

Abeling, Melanie; Stockmann, Andrea; Landkreis Osnabrück. Landrat
**Bildungsbericht 2013. Zukunft durch Bildung im Landkreis Osnabrück –
Faire Chancen für alle**

Osnabrück : Landkreis Osnabrück 2013, 187 S.



Quellenangabe/ Reference:

Abeling, Melanie; Stockmann, Andrea; Landkreis Osnabrück. Landrat: Bildungsbericht 2013. Zukunft durch Bildung im Landkreis Osnabrück – Faire Chancen für alle. Osnabrück : Landkreis Osnabrück 2013, 187 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-84691 - DOI: 10.25656/01:8469

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-84691>

<https://doi.org/10.25656/01:8469>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

BILDUNGSBERICHT 2013

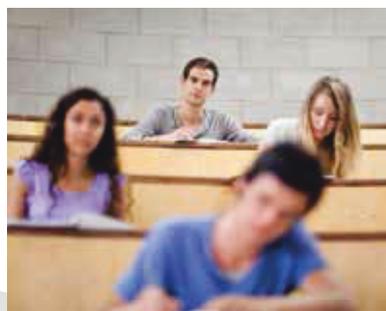
für den Landkreis Osnabrück



LernenvorOrt
LANDKREIS OSNABRÜCK



**LANDKREIS
OSNABRÜCK**



Impressum

Wegen der leichteren Lesbarkeit wurde bei der Bezeichnung von Personen teilweise auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet. In diesen Fällen sind immer weibliche und männliche Personen gemeint.

Herausgeber:

Landkreis Osnabrück, Der Landrat, Am Schölerberg 1, 49082 Osnabrück

Autorinnen:

Melanie Abeling, Andrea Stockmann

Redaktion:

Michael Fedler, Katja Hinnens, Britta Burgard

Mit Unterstützung von:

Fachdienst Jugend

Fachdienst Bildung, Kultur und Sport

Fachdienst Umwelt

Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück

Referat S – Strategische Planung

MaßArbeit kAöR

Kreismusikschule Osnabrück e. V.

Kreissportbund Osnabrück-Land e. V.

Kompetenzzentrum Soziale Dienste (kom.sd) an der Universität Bielefeld

Druck:

Druckerei Pfothenhauer GmbH, Ankum

Grafik:

KLARTEXT grafikbüro, Osnabrück

Stand: August 2013

BILDUNGSBERICHT 2013

**Zukunft durch Bildung im
Landkreis Osnabrück – Faire Chancen für alle.**



Vorwort des Landrates



Bildung hat im Landkreis Osnabrück einen hohen Stellenwert. Der demografische Wandel und die Anforderungen des Arbeitsmarkts sind nur zwei Beispiele für die Herausforderungen, vor denen das Bildungssystem steht.

Basis für die Weiterentwicklung des Bildungswesens sind detaillierte statistische Informationen als Entscheidungsgrundlage. Solche Informationen liefert der vorgelegte Bildungsbericht in komprimierter und zusammenhängender Form.

Mit dem Bildungsbericht 2013 liegt bereits die zweite datenbasierte Bestandsaufnahme der Bildung im Landkreis Osnabrück vor. Neben der Fortschreibung von Zeitreihen aus dem ersten Bericht, liefert der Bericht erstmals Informationen über das Hochschulwesen der Region und eine Bestandsaufnahme der non-formalen Bildung. Eine Untersuchung zu den Ganztagsangeboten in den Schulen des Kreisgebietes legt einen besonderen Schwerpunkt.

Auch dieser Bildungsbericht wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ erstellt. In bisher vier Projektjahren konnte der Landkreis Osnabrück ein umfassendes kommunales Bildungsmanagement aufbauen, das die Bildungsangebote strukturiert und aufeinander abstimmt.

Diese Arbeit lebt vom intensiven Dialog und Austausch der vielen Akteure, die die Bildungslandschaft prägen. Erneut lädt der Landkreis Osnabrück mit dem Bildungsbericht alle, die Verantwortung für Bildung tragen oder einfach Interesse an der positiven Entwicklung unserer Region haben, ein, die Ergebnisse und Herausforderungen der Bildung zu diskutieren.

Dr. Michael Lübbersmann
Landrat

Gliederung

IMPRESSUM	2
VORWORT DES LANDRATES	5
GLIEDERUNG	6
ZUSAMMENFASSUNG	8
EINFÜHRUNG	16
BILDUNGSPOLITIK IM LANDKREIS OSNABRÜCK	18
A RAHMENBEDINGUNGEN IM LANDKREIS OSNABRÜCK	20
A.1 DER LANDKREIS OSNABRÜCK IM ÜBERBLICK	21
A.2 DEMOGRAFIE	21
A.3 WIRTSCHAFTSSTRUKTUR UND ARBEITSMARKT	29
A.4 SOZIALE LAGE	31
B GRUNDINFORMATIONEN ZUR BILDUNG	33
B.1 BILDUNGSEINRICHTUNGEN	34
B.2 BILDUNGSBETEILIGUNG	35
B.3 BILDUNGSSTAND	37
B.3.1 HÖCHSTER ALLGEMEINBILDENDER ABSCHLUSS	37
B.3.2 HÖCHSTER BERUFLICHER ABSCHLUSS	38
B.4 BILDUNGSPERSONAL	41
C FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG	44
C.1 GRUNDDATEN, STRUKTUREN UND EINRICHTUNGEN	48
C.2 BILDUNGSBETEILIGUNG	51
C.2.1 KINDERTAGESSTÄTTEN	51
C.2.2 TAGESPFLEGE	55
C.3 SPRACHE, SPRACHFÖRDERBEDARFE UND SPRACHFÖRDERUNG IN KINDERTAGESSTÄTTEN	57
C.4 ÜBERGANG ZUR SCHULE	58
D ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN	64
D.1 GRUNDDATEN, STRUKTUREN UND EINRICHTUNGEN	67
D.2 BILDUNGSBETEILIGUNG	73
D.3 BILDUNGSÜBERGÄNGE	77
D.3.1 ÜBERGANG VON DER GRUNDSCHULE IN DIE SEKUNDARSTUFE I	77
D.3.2 ÜBERGANG VON DER SEKUNDARSTUFE I IN DIE SEKUNDARSTUFE II	79
D.4 BILDUNGSERTRÄGE	79
D-STUDIE: SCHULISCHER GANZTAG IM LANDKREIS OSNABRÜCK	82
E BERUFLICHE BILDUNG	102
E.1 GRUNDDATEN, STRUKTUREN UND EINRICHTUNGEN	105
E.2 BILDUNGSBETEILIGUNG	107

E.3	BILDUNGSERTRÄGE	111
E.4	DIE VIER BERUFSBILDENDEN SCHULEN IN TRÄGERSCHAFT DES LANDKREISES OSNABRÜCK	115
E.4.1	ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENSETZUNG DER GESAMTSCHÜLERSCHAFT	115
E.4.2	SCHÜLER/-INNEN NACH SCHULART UND QUALIFIKATION	119

F HOCHSCHULEN 122

F.1	GRUNDDATEN, STRUKTUREN UND EINRICHTUNGEN	124
F.2	BILDUNGSBETEILIGUNG.....	126
F.2.1	BILDUNGSTEILNAHME AN DEN HOCHSCHULEN IN DER STADT OSNABRÜCK	126
F.2.2	BILDUNGSBETEILIGUNG DER STUDIERENDEN AUS DEM LANDKREIS UND DER STADT OSNABRÜCK	131
F.2.3	MOBILITÄT DER STUDIERENDEN IN UND AUS OSNABRÜCK	133
F.3	BILDUNGSERTRÄGE	135
F.3.1	STUDIENABSCHLÜSSE AN DEN HOCHSCHULEN IN DER STADT OSNABRÜCK	135
F.3.2	STUDIENABSCHLÜSSE DER ABSOLVENTEN/-INNEN AUS DEM LANDKREIS ODER DER STADT OSNABRÜCK	137

G WEITERBILDUNG 139

H NON-FORMALE BILDUNG 140

H.1	JUGENDARBEIT	142
H.1.1	GRUNDDATEN, STRUKTUREN UND EINRICHTUNGEN	144
H.1.2	BILDUNGSBETEILIGUNG	147
H.2	SPORTVEREINE	150
H.2.1	GRUNDDATEN, STRUKTUREN UND EINRICHTUNGEN	152
H.2.2	BILDUNGSBETEILIGUNG	153
H.3	NATUR- UND UMWELTBILDUNG	156
H.3.1	EINRICHTUNGEN	157
H.3.2	BILDUNGSANGEBOTE UND BILDUNGSBETEILIGUNG	157
H.4	KULTURELLE BILDUNG	162
H.4.1	MUSIKSCHULEN	163
H.4.2	THEATER	165
H.4.3	MUSEEN	168
H.4.4	BIBLIOTHEKEN	170

I BILDUNGSMANAGEMENT IM LANDKREIS OSNABRÜCK 174

	LITERATURVERZEICHNIS	177
	ABBILDUNGS-, TABELLEN- UND KARTENVERZEICHNIS	181
	ANHANG BBS BILDUNGSGÄNGE	185



ZUSAMMENFASSUNG

Rahmenbedingungen im Landkreis Osnabrück

Insbesondere die demografische Entwicklung wirkt sich direkt auf die Anzahl künftiger Bildungsteilnehmer/-innen ebenso wie das Arbeitskräftepotenzial aus. Die landkreiseigene Bevölkerungsvorausberechnung prognostiziert bis zum Jahr 2027 einen Bevölkerungsrückgang von über 2 Prozent. Allerdings ist von einem deutlich merklichen Rückgang der für den institutionalisierten Bildungsbereich relevanten Altersgruppen – insbesondere in der Gruppe der schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen – auszugehen. Diese Entwicklungen können die Auslastung von Bildungseinrichtungen und damit schließlich auch deren Erhalt gefährden, ebenso aber auch Chancen bieten. Eine entsprechende Bedarfs- und Entwicklungsplanung ist vor diesem Hintergrund unerlässlich. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass sich der demografische Wandel nicht in allen kreisangehörigen Kommunen auf gleiche Weise vollzieht.

Die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Osnabrück ist maßgeblich durch das verarbeitende Gewerbe sowie durch die Landwirtschaft und die Verarbeitung landwirtschaftlicher Güter charakterisiert und wird durch kleine und mittlere Betriebsgrößen geprägt. Auch aufgrund dieser Strukturen weist der Arbeitsmarkt im Landkreis Osnabrück eine vergleichsweise hohe Integrationskraft auf, die sich in einer im Landes- und Bundesvergleich unterdurchschnittlichen (Jugend-)Arbeitslosigkeit widerspiegelt. Entsprechend unterdurchschnittlich ist auch der Anteil der unter 15-jährigen, die in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften leben: Jeder Elfte in dieser Altersgruppe wächst in einer finanziell prekären Lage auf und befindet sich damit – entsprechend der nationalen Bildungsberichterstattung – in einer Risikolage für eine erfolgreiche (formale) Bildungsbiografie. Insbesondere die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist oftmals verstärkt von entsprechenden Risiken betroffen. Während im Landkreis Osnabrück der Anteil der ausländischen Bevölkerung vergleichsweise gering ist, hat jeder Vierte unter 18-Jährige einen Migrationshintergrund.

Grundinformationen zur Bildung

Fast jeder sechste Einwohner des Landkreises Osnabrück besucht derzeit eine der knapp 300 Einrichtungen des formalen Bildungssystems im Landkreis. Die Trägerstruktur in den unterschiedlichen Teilsystemen der Elementarerziehung, Schulpädagogik und beruflichen Bildung ist über die Jahre stabil – ein Trend zum Ausbau privater Einrichtungen, wie für die bundesweite Entwicklung beschrieben, lässt sich im Landkreis Osnabrück nicht feststellen. Auch der demografische Wandel hat sich noch nicht quantifizierbar im Bildungssystem des Landkreises niedergeschlagen, wenngleich innerhalb der einzelnen Bildungssegmente durchaus schon Verschiebungen deutlich werden.

Das Qualifikationsniveau der Bevölkerung im Landkreis Osnabrück lässt sich dank der Auswertungen des Zensus 2011 erstmals in der Gesamtschau beschreiben. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung hat eine mittlere Reife oder gleichwertigen Schulabschluss. Allerdings bleibt der Bevölkerungsanteil mit Hochschulzugangsberechtigung auch in einer nach Altersgruppen differenzierten Betrachtung hinter den durchschnittlichen Landes- und Bundeswerten zurück. Nur gut jeder Vierte im Alter zwischen 18 und 49 Jahren verfügt über eine Hochschulzugangsberechtigung. Der Anteil von Personen ohne Schulabschluss ist mit unter 4 Prozent vergleichsweise gering. Für die Mitbürger/-innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit zeigt sich ein zweischneidiges Bild: jeder Vierte hat keinen Schulabschluss, aber über 20 Prozent haben eine (Fach-)Hochschulreife. Dieser Anteil ist höher als in der Bevölkerungsgruppe mit deutscher Staatsangehörigkeit.

Der höchste berufliche Abschluss dient als zweiter Indikator für das Qualifikationsniveau der Gesamtbevölkerung. Im Landkreis Osnabrück hat ein größerer Anteil der 18- bis 64-Jährigen einen beruflichen Abschluss

als im Landesdurchschnitt. Jedoch ist die auch hier wieder die Spitze anteilig gering ausgeprägt: Jeder Zehnte verfügt über einen Hochschulabschluss. Dieser vergleichsweise niedrige Anteil steigert sich auch bei einer Betrachtung nach Altersgruppen nur geringfügig auf maximal 13,4 Prozent bei den 50- bis 64-Jährigen. Die Frauen erreichen in der beruflichen Qualifikation insgesamt ein deutlich niedrigeres Niveau als die Männer im Landkreis Osnabrück. Deutlich über die Hälfte der ausländischen Mitbürger/-innen hat keinen beruflichen Abschluss. Mit 10,6 Prozent verfügt aber ein geringfügig höherer Anteil über einen Hochschulabschluss als in der deutschen Bevölkerung.

Die Zahl der Beschäftigten im Bildungssektor ist leicht steigend. Von den mehr als 3.500 im Wirtschaftsabschnitt „Erziehung und Unterricht“ tätigen Personen arbeitet ca. ein Viertel als geringfügig entlohnte/-r Beschäftigte/-r. Der Anteil des männlichen Bildungspersonals im Landkreis Osnabrück nimmt bis auf 15 Prozent ab.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

In dem Verantwortungsbereich des Landkreises Osnabrück als öffentlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe befinden sich aktuell (11/2012) insgesamt 142 Kindertagesstätten in unterschiedlicher Trägerschaft. Darüber hinaus sind im Landkreis zwölf sonderpädagogische Kindertagesstätten in freier Trägerschaft verortet. Insgesamt ist die Trägerlandschaft im Elementarbereich durch die konfessionellen Träger geprägt, die zwei Drittel aller Kita-Plätze im Landkreis Osnabrück bereitstellen.

In den vergangenen Jahren erfolgte ein deutlicher Ausbau des Angebots an Plätzen in Kindertagesstätten, insbesondere im Krippenbereich. Ebenso wurde das Angebot im Ganztagsbereich zunehmend ausgeweitet. Dennoch stellt die Nutzung von Ganztagsplätzen weiterhin eher eine Ausnahme dar. Entsprechend des Krippenausbaus ist eine deutliche Zunahme der Zahl der unter Dreijährigen im Kita-Bereich und damit eine entsprechende Steigerung der Betreuungsquoten zu verzeichnen. Demgegenüber sind die absoluten Betreuungszahlen der Drei- bis Sechsjährigen rückläufig. Dennoch steigt die Betreuungsquote der Dreijährigen, während die Quote der Vierjährigen konstant bei über 90 Prozent liegt. In der zurückgehenden Betreuungsquote der Fünfjährigen spiegelt sich deutlich die Verschiebung des Einschulungstichtags wider. Insgesamt lässt sich festhalten, dass insbesondere für Kinder ab drei Jahren der vormittägliche Kita-Besuch in der Regel einen festen Bestandteil der institutionalisierten Bildungsbiografie darstellt.

Allerdings besuchen im Landkreis Osnabrück Kinder mit Migrationshintergrund in deutlich geringerem Maße als gleichaltrige Kinder ohne Migrationsgeschichte über einen mindestens dreijährigen Zeitraum eine Kindertagesstätte. Ebenso zeichnen sich auch zum Teil sogar klare regionale Unterschiede in der Wahrnehmung des Kita-Angebots ab. Und auch die Tagespflege wird regional unterschiedlich genutzt. Ein regional sehr differenziertes Bild zeigt sich auch bezüglich des Sprachförderbedarfs der

Kita-Kinder. Im landkreisweiten Durchschnitt hat jedes vierte Kita-Kind entsprechend der Einschätzungen der Kita-Fachkräfte einen Sprachförderbedarf.

Am Übergang zur Grundschule bestehen deutliche, im Zeitverlauf konstante geschlechtsspezifische Unterschiede: Während Jungen öfter von Zurückstellungen betroffen sind, werden Mädchen häufiger frühzeitig eingeschult. Insgesamt ist jedoch im Zuge der Verschiebung des Stichtags für das Einschulungsalter ein spürbarer Rückgang der (zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellten) „Kann-Kinder“ zu verzeichnen.

Allgemeinbildende Schulen

Im Landkreis Osnabrück gibt es 141 allgemeinbildende Schulen, die sich ganz überwiegend in öffentlicher Trägerschaft befinden. Insbesondere die Einführung der Oberschule in Niedersachsen und der Ausbau der Ganztagschulen haben die Schullandschaft im Kreisgebiet verändert: Im Schuljahr 2012/13 gab es bereits 15 Oberschulen und 86 Ganztagschulen. Über alle Schulformen hatte im Schuljahr 2011/12 jede/-r dritte Schüler/-in die Möglichkeit, ein schulisches Ganztagsangebot zu nutzen. Diese Ganztagsquote schwankte aber zwischen gut 20 Prozent für die Grundschulen und 93,6 Prozent für die Oberschulen.

Die knapp 40.000 Schüler/-innen wurden von gut 3.000 Lehrkräften unterrichtet, wobei der Frauenanteil bei den Beschäftigten 73 Prozent ausmachte. Die Gesamtzahl der Schüler/-innen ist seit 2001 um 15 Prozent zurückgegangen. Der Anteil ausländischer Schüler/-innen ist ebenfalls rückläufig und liegt 2012 unter 5 Prozent. Insgesamt werden etwas mehr Jungen als Mädchen unterrichtet, wobei sich diese Verteilung im Sek-II-Bereich umkehrt. Schüler/-innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft sind überproportional an den Hauptschulen (10,9 %) und Förderschulen (16%) und unterproportional an den Gymnasien (1,9%) und integrierten Schulformen (IGS, FWS: 2,2%) vertreten.

Die Übergangsquote von der Grundschule auf eine weiterführende Schule weist für das Schuljahr 2011/12 bereits eine hohe Akzeptanz der Oberschule auf: 15 Prozent der Schüler/-innen entscheiden sich für die neue Schulform. Mit 26 Prozent ist der Anteil des Übertritts auf ein Gymnasium zwar leicht gestiegen, liegt aber noch deutlich hinter dem Landesdurchschnitt. Auffallend ist, dass nahezu jede/-r fünfte Schüler/-in eine weiterführende Schule außerhalb des Landkreises wählt. In der Rekonstruktion der Daten zur Schullaufbahnentscheidung und Schulwahl der Niedersächsischen Landesschulbehörde für den aktuellen Wechsel in 2013 ist erkennbar, dass 15 Prozent der Schüler/-innen nach Klasse 4 auf eine Schule im Stadtgebiet Osnabrück wechseln, 2 Prozent im benachbarten Bundesland NRW eine weiterführende Schule besuchen und 1,4 Prozent sich für eine Schule in den niedersächsischen Nachbarkreisen entscheiden.

Im Landkreis Osnabrück haben gut 30 Prozent aller Absolventen/-innen und Abgänger im Jahr 2012 eine Hochschulzugangsberechtigung erwor-

ben. Damit hat sich der Anteil seit 2005 um ca. 10 Prozentpunkte erhöht. Fast jede/-r zweite Jugendliche/-r hat die Schule in dem Jahr mit einem Realschulabschluss (inkl. erweiterter Sek-I-Abschluss) verlassen. Der Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss konnte auf gut 5 Prozent gesenkt werden. Rechnet man die erfolgreichen Absolventen/-innen der Förderschule Lernen heraus, liegt der Anteil der Abgänger ohne Abschluss bei 3,6 Prozent.

Berufliche Bildung

Für die berufliche Bildung werden der Landkreis und die Stadt Osnabrück gemeinsam als Region betrachtet. Zum einen erfasst die amtliche Statistik den berufsbildenden Sektor nach Standort der Einrichtung und führt damit zwei der vier Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück statistisch als der Stadt zugehörig. Zum anderen gibt es in diesem Feld besonders starke Verflechtungen zwischen Landkreis und Stadt. An den 21 Berufsbildenden Schulen (BBSn) der Region werden über 21.000 Schüler/-innen unterrichtet, wobei die Gesamtzahl seit 2010/11 leicht rückläufig ist. Etwas weniger als die Hälfte sind Schülerinnen (46,5%). Junge Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft machen nur etwa 3 Prozent der Schüler/-innen aus. Die BBSn lassen sich unterscheiden in große öffentliche Einrichtungen mit vielfältigem Ausbildungsangebot und spezialisierte Schulen in privater Trägerschaft. Konstant über 870 Lehrkräfte sind an den BBSn tätig, jedoch mit deutlicher Geschlechterdisparität im Beschäftigungsumfang. Die Berufsschule (Teilzeit) als schulischer Partner in der dualen Ausbildung weist in 2011 mehr als 13.000 Schüler/-innen auf und damit fast zwei Drittel aller Berufsschüler (63,3%). Im Übergangssystem befinden sich 2011 nur noch 2,5% aller Berufsschüler. Die Anzahl ist mit 521 um fast 80 Prozent gegenüber 2005 zurückgegangen. Insgesamt betrachtet sind die Schüler/-innen an den BBSn älter als in den Vorjahren und können höhere allgemeinbildende Schulabschlüsse beim Neueinstieg vorweisen.

Die Bedeutung des berufsbildenden Systems für den Erwerb allgemeinbildender Schulabschlüsse ist im Landkreis Osnabrück hoch. Fast 3.000 Schüler/-innen haben im Jahr 2011 dort einen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben. Dabei hat der Anteil der Hochschulzugangsberechtigungen mit den Sekundarabschlüssen gleichgezogen. Jedoch verlässt immer noch nahezu jede/-r Vierte den beruflichen Bildungsgang ohne Abschluss. In der Gruppe der Schüler/-innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft ist es sogar mehr als jede/-r Dritte.

Die vier Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück

Erstmals liegen für den Bildungsbericht 2013 Daten für eine eigenständige Darstellung der vier Berufsbildenden Schulen des Landkreises vor. Insgesamt werden knapp 9.000 Schüler/-innen an den vier BBSn des Land-

kreises Osnabrück unterrichtet. Die Zahl ist seit 2009 leicht rückläufig. Weniger als 30 Prozent der Berufsschüler an den Landkreisschulen sind weiblich. Der Ausländeranteil liegt unter 3 Prozent. 70 Prozent haben ihren Wohnsitz im Landkreis. Die vier BBSn in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück unterscheiden sich stark in der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft, in der Bedeutung der jeweiligen Schularten und auch im Qualifikationsprofil der jeweiligen Schülerschaft.

Hochschulen

Auch wenn im Landkreis Osnabrück selbst keine Hochschulstandorte verortet sind, so haben die Universität und die Hochschule in der Stadt Osnabrück als Bildungs- und Forschungseinrichtung sowie als Arbeitgeber und Standortfaktor eine wichtige Bedeutung für die gesamte Region. An den beiden Hochschulen in Osnabrück ist sowohl für die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger als auch für die Zahl der Studierenden insgesamt in den vergangenen Jahren eine deutliche Steigerung zu verzeichnen. Unter den Osnabrücker Studierenden dominieren im Wintersemester 2011/12 die Studentinnen und Studenten der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Studienfächer. Diese Dominanz lässt sich entsprechend der Wesensunterschiede von (Fach-)Hochschulen und Universitäten allerdings vornehmlich an der Universität Osnabrück feststellen, während an der Hochschule Osnabrück über die Hälfte der Studentinnen und Studenten in einem MINT-Fach eingeschrieben sind. Diese Verteilungen spiegeln sich letztlich auch in der Zusammensetzung der Absolventinnen und Absolventen der beiden Hochschulen nach Fächergruppen wider. Weitgehend ausgeglichen ist das Geschlechterverhältnis unter den Osnabrücker Studentinnen und Studenten insgesamt. Differenziert nach Fächergruppen zeichnet sich jedoch eine geschlechtsspezifische Belegung der Studienfächer ab. Während die männlichen Studierenden im MINT-Bereich überwiegen, dominieren die Studentinnen die Gesundheitswissenschaften sowie die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Dem unterschiedlichen Fächerangebot entsprechend bestehen auch zwischen der Hochschule und der Universität deutliche Unterschiede bezogen auf die geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Studentenschaft. Während an der Universität die Studentinnen dominieren, ist der Großteil der an der Hochschule Studierenden männlichen Geschlechts.

In den vergangenen Jahren ist eine klare Steigerung der Zahl der Studierenden mit einer im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbenen Hochschulzugangsberechtigung zu verzeichnen. Von den Studierenden aus der Region Osnabrück belegt im Wintersemester 2011/12 über die Hälfte ein geistes- oder gesellschaftswissenschaftliches Studienfach, über ein Drittel belegt ein Fach, das dem MINT-Bereich zuzuordnen ist. Dies spiegelt sich wiederum in der nach Fächergruppen differenzierten Verteilung der erreichten Abschlüsse wider.

Etwa jede/-r fünfte der Studierenden der Osnabrücker Hochschulen hat die Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt oder dem Landkreis Os-

nabrück erworben. Umgekehrt ist rund ein Drittel aller Studentinnen und Studenten mit einer HZB aus Stadt oder Landkreis Osnabrück, die an einer Hochschule in Deutschland studieren, an einer der beiden Hochschulen in der Stadt Osnabrück eingeschrieben. Damit haben diese im niedersächsischen Vergleich einerseits eine relativ hohe Bindungswirkung auf die Abiturientinnen und Abiturienten aus der Region. Andererseits ziehen die Hochschulen in Osnabrück aber auch einen vergleichsweise großen Anteil Studierender aus anderen Regionen an.

Non-formale Bildung

Die non-formale Bildung umfasst Lernorte und Bildungssettings außerhalb der institutionalisierten Bildungseinrichtungen. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und wird in hohem Maße nahräumlich geprägt. Am Beispiel der vier Handlungsfelder Jugendarbeit, Sportvereine, kulturelle Bildung und Umweltbildung werden die Möglichkeiten und der Umfang non-formaler Bildung im Landkreis Osnabrück dargestellt.

Jugendarbeit: Die Jugendarbeit im Landkreis Osnabrück ist so vielfältig, wie es die Strukturen und Traditionen in den kreisangehörigen Kommunen sind. Über die Jugendtreffs, selbstorganisierte Initiativen und die im Jugendring organisierten Verbände werden den Kindern und Jugendlichen Bildungsgelegenheiten geboten, die nicht statistisch ausgewertet werden können. In Zahlen darstellbar sind die über den Fachdienst Jugend abgewickelten Maßnahmen der Jugendbildung und der mehrtägigen Fahrten. Im Rahmen der Jugendarbeit werden Fahrten und internationale Begegnungen für mehr als 13.000 Kinder und Jugendliche organisiert. Daneben spielt die Jugendbildung eine besondere Rolle. Hier wurden im Jahr 2012 Angebote für über 7.000 Teilnehmer/-innen realisiert. Insbesondere die Jugendgruppenleiterausbildung zeigt, dass Jugendliche und junge Erwachsene bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren. 785 neue Juleiaas wurden in 2012 ausgestellt.

Sportvereine: Auch die Sportvereine sind Träger für Freizeit- und Bildungsmaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich. Der Kreissportbund Osnabrück-Land bündelt 303 Sportvereine mit über 115.000 Mitgliedern unter seinem Dach. Die Gesamtmitgliederzahl der Sportvereine im Landkreis Osnabrück ist nur leicht rückläufig. Aber in der Altersgruppe der 7- bis 14-Jährigen hat sich die Zahl seit 2008 um 3.300 Personen verringert. Allerdings bleibt die Mitgliedschaftsquote hoch: Mit 33 Mitgliedschaften auf 100 Einwohner insgesamt und sogar 73 Mitgliedschaften je 100 Einwohner im Alter zwischen 7 und 14 Jahren ist die Bindungskraft der örtlichen Sportvereine ungebrochen. Getragen wird diese Aktivität durch freiwillige Mitarbeit: Mit 150.000 Stunden monatlichem Einsatz erzielen die Ehrenamtlichen in den Sportvereinen im Landkreis Osnabrück eine jährliche Wertschöpfung von nahezu 27 Mio. Euro.

Umweltbildung: Die Natur- und Umweltbildung leistet einen bedeutenden Beitrag zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. In diesem Rahmen spielen außerschulische Lern(stand)orte wie die Regionalen Umweltbildungszentren, PhänomexX sowie TERRA.vita und der Zoo Osnabrück eine wichtige Rolle. Insbesondere Schulklassen, aber auch Jugendgruppen und Teilnehmer von Ferienfreizeiten nutzen das umwelt- und erlebnispädagogische Angebot dieser Einrichtungen. Beispielsweise konnten im Regionalen Umweltbildungszentrum Osnabrücker Nordland 2012 annähernd 12.700 Besuchertage verzeichnet werden, von denen der Großteil auf eben diese Nutzergruppen entfällt.

Kulturelle Bildung: Musikschulen und Bibliotheken ebenso wie Theater und Museen leisten mit ihren pädagogischen Angeboten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen. Dieser ist jedoch nur zum Teil in Zahlen darstellbar: Die Kreismusikschule Osnabrück unterrichtet im Jahr 2012 rund 5.500 Personen. Der größte Teil dieser entfällt auf Kinder im Grundschulalter. Über Kooperationen mit Kitas und Schulen erreicht die Kreismusikschule Osnabrück in 2012 1.565 Kinder und Jugendliche. Die 152 Aufführungen des Kinder- und Jugendtheaters der Städtischen Bühnen Osnabrück wurden von rd. 32.000 Besuchern/-innen wahrgenommen. Über das reguläre Theater-Programm hinaus werden verschiedene theaterpädagogische Angebote („Theater Hautnah“) vorgehalten. In diesem Zusammenhang bestehen Kooperationen mit 13 Schulen im Landkreis Osnabrück. Darüber hinaus gibt es im Landkreis Osnabrück ein vielschichtiges Angebot verschiedener Museen und Ausstellungen. Insbesondere das museumspädagogische Programm einiger dieser Einrichtungen trägt entscheidend zur kulturellen Bildung der Kinder und Jugendlichen im Landkreis bei. Auch die 70 Bibliotheken im Landkreis Osnabrück bieten über das Medienangebot hinaus Veranstaltungen u.a. zur Literaturvermittlung an (über 2.000 in 2012), von denen sich über die Hälfte an Kinder und Jugendliche richtet. Ebenso wird auch die Medienentleihe zu einem Großteil von Kindern im Alter von unter 13 Jahren wahrgenommen.



EINFÜHRUNG

In unserer Gesellschaft ist Bildung der Schlüssel für ein gelingendes Leben. Sie eröffnet Wahlmöglichkeiten, trägt zur Verwirklichung persönlicher Lebensziele bei und erleichtert es, bei Rückschlägen Alternativen zu entwickeln. Bildung findet ihren Ausdruck zuallererst in der Entwicklung der individuellen Fähigkeiten. Die Befähigung des Einzelnen zu einer selbstständigen Lebensführung und die Bereitschaft, Verantwortung für das eigene Tun und die Gemeinschaft zu übernehmen, sind weitere Elemente der Bildung. Eine demokratische und plurale Gesellschaft benötigt gebildete Individuen, um den Aushandlungsprozess um das „Wie wollen wir leben?“ miteinander führen und in der Anerkennung der Vielfalt der Antworten umsetzen zu können. Zur Sicherung der materiellen Grundlage und der Weiterentwicklung des technologischen Fortschritts ist schließlich eine umfassende Bildung notwendig, die hier zumeist als zertifizierte Bildung wahrgenommen wird.

Bereits seit den 1970er Jahren wird auf europäischer und internationaler Ebene diskutiert, dass die einmal erworbenen schulischen und berufsqualifizierenden Abschlüsse nur einen Ausschnitt dessen wiedergeben, was ein Mensch im Laufe seines Lebens an Wissen erwirbt. Dementsprechend stellt das Konzept des lebenslangen Lernens die fortwährende Bildung des Bürgers in den Mittelpunkt und hat dabei zunehmend auch das politische und gesellschaftliche Verständnis von Lernorten und Bildungsprozessen erweitert.

Im Bildungsbericht 2013 für den Landkreis Osnabrück wird diese Entwicklung aufgegriffen, indem ein eigenständiges Kapitel einen Überblick zur non-formalen Bildung im Landkreis Osnabrück gibt (Kapitel H). Gleichwohl bleiben die formalen Bildungsinstitutionen die im Lebenslauf dominanten

Vermittlungsstellen von Wissen und Fertigkeiten, die auch die eigenständige Aneignung weiterer Bildungsräume mitprägen. Entlang der Bildungsbiografie werden daher die frühkindliche Bildung (Kapitel C), die allgemeinbildenden Schulen (Kapitel D) und insbesondere die Ganztagschulen im Landkreis Osnabrück (Kapitel D_{Studie}) sowie die berufliche Bildung (Kapitel E) dargestellt. Neu aufgenommen wurde im Bildungsbericht der Bereich der Hochschulbildung (Kapitel F). Die sozioökonomischen Rahmenbedingungen im Landkreis (Kapitel A) und Grunddaten zur Bildung in der Region (Kapitel B) liefern die für die Einordnung der Ergebnisse wichtigen Kontextinformationen.

Generell dienen Bildungsberichte der Information, der Rechenschaftslegung und der Steuerung. Mittels der Sammlung und Auswertung von statistischen Daten wird notwendiges bildungsbezogenes Wissen im Kontext der lokalen Rahmenbedingungen aufbereitet. Grundlage eines jeden Bildungsberichtes bilden wiederkehrende statistische Informationen (Indikatoren), welche durch die kontinuierliche Betrachtung im zeitlichen Verlauf Veränderungen im Bildungssystem anschaulich und verlässlich abbilden können.

Auf Basis von Fakten können Entscheidungen zielgerichtet und mitteleffizient getroffen, Handlungsfelder identifiziert und die Wirksamkeit von Maßnahmen durch die kontinuierliche Beobachtung überprüft werden. Die Beantwortung der Fragen, die Interpretation der Ergebnisse oder die Ableitung von Handlungsempfehlungen kann jedoch nicht der Zweck der Bildungsberichterstattung sein. Vielmehr soll auch dieser zweite Bildungsbericht die Akteure der lokalen Bildungslandschaft dazu anregen, intensiv über die Aspekte des Bildungssystems zu diskutieren, um auf Basis der analysierten Daten das Bildungssystem, die Bildungspolitik sowie die Bildungspraxis gemeinsam in der Region zu gestalten.

Methodische Hinweise

Die dargestellten Zahlen sind überwiegend der amtlichen Statistik entnommen. Namentlich sind hier das Statistische Bundesamt, die Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie der Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN) zu nennen. Ergänzend werden wissenschaftliche Studien sowie quantitative und qualitative Informationen aus internen Papieren, Rechenschaftsberichten und Statistiken, aber auch aus eigenen Erhebungen aus dem Projekt „Lernen vor Ort“ (z.B. in Kapitel D, E, H) herangezogen. Ebenfalls gehen kreisinterne Daten der jeweiligen Fachdienste (FD 3: Jugend, FD 4: Bildung, Kultur und Sport, FD 7: Umwelt, FD 8: Gesundheitsdienst für Stadt und Landkreis Osnabrück sowie des Referats S: Strategische Planung) und der Maßarbeit kAÖR in den Bericht ein.

Das Kapitel zu den allgemeinbildenden Schulen wird hier ergänzt um eine Bestandserhebung zu Ganztagschulen im Landkreis Osnabrück, mit der das Kompetenzzentrum Soziale Dienste (kom.sd) an der Universität Bielefeld beauftragt wurde (Kapitel D_{Studie}).

Mit dem Bildungsbericht 2013 liegt nunmehr der zweite Bildungsbericht für den Landkreis Osnabrück vor. Dieser knüpft an den 2011 vorgelegten ersten Bildungsbericht an, der bereits auf eine breite Resonanz gestoßen ist. Aus der Diskussion der Ergebnisse in den Fachausschüssen des Kreistags und im Rahmen der Zukunftskonferenz Bildung wurden von Politik und Fachleuten Handlungsschwerpunkte abgeleitet. Daraus resultierten unmittelbar drei Kreistagsanträge mit positivem Beschluss:

- „Eltern unterstützen – Kinder fördern! Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren“
- „Alle Kinder mitnehmen! Kinder und Eltern von der Grundschule an durch Beratung und Hilfestellung unterstützen!“
- „Jedem Jugendlichen einen Ausbildungsplatz! Präventives Maßnahmenpaket gegen den Arbeitskräftemangel“

Daraufhin erfolgte neben der Einrichtung von Familienzentren der Einsatz von Schulbegleitern an Grundschulen sowie die konzeptionelle Neugestaltung der Unterstützung am Übergang Schule-Beruf.

Im Rahmen der Diskussion des Bildungsberichts 2010 ist darüber hinaus der Bedarf einer kleinräumigen Berichterstattung auf der Ebene der kreisangehörigen Kommunen formuliert worden. Diesem kommt das Bildungsmonitoring mit der Entwicklung eines weiteren Berichtsformats, dem „Regionalreport Bildung“, nach, der 2012 erstmalig publiziert wurde.



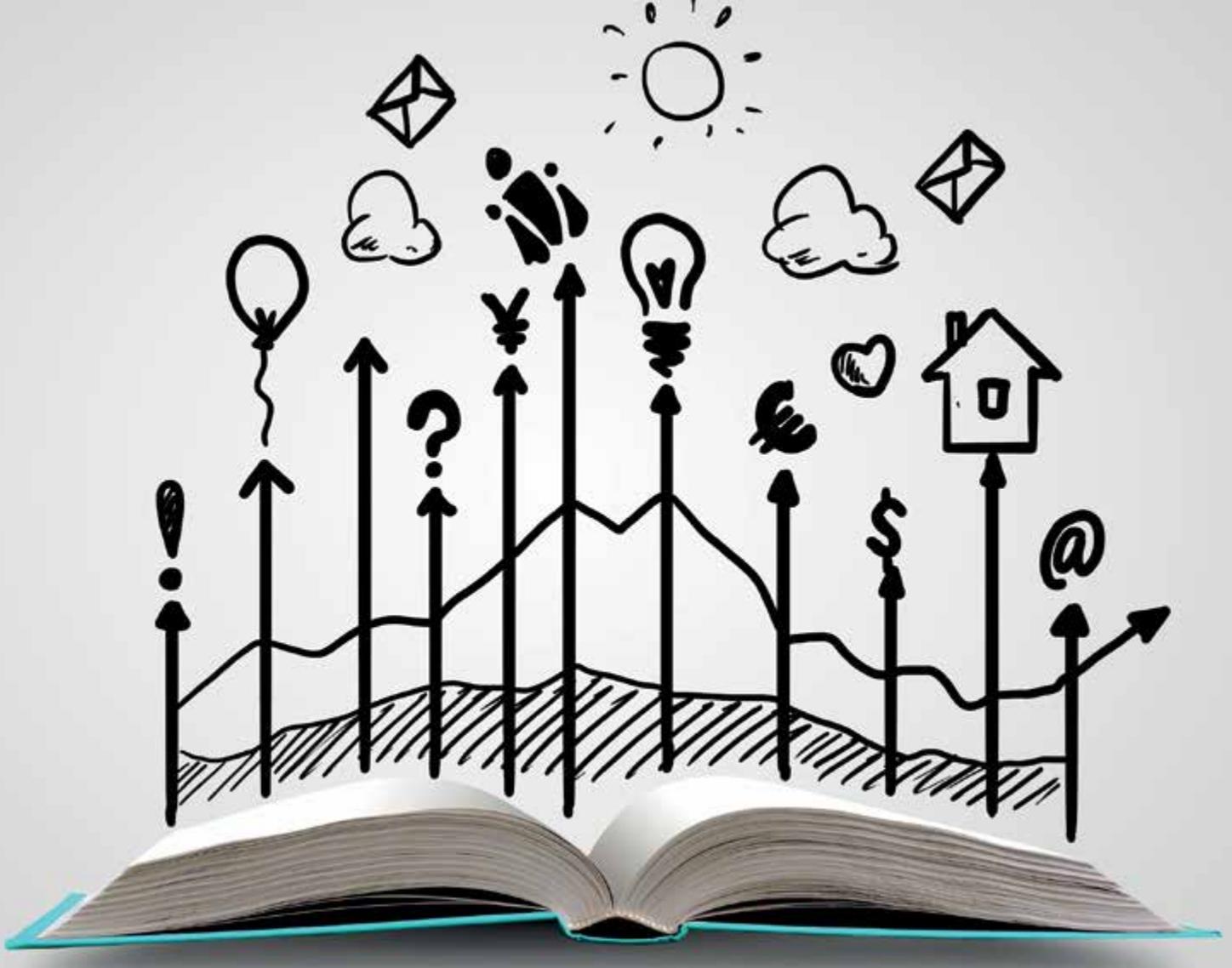
BILDUNGSPOLITISCHE SCHWERPUNKTE IM LANDKREIS OSNABRÜCK

Wie viele Kommunen steht der Landkreis Osnabrück seit einigen Jahren vor wichtigen bildungspolitischen Herausforderungen. Als Reaktion darauf legt eines der fünf Mittelfristigen Entwicklungsziele (MEZ) für den Landkreis einen besonderen Schwerpunkt auf eine zukunftsfähige Bildung.

Unter dem Motto „Bildung im Lebenslauf aktiv gestalten“ (MEZ 2) soll allen Bürgerinnen und Bürgern – vom Säugling bis zum Senior/-in – durch optimierte Bildungsangebote eine individuelle Lebensgestaltung, persönliche Entwicklung, berufliche Qualifizierung und Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht werden.

Entlang der Bildungskette gibt es zudem eine Reihe von besonderen Herausforderungen, die eine strategische Ausrichtung der Bildungspolitik und ein abgestimmtes Vorgehen der Bildungsakteure erforderlich machen:

- Lebenslange Bildungsprozesse werden durch bedarfsgerecht ausgestattete Einrichtungen gewährleistet. Vor dem Hintergrund der zurückgehenden Bevölkerungszahlen gehört es zu den zentralen Aufgaben, die Bildungsinfrastruktur an die regional unterschiedlichen Entwicklungen anzupassen.
- Viele Familien können ihren Kindern aufgrund sozialer Notlagen und Erziehungsproblemen nicht die Unterstützung geben, die einen nachhaltigen Bildungserfolg sicherstellt. Diese Familien müssen gezielt in die Lage versetzt werden, ihrer Aufgabe gerecht zu werden.
- Kindertageseinrichtungen sollen neben dem Betreuungsangebot auch den frühkindlichen Bildungsanspruch erfüllen. Hier bedarf es einer Professionalisierung des Personals und des Ausbaus von Angeboten alltagsintegrierter Bildung.
- Die Nachfrage nach Ganztagsschulangeboten wird weiter steigen. Neben dem quantitativen Ausbau wird die qualitative Ausgestaltung zum vorrangigen Ziel. Die ergänzenden Angebote z.B. der Sprach- und Leseförderung, der Lernförderung und der MINT-Bildung müssen so gestaltet werden, dass auch bildungsbenachteiligte Jugendliche erreicht werden.
- Die Bewältigung von Übergängen zwischen Elternhaus, Kita und Schule bedeutet eine besondere Herausforderung für Kinder und Jugendliche. Diese Übergänge müssen gestaltet und begleitet werden. Es bedarf einer durchgängigen Förderung über die Institutionsgrenzen hinaus.
- Der Übergang Schule – Beruf bleibt besonders im Fokus, da der Anteil von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf weiterhin zunimmt. Es ist wichtig, ihnen eine angemessene Berufsvorbereitung und Ausbildungschancen zu verschaffen.
- Der Anstieg der Wissensanforderungen in der Wirtschaft und der ungebrochene Trend zu höheren Bildungsabschlüssen rücken die Schnittstelle zwischen dem Schul-, Berufsbildungs- und Hochschulsystem in den Mittelpunkt. Die ungebrochene Zahl von Abbrüchen signalisiert Passungsprobleme zwischen den Bildungsebenen.
- Trotz individueller Förderbemühungen und Aufrufe an die Unternehmen verharrt die Beteiligung an der Weiterbildung auf einem relativ niedrigen Niveau. Die Motivation für Weiterbildung muss gestärkt werden, durch individuelle Beratungsangebote soll der Nutzen von Weiterbildung verdeutlicht werden.
- Bildung findet nicht allein in der Schule statt. Ein breit gefächertes und qualitativ hochwertiges Angebot außerschulischer Angebote von Lernorten (Theater, Museen etc.) soll allen Menschen Anregungen über den Bildungsalltag hinaus bieten.



A RAHMEN- BEDINGUNGEN IM LANDKREIS OSNABRÜCK

Bildung und Bildungswesen sind immer in dem jeweiligen Kontext zu beschreiben und zu analysieren, in dem sich die Bildungsprozesse vollziehen. Denn das Bildungssystem und die Bildungsbeteiligung werden ebenso von den sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen innerhalb einer Region beeinflusst, wie sie auch auf diese zurückwirken (AUTOREN-GRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, S. 15). Aufgrund dieser wechselseitigen Beziehung werden im Folgenden verschiedene im Landkreis Osnabrück vorherrschende Rahmenbedingungen der demografischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage dargestellt.

A.1 Der Landkreis Osnabrück im Überblick

Mit über 2.100 km² bildet der Landkreis Osnabrück den zweitgrößten Landkreis Niedersachsens, der durch eine flächenhafte Ausprägung gekennzeichnet ist. Zum Stichtag 31.12.2012 haben insgesamt 354.070¹ Einwohner ihren Wohnsitz in einer der 34 kreisangehörigen Städte und Gemeinden (LANDKREIS OSNABRÜCK, Ref. S 2013). Diese gliedern sich in 17 Einheits- sowie die vier im nördlichen Kreisgebiet gelegenen Samtgemeinden. Die Bevölkerungsdichte beträgt insgesamt 167 Einwohner/km², wobei jedoch innerhalb des Landkreises deutliche Unterschiede bestehen. Während der Nordkreis relativ dünn besiedelt und durch eher kleine Städte und Gemeinden charakterisiert ist, sind im südlichen Kreisgebiet insbesondere angrenzend an die kreisfreie Stadt Osnabrück auch größere Stadt- und Gemeindestrukturen mit einer höheren Besiedlungsdichte gelegen. Dabei reicht das Spektrum von kleinen Gemeinden wie Kettenkamp mit 1.714 Einwohnern (12/2012) bis hin zur Mittelstadt Melle mit 46.440 Einwohnern (12/2012). Auch hinsichtlich der Sozial- und Wirtschaftsstruktur sind die kreisangehörigen Kommunen zum Teil sehr unterschiedlich geprägt, wobei die Bäderstruktur im südlichen sowie im östlichen Kreisgebiet hervorzuheben ist.

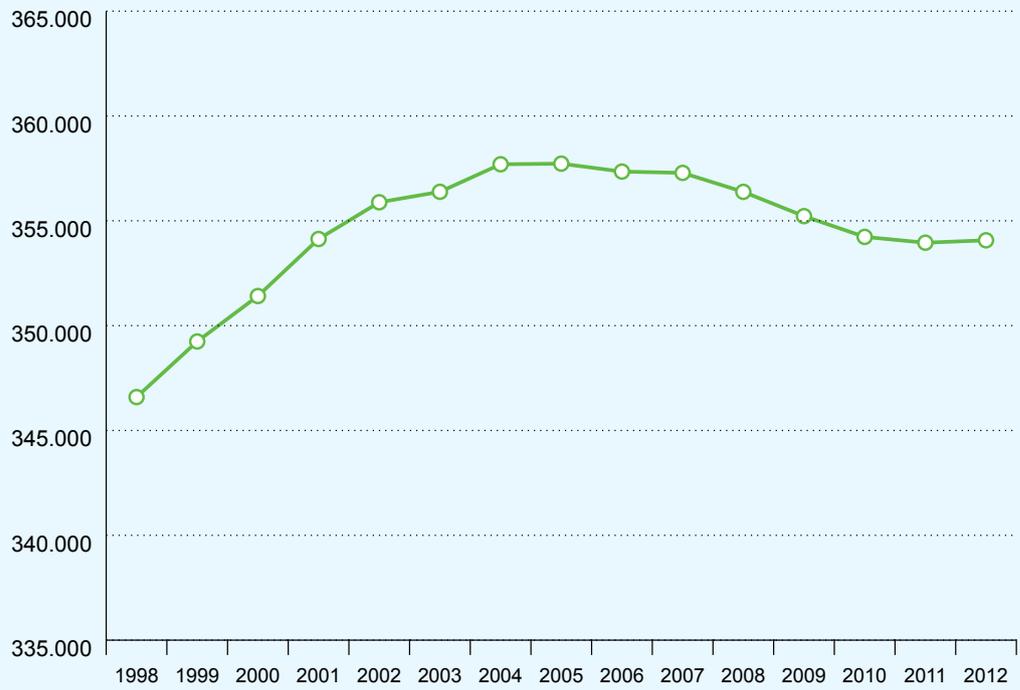
A.2 Demografie

Die demografische Entwicklung stellt einen grundlegenden Einflussfaktor des Bildungssystems dar. Viele Kommunen sind mit einem steten Rückgang der Bevölkerung konfrontiert. Die tendenziell eher rückläufige Geburtenentwicklung ist wiederum mit einem Rückgang der für den institutionalisierten Bildungsbereich (insbesondere Kita und Schule bis hin zur beruflichen Bildung) relevanten Altersgruppen verbunden. Das stellt die Kommunen vor neue Planungsaufgaben zur Sicherung eines wohnortnahen Bildungs- und Betreuungsangebots (PT-DLR 2013, S. 23).

Während der Landkreis Osnabrück bis zum Jahr 2005 durch einen dynamischen Bevölkerungszuwachs gekennzeichnet war, sind seit dem Jahr 2006 rückläufige Einwohnerzahlen zu verzeichnen (vgl. Abb. A-1). Die zunächst stetige Bevölkerungszunahme bis auf einen Höchststand von 357.726 Einwohnern (im Jahr 2005) ist vor allem in deutlich positiven Wanderungsbilanzen begründet, die auf Suburbanisierungsprozesse („Stadtflucht“) und einen starken Zuzug von Spätaussiedlern zurückzuführen sind. Aber auch die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten und Sterbefälle) im Landkreis Osnabrück war bis zum Jahr 2004 von einem positiven Geburtensaldo gekennzeichnet. Dementsprechend hat die Bevölkerung im Landkreis Osnabrück vom Jahr 1998 bis zum Jahr 2005 um über 3 Prozent zugenommen. Seit 2006 bis zum Jahr 2011 ist die Be-

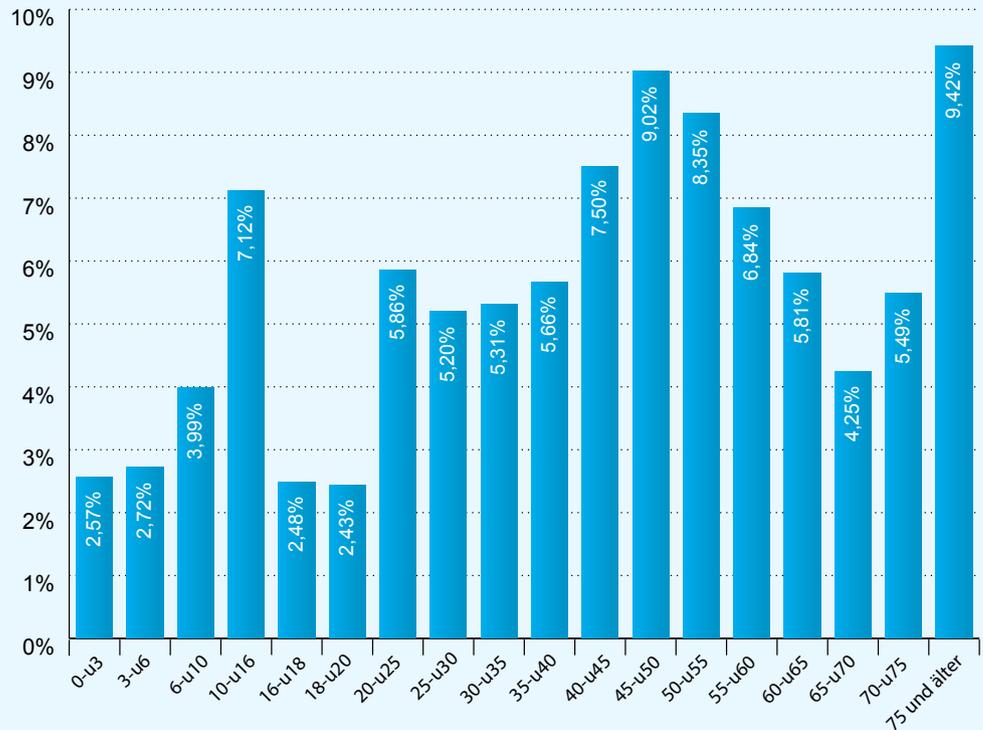
¹ Personen mit Haupt- bzw. alleinigem Wohnsitz laut Einwohnermelderegister der kreisangehörigen Kommunen.

Abbildung A-1: Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Osnabrück 1998 bis 2012



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013, Bestandsdaten aus dem Einwohnermeldewesen der kreisangehörigen Kommunen (Stichtag 31.12. eines Jahres); eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

Abbildung A-2: Altersstruktur der Bevölkerung im Landkreis Osnabrück 2012



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013, Bestandsdaten aus dem Einwohnermeldewesen der kreisangehörigen Kommunen (Stichtag 31.12. eines Jahres); eigene Berechnung und Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

völkerungszahl jedoch um rund 1 Prozent zurückgegangen. Dieses ist einerseits mit einem Rückgang der Wanderungssalden bis in den negativen Bereich und andererseits mit einem Geburtendefizit zu erklären. Im Jahr 2012 ist die Bevölkerungszahl allerdings aufgrund von Wanderungsgewinnen wiederum leicht angestiegen (LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013).

Die Altersstruktur der Bevölkerung im Landkreis Osnabrück ist besonders durch stark ausgeprägte mittlere Altersklassen, vor allem zwischen 40 und unter 60 Jahren, gekennzeichnet (vgl. Abb. A-2). Demgegenüber geringere Bevölkerungsanteile entfallen auf die Altersklassen von 20 bis unter 40 Jahren. Gleiches gilt auch für die Altersgruppen der unter zehnjährigen Bevölkerung. Das durchschnittliche Alter der Landkreisbevölkerung beträgt rund 42 Jahre (LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013).

Allgemein ist zu erwarten, dass sich der Trend des Bevölkerungsrückgangs fortsetzen wird. Ausgehend von der landkreiseigenen Bevölkerungsprognose auf der Basis der Bestandsdaten des Einwohnermeldewesens der kreisangehörigen Kommunen ist zukünftig weiterhin mit sinkenden Bevölkerungszahlen zu rechnen. Die Prognose berechnet auf der Basis der Einwohnerzahlen aus dem Jahr 2011 bis zum Jahr 2027 einen Rückgang der Bevölkerung um über 8.000 Personen auf 345.798 Einwohner voraus, was einem Minus von über 2 Prozent entspricht. Damit fällt der zukünftig zu erwartende Bevölkerungsrückgang deutlich geringer aus als in älteren Prognosen angenommen. Dieses ist darauf zurückzuführen, dass seit 2011 wieder deutliche Wanderungsgewinne, insbesondere durch den zunehmenden Zuzug aus dem (europäischen) Ausland, erzielt werden konnten. Diese Wanderungsgewinne werden den Verlust aus dem natürlichen Saldo (Geburten abzüglich Sterbefälle) jedoch voraussichtlich nicht ausgleichen können (LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013).

Bei der Gegenüberstellung der Altersverteilung innerhalb der Bevölkerung im Jahr 2011 mit der entsprechenden Prognose für das Jahr 2027 wird die sich vollziehende Altersverschiebung sehr deutlich. Diesen Alterungsprozess² der Bevölkerung spiegeln auch ein zunehmender Altenquotient (65 Jahre und älter) und ein abnehmender Jugendquotient (unter 15 Jahre) wider. Denn während der Altenquotient von 29,0 im Jahr 2011 auf 42,0 im Jahr 2027 steigt, sinkt der Jugendquotient in dem gleichen Zeitraum von 23,6 auf 22,0 (LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013). Ausgehend vom Basisjahr 2011 werden durch die landkreiseigene Bevölkerungsprognose für ausgewählte Altersklassen bis 2027 die in Abbildung A-4 dargestellten Veränderungen vorausberechnet. Für die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) insgesamt wird ein Bevölkerungsrückgang von rund 9,12 Prozent prognostiziert (entspricht ca. 21.200

Bevölkerungsentwicklung

Im Landkreis Osnabrück ist in den vergangenen Jahren bis 2011 ein stetiger Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Im Jahr 2012 ist die Bevölkerungszahl allerdings leicht gestiegen.

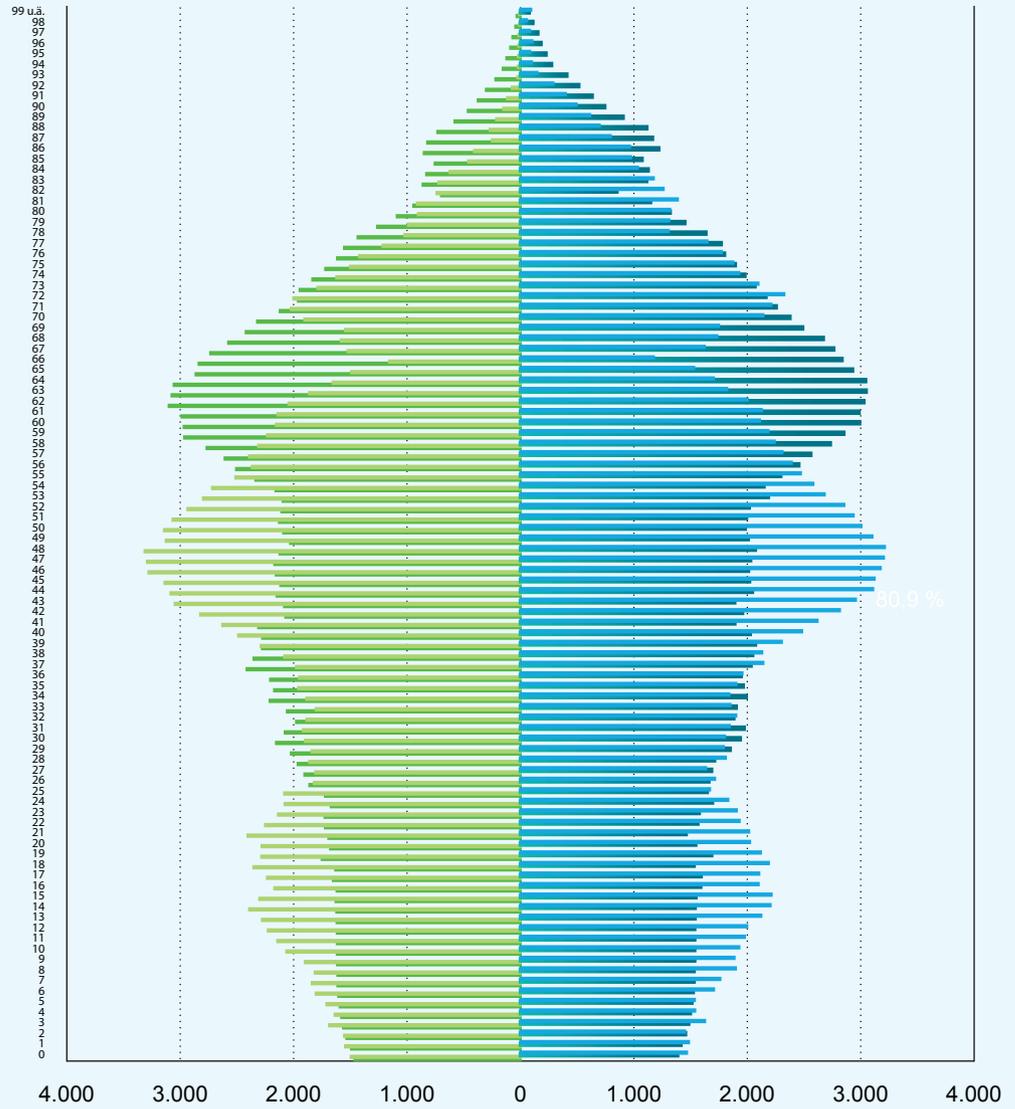
Altersstruktur

Die Bevölkerungsstruktur ist vor allem durch stark ausgeprägte mittlere Altersklassen charakterisiert.

² Die Altersverschiebung innerhalb einer Bevölkerung kann anhand demografischer Kennziffern abgelesen werden. Der sog. Altenquotient sowie der Jugendquotient setzen die jeweiligen Bevölkerungsgruppen – Kinder und Jugendliche sowie Rentnerinnen und Rentner – in ein theoretisches Verhältnis zu je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre). Damit bilden die Quotienten ab, wie viele Personen der einen Gruppe (jüngere oder ältere Menschen) jeweils 100 Personen im erwerbsfähigen Alter gegenüberstehen. Anhand einer Veränderung dieser Quotienten im Zeitverlauf kann auf Verschiebungen in den Altersklassen rückgeschlossen werden.

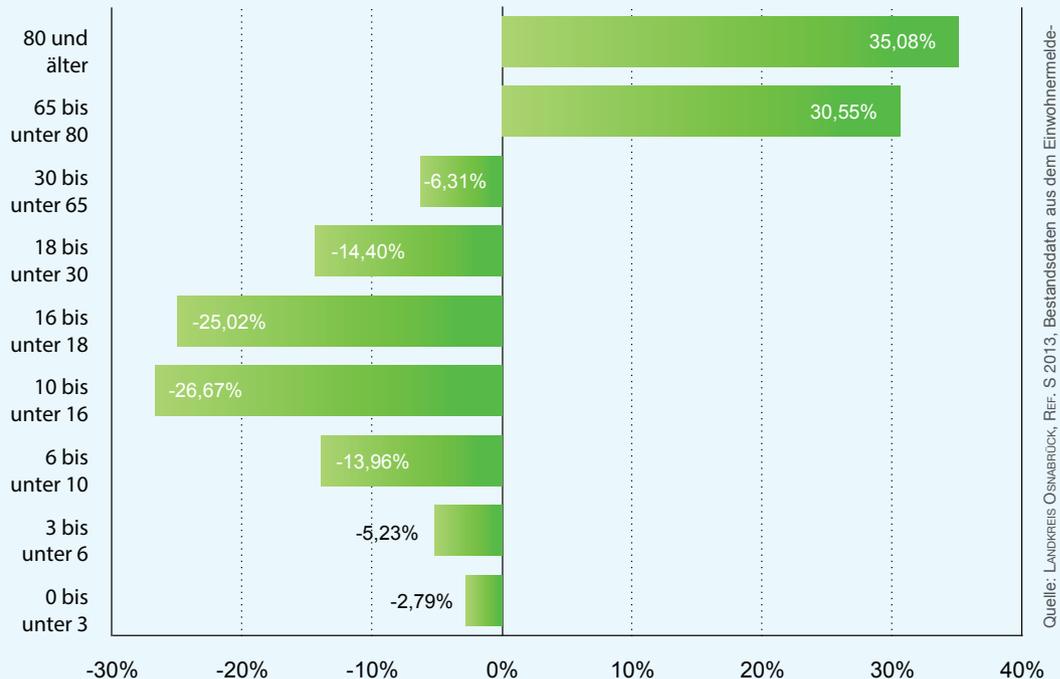
Abbildung A-3: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Osnabrück nach Altersjahren 2011 bis 2027

- Prognose 2027 männlich
- Bestand 2011 männlich
- Prognose 2027 weiblich
- Bestand 2011 weiblich



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013, Bestandsdaten aus dem Einwohnermeldewesen der kreisangehörigen Kommunen (31.12.2011) und Ergebnisse der Bevölkerungsprognose des Landkreises Osnabrück (Basis 2011); Darstellung: „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung A-4: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 2011 bis 2027



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013, Bestandsdaten aus dem Einwohnermeldewesen der kreisangehörigen Kommunen (31.12.2011) und Ergebnisse der Bevölkerungsprognose des Landkreises Osnabrück (Basis 2011); Berechnung und Darstellung: „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Karte A-1: Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Kommunen 2011 bis 2027

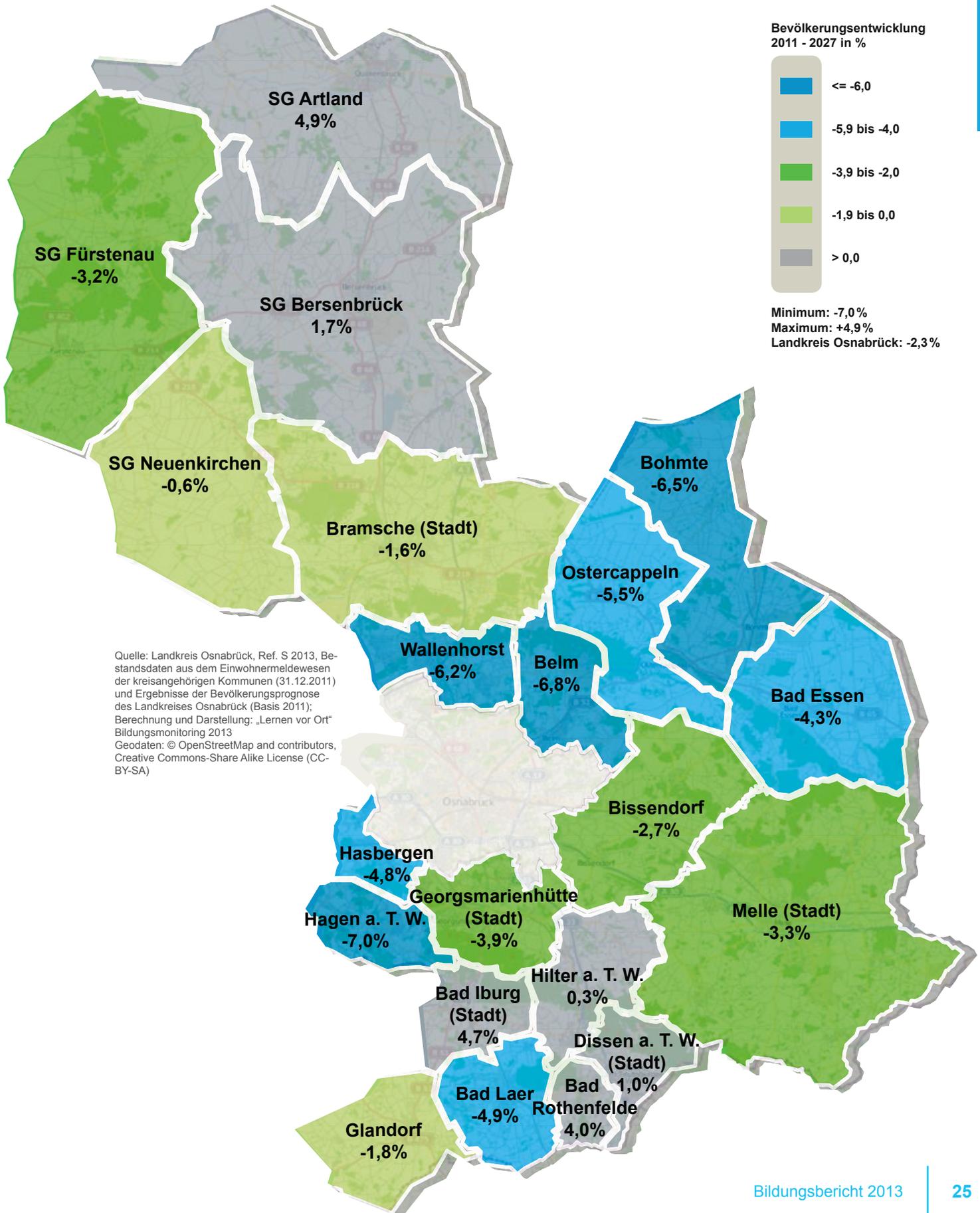
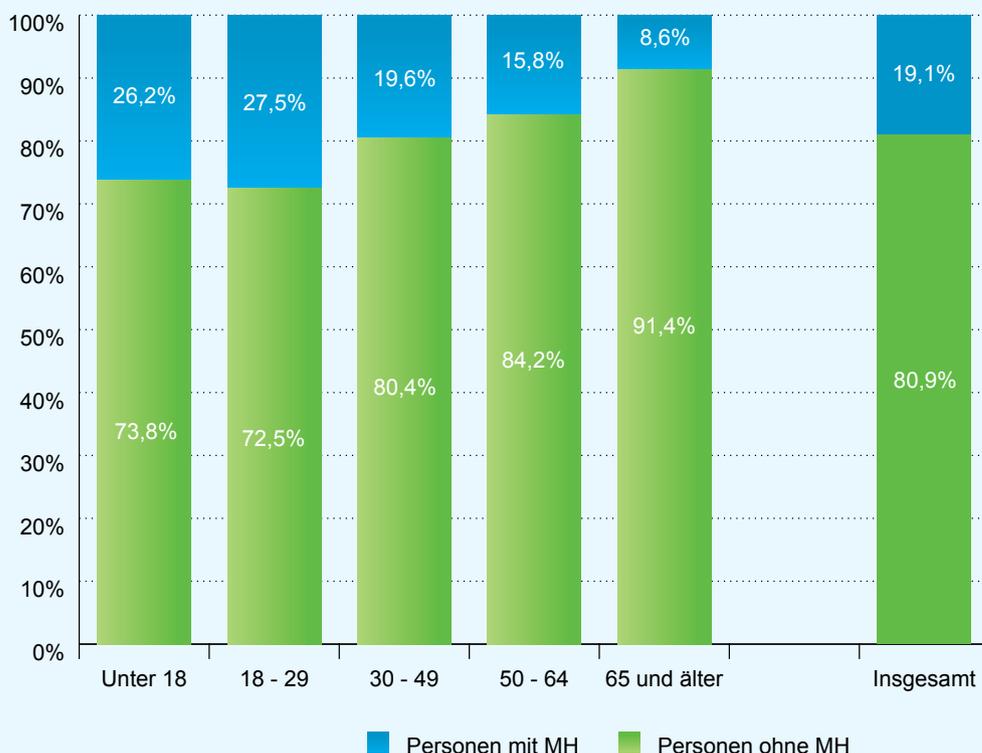
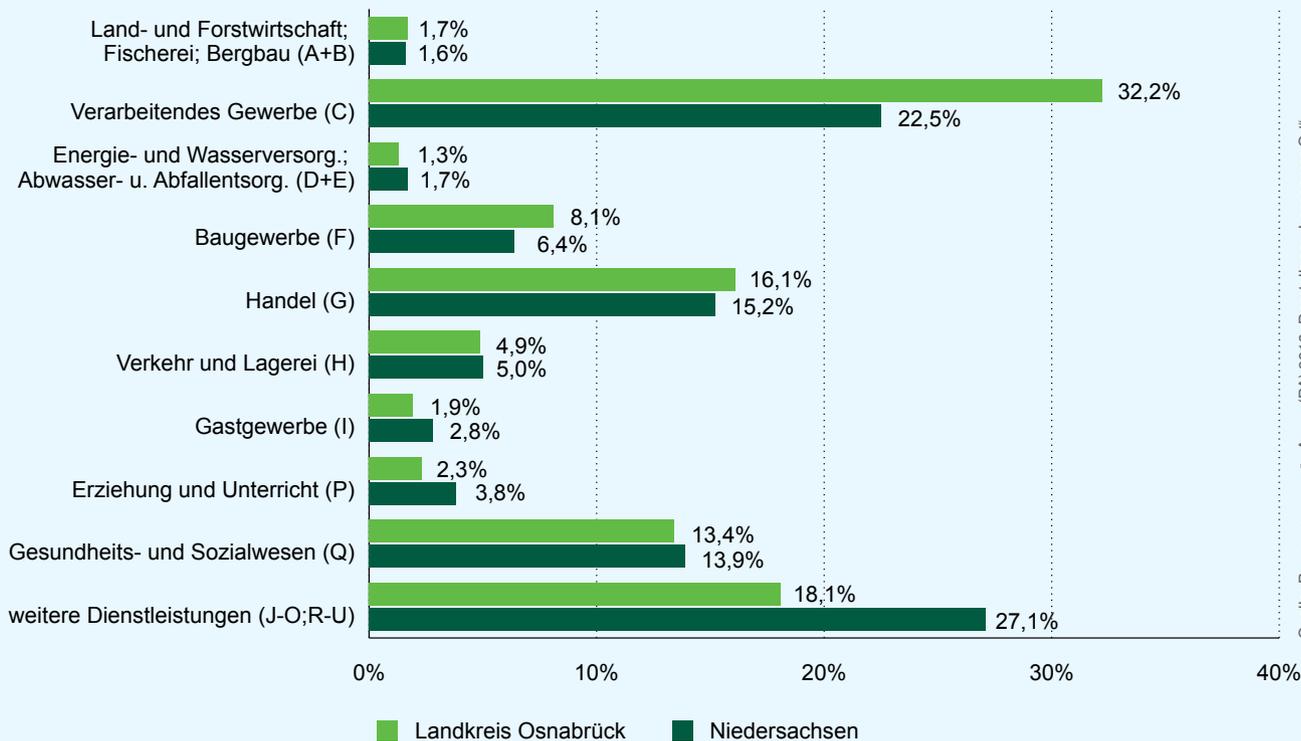


Abbildung A-5: Bevölkerung mit Migrationshintergrund (MH) im Landkreis Osnabrück nach Altersgruppen (Zensus 2011 – Stichtag: 09.05.2011)



Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013 (Zensus 2011); Darstellung: „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung A-6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten 12/2012 [entsprechend der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) der BA]



Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (BA) 2013; Darstellung: „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Personen). Weiterhin ist davon auszugehen, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Durchschnitt deutlich älter sein werden, als es gegenwärtig noch der Fall ist. Entsprechend der aktuellen Prognose wird sich das Durchschnittsalter der Bevölkerung insgesamt bis 2027 auf rund 46 Jahre erhöhen (LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013).

Für den Bildungsbereich und die entsprechenden Entwicklungsplanungen ist vor allem aber die Veränderung der für die Bildungseinrichtungen (insbesondere Kita und Schule) relevanten Altersgruppen von besonderer Bedeutung, denn diese Entwicklungen wirken sich unmittelbar auf die Auslastung der entsprechenden Einrichtungen aus. Deutlich wird, dass sich der demografische Wandel sehr ungleich auf die (prognostizierte) Anzahl der zukünftigen Bildungsteilnehmer in den nächsten 15 Jahren auswirkt. Bis zum Jahr 2027 ist insbesondere in den Altersgruppen der 10- bis unter 16-Jährigen sowie der 16- bis unter 18-Jährigen – und damit in den für die Sekundarstufen I und II typischen Altersklassen – von einem deutlichen Rückgang der Bevölkerung von jeweils über 25 Prozent gegenüber dem Jahr 2011 auszugehen. Demgegenüber wird für die unter Sechsjährigen ein deutlich geringerer Bevölkerungsrückgang vorausberechnet (vgl. Abbildung A-4; LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013).

Der demografische Wandel wirkt sich jedoch nicht in allen kreisangehörigen Kommunen auf gleiche Weise aus (vgl. Karte A-1). Innerhalb des betrachteten Zeitraums von 2011 bis 2027 reicht das Spektrum der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung von einem Rückgang von rund -7 Prozent in Hagen a.T.W. bis hin zu einer Bevölkerungszunahme von 4,9 Prozent in der Samtgemeinde Artland.

Ein weiterer demografischer Themenkomplex ist jener der Nationalität, der eng mit sozialen Fragen und Fragen der Integration verbunden ist. Im Jahr 2012 leben insgesamt 18.405 Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Landkreis Osnabrück, was einem Bevölkerungsanteil von rund 5,2 Prozent entspricht. In der Altersgruppe der unter 18-Jährigen liegt dieser Anteilswert bei lediglich 3,7 Prozent (Stand: 31.12.2012; LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013). Der größte Anteil innerhalb der ausländischen Bevölkerung entfällt mit rund 17 Prozent auf die Gruppe der türkischen Staatsangehörigen. Weitere große Gruppen bilden die Einwohner mit polnischer (15,7%), griechischer (6,4%) und rumänischer (5,7%) Nationalität (Stand: 01.01.2013; LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S 2013). Entgegen der insgesamt rückläufigen Bevölkerungszahl im Landkreis Osnabrück ist die Zahl der ausländischen Bevölkerung in den vergangenen Jahren leicht gestiegen. Darin spiegelt sich unter anderem auch die deutliche Zunahme der Zahl der Ersteinreisen aus dem Ausland seit dem Jahr 2011 wider (LANDKREIS OSNABRÜCK, FACHDIENST ORDNUNG 2013).

Neben dem statistisch erfassten Merkmal der Staatsangehörigkeit ist in diesem Zusammenhang auch das Merkmal „Migrationshintergrund“ zu benennen. Während bislang zu der Bevölkerung mit Migrationshintergrund keine

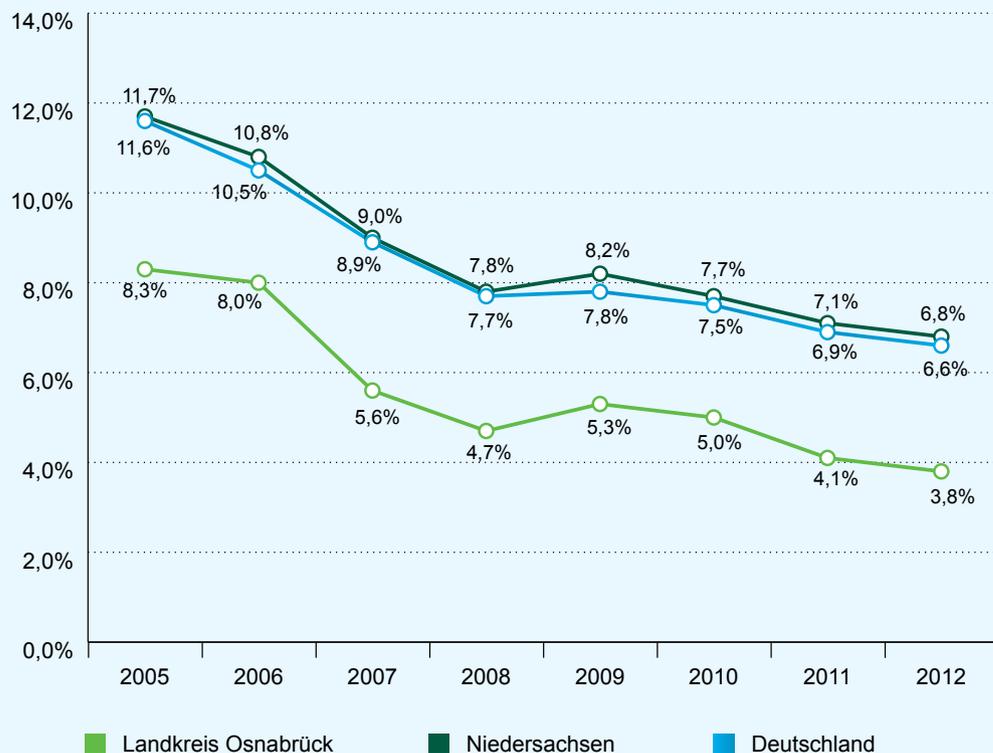
Bevölkerungsprognose

Künftig ist mit einem weiteren Bevölkerungsrückgang zu rechnen, insbesondere in den für die Sekundarstufen I und II relevanten Altersgruppen, während für die Bevölkerung im Rentenalter ein deutlicher Zuwachs prognostiziert wird.

Ausländische Bevölkerung

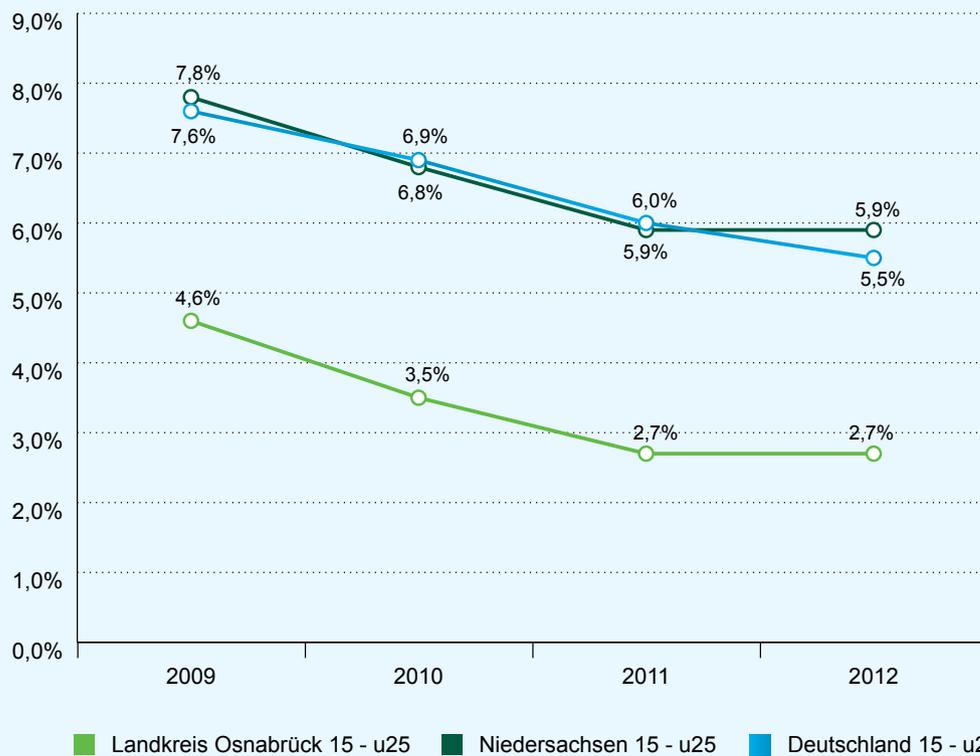
Der Anteil der Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Landkreis Osnabrück ist insgesamt vergleichsweise gering.

Abbildung A-7a: Entwicklung der Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (BA) 2006 - 2013; Darstellung: „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung A-7b: Entwicklung der Arbeitslosenquote der 15 bis unter 25-Jährigen im Jahresdurchschnitt (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (BA) 2010 - 2013; Darstellung: „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

belastbaren Daten vorlagen, liefert die Auswertung des Zensus 2011 zumindest eine aktuelle, stichtagsbezogene (09.05.2011) Momentaufnahme. Demnach haben im Landkreis Osnabrück rund 19 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, von denen etwa 22 Prozent keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Deutlich höher ist der Migrantenanteil in der Gruppe der unter 18-Jährigen (26%). In dieser Altersgruppe hat jeder vierte einen Migrationshintergrund (vgl. Abbildung A-5).

Migranten/innen

Jeder vierte unter 18-Jährige im Landkreis Osnabrück hat einen Migrationshintergrund.

Rund ein Viertel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund stammt aus einem der EU-27-Staaten, über ein Drittel aus dem übrigen Europa. Der Großteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (rund 40%) ist in den 1990er Jahren in den Landkreis Osnabrück zugewandert, der zu dieser Zeit einen Zuzugsschwerpunkt für Spätaussiedler bildete (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013; HERWARTZ-EMDEN & WESTPHAL 1997, STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013). Über diese Angaben zu den Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund hinaus können zu dieser Bevölkerungsgruppe jedoch nur wenige differenzierte Aussagen getroffen werden, da in Verbindung mit anderen Merkmalen in den amtlichen Statistiken in der Regel nicht der Migrationshintergrund, sondern (lediglich) die Staatsangehörigkeit ausgewiesen wird (vgl. Info-Kasten).

A.3 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Der Landkreis Osnabrück ist vor allem durch eine kleine und mittlere Betriebsstruktur charakterisiert. Aber auch fünf der 100 umsatzstärksten Betriebe in Niedersachsen haben ihren Firmensitz im Landkreis. Dabei handelt es sich um die Georgsmarienhütte Holding (GM-Hütte), die heristo Gruppe (Bad Rothenfelde), die Homann Feinkost GmbH (Dissen), die Unternehmensgruppe Gausepohl (Dissen) und die H. Kemper GmbH & Co.KG (Nortrup) und damit – mit Ausnahme der Georgsmarienhütte (Eisen- und Stahlerzeugung) – um Unternehmen der Ernährungswirtschaft (Nord LB 2012).

Dementsprechend ist die Wirtschaftsstruktur im Landkreis maßgeblich durch das produzierende Gewerbe, insbesondere von Nahrungs- und Futtermitteln, ebenso wie durch die Landwirtschaft bzw. die Verarbeitung landwirtschaftlicher Güter geprägt. Differenziert nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige

In der amtlichen Statistik der BRD wird der Bereich „Migration“ bislang weitgehend über die Staatsangehörigkeit abgebildet. Dabei wird eine ausländische Nationalität ausschließlich für Personen ohne eine deutsche Staatsangehörigkeit ausgewiesen (STATISTISCHES BUNDESAMT 2011, S. 382). Dementsprechend enthalten die amtlichen Statistiken lediglich Informationen bezüglich der ‚Nicht-Deutschen‘. Durch diese Differenzierung werden (Spät-)Aussiedler, Eingebürgerte sowie in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern, die zwar einen Migrationshintergrund haben, aber entsprechend dem Staatsangehörigkeitsgesetz (§§3-13 StAG) über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen, nicht erfasst.

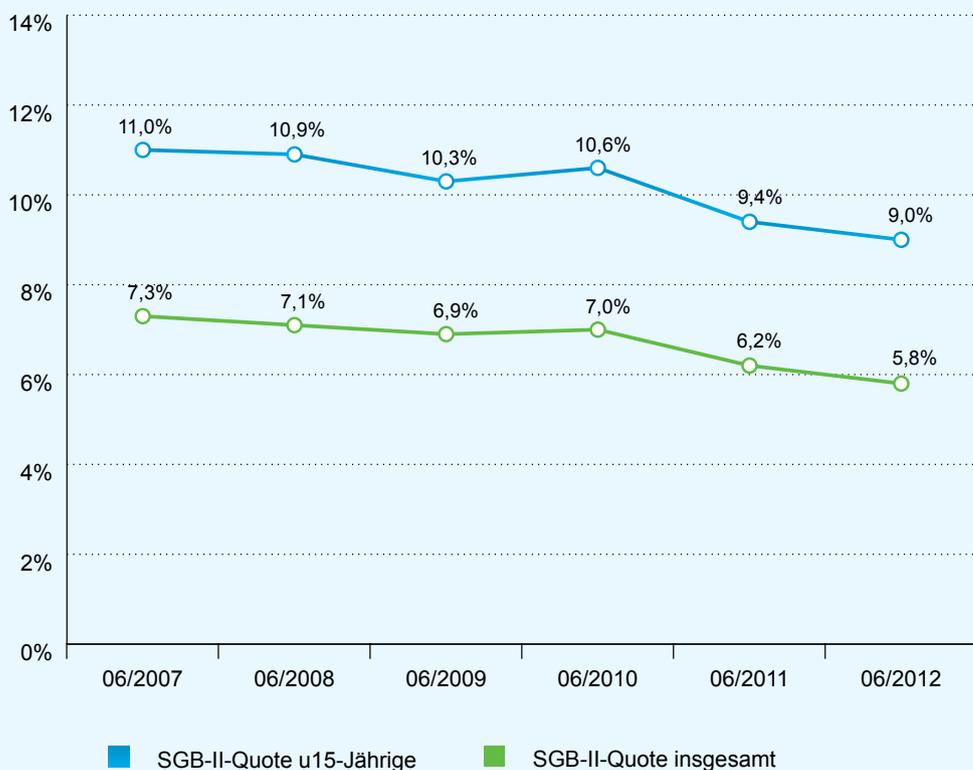
Im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit ist der Terminus „Migrationshintergrund“ allerdings kein allgemeingültig definierter Begriff. Zumeist wird er in Abhängigkeit von dem verfügbaren Datenmaterial anhand unterschiedlicher Merkmale – wie der Staatsangehörigkeit, dem Geburtsland oder dem der Eltern, dem Einreisezeitpunkt und -alter sowie der Haushaltssprache – und verschiedener Kombinationen dieser operationalisiert (vgl. GRESCH & KRISTEN 2011; KEMPER 2010):

Nach der im Rahmen des Mikrozensus 2010 festgelegten Definition sind jene Personen zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu zählen, „die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik zugezogen sind, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (STATISTISCHES BUNDESAMT 2011, S. 6).

Im Rahmen des Zensus 2011 wird folgende Definition zu Grunde gelegt: „Als Personen mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/-innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Elternteil definiert. Ausländer/-innen sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen“ (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013).

Und nach der Definition der Kultusministerkonferenz zur Erfassung des Migrationshintergrunds „ist bei Schülerinnen und Schülern ein Migrationshintergrund anzunehmen, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. Keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. Nicht-deutsches Geburtsland [oder] 3. Nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. dem häusliche Umfeld (auch wenn der Schüler/ die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht)“ (KULTUSMINISTERKONFERENZ 2012, S. 29).

Abbildung A-8: Entwicklung der SGB-II-Quote insgesamt und der Quote der unter 15-Jährigen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften 2007 bis 2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (BA) 2012, LSKN 2012; Berechnung: MaßArbeit KAAR; Darstellung: „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

(WZ 2008)³ der Bundesagentur für Arbeit entfällt mit über 32 Prozent der insgesamt rund 107.900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (12/2012) ein bedeutender Anteil auf den Wirtschaftsabschnitt des verarbeitenden Gewerbes, dem auch die Wirtschaftsabteilung der Verarbeitung von Nahrungs- und Futtermitteln zuzurechnen ist. Diese stellt – gemessen an dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort – mit 8,4 Prozent die zweitgrößte Wirtschaftsabteilung im Landkreis Osnabrück dar (Niedersachsen: 3,3%). Ein höherer Anteilswert entfällt lediglich auf den Einzelhandel (9,1%). Der insgesamt höchste Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter ist für den Dienstleistungssektor⁴ (tertiärer Sektor), zu dem auch der Einzelhandel zählt, zu verzeichnen (56,6%). Im Vergleich zum niedersächsischen Durchschnitt (67,8%) ist dieser Wirtschaftsbereich im Landkreis Osnabrück jedoch deutlich geringer ausgeprägt. Auf den Sekundärsektor entfallen annähernd 42 Prozent (41,6%; Niedersachsen: 30,6%) und auf den Primärsektor rund 2 Prozent (1,7%; Niedersachsen: 1,6%) der im Landkreis Osnabrück sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (vgl. Abb. A-6; BA 2013a, EBD. 2013b).

Wirtschaftsstruktur

Das verarbeitende Gewerbe prägt die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Osnabrück maßgeblich.

³ Vgl. Statistisches Bundesamt [Hrsg.] (2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen. https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/GueterWirtschaftsklassifikationen/klassifikationwz2008_erl.pdf?__blob=publicationFile (Abrufdatum: 01.08.2013).

⁴ Gemeint ist hier der gesamte tertiäre Sektor entsprechend der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) der Bundesagentur für Arbeit (entspricht den Kennzifferngruppen G bis U).

Der Arbeitsmarkt im Landkreis Osnabrück weist eine vergleichsweise hohe Integrationskraft auf. Deutlich wird diese anhand der gegenüber dem Landes- sowie dem Bundesdurchschnitt geringen Arbeitslosenquote. Diese beträgt im Landkreis Osnabrück – bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen – im Jahresdurchschnitt 2012 3,8 Prozent gegenüber 6,6 Prozent in Niedersachsen und 6,8 Prozent in der gesamten Bundesrepublik (vgl. Abb. A-7a). Gleiches gilt auch für die Altersgruppe der 15 bis unter 25-Jährigen. Auch in dieser Altersklasse liegt die Arbeitslosenquote für den Landkreis Osnabrück im Jahresdurchschnitt 2012 mit 2,7 Prozent deutlich unter der Quote für das Land Niedersachsen (5,5 Prozent) sowie für die gesamte Bundesrepublik (5,9 Prozent) (vgl. Abb. A-7b). Trotz der relativ geringen Arbeitslosigkeit befindet sich die wirtschaftliche Wertschöpfung im Landkreis Osnabrück deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Mit 22.271 Euro je Einwohner liegt das Bruttoinlandsprodukt (BIP im Jahresdurchschnitt von 2010) annähernd 4.900 Euro unter dem BIP von Niedersachsen (27.118 Euro) insgesamt (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013).

Arbeitslosigkeit

Die vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote im Landkreis Osnabrück deutet auf eine hohe Integrationskraft des Arbeitsmarktes hin.

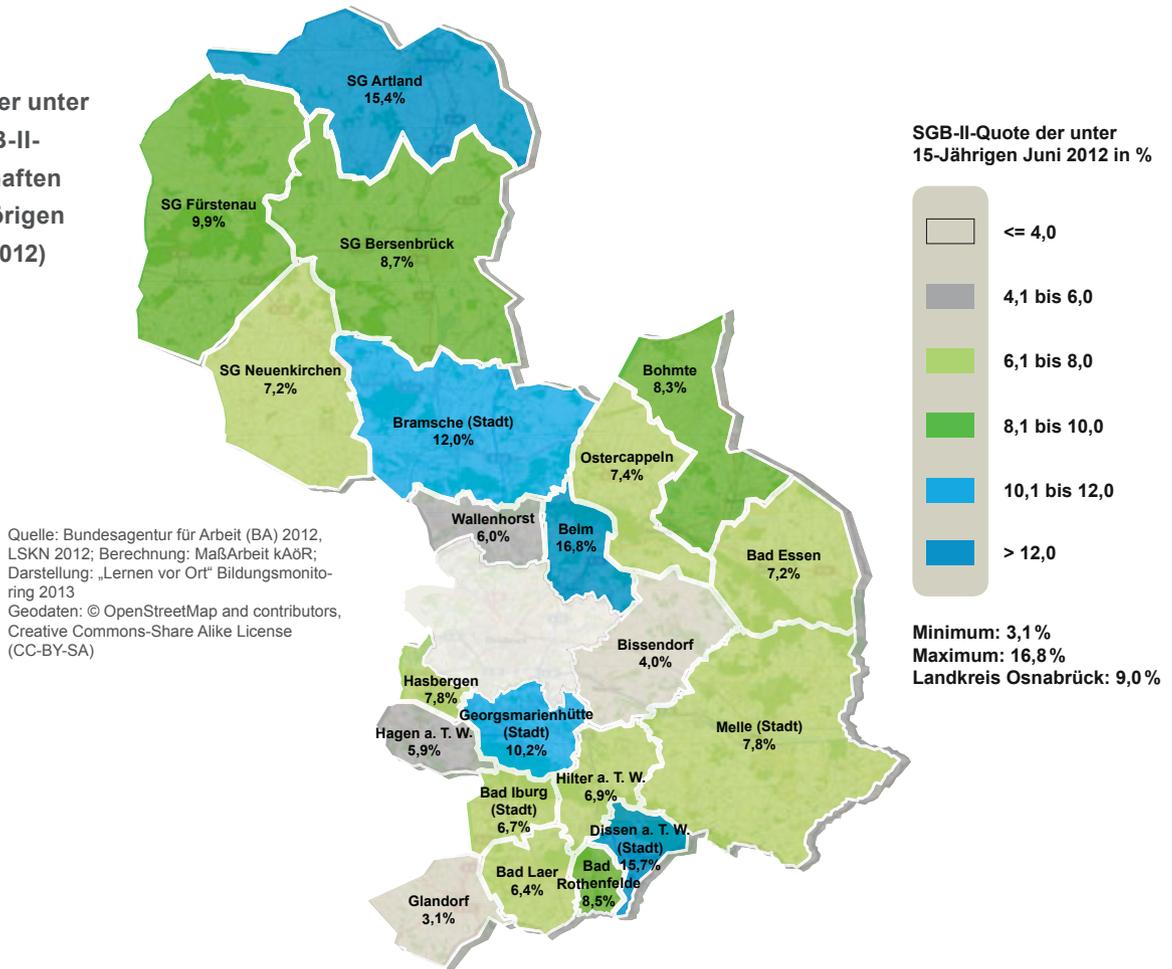
A.4 Soziale Lage

Internationale Vergleichsstudien wie die PISA-Studie haben aufgezeigt, dass der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsbeteiligung sowie Bildungserträgen in Deutschland besonders stark ausgeprägt ist (vgl. u.a. Baumert & Schümer 2001a). Diese entsprechend dem sozioökonomischen Hintergrund ungleiche Bildungsteilhabe im schulischen Bereich wirkt sich maßgeblich auf den weiteren (beruflichen) Werdegang aus.

Im nationalen Bildungsbericht 2012 werden drei wesentliche Risikolagen benannt – soziales Risiko, finanzielles Risiko und das Risiko der Bildungsferne –, welche die Bildungschancen von Kindern beeinträchtigen und dementsprechend nachhaltige Auswirkungen auf ihre weitere (Bildungs-) Biografie haben (können):

- Soziales Risiko: Beide Elternteile sind nicht in das Erwerbsleben integriert.
- Finanzielles Risiko: Der familiäre Kontext ist durch geringe ökonomische Ressourcen gekennzeichnet, d.h. das Einkommen liegt unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze von 60 Prozent des Durchschnittsäquivalenzeinkommens.
- Risiko der Bildungsferne: Die Eltern haben ein niedriges (Aus-)Bildungsniveau (kein Abschluss der Sekundarstufe II, d.h. keine abgeschlossene Berufsausbildung oder keinen höheren Schulabschluss) (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 26f.).

Karte A-2: Quote der unter 15-Jährigen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften in den kreisangehörigen Kommunen (Juni 2012)



Für den Landkreis Osnabrück kann allerdings lediglich die finanzielle Risikolage – operationalisiert über den Bezug von Arbeitslosengeld II – abgebildet werden. Insgesamt betrifft die finanzielle Risikolage am Stichtag des 30. Juni 2012 4.939 Kinder im Alter von unter 15 Jahren, die in einer Bedarfsgemeinschaft entsprechend dem zweiten Sozialgesetzbuch⁵ (SGB II) leben (MASSARBEIT kAÖR 2013), damit liegt der Anteil der mit finanziellem Risiko aufwachsenden unter 15-Jährigen Kinder (in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften) bei 9 Prozent. Diese Quote ist zwar seit 2007 um zwei Prozentpunkte gesunken, liegt aber weiterhin über drei Prozentpunkte über der SGB-II-Quote für die Gesamtbevölkerung des Landkreises (5,8 Prozent; vgl. Abb. A-8). In Bezug auf die finanziellen Risikolagen zeichnen sich jedoch deutliche regionale Unterschiede ab. Während die Quote der unter 15-Jährigen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften in Glandorf bei rund 3 Prozent liegt, beträgt sie in Belm annähernd 17 Prozent (vgl. Karte A-2). Über die SGB-II-Quoten hinaus ist eine weitere Differenzierung und Spezifizierung des Faktors „soziales Risiko“ sowie der Einbezug weiterer sozialer Gruppen derzeit nicht möglich.

Finanzielles Risiko

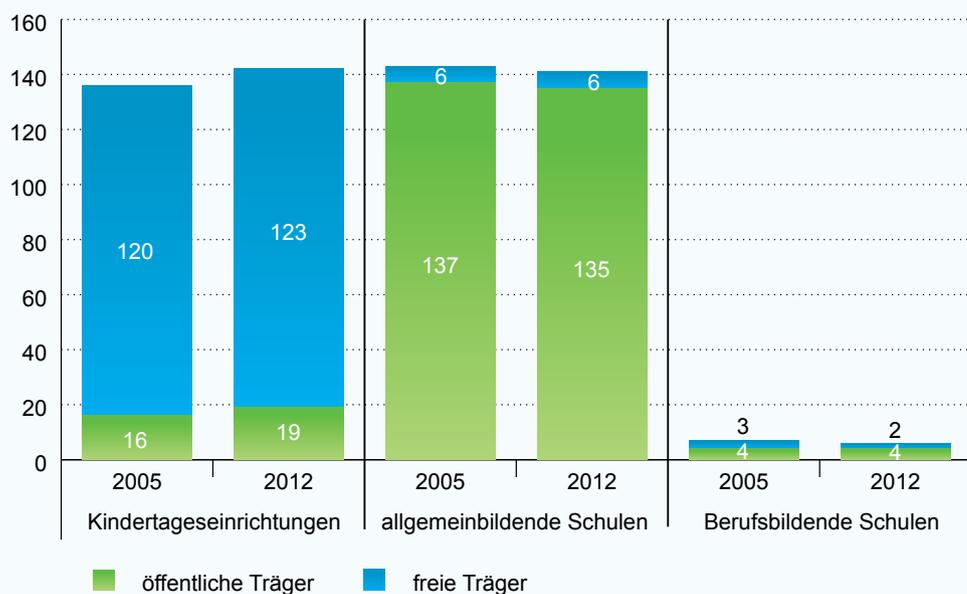
Jeder elfte unter 15-Jährige wächst in einer finanziellen Risikolage auf.



B GRUND- INFORMATIONEN ZUR BILDUNG

Mit dem vorliegenden zweiten Bildungsbericht werden erstmals auch bildungsbereichsübergreifende Grundinformationen für den Landkreis Osnabrück dargestellt. Die Aussagen zu regionaler Bildungsinfrastruktur, Bildungspersonal sowie Bildungsbeteiligung der Gesamtbevölkerung ergänzen die Informationen über die Rahmenbedingungen im Landkreis Osnabrück und vertiefen das Verständnis für die Herausforderung einer nachhaltigen Weiterentwicklung der Bildungslandschaft vor Ort. Die folgende Zusammenschau beruht auf Daten der Landesstatistik und der

Abbildung B-1: Entwicklung der Anzahl und Trägerschaft der formalen Bildungsinstitutionen im Landkreis Osnabrück von 2005 - 2012



Quelle: LSKN und Landkreis Osnabrück, FD 3 und 4, 2013; eigene Berechnung und Darstellung. „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Einen wesentlichen Zugewinn haben aber erst die Ergebnisse des Zensus 2011 gebracht. Zum Stichtag 09.05.2011 hat die bundesweite Auswertung der Register der Einwohnermeldeämter ergänzt durch die Haushaltebefragung auch für den Landkreis Osnabrück Informationen über das Qualifikationsniveau der Bevölkerung zusammengetragen. Während in den bereichsspezifischen Kapiteln Daten zu Schulabschluss und -abbruch oder berufliche Bildung für die jeweiligen Absolventenjahrgänge ausgewertet werden, liefern die Ergebnisse des Zensus 2011 Aussagen über diese Merkmale in Bezug auf die Gesamtbevölkerung. So können sich die detailliertere Auswertung einzelner Abschlussjahrgänge im zeitlichen Verlauf (vgl. Kapitel D und E) und die stichtagsbezogene Gesamtbetrachtung der Bevölkerung ergänzen.

B.1 Bildungseinrichtungen

Im Landkreis Osnabrück gibt es im Herbst 2012 290 Einrichtungen der formalen Bildung.¹ In den vergangenen Jahren hat sich die Anzahl und Trägerstruktur der Bildungslandschaft im Landkreis Osnabrück nur geringfügig verändert.

Im Gegensatz zur bundesweiten Entwicklung (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHT 2012, S. 31) ist kein Anstieg der Einrichtungen in freier Trä-

¹ Eingerechnet sind hier und in den folgenden Darstellungen die Kindertageseinrichtungen und allgemeinbildenden Schulen sowie alle vier Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück und die privaten Berufsbildenden Schulen im Kreisgebiet. Nicht eingerechnet wurden die aktuell 12 sonderpädagogischen Kindertageseinrichtungen und die Berufsakademie Melle, die wir aufgrund der fehlenden Daten auch für die generelle Bildungsbeteiligung nicht statistisch auswerten.

gerschaft erkennbar. Freie und insbesondere konfessionelle Träger dominieren kontinuierlich den Elementarbereich im Landkreis und spielen im schulischen Sektor eine gleichbleibend geringe Rolle (vgl. Abb. B-1). Im Bereich der Berufsbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück ist die freie Trägerschaft von der Einrichtungszahl her nahezu äquivalent zum öffentlichen Träger, bleibt jedoch in der Anzahl der Schüler/-innen bzw. Studierenden weit hinter diesem zurück.

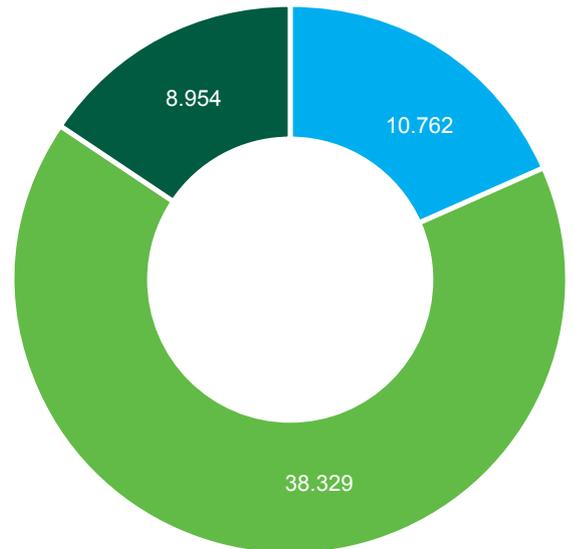
Auch in der Gesamtzahl der Einrichtungen zeigt sich der Landkreis Osnabrück als stabile Bildungsregion (zu Veränderungen hinsichtlich der qualitativen Zusammensetzung der Einrichtungen vgl. Kapitel C bis E). Es ist jedoch bereits absehbar, dass die Schulstrukturreform mit Einführung der Oberschule in Niedersachsen wie auch die Entwicklung der Bevölkerungszahlen in den kommenden Jahren die Bildungsinfrastruktur des Landkreises Osnabrück verändern werden.

B.2 Bildungsbeteiligung

Anders als im nationalen Bildungsbericht lässt sich die Bildungsbeteiligung in der kleinräumigen Bildungsberichterstattung nicht ausdifferenziert darstellen (vgl. Autorengruppe Bildungsbericht 2012, S. 39ff.). Die auf lokaler Ebene vorliegenden Datensätze zu den Bildungsteilnehmern/-innen bieten in der Regel keine Möglichkeit, Merkmale des Bildungsganges und der Person zu verknüpfen. Eine Ausnahme davon sind die Personenmerkmale „Geschlecht“ und „Staatsangehörigkeit“², die für die meisten aggregierten Datensätze ausgewiesen werden. Daneben beeinflusst die Bildungsmobilität jede Auswertung umso stärker, je kleiner die betrachtete regionale Einheit ist. Gerade in unserem Flächenlandkreis gibt es starke Verflechtung im Bildungsbereich mit der Stadt Osnabrück sowie die Bildungspendler in umliegende Kreise bzw. das benachbarte Bundesland NRW.

Die übergreifende Bildungsbeteiligung im Landkreis Osnabrück fasst daher jene Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammen, die sich im formalen Bildungssystem befinden, d.h. eine Kindertagesstätte, eine allgemeinbildende Schule oder eine der Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises besuchen. Im Jahr 2012 befanden sich knapp 60.000 Personen im formalen Bildungssystem des Landkreises Osnabrück (vgl. Abb. B-2). Selbst bei der engen Begrenzung auf die Elementar-, Primar- und Sekundarbildung und lediglich einen Ausschnitt des tertiären Bildungssektors befindet sich damit einer von sechs Einwohnern des Landkreises in den Bildungseinrichtungen der Region (für eine differenzierte Analyse der Bildungsbeteiligung vgl. nachfolgende Kapitel).

Abbildung B-2: Gesamtzahl der Teilnehmer/-innen im formalen Bildungsbereich im Landkreis Osnabrück 2012



- Kindertagesstätten
- Allgemeinbildende Schulen
- Berufsbildende Schulen in Trägerschaft des LKOS

Formale Bildungsbeteiligung

Jede/-r sechste Bewohner/-in befindet sich im formalen Bildungssystem des Landkreises Osnabrück.

Quelle: LSKN und Landkreis Osnabrück, FD 3 und 4, 2013; eigene Berechnung und Darstellung: „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

² Zur Aussagekraft des Merkmals „Staatsangehörigkeit“ im Verhältnis zum Merkmal „Migrationshintergrund“ und zur Datenbasis für das letztgenannte Merkmal vgl. S. 29.

Abbildung B-3: Anteil der Personen nach höchstem Schulabschluss (Zensus 2011)

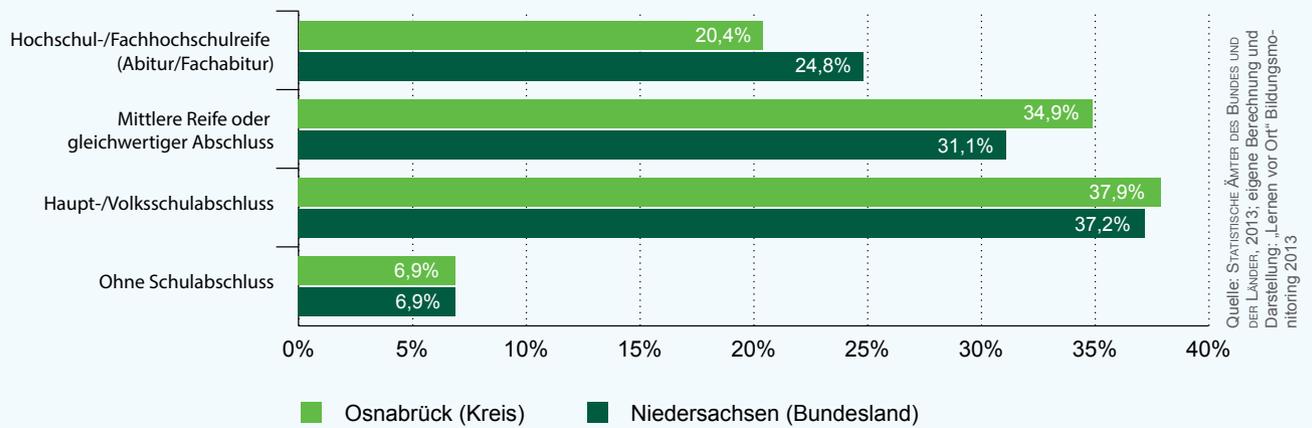
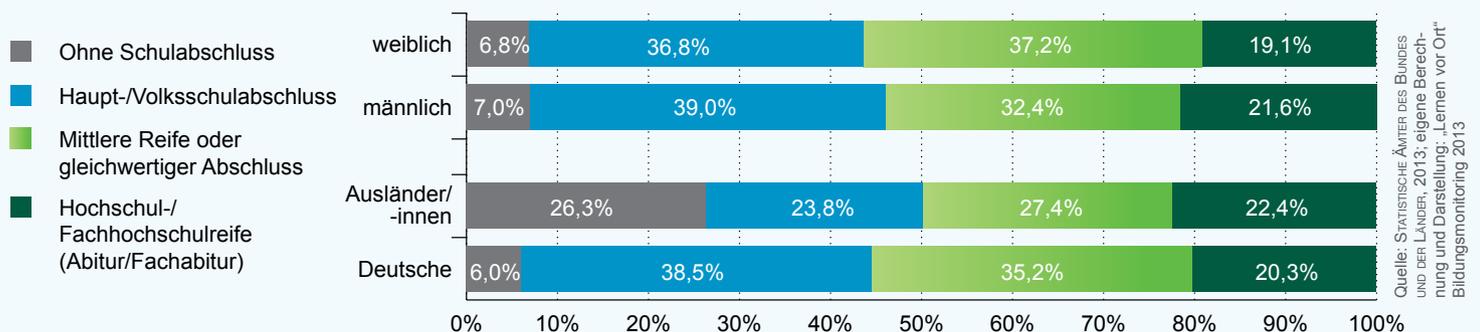


Abbildung B-4: Qualifikationsniveau der Bevölkerung gemessen am höchsten schulischen Abschluss nach Altersgruppen (Zensus 2011)



Abbildung B-5: Verteilung der höchsten schulischen Abschlüsse innerhalb ausgewählter Bevölkerungsgruppen im Landkreis Osnabrück (Zensus 2011)



B.3 Bildungsstand

Der Bildungsstand der Bevölkerung ist ein wesentliches Merkmal für die Zukunftsfähigkeit einer Region. Auf Basis der Auswertung des Zensus 2011 kann das Qualifikationsniveau im Landkreis Osnabrück erstmalig für die Gesamtbevölkerung beschrieben werden. Allerdings sind die Ergebnisse eine stichtagsbezogene Darstellung und ermöglichen es nicht, eine Entwicklung in der schulischen oder beruflichen Qualifizierung zu erkennen. Erhoben wurden formale Bildungserträge, d.h. der höchste schulische sowie berufliche Abschluss. Damit gehen im Lebenslauf erworbene Kompetenzen in dieser Betrachtung verloren, die für die Erwerbsbiografie der Einzelnen jedoch zentral sein können. Umgekehrt weist der nationale Bildungsbericht darauf hin, dass Bildungsabschlüsse teilweise auch fehlende allgemeine Grundqualifikationen, z.B. funktionalen Analphabetismus, überdecken (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 42).

B.3.1 Höchster allgemeinbildender Abschluss

Der Landkreis Osnabrück zeigt sich auch in den Zensus-Ergebnissen als „Realschulregion“. Zwar ist die auf die Gesamtbevölkerung bezogene größte Gruppe jene mit einem Volks- oder Hauptschulabschluss, die im Landesdurchschnitt stärkste Abweichung zeigt sich aber beim Anteil der Einwohner/-innen mit einem mittleren Abschluss (vgl. Abb. B-3).

Im Vergleich zur Verteilung schulischer Abschlüsse der Bevölkerung auf Landes- oder Bundesebene liegt der Landkreis Osnabrück bei der Gruppe „ohne Schulabschluss“ genau im Durchschnittswert. Sowohl der Anteil der Bevölkerung mit Hauptschulabschluss und insbesondere jener mit Realschulabschluss liegt aber deutlich über den Vergleichswerten. Demgegenüber hat nur jeder fünfte Einwohner des Landkreises eine Hochschulzugangsberechtigung erworben. Gegenüber ca. 25 Prozent in Niedersachsen und über 28 Prozent auf Bundesebene ist hier der größte Nachholbedarf zu konstatieren.

Das lässt sich auch bei der Betrachtung des Qualifikationsniveaus nach Altersgruppen erkennen. Die homologe Struktur der Zusammensetzung auf Bundes-, Landes- und Kreisebene verweist auf die Bildungsexpansion in der Bundesrepublik seit den späten 1960er Jahren (vgl. Abb. B-4). Unabhängig von der betrachteten Gebietseinheit sinkt der Anteil der Personen mit Haupt- bzw. Volksschulabschluss und nimmt der Anteil derjenigen mit einer Hochschulzugangsberechtigung zu, je jünger die Alterskohorte wird. Dieser Anstieg liegt aber im Landkreis Osnabrück auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau mit rund 27 Prozent der Altersgruppen

Schulabschluss

Mehr als ein Drittel der Bevölkerung hat eine mittlere Reife oder gleichwertigen Schulabschluss.

Im Zensus 2011 basiert die Auswertung zu den Merkmalen „höchster Schulabschluss“ und „höchster beruflicher Abschluss“ auf einer Teilbevölkerungsgruppe der betrachteten regionalen Einheit. Gesamtbevölkerung bedeutet in diesem Falle Personen ab 15 Jahren (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013).

In der Darstellung für den Landkreis Osnabrück wird diese Altersfestlegung für die Gesamtquote zum schulischen Abschluss und das Qualifikationsniveau ausgewählter Bevölkerungsgruppen genutzt, um eine Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit über die Region hinaus zu gewährleisten.

Eine Detaillauswertung nach Alter wird für die o.g. Merkmale bislang nur in den fünf Altersgruppen: unter 18 (in diesem Falle bedeutet das: 15-17 Jahre), 18-29, 30-49, 50-64, 65 und älter angeboten. Da in der Altersgruppe ‚unter 18‘ der Anteil an Personen ohne Schul- bzw. ohne beruflichen Abschluss der Sachlage gemäß sehr hoch ist, wird diese Altersgruppe bei der Verlaufsbetrachtung (Qualifikationsniveau nach Altersgruppe) für den Landkreis Osnabrück nicht dargestellt.

Hochschulzugangs- berechtigung

Nur gut jede/-r Vierte im Alter zwischen 18 und 49 Jahren verfügt über eine Hochschulzugangsberechtigung.

Ohne Schulabschluss

Der Anteil von Personen ohne Schulabschluss ist mit unter 4 Prozent vergleichsweise gering.

Schulabschlüsse Ausländer/-innen

Jeder vierte ausländische Mitbürger hat keinen Schulabschluss, aber über 20 Prozent haben eine (Fach-)Hochschulreife.

18-29 und 30-49 Jahre. Die altersgleiche Bevölkerung hat auf Landesebene bereits zu einem Drittel eine Hochschulzugangsberechtigung erworben. Im Bundesdurchschnitt sind es in der Gruppe der 18- bis 29-Jährigen sogar fast 40 Prozent, die eine Hochschul- oder Fachhochschulreife vorweisen können.

In der vergleichenden Darstellung lässt sich erkennen, dass trotz der gelungenen Erweiterung formaler Bildungschancen in den vergangenen Generationen ein nahezu unveränderter Anteil von Personen ohne Schulabschluss gesellschaftlich und auch arbeitsmarktpolitisch zu integrieren bleibt. Im Landkreis Osnabrück hat sich diese Gruppe bei den 18- bis 64-Jährigen auf unter 4 Prozent eingependelt (3,6-3,8%) und damit gegenüber der Rentnergeneration nahezu halbiert (7,3%). Mit dieser Quote liegt der Landkreis deutlich unterhalb des Landesdurchschnittes (4,2-4,4,%) und der Bundeswerte (3,9-4,8%).

Betrachtet man die Verteilung schulischer Abschlüsse für ausgewählte Bevölkerungsgruppen im Landkreis (vgl. Abb. B-5), zeigt sich eine mäßige Geschlechterdisparität bei annähernd gleichem Qualifizierungsniveau. Zwar haben mit 21,6 Prozent anteilig mehr Männer eine Hochschulzugangsberechtigung als Frauen. Jedoch ist die mittlere Reife in der weiblichen Gesamtbevölkerung deutlich stärker vertreten, sodass in der Zusammenschau hoher und mittlerer Qualifikation die Frauen den Männern um 2,3 Prozent voraus sind. Eine verknüpfte Auswertung von Altersgruppen und Geschlechtsmerkmal in Bezug auf die Qualifikation ist bei den Zensusdaten derzeit noch nicht möglich. Es lässt sich daher nicht beurteilen, ob die „Steigerung des Bildungsstands der Bevölkerung überwiegend auf den Anstieg bei den Frauen zurückzuführen“ (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 42) ist. Ebenfalls nicht kombinierbar sind die Merkmale zum Migrationshintergrund und der Qualifikation, sodass hier die Staatsangehörigkeit als Indikator für die Integrationsfähigkeit des Bildungssystems herangezogen wird. Vergleicht man die Verteilung der höchsten Schulabschlüsse innerhalb der Gruppe der Deutschen mit jener innerhalb der Gruppe der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, wird eine signifikante Differenz deutlich. Mit 26,3 Prozent hat mehr als jede/-r vierte ausländische Mitbürger/-in keinen Schulabschluss. Entsprechend geringer fallen die Anteilswerte für die Haupt- und Real schulabschlüsse aus. Bemerkenswert vor diesem Hintergrund ist jedoch, dass 22,4 Prozent der Ausländer/-innen eine Hochschul- bzw. Fachhochschulreife erlangt haben. Dieser Anteil liegt über der Quote der deutschen Bevölkerung (20,3%).

B.3.2 Höchster beruflicher Abschluss

Hinsichtlich der erworbenen formalen beruflichen Qualifikation schreibt sich das oben beschriebene Profil des Landkreises Osnabrück fort. Während die Personengruppe ohne beruflichen Abschluss mit ca. einem Vier-

tel der Gesamtbevölkerung im Landesdurchschnitt liegt, hat eine erfreulich hohe Anzahl von Einwohner/-innen einen beruflichen Abschluss von mindestens einem Jahr vorzuweisen (gut 3 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt). Demgegenüber steht abermals eine vergleichsweise geringe Ausprägung der Gruppe der Hochqualifizierten in der regionalen Wohnbevölkerung (10,2% mit Hochschulabschluss; vgl. Abb. B-6).

Betrachtet man die berufliche Qualifizierung in den unterschiedlichen Altersgruppen, zeigt sich, dass ein beruflicher Abschluss im Landkreis Osnabrück überdurchschnittlich häufig vorhanden ist. Lediglich in der Gruppe 65 und älter liegt der Anteil der Einwohner/-innen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss deutlich über den Landes- und Bundeswerten. In den Altersgruppen 30-49 und 50-64 Jahre wird im Landkreis das Bundesniveau erreicht und der Landeswert leicht unterschritten. Dass annähernd die Hälfte der 18- bis 29-Jährigen noch keinen beruflichen Ausbildungsabschluss vorweisen kann, ist vor dem Hintergrund des insgesamt ansteigenden Qualifizierungsniveaus als Hinweis auf die biographisch ausgedehntere tertiäre Bildungsphase zu interpretieren. Erst eine längsschnittliche Beobachtung kann aufklären, welches Qualifikationsniveau sich diese Bevölkerungsgruppe in der beruflichen Bildung aneignet. Wenn auch die Gesamtgruppe der beruflich Qualifizierten in der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren im Landkreis Osnabrück leicht über den Landeswerten liegt und das Bundesniveau erreicht, so lässt sich auch hier erneut feststellen, dass das Segment der Hochqualifizierten, also der Einwohner/-innen mit Hochschulabschluss, in jeder Altersgruppe deutlich hinter den Vergleichswerten zurückbleibt.

Während bundesweit bei den 30- bis 49-Jährigen bereits jede/-r Fünfte über einen Hochschulabschluss verfügt, ist der Anteil im Landkreis in dieser Altersgruppe sogar rückläufig gegenüber der älteren Kohorte und beträgt nur noch 12,5 Prozent (vgl. Abb. B-7). Allerdings muss in dieser Altersgruppe das Profil der regionalen Wirtschaft hinsichtlich ihres Fachkräftebedarfs dem Qualifikationsniveau der Wohnbevölkerung gegenübergestellt werden, um erkennbar zu machen, ob es sich um eine bedarfsangemessene Ansiedlung handelt (d.h. Hochqualifizierte wurden nur in entsprechendem Rahmen von den ansässigen Unternehmen nachgefragt) oder um einen Nachholbedarf im Bereich der beruflichen Qualifizierung.

In Bezug auf das berufliche Qualifikationsniveau ausgewählter Bevölkerungsgruppen lässt sich ein deutlicherer Geschlechterunterschied feststellen als beim Merkmal „höchster schulischer Abschluss“ und eine erneut signifikante Differenz zwischen deutscher und nichtdeutscher Wohnbevölkerung.

Das berufliche Qualifikationsniveau der weiblichen Bevölkerung im Landkreis ist insgesamt deutlich niedriger als jenes der männlichen Bevölkerung: Jede dritte Frau in der betrachteten Gesamtbevölkerung ab 15 Jah-

Beruflicher Abschluss

Im Landkreis Osnabrück hat ein größerer Anteil der 18- bis 64-Jährigen einen beruflichen Abschluss als im Landesdurchschnitt.

Hochschulabschluss

Der Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss ist vergleichsweise gering.

Abbildung B-6: Personen nach höchstem beruflichen Abschluss in der Altersgruppe 18 und älter im Landkreis Osnabrück (Zensus 2011)

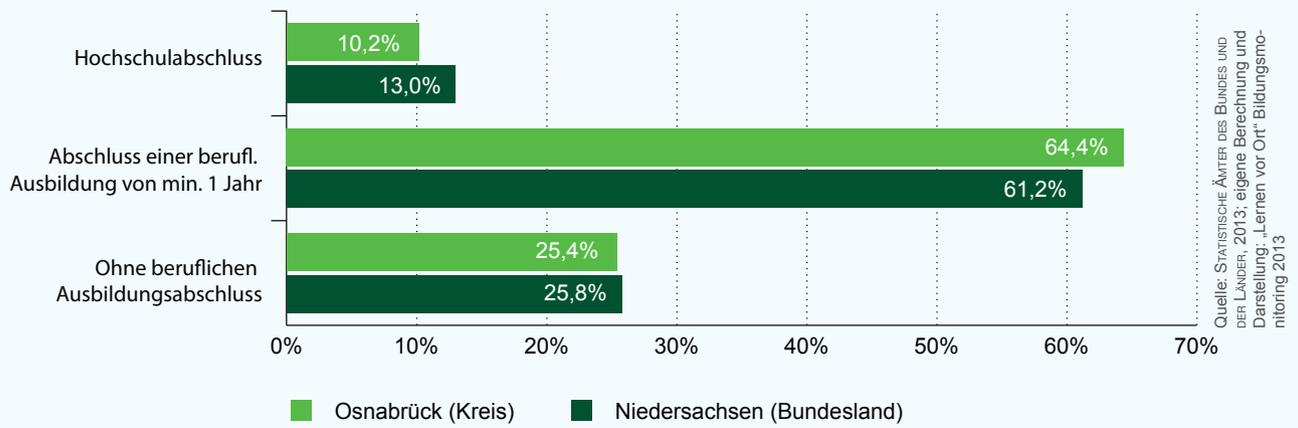


Abbildung B-7: Qualifikationsniveau der Bevölkerung gemessen am höchsten beruflichen Abschluss nach Altersgruppen (Zensus 2011)

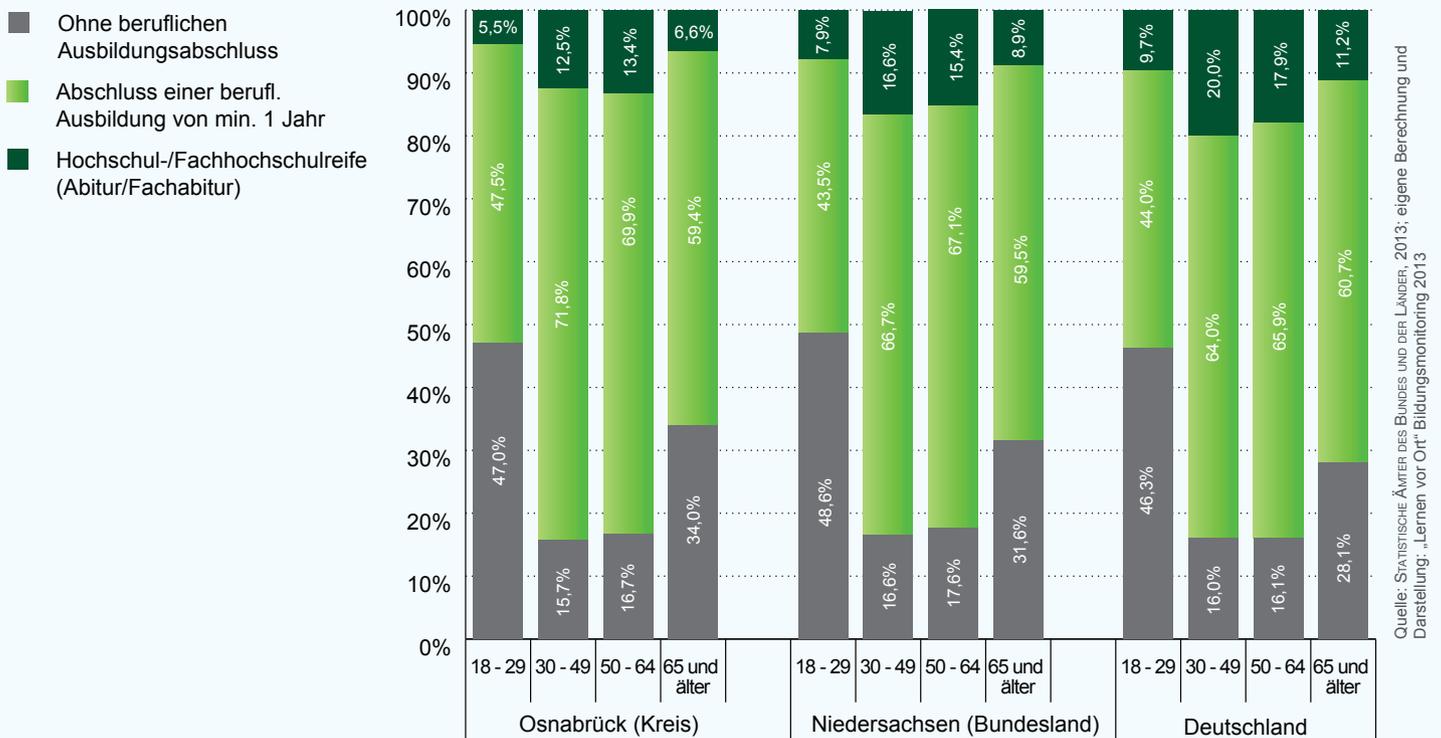
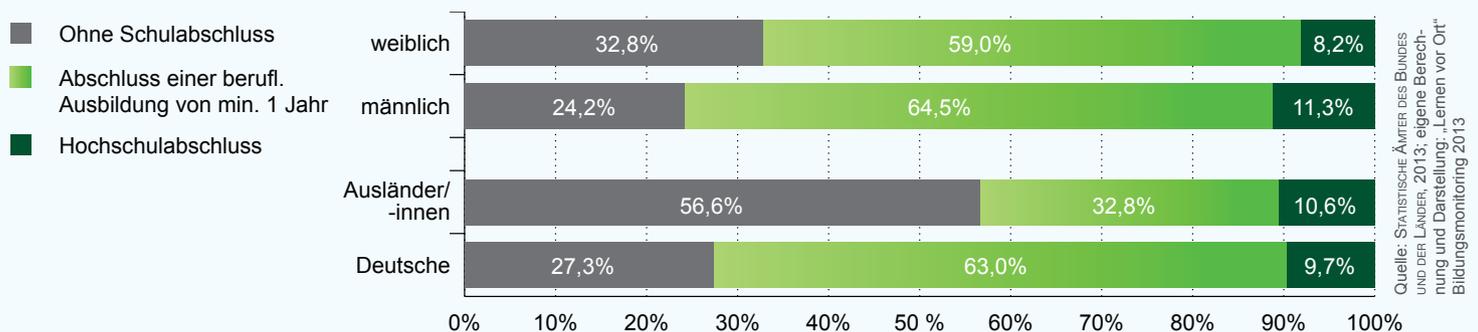


Abbildung B-8: Verteilung der höchsten beruflichen Abschlüsse innerhalb ausgewählter Bevölkerungsgruppen im Landkreis Osnabrück (Zensus 2011)



ren verfügt über keinen beruflichen Ausbildungsabschluss, während dies bei den Männern in der Region nur auf jeden Vierten zutrifft (vgl. Abb. B-8). Entsprechend bleiben auch die Anteilswerte für den Abschluss einer beruflichen Ausbildung bzw. des Studiums hinter denen der Männer zurück. Da eine Verknüpfung der Merkmale Geschlecht und Alter hinsichtlich der beruflichen Qualifikation mit den öffentlich vorliegenden Zensus-Daten (noch) nicht möglich ist, bleibt an dieser Stelle offen, ob sich diese Geschlechterdisparität vor allem aus der fehlenden beruflichen Ausbildung der älteren Frauen speist oder als Ungleichheitsverhältnis über die Alterskohorten hinweg fortgeschrieben wird.

Die Staatsangehörigkeit ist mit einer noch größeren Ungleichverteilung der beruflichen Qualifikation verknüpft. Mehr als die Hälfte der ausländischen Mitbürger/-innen haben keinen beruflichen Ausbildungsabschluss (56,6%; vgl. Abb. B-8). Wie auch beim schulischen Abschluss liegt jedoch der Anteil der Ausländer/-innen mit Hochschulabschluss knapp einen Prozentpunkt über dem Anteil in der deutschen Bevölkerung.

Berufliche Qualifikation von Frauen

In der beruflichen Qualifikation erreichen die Frauen insgesamt ein deutlich niedrigeres Niveau als die Männer im Landkreis Osnabrück.

B.4 Bildungspersonal

Erziehung, Bildung und Betreuung sind in jeder Lebensspanne eine personalintensive Dienstleistung. Die Ausstattung der Bildungseinrichtungen mit Fachkräften sowie deren Professionalität und Qualifikation spielen für gelingende Bildungsprozesse eine entscheidende Rolle. Der Anteil des Bildungspersonals im regionalen Arbeitsmarkt kann als ein Hinweis auf die Bedeutung des Bildungssektors innerhalb einer Region gesehen werden. Für den Landkreis Osnabrück ist bei der bereichsübergreifenden Betrachtung jedoch immer die starke regionale Verflechtung insbesondere im Bildungsbereich mit der Stadt Osnabrück zu bedenken. Im Folgenden werden die Daten der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit sowie deren Sekundärauswertung durch den Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN) genutzt, um einen ersten Eindruck von Bestand und Entwicklung des Bildungspersonals im Landkreis zu gewinnen (für bereichsspezifische Betrachtungen vgl. nachfolgende Kapitel).

Im Jahr 2012 waren 3.521 Personen im Landkreis im Wirtschaftsabschnitt „Erziehung und Unterricht“ beschäftigt, darunter 982 Personen als geringfügig entlohnte Beschäftigte (vgl. Abb. B-9). Gezählt werden dabei sozialversicherungspflichtige und geringfügig entlohnte Beschäftigte nach Arbeitsort³ in den Wirtschaftsgruppen „Kindergärten und Vorschulen, Grundschulen, Weiterführende Schulen, tertiärer und post-sekundärer,

³ Die Sonderauswertung 154401 der BA für den Landkreis Osnabrück weist für das Jahr 2012 3.932 Personen am Wohnort als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Abschnitt „Erziehung und Unterricht“ aus (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2013). Die Daten zu Beschäftigten am Wohnort erlauben jedoch keinen Rückschluss auf die regionale Relevanz des Bildungssektors und bleiben im Folgenden unberücksichtigt.

Abbildung B-9: Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten im Wirtschaftsabschnitt „Erziehung und Unterricht“ im Landkreis Osnabrück (Arbeitsort) von 2008 - 2012 (Stichtag 30.06.)

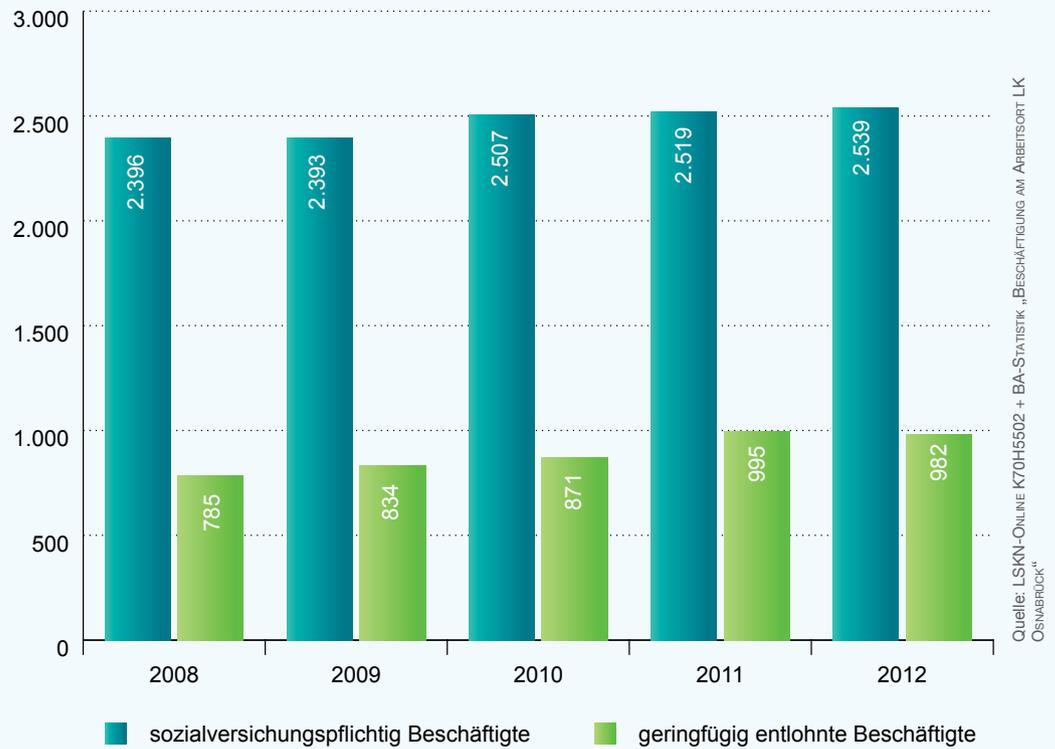
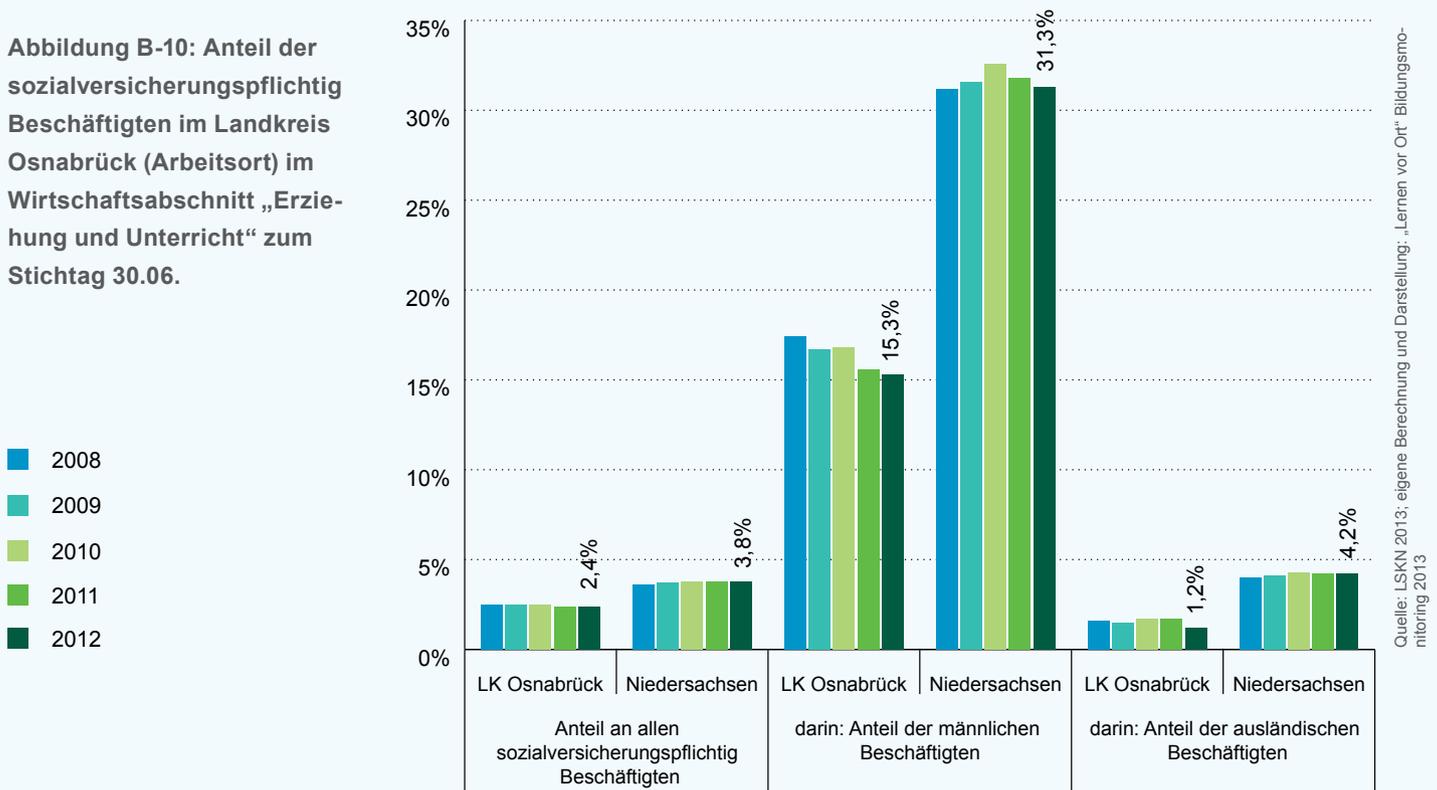


Abbildung B-10: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis Osnabrück (Arbeitsort) im Wirtschaftsabschnitt „Erziehung und Unterricht“ zum Stichtag 30.06.



nicht tertiärer Unterricht, Sonstiger Unterricht, Erbringung von Dienstleistungen für den Unterricht“ (STATISTIK DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: KLASSIFIKATION DER WIRTSCHAFTSZWEIGE (WZ 2008)). Die Gesamtzahl der Beschäftigten hat in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich zugenommen und ist 2012 um gut 10 Prozent gegenüber 2008 gestiegen. Jedoch hat sich dieser Anstieg insbesondere im Segment der geringfügig entlohnten Beschäftigten vollzogen (+25,1% gegenüber 2008) und nur mit 6 Prozent bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Kurzfristige und prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind 2012 für ein Viertel der im Bildungsbereich Tätigen Realität.

Trotz der Zunahme in der absoluten Zahl blieb der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Wirtschaftszweig „Erziehung und Unterricht“ an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über die Jahre konstant und betrug im Landkreis Osnabrück zum Stichtag 30.06.2012 2,4 Prozent. Damit lag er wie in den Vorjahren unterhalb des Anteils im Bundesland Niedersachsen (vgl. Abb. B-10). Innerhalb dieser Fachkräftegruppe sind die Männer im Landkreis Osnabrück besonders schwach vertreten – mit abnehmender Tendenz (von 17,4% in 2008 auf 15,3% in 2012). Aufgrund des Fehlens einer Hochschule im Kreisgebiet ist jedoch das Gewicht der Elementar- und Primarbildung als Arbeitgeber in der Gesamtgruppe überdurchschnittlich hoch, sodass sich die geschlechtsspezifische Berufswahl und Verteilung im Arbeitsmarkt verstärkt niederschlägt. Nichtsdestotrotz ist vor dem Hintergrund der Diskussion um Jungen als Bildungsverlierer und männliche Rollenvorbilder in Bildungseinrichtungen diese Entwicklung achtsam zu verfolgen.

Der Bildungsbereich ist auch für die Integration von Mitbürger/-innen mit Zuwanderungsgeschichte ein zentraler Faktor. Hier erleben Kinder und Jugendliche am Vorbild von Erzieher/-innen und Lehrer/-innen das gelingende Ankommen in der neuen Gesellschaft wie auch die Teilhabechancen, die ihnen diese Gesellschaft nicht zuletzt durch relevante Stellen im sozialen Leben einräumt. Daher ist der Anteil Beschäftigter im Bildungssektor ohne deutsche Staatsbürgerschaft ein Indikator für die Integrationskraft der lokalen Bildungslandschaft. Im Landkreis Osnabrück lag dieser Anteil im Jahr 2012 bei 1,2 Prozent; er war damit gegenüber 2008 rückläufig auf sehr niedrigem Niveau und erreicht zu keinem Zeitpunkt den Landesdurchschnitt (vgl. Abb. B-10). Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung wurde in den vergangenen Jahren für den Landkreis und das Land Niedersachsen mit gut 1 Prozentpunkt Differenz ausgewiesen und beträgt gemäß Zensus 2011 4,5 Prozent im Landkreis Osnabrück und 5,5 Prozent in Niedersachsen. Somit bleibt eine Unterrepräsentation der Bevölkerungsgruppe im Bildungspersonal zu konstatieren.

Beschäftigte im Bildungssektor

Von den mehr als 3.500 im Bildungssektor tätigen Personen arbeitet ca. ein Viertel als geringfügig entlohnte Beschäftigte.

Männliches Bildungspersonal

Der Anteil des männlichen Bildungspersonals im Landkreis Osnabrück ist rückläufig und sinkt in 2012 auf 15 Prozent.



C FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG

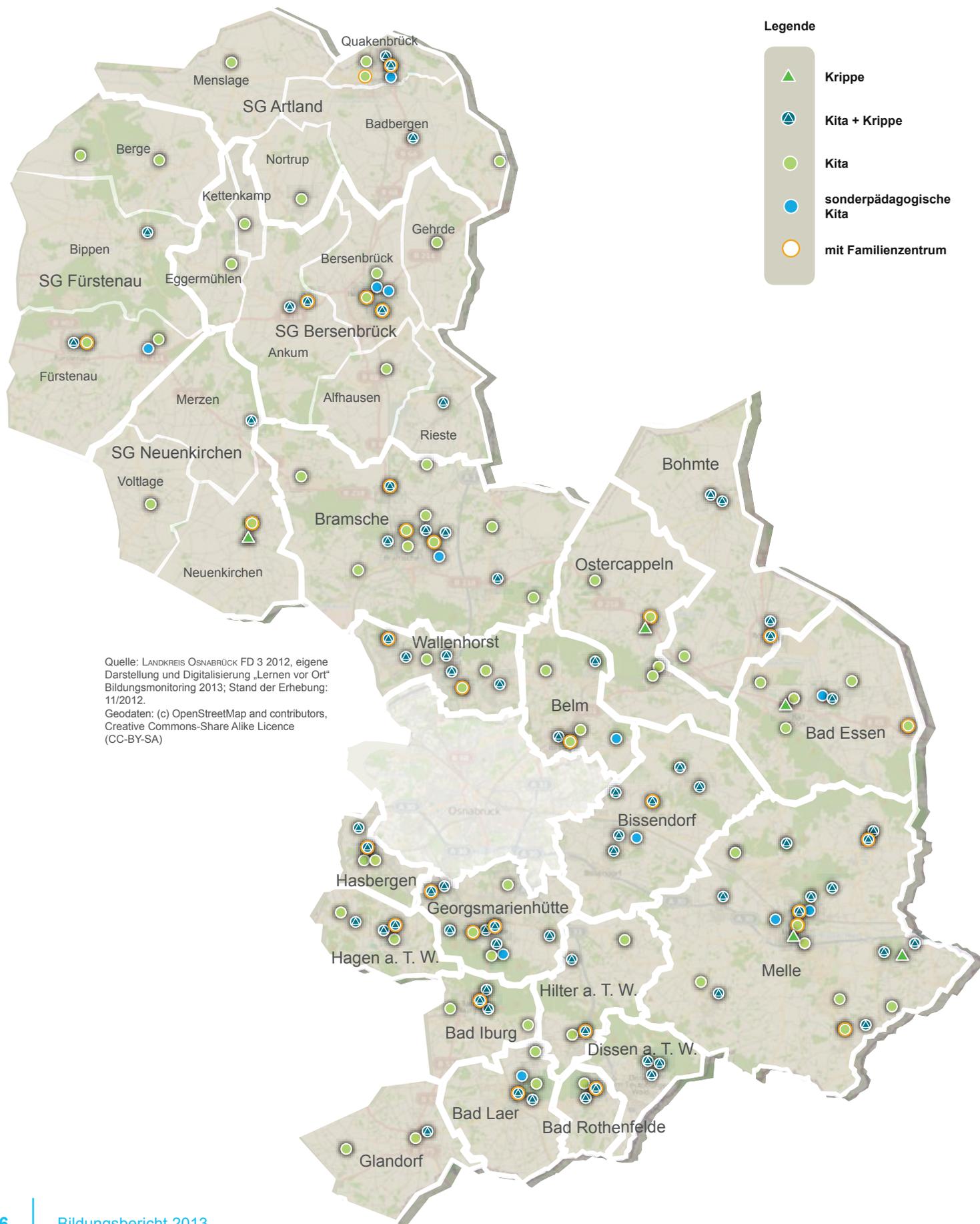
In Ergänzung zum Sozialisations- und Bildungsort „Familie“ stellt der Besuch einer Kindertageseinrichtung die erste Etappe der institutionalisierten Bildung eines Kindes dar. Seit den 1990er Jahren erfährt dieser

Bildungsbereich verstärkte bildungspolitische Aufmerksamkeit. Ebenso werden vor dem Hintergrund der Vereinbarkeit von Familie und Beruf familien- sowie wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Interessen verfolgt. Dementsprechend wird zum einen der Bildung und damit dem qualitativen Aspekt des Kitabesuchs mehr Beachtung geschenkt. Zum anderen wird die Aufmerksamkeit verstärkt auf den quantitativen Ausbau der Betreuungsangebote (Platzzahlen) gerichtet. Dabei steht seit nunmehr einem Jahrzehnt der bedarfsgerechte Ausbau der Kapazitäten für die unter dreijährigen Kinder im bildungspolitischen Fokus (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, S. 45; EBD. 2012, S. 47). Ebenfalls forciert wurde und wird der Ausbau der GanztagsbetreuungsKapazitäten. Aber nicht nur die stufenweise Einführung von Rechtsansprüchen für die unterschiedlichen Altersjahrgänge (vgl. ROSSBACH 2008, S. 321ff.) führten und führen zu einem dynamischen Ausbau der Angebote. Damit einher geht weiterhin eine allmähliche Umgestaltung des „traditionellen Kindergartens“ hin zu einem eigenständigen Bildungsort „für alle Kinder von Anfang an“ (RABE-KLEBERG 2010, S. 45).

Denn insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeiten einer Verringerung der Bildungsbenachteiligung von Kindern aus sozioökonomisch schwachen Haushalten oder aus Migrantenfamilien wird dem Bildungsort „Kindertagesstätte“ eine besondere Bedeutung beigemessen (HENKEL & STEINER 2010, S. 11). Diese zunehmende Fokussierung der frühkindlichen Bildung folgt der Logik, dass sich die in diesem Bereich getätigten Investitionen im Laufe der Bildungsbiografie durch eine verbesserte Teilhabe an Gesellschaft und Arbeitsmarkt „auszahlen“ (vgl. z.B. FRITSCHI & OESCH 2008). Verschiedene wissenschaftliche Studien kommen jedoch zu unterschiedlichen Ergebnissen hinsichtlich der Wirksamkeit der frühkindlichen Bildung in Bezug auf die Verringerung von Bildungsungleichheit und Bildungsbenachteiligung (vgl. z.B. zusammenfassend BIEDINGER & BECKER 2006). Festgehalten werden kann jedoch, dass nicht allein der Faktor „Kita-Besuch“ ausschlaggebend ist, sondern vor allem Betreuungsdauer und -umfang, die vermittelten pädagogischen Inhalte, die Qualifikation des Personals sowie die Zusammensetzung der Kindergruppen große Effekte haben (vgl. z.B. BIEDINGER & BECKER 2010, S. 73ff.; BLOSSFELD ET AL. 2007, S. 38; RABE-KLEBERG 2008; EBD. 2010, S. 51f.).

Ausgehend von den dargestellten Herausforderungen werden im Folgenden auf Basis der verfügbaren Daten die wesentlichen Aspekte der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung für den Landkreis Osnabrück vorgestellt. Die Daten basieren auf den Erhebungen des Fachdienstes Jugend, welche die Grundlage für den jährlich erscheinenden Bericht zur „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege“ liefern.

Karte C-1: Standorte der Kindertagesstätten im Landkreis Osnabrück 2012



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK FD 3 2012, eigene Darstellung und Digitalisierung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013; Stand der Erhebung: 11/2012.
 Geodaten: (c) OpenStreetMap and contributors, Creative Commons-Share Alike Licence (CC-BY-SA)

Karte C-2: Kita-Standorte mit Ganztagsangeboten im Landkreis Osnabrück 2012

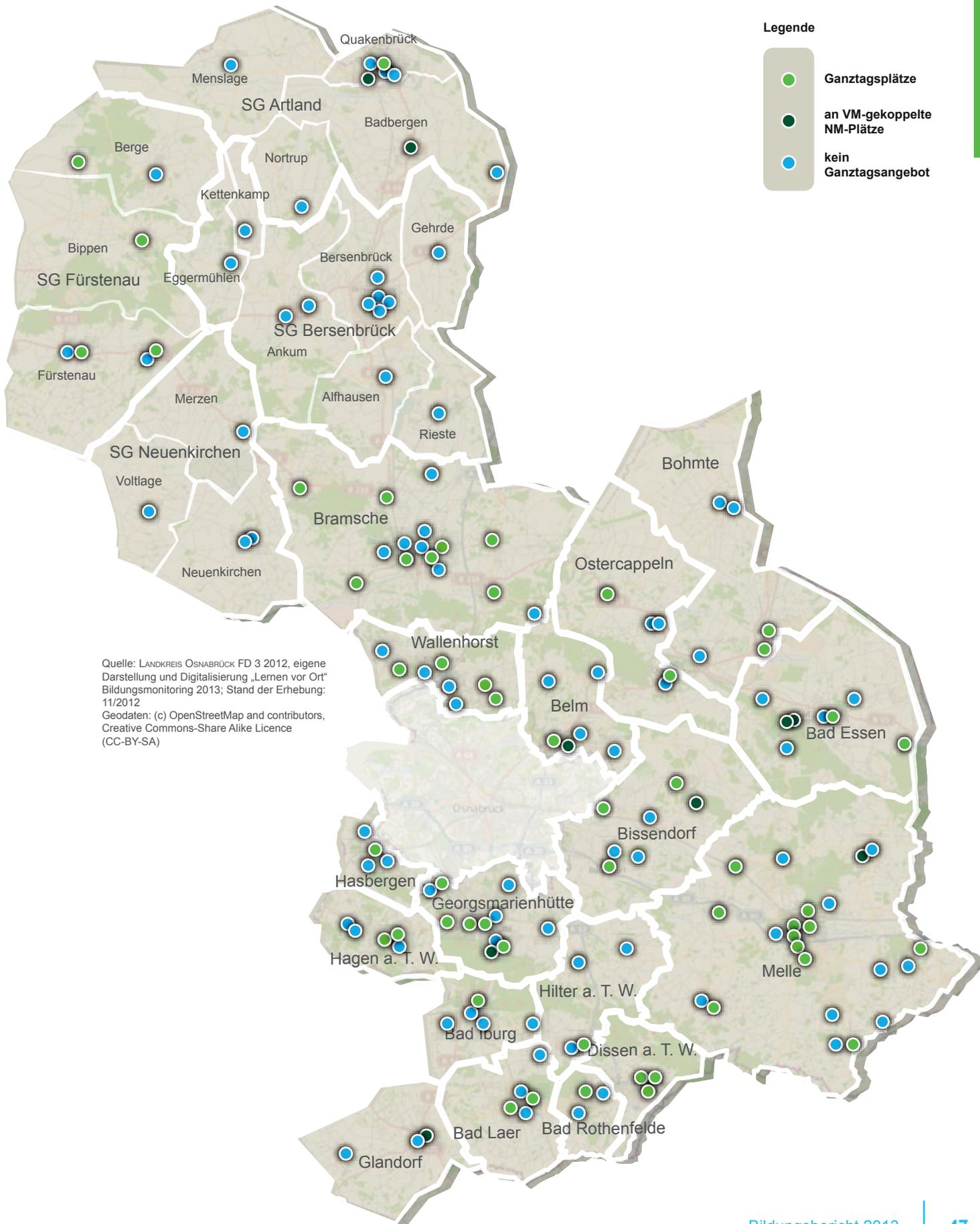


Abbildung C-1: Entwicklung der Zahl der Krippenplätze im Landkreis Osnabrück 2006 bis 2012

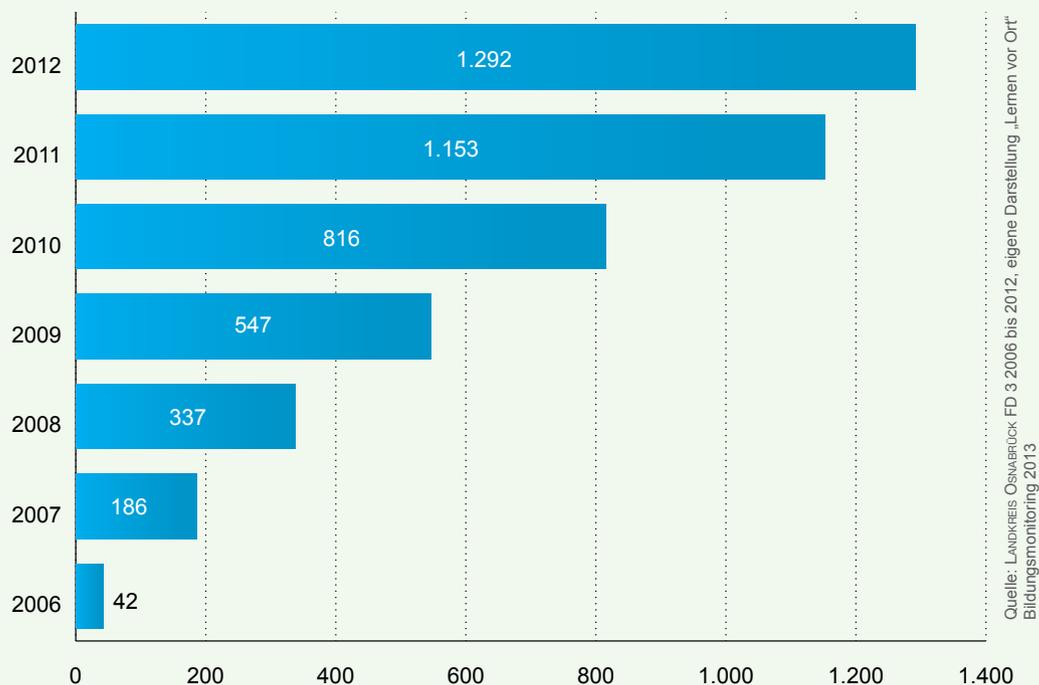


Tabelle C-1: Trägerschaft der Kindertagesstätten im Landkreis Osnabrück (Stand: 11/2012)

Träger	Anzahl der Kindertagesstätten		Plätze Kindergarten		Plätze Krippe	
	2005	2012	2005	2012	2005	2012
Kommunale Träger	16	19	1.352	1.308	0	192
Kirchliche Träger	99	98	9.000	7.687	0	911
davon katholisch	59	60	5.495	4.832	0	576
davon evangelisch	40	38	3.505	2.855	0	335
Freie Träger	21	25	1.199	1.058	0	189
davon Arbeiterwohlfahrt	7	6	536	418	0	45
davon Deutsches Rotes Kreuz	3	3	250	209	0	45
davon Heilpädagogische Hilfe	5	5	163	179	0	15
davon weitere Träger	6	11	250	252	0	84
Gesamt	136	142	11.551	10.053	0	1.292

Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK FD 3, 2005 & 2012

C.1 Grunddaten, Strukturen und Einrichtungen

In dem Verantwortungsbereich des Landkreises Osnabrück als öffentlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe befinden sich aktuell (11/2012) insgesamt 142 Kindertagesstätten in unterschiedlicher Trägerschaft. Zusätzlich sind zwölf sonderpädagogische Kindertagesstätten mit besonderen Förderangeboten (393 Plätze) ausgewiesen, die sich allesamt in freier Trägerschaft befinden (HPH Osnabrück, HPH Bersenbrück, AWO) (LANDKREIS OSNABRÜCK, FD3 2013).

In Tabelle C-1 ist die Trägerstruktur innerhalb der Kita-Landschaft des Landkreises dargestellt. Besonders deutlich wird hier die wichtige Rolle, die die konfessionellen Träger im Kita-Bereich einnehmen. Sie stellen den Großteil der Plätze (76,5%) für die Kindergartenkinder bereit. Von kommunalen Trägern werden rund 13 Prozent der Kindergartenplätze gestellt, rund 10,5 Prozent von freien Trägern.

Karte C-1 zeigt die räumliche Verteilung der Einrichtungen der institutionellen, frühkindlichen Bildung. Die Standorte orientieren sich dabei klar an den Einwohnerschwerpunkten und ermöglichen für viele Kinder ein wohnortnahes Angebot. Demnach ist entsprechend der Bevölkerungsdichte insbesondere im nördlichen, eher ländlich geprägten Kreisgebiet eine geringere Einrichtungsdichte vorzufinden.

Der derzeitige Kindertagesstättenplan für den Landkreis Osnabrück weist in über 50 Prozent der Einrichtungen zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung belegte Plätze für die Altersgruppe der unter dreijährigen Kinder aus (Krippenplätze). Insgesamt konnte das Krippenangebot (Anzahl der Plätze) seit dem Kindergartenjahr 2008/2009 von 337 auf etwa 1.292 Plätze (2012/13) ausgeweitet werden (vgl. Abb. C-1). Zum Beginn des Kita-Jahres 2013/14 (1. August 2013) tritt der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz für Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren in Kraft, der mit dem Kinderförderungsgesetz – KiföG – 2008 verabschiedet wurde. Bis dahin ist mit einem weiteren Anstieg der Platzzahlen im Krippenbereich auf rd. 1.650 Krippenplätze zu rechnen. Im Jahr 2005 gab es demgegenüber noch keine ausgewiesenen Krippenplätze (vgl. Tab. C-1); lediglich in vier Einrichtungen bestanden altersgemischte Gruppen (LANDKREIS OSNABRÜCK, FD3 2005, S. 273).

Ein Angebot an Ganztagsplätzen (mind. achtstündige Betreuungszeit) besteht in rund 37 Prozent der Kindertagesstätten (inkl. Krippen). Auch hier sind erhebliche Ausbauleistungen erfolgt. Betrug das Angebot an Ganztagsplätzen (inkl. Krippe) im Jahr 2005 noch 474 Plätze, so wurde dieses bis zum Stichtag 01.11.2012 deutlich auf 1.643 Plätze ausgeweitet und damit mehr als verdreifacht. Hinzu kommen noch insgesamt 220 an Vormittagsplätzen gekoppelte Nachmittagsplätze. Diese Möglichkeit der Kopplung, welche einem Ganztagsangebot gleichkommt, bieten zwölf Kindertagesstätten, darunter drei Kitas, die dieses Angebot zusätzlich zum regulären Ganztagsangebot vorhalten. Dabei weist die derzeitige regionale Verteilung der Ganztagsangebote ein ähnliches Muster auf wie die der Krippen(plätze). Vor allem im nördlichen Landkreis sowie auch in einigen anderen kleinen Gemeinden gibt es derzeit (noch) keine oder vergleichsweise wenige reguläre Ganztagsplätze (vgl. Karte C-1, C-2 und Kap. C.2.2).

Demgegenüber sind integrative Gruppen in Kindertagesstätten inzwischen flächendeckend in allen kreisangehörigen Städten und (Samt-)

Trägerlandschaft

Die Trägerlandschaft im Elementarbereich ist geprägt durch die konfessionellen Träger, die zwei Drittel aller Kita-Plätze im Landkreis Osnabrück bereitstellen.

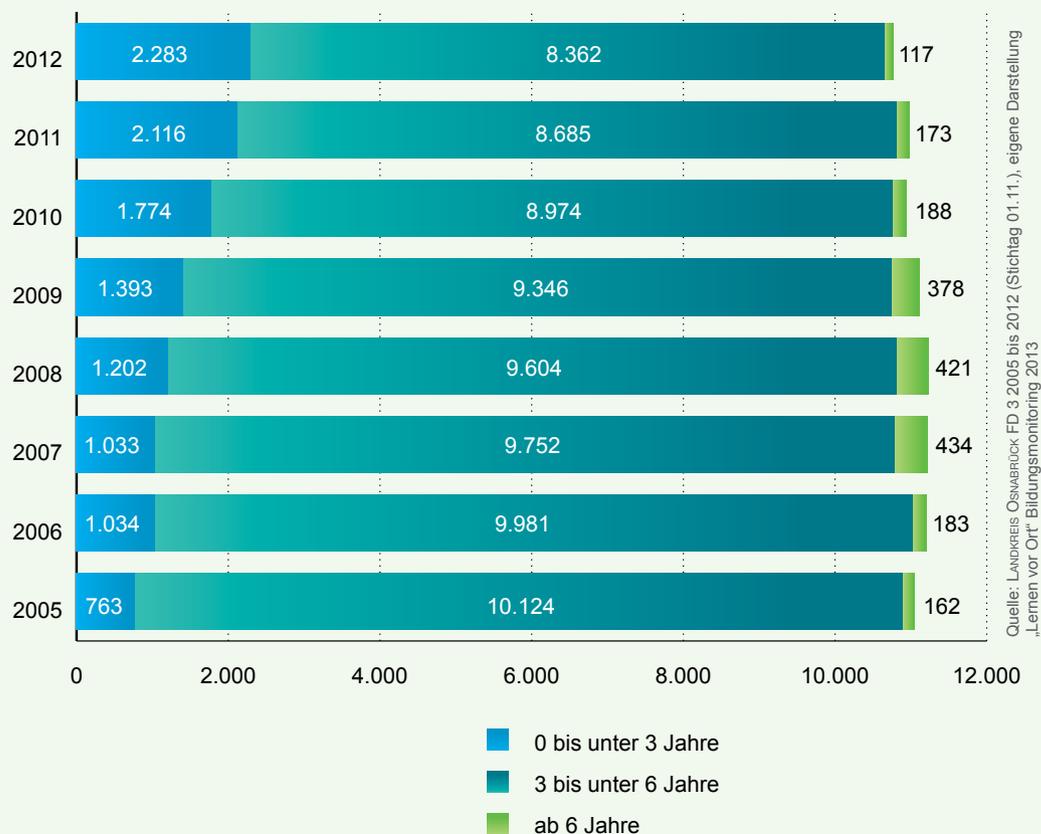
Krippenausbau

Im Landkreis wurde die Platzzahl im Krippenbereich seit 2008 nahezu vervierfacht.

Ganztägige Betreuung

Im Ganztagsbereich erfolgte seit 2005 ein deutlicher Ausbau: In über einem Drittel der Kitas besteht ein Angebot an Ganztagsplätzen.

Abbildung C-2: Belegte Plätze in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen



Inklusion

Integrative Gruppen werden im Landkreis Osnabrück flächendeckend vorgehalten.

Gemeinden eingerichtet worden. Gerade diese integrativen Gruppen kommen dem Gebot der Inklusion¹ besonders nach. Insgesamt stehen für beeinträchtigte Kinder 456 Integrativplätze zur Verfügung. Weiterhin gibt es zwölf sonderpädagogische Kindertagesstätten (393 Plätze) im Landkreis Osnabrück, darunter sieben heilpädagogische und fünf Sprachheilkindergärten, in denen den Kindern eine ihren Bedarfen entsprechende Förderung zuteilwird.

Darüber hinaus baut der Landkreis in einer dreijährigen Modellphase (Februar 2012 bis Januar 2015) 30 Kindertagesstätten zu Familienzentren aus (vgl. Karte C-1). Familienzentren bieten Eltern wohnortnah bedarfsgerechte und leicht zugängliche Unterstützungs-, Informations- und Beratungsangebote. Kindertagesstätten, die Familienzentren werden, sind dadurch neben Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder auch Begegnungszentren für die Eltern (LANDKREIS OSNABRÜCK, FD 3 2013). Die Familienzentren des Landkreises sind mit Ausnahme von zwei Kommunen flächendeckend im Kreisgebiet verteilt. Über diese werden rund 26,5 Prozent aller im Landkreis Osnabrück in einer Kindertagesstätte betreu-

¹ „Inklusion“ bedeutet Einbeziehung, Einschluss, Dazugehörigkeit. Die pädagogische Inklusionsdebatte beruht auf der Wertschätzung der Vielfalt und der Anerkennung von Heterogenität als Normalität. Für die Bildungsinstitutionen ergibt sich daraus der Auftrag, jedes Kind mit seinen verschiedenenartigen Stärken und Bedürfnissen angemessen zu fördern (Arbeitsdefinition Landkreis Osnabrück, Projekt „Lernen vor Ort“ Bildungsübergänge 2010).

ten Kinder sowie deren Familien direkt in der besuchten Betreuungseinrichtung erreicht. Darüber hinaus sind hier auch alle anderen Kinder und Familien im sozialen Nahraum des Familienzentrums hinzuzuzählen, denen dieses ebenfalls offensteht (LANDKREIS OSNABRÜCK, FD 3 2013).

C.2 Bildungsbeteiligung

Der Besuch der Kindertagesstätte ist im vergangenen Jahrzehnt zunehmend zum „festen Bestandteil der Bildungsbiografie“ geworden (AUTOREN-GRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 57). Im Folgenden wird analysiert, in welchem Umfang dieses Betreuungsangebot auch im Landkreis Osnabrück und seinen kreisangehörigen Kommunen in Anspruch genommen wird. Neben dem Angebot und der Entwicklung der Platzzahlen ist vor allem die differenzierte Bildungsbeteiligung² vor dem Hintergrund der im Kapitel einleitend genannten Aspekte von Bedeutung. Dabei kann auch eine regionale Betrachtung des Angebots ebenso wie dessen zeitliche Entwicklung wichtige Erkenntnisse liefern.

C.2.1 Kindertagesstätten

Seit 2005 werden im Landkreis Osnabrück stets mehr als 10.000 Kinder in Kindertageseinrichtungen betreut. Dabei ist in der Altersgruppe der unter Dreijährigen eine kontinuierliche Steigerung der absoluten Bildungsbeteiligung im Kita-Bereich zu verzeichnen: Im Jahr 2012 hat sich die Anzahl der Kinder dieser Altersgruppe in den Kindertageseinrichtungen innerhalb des Landkreises gegenüber 2005 insgesamt verdreifacht (vgl. Abb. C-2), worin sich der Ausbau der Platzzahlen im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung widerspiegelt. Dementsprechend ist insbesondere für die Ein- und Zweijährigen eine deutliche Steigerung der Betreuungsquoten festzustellen. Wurde im Jahr 2005 noch jedes fünfte Kind im Alter von zwei Jahren institutionell betreut (Betreuungsquote = 20%), so ist dieses im Jahr 2012 bei jedem zweiten Kind der Fall (Betreuungsquote = 50%). Die Kita-Quote der einjährigen Kinder ist während desselben Zeitraums von unter einem auf annähernd 20 Prozent gestiegen. Bei den unter Einjährigen zeichnet sich ebenfalls eine Erhöhung der Besuchsquoten ab, diese erfolgt allerdings auf einem niedrigeren Niveau (vgl. Abb. C-3).

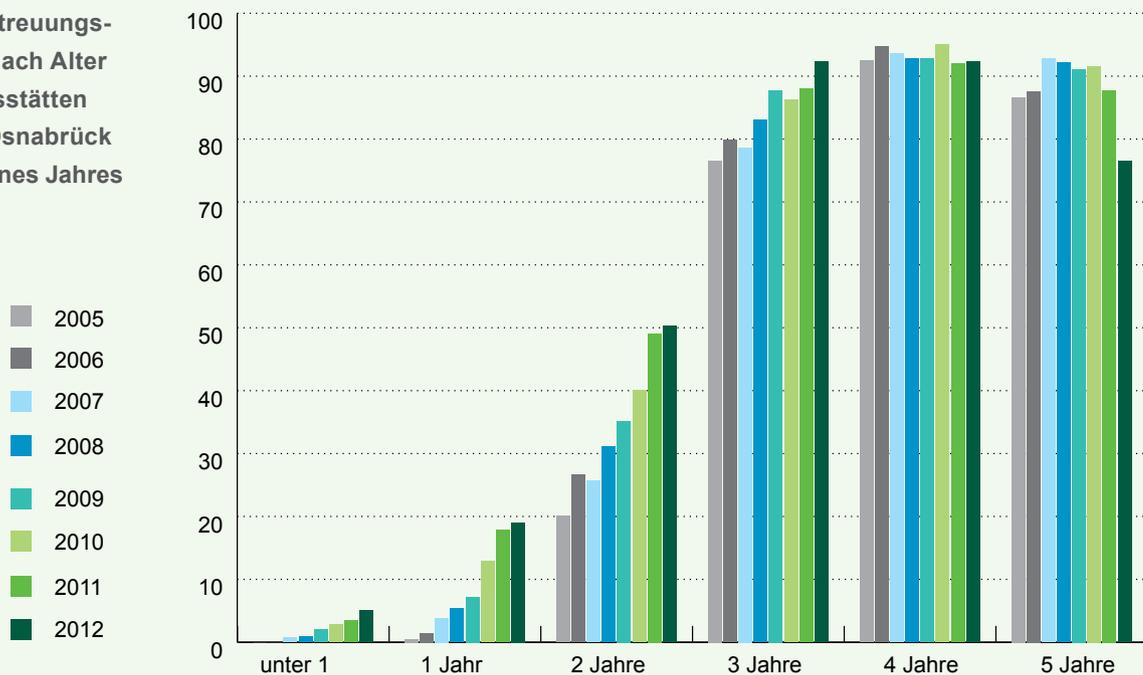
Gegenüber den Null- bis Zweijährigen ist ein deutlicher Rückgang der absoluten Betreuungszahlen in der Gruppe der Kinder von drei bis sechs Jahren festzustellen (vgl. Abb. C-2). Dieser ist allerdings vornehmlich auf die demografischen Veränderungen im Landkreis zurückzuführen. Denn

Betreuungsquoten

Analog zum Krippenausbau ist eine deutliche Zunahme der Zahl der unter Dreijährigen im Kita-Bereich und damit eine Steigerung der Betreuungsquoten zu verzeichnen.

² Der Ausdruck Bildungsbeteiligung stellt einen gängigen Fachbegriff dar, welcher im Zusammenhang mit der Nutzung von Kindertagesstätten und der Tagespflege verwendet wird. Er unterstreicht dabei – in Abkehr zu einem früheren Verständnis – die Funktion auch als Lern- und Bildungsort. Dies bedeutet aber im Umkehrschluss nicht, dass damit die Familie als Lern- und eben auch Bildungsort gering geschätzt wird. Gerade im familiären Kontext werden die wichtigsten und entscheidenden Entwicklungsimpulse gegeben (inkl. Bildungsimpulse).

Abbildung C-3: Betreuungsquote der Kinder nach Alter in den Kindertagesstätten des Landkreises Osnabrück jeweils am 01.11. eines Jahres



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK: FD 3, 2005 bis 2012 (Stichtag 01.11.), Landkreis Osnabrück Ref. 5, Bestandsdaten aus dem Einwohnermeldewesen der kreisangehörigen Kommunen 2005 bis 2012; eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

insgesamt zeigen sich im zeitlichen Verlauf je nach Altersgruppe konstante und z.T. sogar deutlich zunehmende Betreuungsquoten und damit eine stete Erhöhung der (relativen) Inanspruchnahme der Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (vgl. Abb. C-3). Insbesondere in der Gruppe der Dreijährigen ist die Betreuungsquote seit 2005 deutlich auf über 90 Prozent im Jahr 2012 gestiegen, während die Quote der Vierjährigen seit 2005 bereits weitgehend konstant bei über 90 Prozent liegt. Demgegenüber ist die Besuchsquote der Fünfjährigen – nachdem sie sich ab 2007 ebenfalls konstant über 90 Prozent bewegte – seit 2011 rückläufig und liegt im Jahr 2012 unter 80 Prozent. In diesem Rückgang der Betreuungsquote der fünfjährigen Kinder spiegelt sich die Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes über den Beginn der Schulpflicht (§64 Abs. 1 NSchG in der Fassung vom 03.03.1998) wider. Mit dieser Gesetzesänderung ging seit dem Schuljahr 2010/11 eine sukzessive Verschiebung des Geburtstichtags vom 30. Juni auf den 30. September zum Schuljahr 2012/13 einher. Diese Verschiebung impliziert ein früheres Schuleintrittsalter und damit einen Rückgang der (absoluten) Zahl der fünfjährigen Kinder in den Kitas um etwa ein Viertel des Altersjahrgangs. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass sich die Kitaquote der fünfjährigen Kinder dauerhaft zwischen 70 und 80 Prozent einpendeln wird.

Betreuungsquoten

Trotz sinkender absoluter Betreuungszahlen der Drei- bis Sechsjährigen steigt die Betreuungsquote der Dreijährigen, während die Quote der Vierjährigen konstant bei über 90 Prozent liegt.

Neben der Dauer der Kita-Betreuung über die Altersjahrgänge hinweg ist auch der tägliche Betreuungsumfang insbesondere vor dem Hintergrund der Vereinbarkeit von Familie und Beruf von Bedeutung. Anhand der differenzierten Darstellung der zeitlichen Struktur innerhalb der Gesamtheit

aller genutzten Plätze in den Kindertagesstätten des Landkreises Osnabrück (inkl. Krippen und altersübergreifender Gruppen) wird deutlich, dass es sich bei dem Großteil der genutzten Angebote um Vormittagsplätze (rd. 83%, vgl. Abb. C-4) handelt, welche in der Regel eine vierstündige Regelöffnungszeit (08:00 Uhr bis 12:00 Uhr; integrative Gruppen eine Stunde länger) umfassen³. Demgegenüber liegt die Ganztagsbetreuungsquote (Betreuungszeit von mind. 8 Stunden) im Jahr 2012 bei lediglich 15 Prozent, wobei jedoch eine Steigerung von 5 Prozentpunkten gegenüber dem Jahr 2010 (rd. 10%, vgl. LANDKREIS OSNABRÜCK 2011A, S. 56) zu verzeichnen ist. Dennoch stellt die ganztägige Betreuung in den Kindertagesstätten im Landkreis trotz des deutlichen Ausbaus des Ganztagsangebots immer noch eine Ausnahme in Verfügbarkeit und Nutzung dar. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass im Landkreis Osnabrück insgesamt zwölf Kindertagesstätten die Möglichkeit der Kopplung von Vormittags- und Nachmittagsplätzen bieten. Diese Kopplung kommt zwar zumeist einer ganztägigen Betreuung gleich, wird in der Statistik zur Belegung der Kitas allerdings nicht (als solche) erfasst (vgl. dazu auch Karte C-2). Ebenso werden auch die Kita-Plätze, die eine insgesamt längere Betreuungszeit als die vierstündige Regelöffnungszeit umfassen, nicht als Ganztagsplätze geführt, solange die Zeit der Betreuung nicht mindestens acht Stunden beträgt (LANDKREIS OSNABRÜCK, FD3 2013).

Regional differenzierte Bildungsbeteiligung in den Kindertagesstätten

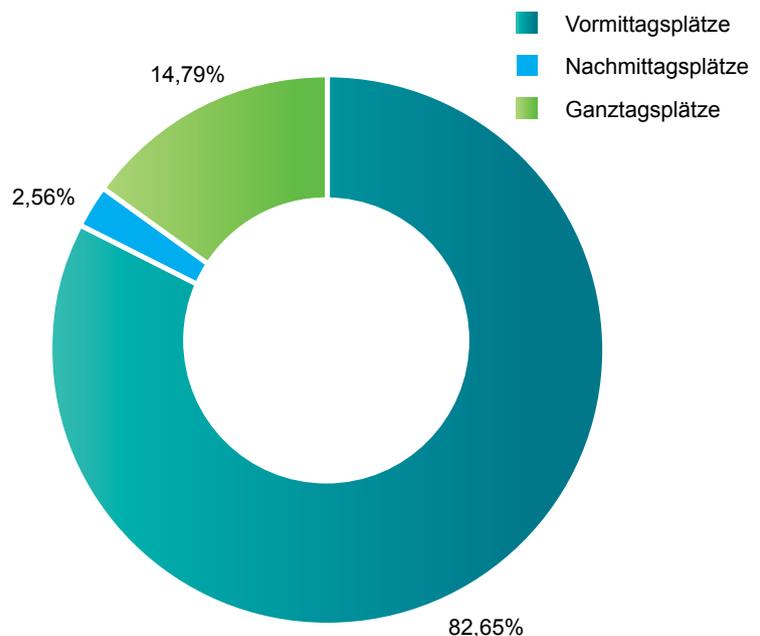
Die Bildungsbeteiligung (im Bereich der institutionalisierten frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung) kann sich je nach Region sehr differenzieren darstellen. Dieses ist einerseits in einem regional unterschiedlichen Nutzungsverhalten der Eltern begründet und andererseits auf lokale Differenzen in der Verfügbarkeit entsprechender Angebote zurückzuführen. Dieses betrifft sowohl die generelle als auch die altersspezifische Nutzung sowie den zeitlichen Umfang der (wahrgenommenen) Betreuungsangebote.

Dementsprechend sind auch innerhalb des Landkreises Osnabrück im interkommunalen Vergleich deutliche regionale Unterschiede der altersgruppenspezifischen Besuchsquoten festzustellen. Im Bereich der frühkindlichen Betreuungsangebote (Krippe) für die unter dreijährigen Kinder liegen die Betreuungsquoten zwischen 13,4 Prozent (in der Samtgemeinde Neuenkirchen) und 38 Prozent (in Hasbergen)

Täglicher Betreuungsumfang

Bei den genutzten Betreuungsangeboten handelt es sich in der Regel um Vormittagsplätze. Die ganztägige Betreuung stellt trotz des deutlichen Ausbaus eher eine Ausnahme dar.

Abbildung C-4: Belegte Plätze (Stand 11/2012) in den Kindertagesstätten des Landkreises Osnabrück (inkl. Krippen und altersübergreifender Gruppen) nach täglicher Betreuungsstruktur



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK FD 3 2012, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

³ Darüber hinaus werden von einem Großteil der Kitas Sonderöffnungszeiten morgens und mittags etwa eine Stunde vor bzw. im Anschluss an die Regelöffnungszeiten angeboten.

Tabelle C-2: Regionale Besuchsquoten in den Kindertagesstätten (Stand 11/2012)

	Besuchsquote Kinder 0 bis 2 Jahre	Besuchsquote Kinder 3 bis 5 Jahre
Bad Essen	23,2%	81,5%
Bad Iburg	26,7%	92,4%
Bad Laer	28,6%	89,6%
Bad Rothenfelde	37,6%	92,3%
Belm	19,8%	78,0%
Bissendorf	36,2%	92,4%
Bohmte	24,4%	83,6%
Bramsche	23,2%	84,0%
Dissen a.T.W.	22,2%	85,3%
Georgsmarienhütte	26,6%	91,3%
Glandorf	21,9%	92,9%
Hagen a.T.W.	32,8%	90,2%
Hasbergen	38,0%	88,8%
Hilter a.T.W.	19,7%	88,8%
Melle	33,4%	90,0%
Ostercappeln	22,5%	82,6%
Wallenhorst	36,8%	93,7%
SG Artland	17,7%	85,0%
SG Bersenbrück	15,8%	80,9%
SG Fürstenau	13,4%	80,8%
SG Neuenkirchen	15,9%	93,1%
Landkreis Osnabrück	25,1%	87,0%

Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK FD 3 2012, Landkreis Osnabrück Ref. S, Bestandsdaten aus dem Einwohnermeldewesen der kreisangehörigen Kommunen 31.12.2012; eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Tabelle C-3: Nutzung der Tagespflege in den kreisangehörigen Gemeinden

	Ist-Belegung Tagespflege 11/2012			Quote der Beteiligung		
	0-2 J.	3-5 J.	6-13 J.	0-2 J.	3-5 J.	6-13 J.
Bad Essen	13	13	16	3,4%	3,0%	1,2%
Bad Iburg	21	15	15	8,4%	5,7%	1,8%
Bad Laer	16	9	3	6,8%	3,2%	0,3%
Bad Rothenfelde	10	1	19	7,1%	0,7%	4,1%
Belm	15	23	30	4,0%	5,8%	2,7%
Bissendorf	36	11	38	10,3%	3,2%	3,3%
Bohmte	22	19	21	6,3%	5,8%	1,8%
Bramsche	83	67	206	11,3%	7,6%	7,7%
Dissen a.T.W.	8	3	7	2,9%	1,2%	0,9%
Georgsmarienhütte	58	12	12	7,3%	1,5%	0,5%
Glandorf	5	13	72	3,0%	6,6%	11,6%
Hagen a.T.W.	21	17	11	7,1%	5,2%	1,0%
Hasbergen	15	11	14	6,0%	3,9%	1,6%
Hilter a.T.W.	13	11	11	4,9%	4,1%	1,3%
Melle	107	70	110	9,3%	5,8%	2,7%
Ostercappeln	12	15	35	4,5%	5,8%	3,8%
Wallenhorst	34	9	31	6,7%	1,5%	1,6%
SG Artland	79	52	39	12,5%	8,0%	1,9%
SG Bersenbrück	69	83	123	7,5%	8,9%	4,6%
SG Fürstenau	56	62	115	13,4%	13,7%	8,5%
SG Neuenkirchen	25	42	42	7,6%	13,7%	4,4%
Landkreis Osnabrück	718	558	970	7,9%	5,8%	3,2%

Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK FD 3 2012, Landkreis Osnabrück Ref. S, Bestandsdaten aus dem Einwohnermeldewesen der kreisangehörigen Kommunen 31.12.2012; eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

(vgl. Tab. C-2). In dieser breiten Spannweite spiegeln sich auch die – trotz des Ausbaus der Krippen(plätze) – deutlichen regionalen Unterschiede in der Versorgungsdichte mit Krippenplätzen wider. In einigen Regionen des Landkreises kann ein Teil der unter dreijährigen Kinder nur in altersübergreifenden Gruppen sowie über die Kindertagespflege formal betreut werden. Alternative familiäre und private Formen (auch organisiert) der alltäglichen Kinderbetreuung sind gerade in dieser Altersgruppe in Teilbereichen des Landkreises weit verbreitet.

Innerhalb der Altersgruppe der Drei- bis unter Sechsjährigen besucht in allen kreisangehörigen Kommunen der Großteil der Kinder eine Kindertagesstätte. Dennoch bestehen auch in diesem Bereich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den kreisangehörigen Kommunen. Die einzelnen Betreuungsquoten der Drei- bis unter Sechsjährigen variieren zwischen 78 Prozent (in Belm) und über 93 Prozent (in Wallenhorst und der SG Neuenkirchen) (vgl. Tab. C-2). Auffällig ist hier die unterdurchschnittliche Nutzungsquote im östlichen sowie im nördlichen Kreisgebiet (mit Ausnahme der SG Neuenkirchen) sowohl insgesamt als auch insbesondere im Nordkreis im Bereich der ganztägigen Betreuung, worin sich die dortige vergleichsweise geringe Versorgungsdichte mit Ganztagsplätzen (Betreuungszeit von mind. 8 Stunden) widerspiegelt (vgl. Karte C-2). Einschränkend ist an dieser Stelle jedoch zu erwähnen, dass es sich auch hier (ebenso wie im schulischen Bereich) um standortbezogene – und eben nicht um wohnortbezogene – Daten handelt, welche ins Verhältnis zur Wohnbevölkerung gesetzt werden. Obwohl Kindertagesstätten zu meist klare räumliche Einzugsgebiete aufweisen, ist beispielsweise die Nutzung einer Einrichtung in einer Nachbargemeinde denkbar, was rechnerisch dann in der „abgebenden“ Kommune zu einer geringeren und in der „aufnehmenden“ Kommune zu einer höheren Besuchsquote führt.

C.2.2 Tagespflege

Neben dem Angebot der Kindertagesstätten kommt den Tagespflegepersonen im Landkreis Osnabrück ergänzend (Randzeitenbetreuung) oder substituierend zur institutionalisierten Betreuung von Kindern bis zu 13 Jahren eine wichtige Bedeutung zu.

Mit Stichtag 1. November 2012 werden insgesamt 2.246 Kinder von 860 aktiven Tagespflegepersonen betreut, sodass eine Tagespflegeperson im Durchschnitt zwei bis drei Kinder betreut. Diese Form der Betreuung wird vor allem für Kinder im Alter von unter sechs Jahren wahrgenommen. Im Landkreisdurchschnitt werden insgesamt 8 Prozent der unter Dreijährigen sowie rund 6 Prozent der unter Sechsjährigen im Rahmen der Tagespflege betreut. Dabei bestehen jedoch zum Teil große regionale Unterschiede (vgl. Tab. C-3). Auffällig ist hier die in allen Altersgruppen überdurchschnittlich hohe Nutzung des Tagespflegeangebotes in den Samtgemeinden des Landkreises sowie in der Stadt Bramsche.

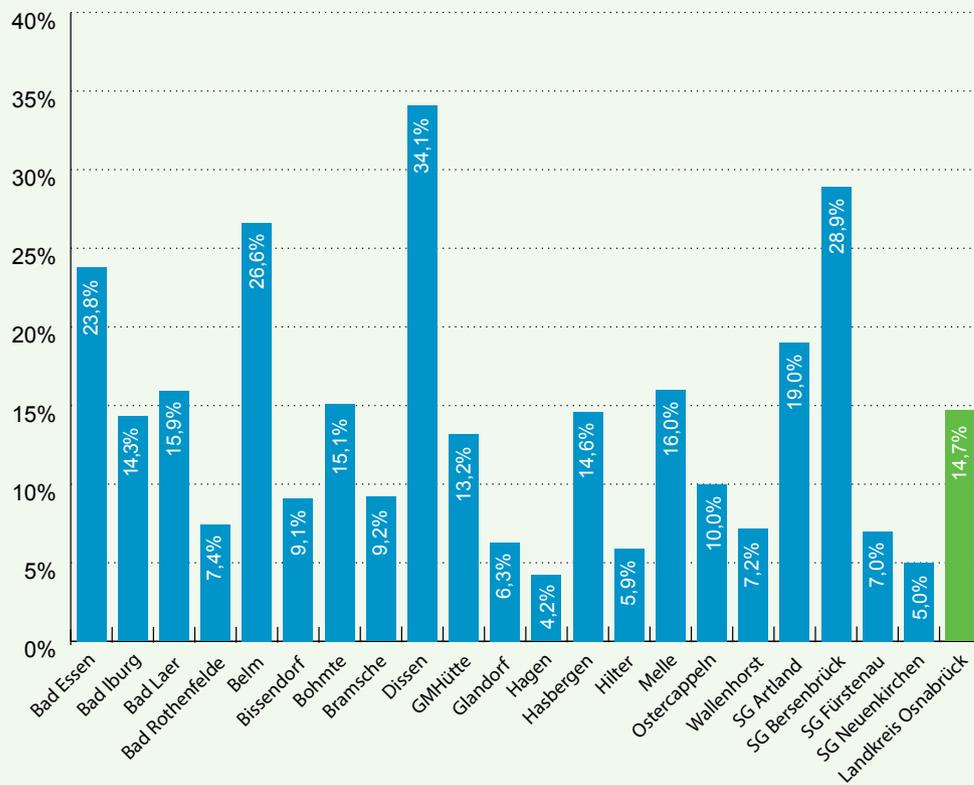
Kita-Besuch – regional

Innerhalb des Landkreises bestehen deutliche regionale Unterschiede der Besuchsquote, insbesondere im Krippenbereich, worin sich auch die unterschiedlichen Versorgungsdichten mit Krippenplätzen widerspiegeln.

Tagespflege – regional

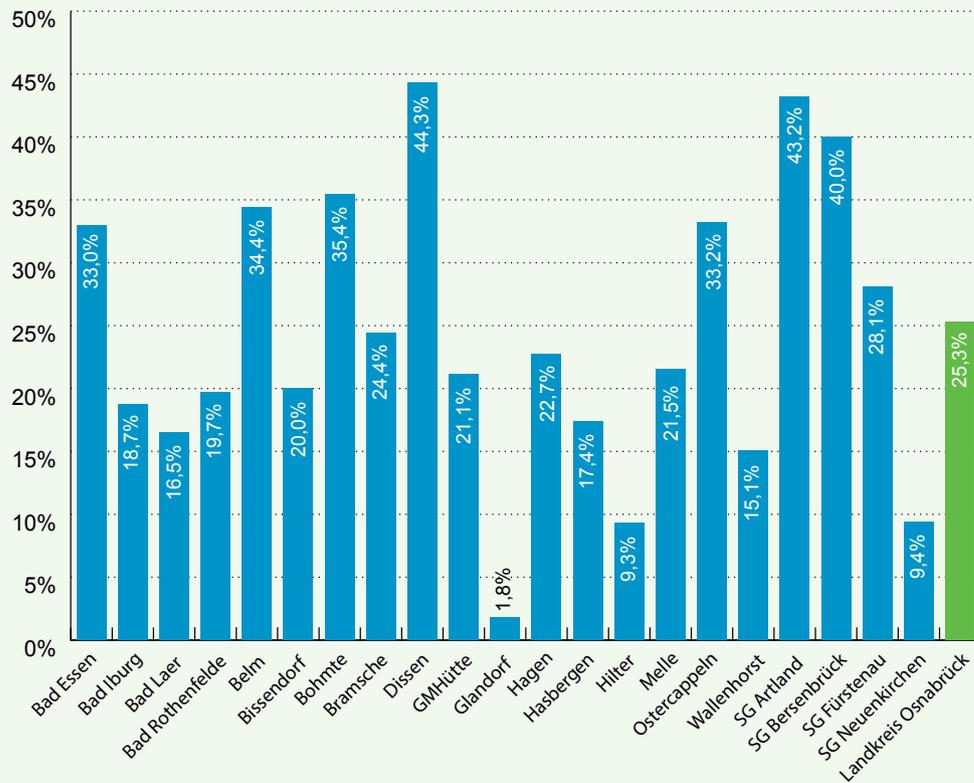
Ebenso wie im Kita-Bereich bestehen auch im Bereich der Tagespflege deutliche regionale Unterschiede der Betreuungsquoten.

Abbildung C-5: Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Haushaltssprache in den Kindertagesstätten der kreisangehörigen Städte und Gemeinden (Stand: 11/2012)



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK FD 3 2013, Landkreis Osnabrück, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung C-6: Einschätzung des Sprachförderbedarfs in den Städten und Gemeinden des Landkreises Osnabrück (Stand: 11/2012; Anteil an allen Kita-Kindern in %)



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK FD 3 2013, Landkreis Osnabrück, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

C.3 Sprache, Sprachförderbedarfe und Sprachförderung in Kindertagesstätten

Insbesondere in Bezug auf die Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird immer wieder die Bedeutung von Sprache und Sprachkompetenz betont, hängt doch der schulische Erfolg maßgeblich von der Beherrschung der Unterrichtssprache ab (vgl. z.B. BAUMERT & SCHÜMER 2001B). Aber auch für Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind entsprechende bildungssprachliche Kompetenzen unerlässlich für den individuellen Bildungserfolg. Denn im schulischen Kontext wird nicht Alltagssprachliche Kompetenz, sondern vielmehr Fach- und (je nach Bildungsgang sogar) Wissenschaftssprache gefordert (vgl. GOGOLIN 2006, S. 39).

Die im Folgenden dargestellten Daten beruhen auf eigenen Erhebungen des Fachdienstes Jugend. Auf Grundlage der Erweiterung des Erhebungsbogens im Jahr 2010 für die Abfrage in den Kindertagesstätten, die im Rahmen der Kita-Planung jährlich durchgeführt wird, ist es im Gegensatz zu dem Gros der anderen Bildungsbereiche hier möglich, die Anzahl der Kinder mit nichtdeutscher Haushaltssprache auf Basis der Einschätzungen der Erzieher/-innen zu quantifizieren. Im landkreisweiten Durchschnitt beträgt der Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Haushaltssprache rund 15 Prozent, was weitgehend – mit einem Prozentpunkt Abweichung – den Anteilswerten aus den beiden Vorjahren entspricht. Die entsprechenden Anteilswerte auf Gemeindeebene weichen jedoch zum Teil deutlich von diesem landkreisweiten Durchschnitt ab. So liegen die Anteile der Kinder, in deren Haushalt die gesprochene Sprache nicht Deutsch ist, zwischen 4,2 Prozent in Hagen und 34,1 Prozent in Dissen (vgl. Abb. C-5).

Zu betonen ist jedoch, dass diese Daten an sich keine Rückschlüsse auf mögliche soziale Problemlagen oder fehlende Kompetenzen zulassen. Denn eine nichtdeutsche Haushaltssprache ist nicht automatisch gleichzusetzen mit einem bestehenden Sprachförderbedarf. Dennoch wird innerhalb dieser Gruppe ein entsprechender Förderbedarf vermehrt festgestellt (vgl. im Folgenden).

Die folgenden Darstellungen des Sprachförderbedarfs der Kita-Kinder im Landkreis Osnabrück beruhen ebenfalls auf den professionellen Einschätzungen des Fachpersonals in den jeweiligen Einrichtungen sowie auf den Ergebnissen der anhand verschiedener Instrumente erfolgten Sprachstandfeststellungen. Entsprechend diesen weist im Kindergartenjahr 2012/13 – ebenso wie in den beiden vorangegangenen Jahren auch – durchschnittlich jedes vierte Kind im Landkreis Osnabrück einen Sprachförderbedarf auf (vgl. Abb. C-6). Hier zeichnen sich jedoch deutliche Unterschiede bei einer Differenzierung der betreuten Kinder nach deutscher und nichtdeutscher Haushaltssprache ab. Während rund 15 Prozent der Kita-Kinder aus deutschsprachigen Haushalten einen Förder-

Sprachgebrauch

Etwa jedes siebte Kind in den Kindertagesstätten im Landkreis Osnabrück wächst in einem nichtdeutschsprachigen Haushalt auf.

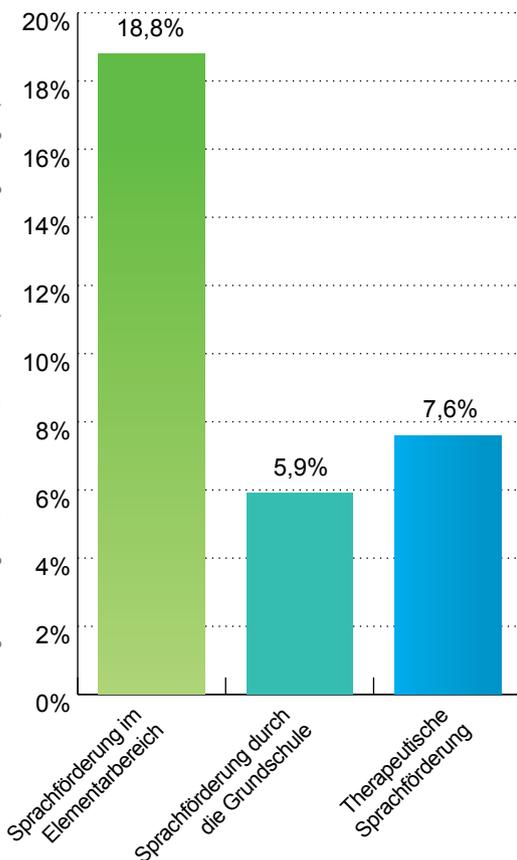
Sprachförderbedarfe

Im landkreisweiten Durchschnitt hat jedes vierte Kita-Kind (rd. 25%) entsprechend den Einschätzungen der Kita-Fachkräfte einen Sprachförderbedarf. Deutlich erhöht ist dieser Anteilswert innerhalb der Gruppe der Kinder mit nichtdeutscher Haushaltssprache.

Regionale Unterschiede

Innerhalb des Landkreises bestehen deutliche regionale Unterschiede der Sprachförderbedarfe.

Abbildung C-7: Anteil der im Bereich Sprache geförderten Kinder differenziert nach der erhaltenen Sprachförderung



Quelle: Landkreis Osnabrück FD 3 2013; eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013; Stand 11/2012; N = 3.546 (Mehrfachnennungen möglich)

bedarf im Bereich Sprache aufweisen, liegt der entsprechende Anteilswert an den Kita-Kindern aus Haushalten, in denen (überwiegend) eine andere als die deutsche Sprache gesprochen wird, bei rund 83 Prozent.

Ebenso wie die Anteile der Kinder mit nichtdeutscher Haushaltssprache variieren auch die Anteilswerte der Kita-Kinder mit Sprachförderbedarf sowohl auf Gemeinde- als auch auf Einrichtungsebene deutlich. So reichen die Anteilswerte der Kita-Kinder, bei denen ein Sprachförderbedarf festgestellt wurde, auf kommunaler Ebene von rund 2 Prozent in Glandorf bis zu über 44 Prozent in Dissen (vgl. Abb. C-6).

Förderung der Sprachkompetenz

Neben der medizinisch – therapeutischen Sprachförderung gibt es in Niederachsen zwei weitere Zugänge der systematischen und öffentlich geförderten Sprachförderung im frühkindlichen Bereich: die Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache im Elementarbereich sowie die Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung durch die Grundschulen.

Den Angaben der Fachkräfte in den Kindertagesstätten zufolge werden im Kindergartenjahr 2012/13 insgesamt rund 3.500 Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützt. Dabei erhalten rund 19 Prozent aller Kita-Kinder im Landkreis Osnabrück Sprachförderung im Elementarbereich, womit auf diesen Zugang der insgesamt größte Anteilswert entfällt. Ein demgegenüber weitaus geringerer Anteil wird durch die Grundschule in der sprachlichen Entwicklung gefördert (rd. 6%), was darin begründet ist, dass sich dieses Sprachförderangebot lediglich an eine Teilgruppe aller Kita-Kinder (die Kinder im letzten Kindergartenjahr) richtet. Darüber hinaus erhalten annähernd 8 Prozent der in einer Kita im Landkreis Osnabrück betreuten Kinder therapeutische Sprachförderung, z.B. Logopädie (vgl. Abb. C-7).

C.4 Übergang zur Schule

Der Wechsel von der Kindertagesstätte in die Grundschule stellt zumeist den ersten institutionellen Übergang im Verlauf einer Bildungsbiografie dar. An dieser Stelle der Bildungslaufbahn können verschiedenste Faktoren für die Bildungsplanung und das Bildungsmanagement von Interesse sein, so zum Beispiel Schulanfängerzahlen, frühzeitige Einschulungen und Zurückstellungen, der Kita-Besuch und dessen Dauer, ein vorhandener Migrationshintergrund sowie der Sprachstand und bereits im Kindergartenalter erhaltene Förderungen

bzw. durchlaufene Fördermaßnahmen. Einige dieser Variablen weisen mitunter einen Bezug zum sozialen Kontext in der Familie auf, welcher wiederum entscheidenden Einfluss auf den weiteren Verlauf der Bildungsbiografie eines Kindes haben kann (vgl. z.B. MAAZ ET AL. 2008; MAAZ ET AL. 2010).

Die im Folgenden aufgeführten Daten wurden vom Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung (SEU) erhoben. Neben den eigentlichen ärztlichen Untersuchungen werden sowohl im Gespräch mit den Fachkräften der Kitas als auch über einen Elternfragebogen Angaben zur Entwicklung eines Kindes erfragt. Auch werden die Eltern um die Vorlage von Unterlagen zu bereits erfolgten Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen (Vorsorgeuntersuchungsheft und Impfpass) gebeten (vgl. LANDKREIS OSNABRÜCK 2011b, S. 29). Dementsprechend kommt der Mitarbeit der Eltern eine besondere Bedeutung zu, sowohl für die Untersuchung selbst als auch für die Erhebung der Vorgeschichte eines Kindes. Dass im Landkreis Osnabrück die Bereitschaft der Eltern zur Unterstützung der Schuleingangsuntersuchung in besonderem Maße gegeben ist, zeigt sich darin, dass rund 96 Prozent der Eltern in den vergangenen Jahren den Impfpass und über 96 Prozent das Vorsorgeheft (U-Heft) ihrer Kinder im Rahmen der Untersuchungen vorgelegt haben (GESUNDHEITSDIENST FÜR LANDKREIS UND STADT OSNABRÜCK 2013). Damit liegen diese Anteile jeweils über den entsprechenden Anteilswerten für das gesamte Bundesland Niedersachsen von je rund 93 Prozent im Jahr 2010 (NIEDERSÄCHSISCHES LANDESGESUNDHEITSAMT 2012, S. 33). Zur Wahrung des Datenschutzes können jedoch nicht alle im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung generierten Daten veröffentlicht werden, so dass im Folgenden lediglich ein Ausschnitt der Ergebnisse dargestellt werden kann.

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 3.576 Kinder im Landkreis Osnabrück zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellt. Diese Zahl belief sich im Jahr 2005 noch auf 4.696 Kinder (vgl. Tabelle C-4).

Der Anteil der „Kann-Kinder“⁴ an den zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellten Kindern ist seit 2009 deutlich zurückgegangen. Während sich die entsprechenden Anteilswerte in den vorherigen Jahrgängen konstant auf jeweils rund 8 Prozent beliefen, lag der Anteil der Kann-Kinder im Jahr 2009 noch bei rund 4 Prozent und hat sich bis zum Jahr 2012 weiter auf 1,2 Prozent verringert. Zum Jahr 2013 ist wiederum eine jedoch lediglich leichte Steigerung auf 1,7 Prozent zu verzeichnen (vgl. Tabelle C-4).

Dieser deutliche Rückgang der Kann-Kinder dürfte auf die in Niedersachsen von 2009 bis 2012 erfolgte sukzessive Verschiebung des Stichtags für das Einschulungsalter vom 30. Juni auf den 30. September eines Jahres zurückzuführen sein. Denn durch diese Stichtagsverschiebung gehö-

Rückgang der „Kann-Kinder“

Im Zuge der Verschiebung des Stichtags für das Einschulungsalter ist ein deutlicher Rückgang der „Kann-Kinder“ zu verzeichnen.

4 Kann-Kind: bezieht sich auf die Möglichkeit, das Kind auch vor offiziellem Beginn der Schulpflicht einzuschulen. Der Stichtag für das Einschulungsalter wurde in Niedersachsen seit 2010 sukzessive (in 3 Schritten) vom 30. Juni auf den seit 2012 gültigen 30. September verschoben.

Tabelle C-4: Kinder in der Schuleingangsuntersuchung im Landkreis Osnabrück

Jahr der Untersuchung	Vorgestellte Kinder insgesamt	Kann-Kinder			Im Vorjahr zurückgestellte Kinder		
		Gesamt	Anteil weiblich	Anteil männlich	Gesamt	Anteil weiblich	Anteil männlich
2005	4.696	357	55,2	44,8	330	37,3	62,7
2006	4.484	365	62,1	37,9	335	31,2	68,8
2007	4.365	375	59,2	40,8	299	30,4	69,6
2008	4.201	335	59,7	40,3	264	34,9	65,1
2009	4.027	311	63,7	36,3	205	34,6	65,4
2010	3.959	162	58,0	42,0	287	43,9	56,1
2011	3.796	108	63,0	37,0	238	35,7	64,3
2012	3.901	49	73,5	26,5	213	35,7	64,3
2013	3.576	61	70,5	29,5	232	36,2	63,8

Quelle: GESUNDHEITSDIENST FÜR LANDKREIS UND STADT OSNABRÜCK, Stand 7/2013, eigene Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

ren die von Juli bis September geborenen Kinder eines Jahrgangs, die bis 2009 einen Großteil der Kann-Kinder ausmachten, inzwischen zu den schulpflichtigen Kindern.

Für die zurückgestellten Kinder ist seit 2006 zunächst ebenfalls eine rückläufige Quote zu verzeichnen, die von 7,5 Prozent auf rund 5 Prozent im Jahr 2009 gesunken ist. Zum Jahr 2010 ist der Anteil der zurückgestellten Kinder jedoch wiederum auf über 7 Prozent angestiegen und schwankt seitdem zwischen 5,5 und 6,5 Prozent. Konstant sind demgegenüber die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Zurückstellungen und Einstufungen als „Kann-Kind“. Jungen werden dabei im Zeitverlauf konstant und deutlich häufiger zurückgestellt als Mädchen, während Mädchen bei der vorzeitigen Einschulung deutlich und zunehmend stärker beteiligt sind (vgl. Tabelle C-4).

Die Daten des Gesundheitsdienstes für Landkreis und Stadt Osnabrück sind derzeit die einzige Quelle, auf Grundlage derer nach einem definierten Kriterium ein Migrationshintergrund⁵ für die angehenden Schüler/-innen abgeleitet werden kann. Hier ist jedoch zu betonen, dass die Differenzierung entlang des Migrationshintergrunds keine Rückschlüsse auf den sozialen Kontext, in dem die Kinder aufwachsen, oder aber die Kompetenzen, über die die Kinder verfügen, zulässt. Von den im Jahr 2013 zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellten Kindern weisen annähernd 29 Prozent einen Migrationshintergrund auf. Damit ist der Anteilswert der Kinder mit Migrationshintergrund seit dem Jahr 2006, in dem der Anteil bei rund 22 Prozent lag, bei einer insgesamt sinkenden

⁵ Als Kriterium für einen Migrationshintergrund wird das Herkunftsland der Eltern herangezogen. Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Stammen die Eltern aus verschiedenen Herkunftsländern, ist das Herkunftsland der Mutter ausschlaggebend.

Geschlechtsspezifische Unterschiede

In Bezug auf die vorzeitige Einschulung sowie die Zurückstellung vom Schulbesuch bestehen deutliche, im Zeitverlauf konstante geschlechtsspezifische Unterschiede zu Gunsten der Mädchen.

Tabelle C-5: Kinder in der Schuleingangsuntersuchung im Landkreis Osnabrück mit und ohne Migrationshintergrund⁶

	2006		2007		2008		2009		2010		2011		2012		2013	
	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil
ohne MH	3.512	78,3%	3.394	77,8%	3.212	76,5%	3.057	75,9%	3.064	77,7%	2.887	76,5%	2.792	72,2%	2.533	71,3%
mit MH	972	21,7%	971	22,2%	989	23,5%	969	24,1%	880	22,3%	885	23,5%	1.077	27,8%	1.019	28,7%
Gesamt	4.484	100%	4.365	100%	4.201	100%	4.026	100%	3944	100%	3.772	100%	3.896	100%	3.552	100%

Quelle: GESUNDHEITSDIENST FÜR LANDKREIS UND STADT OSNABRÜCK 2013, eigene Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Tabelle C-6: Kinder in der Schuleingangsuntersuchung im Landkreis Osnabrück mit mindestens dreijährigem Besuch einer Kindertagesstätte

	2006		2007		2008		2009		2010		2011		2012		2013	
	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil
ohne MH	2.259	64,3%	2.298	67,7%	2.287	71,3%	2.618	85,6%	2.582	86,4%	2.561	88,7%	2.464	88,3%	2.267	89,5%
mit MH	469	48,3%	534	55,0%	576	58,2%	639	65,9%	630	71,6%	631	71,3%	749	69,6%	757	74,3%
Gesamt	2.728	60,8%	2.832	64,9%	2.863	68,2%	3.257	80,9	3.276	83,1%	3.192	84,6%	3.213	82,5%	3.024	85,1%

Quelle: GESUNDHEITSDIENST FÜR LANDKREIS UND STADT OSNABRÜCK 2013, eigene Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Zahl an Schulanfängern um 7 Prozentpunkte gestiegen. Dahingegen ist der ohnehin vergleichsweise geringe Anteil der ausländischen Schüler/-innen (Schüler/-innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit) an den Schulen im Landkreis Osnabrück in den vergangenen Jahren leicht rückläufig und von 5,5 Prozent im Jahr 2004 auf 4,7 Prozent im Jahr 2012 gesunken (vgl. auch Kap. D).

Anhand der im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung generierten Daten kann für den Landkreis Osnabrück eine deutlich steigende Bildungsbeteiligung im frühkindlichen Bereich festgehalten werden. Die Mehrzahl der zur Untersuchung vorgestellten Kinder hat im Vorfeld der Einschulung über einen Zeitraum von mindestens drei Jahren eine Kindertagesstätte besucht (vgl. Tabelle C-6). Von den im Jahr 2013 zur Untersuchung vorgestellten Kindern wurden lediglich 12 „Hauskinder“ zuvor nicht in einer Kindertagesstätte betreut (GESUNDHEITSDIENST FÜR LANDKREIS UND STADT OSNABRÜCK 2013). Allerdings bestehen im Bereich der frühkindlichen institutionellen Bildung, Betreuung und Erziehung deutliche Unterschiede zwischen den Kindern mit und jenen ohne Migrationshintergrund.

Migrationshintergrund

Jedes dritte bis vierte zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellte Kind hat einen Migrationshintergrund.

⁶ Die zum Teil bestehenden Abweichungen der in Tabelle C-5 angegebenen Gesamtzahl von der in Tabelle C-4 dargestellten Zahl aller in einem Jahr zur Untersuchung vorgestellten Kinder sind darauf zurückzuführen, dass nicht in allen Fällen die entsprechenden Informationen zur Feststellung des Migrationshintergrunds angegeben wurden. Diese konnten dementsprechend nicht in die nach dem Migrationshintergrund differenzierte Darstellung einbezogen werden.

Abbildung C-8: Anteil der zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellten Kinder mit Empfehlung einer Maßnahme differenziert nach der Kita-Besuchsdauer



Quelle: GESUNDHEITSDIENST FÜR LANDKREIS UND STADT OSMARBRÜCK 2013, eigene Darstellung
„Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung C-9: Anteil der zur SEU vorgestellten Kinder, die sich bereits in therapeutischen Maßnahmen befinden oder befunden haben

- Logopädie
- Frühförderung
- Ergotherapie
- Krankengym.
- Psychomotorik



Quelle: GESUNDHEITSDIENST FÜR LANDKREIS UND STADT OSMARBRÜCK 2013, eigene Darstellung
„Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Sowohl bei den Kindern mit als auch bei jenen ohne Migrationshintergrund hat sich die Kitabesuchsdauer innerhalb des betrachteten Zeitraums von 2006 bis 2013 um über 25 Prozentpunkte erhöht. Dennoch ist der Anteil der Kinder, die über einen mindestens dreijährigen Zeitraum institutionell in einer Kita betreut wurden, innerhalb der Gruppe mit Migrationshintergrund deutlich geringer als der entsprechende Anteilswert an den Kindern ohne Migrationshintergrund. Im Jahr 2013 beträgt die Differenz zwischen den Beteiligungsquoten über 15 Prozentpunkte (vgl. Tabelle C-6). Wie bereits erläutert, werden jedoch gerade für die Kinder mit Migrationshintergrund positive Entwicklungseffekte durch einen mehrjährigen Besuch einer Kindertagesstätte angenommen.

Darauf, dass ein mehrjähriger Kindergartenbesuch generell die Entwicklung eines Kindes positiv beeinflussen kann, deuten auch die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen des Gesundheitsdienstes für Landkreis und Stadt Osnabrück hin. In Abbildung C-8 ist der Anteil der Kinder dargestellt, für die seitens des untersuchenden Arztes eine den festgestellten Bedarfen entsprechende Maßnahme empfohlen wurde, wobei nach der Besuchsdauer der Kindertagesstätte differenziert wird. Hier zeichnet sich ab, dass der Anteil der Kinder mit einer Maßnahmenempfehlung mit steigender Dauer des Kita-Besuchs zurückgeht. Ein eindeutiger Zusammenhang lässt sich an dieser Stelle jedoch nicht nachweisen. Auch können für die Kinder, die keine Kita besucht haben, keine eindeutigen Trendaussagen gemacht werden (Abbildung C-8).

Neben den im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung gemachten Diagnosen und ausgesprochenen Empfehlungen wird auch die Anamnese – bereits abgeschlossene Behandlungen sowie zum Untersuchungszeitpunkt noch laufende (therapeutische) Fördermaßnahmen eines Kindes – erhoben, wobei zwischen Logopädie, Frühförderung, Ergotherapie sowie Krankengymnastik und Psychomotorik differenziert wird (vgl. Abbildung C-9). Der mit Abstand höchste Anteilswert entfällt dabei auf die logopädische Therapie: Demnach hat jedes dritte bis vierte Kind, das zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellt wurde, bereits medizinisch-therapeutische Sprach- und Sprechförderung erhalten (vgl. Abbildung C-9). Ähnlich hoch ist auch der Anteil der untersuchten Kinder, die sich in einer vorschulischen Sprachfördermaßnahme (z.B. in der Kita oder durch die Grundschule) befinden (rd. 30% im Jahr 2013; GESUNDHEITSDIENST FÜR LANDKREIS UND STADT OSNABRÜCK 2013). Diese auf die Erweiterung des Sprachverständnisses und des Wortschatzes in der deutschen Sprache ausgerichteten Sprachfördermaßnahmen und die medizinisch-therapeutische Logopädie sind allerdings deutlich voneinander abzugrenzen.

Kita-Besuchsdauer

Die Kita-Besuchsdauer hat insgesamt deutlich zugenommen. Dabei erfolgt die Zunahme in der Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund allerdings auf einem insgesamt niedrigeren Anteils-Niveau.

Sprach- und Sprechförderung

Jedes vierte zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellte Kind hat sich bereits in logopädischer Behandlung (medizinisch-therapeutische Sprechförderung) befunden. Annähernd jedes dritte Kind erhält vorschulische Sprachförderung.



D ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

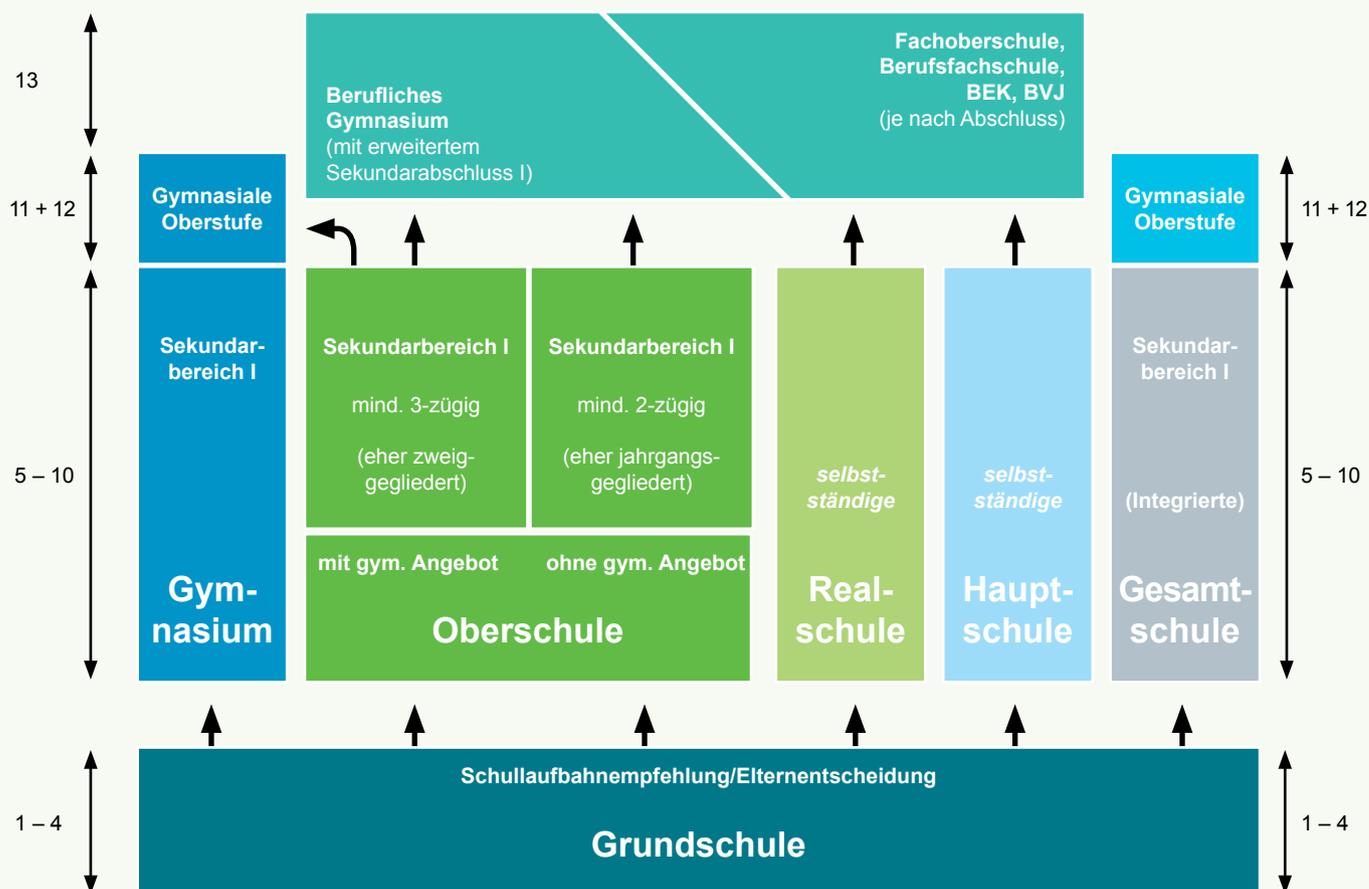
Seit dem ersten Bildungsbericht hat sich die Schullandschaft im Landkreis Osnabrück deutlich gewandelt. Zum Schuljahr 2011/12 wurde in Niedersachsen mit der Oberschule eine neue Schulform eingeführt, die sich auch im Landkreis rasch verbreitet hat. Zudem ist mit der Gründung der Integrierten Gesamtschule in Melle dem Elternwillen gemäß ein Schultypus in der Trägerschaft des Landkreises entstanden, den es zuvor nur an einem Standort im Landkreis gab. Mit dem quantitativen Ausbau der Ganztagschulen wurde auf die Betreuungswünsche von Eltern reagiert und die Fördermöglichkeiten der Schulen gestärkt. Der demografische Wandel, Veränderungen in der Schulpräferenz der Eltern und Reformen des Schulgesetzes haben im Landkreis Osnabrück und seinen Mitgliedsgemeinden einen intensiven Diskussionsprozess über die Gestaltung einer

zukunftsfähigen regionalen Schulstruktur ausgelöst. Im Zuge dessen wurde Anfang 2013 eine Befragung aller Eltern von Kindern in den Schuljahrgängen 1-3 durchgeführt. Deren Ergebnisse und die Auswertung statistischer Daten münden in einem Gutachten zur Schulentwicklungsplanung, das als vertiefte Analyse parallel zum Bildungsbericht erwartet wird. Die Wahrung eines regional ausgewogenen, differenzierten, nähräumlichen Schulangebotes bei gleichzeitiger Leistungsfähigkeit der Einzelstandorte, die Umsetzung der niedersächsischen Schulstrukturreform, die Realisierung der schulischen Inklusion und die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden die Eckpunkte für die Weiterentwicklung der Schullandschaft im Landkreis Osnabrück sein. Der Fachdienst Bildung, Kultur und Sport des Landkreises Osnabrück stellt die Ausgangssituation in einem Schulatlas 2013/14 vor. Als Beitrag zur Diskussion haben der Landkreis Osnabrück und die Mitgliedsgemeinden im Schuljahr 2012/13 eine Bestandsaufnahme der Ganztagschulen im Landkreis in Auftrag gegeben. Eine erste Auswertung der Online-Befragung schließt sich als Kurzbericht an dieses Kapitel an.

Die allgemeinbildende Schule in Deutschland steht bereits seit der Jahrtausendwende vor erheblichen inhaltlichen Herausforderungen, die keineswegs schon bewältigt sind. Veränderte gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen stellen differenzierte Anforderungen an das System Schule (Stichwort Wissensgesellschaft). Die Prozesse und Erträge der Bildungsinstitutionen stehen dabei zunehmend unter kritischer Beobachtung. Die internationalen Schulleistungsuntersuchungen (z.B. PISA) haben dieser kritischen Betrachtung eine weitestgehend akzeptierte, empirische Basis geliefert. Hierbei wurden im Vergleich mit weiteren Staaten nicht nur Kompetenzdefizite insgesamt diagnostiziert, besonders markant wurde die sehr viel stärkere Kopplung von Schulleistungen an die soziale Herkunft herausgearbeitet (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, S. 61; SOLGA 2008, S. 2).

Bei der Beschäftigung mit differenzierter Bildungsbeteiligung sind zwei Wirkungszusammenhänge anzuführen, welche maßgeblich mit der sozialen Herkunft zusammenhängen. Zum einen wirkt sich die soziale Herkunft (nicht nur) auf den schulischen Kompetenzerwerb aus (primäre Herkunftseffekte). Das bedeutet, dass bestimmte Zugangsvoraussetzungen und Kompetenzen (z.B. ausgedrückt durch Schulnoten und Schulleistungen) stark durch die soziale Herkunft beeinflusst werden (MAAZ ET AL. 2008 S. 205). Sekundäre Herkunftseffekte erklären, warum es trotz gleicher Schulleistungen Unterschiede in den Bildungsentscheidungen für Kinder mit unterschiedlicher sozialer Herkunft gibt (z.B. durch Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen; SOLGA 2008, S. 2). Beispielsweise konnte über die PISA-Studie nachgewiesen werden, dass Jugendliche aus der oberen Dienstklasse bei gleicher Begabung und gleicher Fachleistung eine fast dreimal so häufige Wahrscheinlichkeit für den Besuch eines Gymnasiums haben wie Jugendliche aus einem Arbeiterhaushalt (MAAZ ET AL. 2008, S. 206). Ebenfalls ist bekannt, dass die Wahrnehmung der Kompetenz des Kindes durch die Eltern stark schichtabhängig ist und auch die Wahl

Abbildung D-1: Schulstruktur in Niedersachsen ab 2011/12



Informationsquelle: Niedersächsisches Kultusministerium 2011, eigene Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

der Schulform dadurch stark beeinflusst wird (SOLGA 2008, S. 4). Vor allem die jeweiligen Übergänge spielen bei der Verstärkung sozialer und ethnischer Unterschiede im Bildungssystem eine besondere Rolle (MAAZ ET AL. 2010, S. 70ff.). Auch deshalb werden die Bildungsübergänge in diesem Kapitel als Thema aufgegriffen.

Obwohl vielfach postuliert wird, dass die formellen Bildungserträge ihre Wirkung für den beruflichen Platzierungsprozess eingebüßt haben, bestätigen empirische Untersuchungen einen eher gegenteiligen Effekt (MÜLLER 1998 zitiert in: MAAZ ET AL. 2008, S. 211). Somit haben die formalen Bildungserträge (Abschlüsse, Zertifikate etc.) eine besonders große (und nachhaltige) Bedeutung nicht nur für die berufliche Biografie eines Menschen. Insbesondere eine geringe oder fehlende formale Qualifikation im schulischen Bereich steht in vielen Fällen einem Einstieg in eine qualifizierte berufliche Ausbildung und Karriere entgegen. Deshalb stellen auch die an den allgemeinbildenden Schulen erworbenen Abschlüsse – die immer noch das Gros der allgemeinbildenden Abschlüsse darstellen – einen wichtigen Indikator für das kommunale Bildungssystem dar.

Tabelle D-1: Allgemeinbildende Schulen im Landkreis Osnabrück im Schuljahr 2012/13

	Insgesamt	öffentlicher Träger	freier Träger
Schulen insgesamt	141	135	6
Grundschule	81	81	0
Grund- u. Hauptschule	5	5	0
Hauptschule	11	10	1 ²
Oberschule	15	15	0
Realschule	8	8	0
Gymnasium	7	7	0
IGS, FWS ³	4	2	2
Förderschule – Lernen	8	7	1
Förderschule – Sonst. Schwerp.	2	0	2

Quelle: LSKN 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

In diesem Kapitel werden die Strukturen, Prozesse und Erträge des allgemeinbildenden Schulsystems im Landkreis Osnabrück dargestellt. Die verfügbaren statistischen Angaben des Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie (LSKN) und der Niedersächsischen Landesschulbehörde (NLSchB) beziehen sich in Niedersachsen immer auf den Beschulungsort und nicht auf den Wohnort der Schüler/-innen. Dadurch werden die Statistiken für den Schulbereich durch Pendelverflechtungen, vor allem in die Stadt Osnabrück, erheblich verzerrt. Ebenfalls sind für den allgemeinbildenden Schulbereich lediglich Untergliederungen hinsichtlich des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit möglich.

D.1 Grunddaten, Strukturen und Einrichtungen

Im Landkreis Osnabrück hat die Schulstrukturreform bereits deutliche Spuren hinterlassen. In der Abbildung D-1 wird die niedersächsische Schulstruktur nach Einführung der Oberschule¹ ersichtlich. Im Kreisgebiet wird durch die verschiedenen Schularten das gesamte Spektrum der schulischen Bildung von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II abgedeckt.

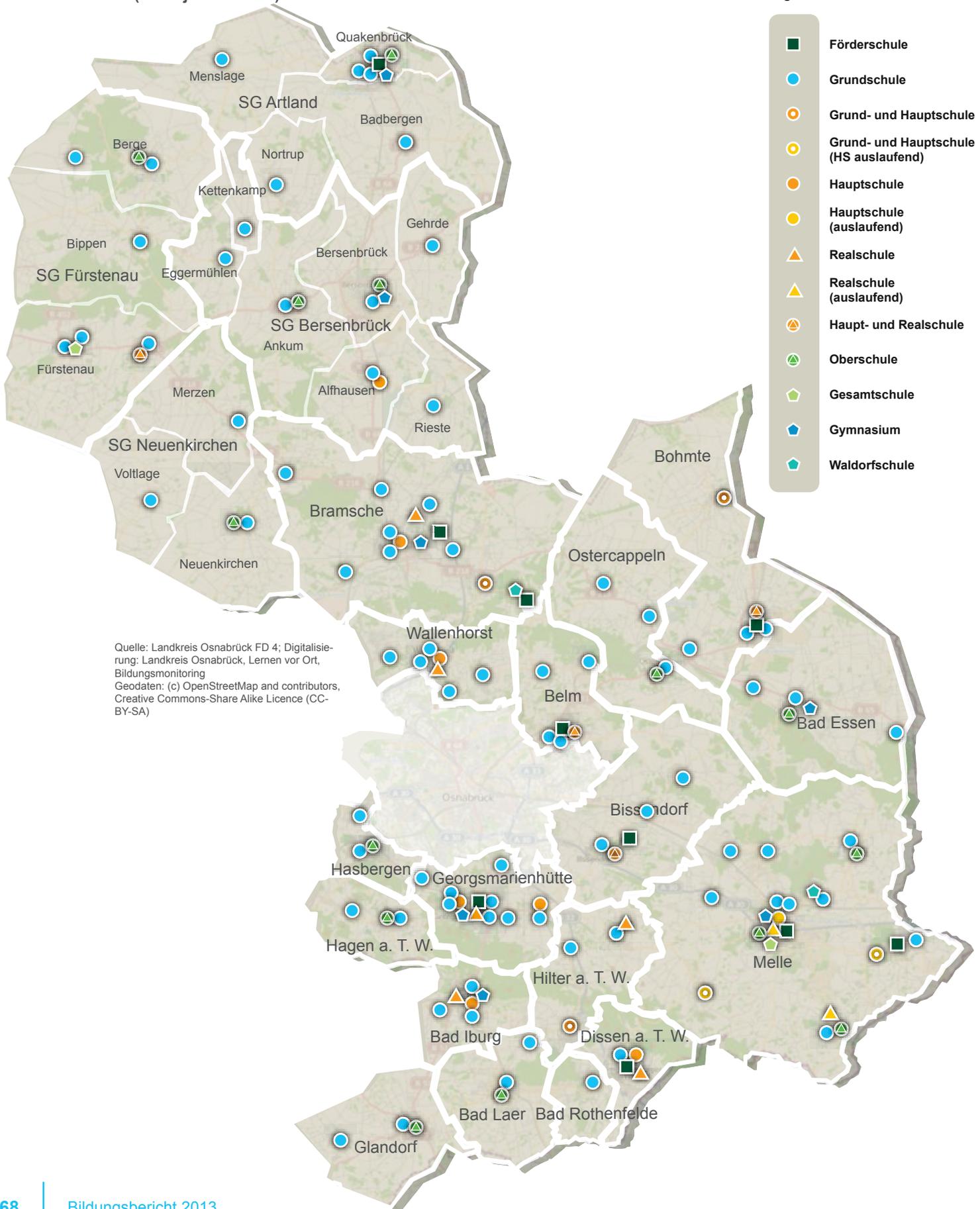
Insgesamt bestehen zurzeit 141 allgemeinbildende Schulen im Landkreis Osnabrück. Wie aus Tabelle D-1 ersichtlich wird, spielen private Träger nur im Bereich der Förderschulen sowie bei den Waldorfschulen (Bramsche-

1 Das NSchG sieht vor, dass die Oberschule entweder mit oder ohne gymnasialen Zweig geführt werden kann. Im Landkreis Osnabrück haben sich die Entscheidungsträger der Mitgliedsgemeinden und der Gebietskörperschaft darauf verständigt, die Oberschule ausschließlich ohne gymnasialen Zweig zu errichten.

2 Die Marienschule Schwagstorf wird in der Landesstatistik als Einrichtung unter Hauptschule geführt, ist aber eine HRS.

3 Integrierte Gesamtschule (IGS), Freie Waldorfschule (FWS).

Karte D-1: Allgemeinbildende Schulen im Landkreis Osnabrück (Schuljahr 2012/13)



Quelle: Landkreis Osnabrück FD 4; Digitalisierung: Landkreis Osnabrück, Lernen vor Ort, Bildungsmonitoring
 Geodaten: (c) OpenStreetMap and contributors, Creative Commons-Share Alike Licence (CC-BY-SA)

Abbildung D-2: Entwicklung der Anzahl der Schulen im Landkreis Osnabrück zwischen 2004 und 2012 nach Schulform



Evinghausen, Melle) eine starke Rolle. Die weiteren Schulen befinden sich in Trägerschaft der Gemeinden, der Städte oder des Landkreises. Einige dieser Schulen weisen eine konfessionelle Ausrichtung auf.

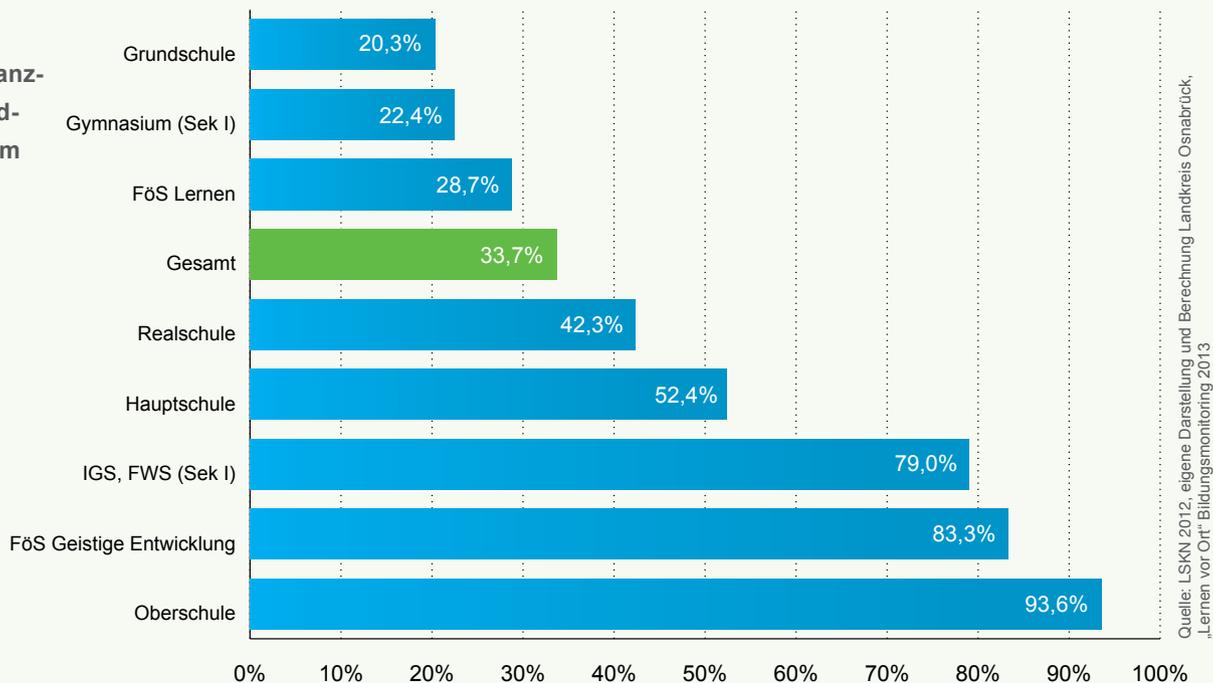
Zwar ist die Gesamtzahl der Schulen über die letzten Jahre relativ konstant, aber hinsichtlich der Verteilung hat sich eine deutliche Verschiebung ergeben (vgl. Abb. D-2). Innerhalb von nur zwei Schuljahren sind 15 neue Oberschulen entstanden und die Zahl der Hauptschulen ist um 12 zurückgegangen. Die kombinierten Grund- und Hauptschulen sind eine eher auslaufende Schulform und werden zumeist nur im Primarbereich fortgeführt.

Anhand der Karte D-1 kann die räumliche Verteilung der Schulstandorte bis zur Sekundarstufe II abgelesen werden. Für einen Flächenlandkreis und seine Schüler/-innen stellt sich grundsätzlich die Herausforderung, möglichst wohnortnahe Beschulungsmöglichkeiten bei gleichzeitig guter Auslastung der Bildungseinrichtungen sicherzustellen. Das Schulstandortsystem orientiert sich generell an den Einwohnerschwerpunkten im Landkreis und weist klare Konzentrationen von schulischen Bildungseinrichtungen in Georgsmarienhütte, Melle, Quakenbrück und Bramsche auf. Insbesondere das nördliche Kreisgebiet ist aufgrund seiner geringen Bevölkerungsdichte auch durch eine geringere Dichte an allgemeinbildenden Schulen charakterisiert. Dabei kann das Schulstandortsystem selbst durch die räumlich wahrgenommenen Zugangsmöglichkeiten Einfluss auf das Schulwahlverhalten von Schüler/-innen bzw. Eltern haben. Das Motto „Kurze Beine – kurze Wege“ betont, dass insbesondere für Grundschulkindern ein wohnortnahes Angebot gewährleistet werden soll. Für den Landkreis Osnabrück kann derzeit im Primarbereich von einer flächendeckenden Versorgung gesprochen werden. In jeder kreisangehörigen Gemeinde ist mindestens eine Grundschule vorzufinden.

Schulstruktur

Von den 141 allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück sind im Schuljahr 2012/13 bereits 15 Oberschulen.

Abbildung D-3: Ganztagsquote im Landkreis Osnabrück im Schuljahr 2011/12 nach Schulform

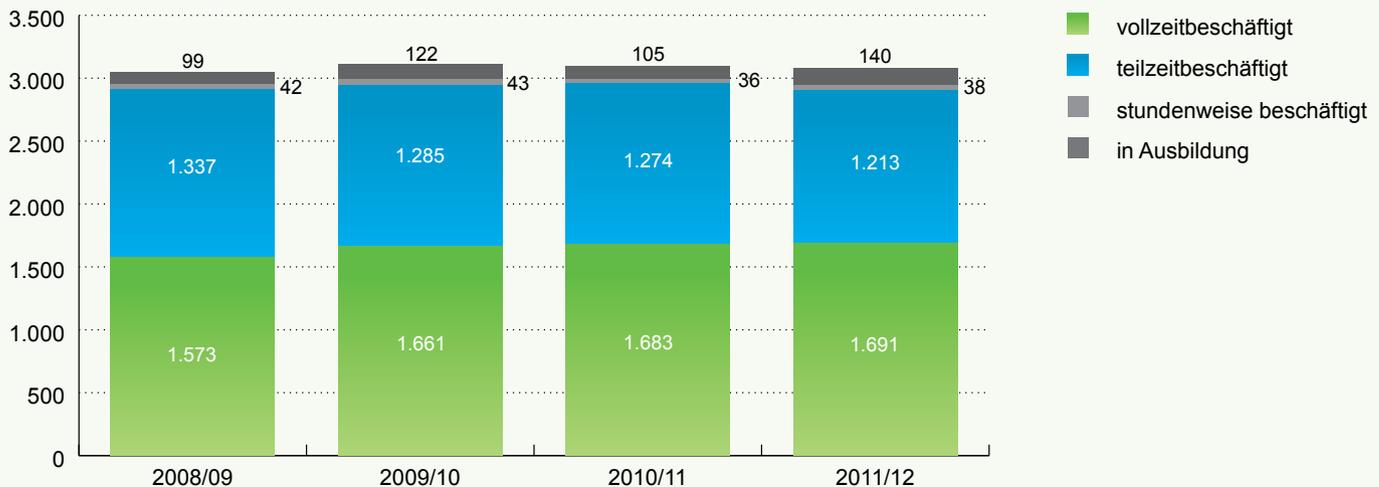


Das System der Schulen für die Sekundarstufen I und II weist eine geringere Flächenpräsenz auf. In insgesamt zehn Gemeinden des Landkreises, welche ausschließlich im nördlichen Kreisgebiet vorzufinden sind, sowie in Bad Rothenfelde gibt es kein weiterführendes Schulangebot.

Bei der Betrachtung der angebotenen Schulformen wird ersichtlich, dass insbesondere die Erreichbarkeit der sieben Gymnasien, der beiden Gesamtschulen und der zwei Waldorfschulen aus vielen Gebieten nur unter Verwendung von öffentlichen oder privaten Verkehrsmitteln erfolgen kann. Dies mag für ältere Schüler/-innen durchaus leistbar sein, kann aber für Kinder und Jugendliche der unteren Klassenstufen eine Belastung darstellen. IM Hinblick auf die frühen institutionellen Übergänge (z.B. Übergang von dem Primarbereich in die Sekundarstufe I) kann das die Schulwahlentscheidung beeinflussen. Die These, dass die räumliche Nähe von Bildungseinrichtungen bei sozial benachteiligten Familien einen größeren Einfluss auf das Schulwahlverhalten hat, wird von einigen wissenschaftlichen Studien bestätigt (MEUSBURGER 1998, S. 291; CLAUSEN 2006, S. 87ff.).

Neben der Einführung der Oberstufe hat der Ausbau des Ganztagsangebotes die Schullandschaft im Landkreis Osnabrück nachhaltig verändert. Inzwischen werden 86 Schulen als Ganztagschulen vom Niedersächsischen Kultusministerium geführt. Offiziell nimmt jede/-r dritte Schüler/-in des Primar- und Sek I-Bereiches im Schuljahr 2011/12 an schulischen Ganztagsangeboten teil (vgl. Abb. D-3). Nach Schulformen getrennt zeigt diese Momentaufnahme, dass gerade an den Grundschulen nur jedes fünfte Kind dieses Betreuungsangebot nutzt bzw. nutzen kann, während die Oberschule fast flächendeckend als Ganztagschule gegründet wur-

Abbildung D-4: Anzahl Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück nach Beschäftigungsumfang (öffentliche und private Träger; Schuljahr 2008/09 - 2011/12)



Quelle: LSKN 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

de. Durch die fortlaufende Neugenehmigung ganztägiger Schulstandorte ist von einer steten Erhöhung dieser Ganztagsquote auszugehen.

Neben den ministeriell genehmigten Ganztagschulen haben sich andere Organisationsformen entwickelt, die die Betreuung und Förderung von Kindern im Anschluss an die Unterrichtszeit ergänzend zur Familie verbessern sollen, z.B. der Einsatz von Tagespflegegruppe, Horten und das ‚Meller Model‘⁴. Die Karte D-2 zeigt auf, wie sich diese Angebote im Landkreis verteilen. Die Einteilung der Karte nach Regionen (Nord, Ost, Süd) verweist auf die Bestandserhebung zum Ganztagsschulbereich, die zum Ende des Schuljahres 2012/13 durch das Kompetenzzentrum Soziale Dienste (kom.sd) an der Universität Bielefeld durchgeführt wurde. Erste Ergebnisse werden im Anschluss an dieses Kapitel als Kurzbericht vorgestellt (vgl. Kap. D_{Studie}).

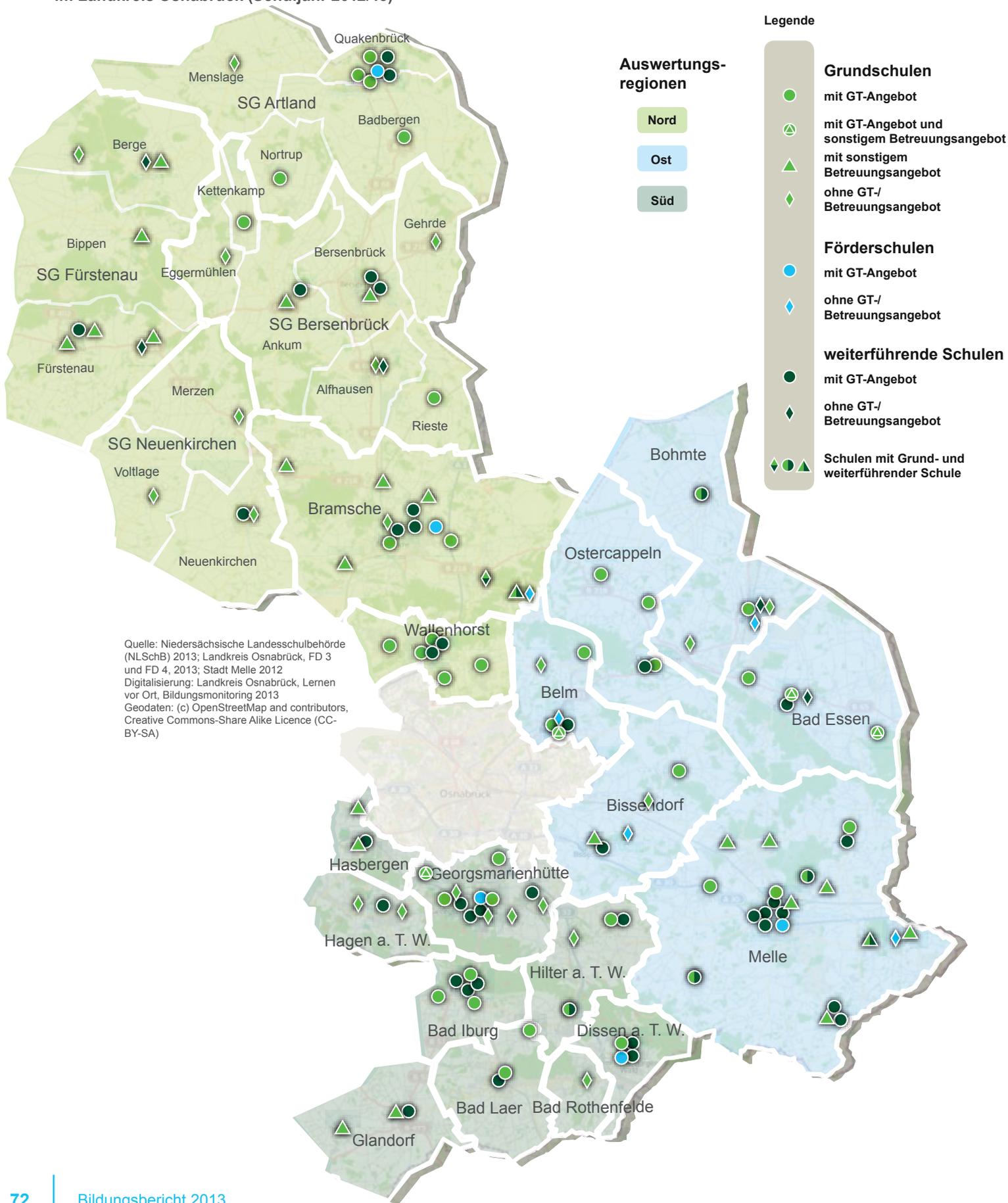
Im Schuljahr 2011/12 sind mehr als 3.000 Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis beschäftigt, davon etwas mehr als die Hälfte als Vollzeitbeschäftigte (55%). Während die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten und der Lehrkräfte in Ausbildung seit 2008/09 gestiegen ist, hat sich die Anzahl der Teilzeit- und stundenweise Beschäftigten reduziert, sodass die Zahl der Lehrkräfte relativ stabil auf dem o.g. Niveau geblieben ist (vgl. Abb. D-4). Auch wenn hier die Lehrkräfte über alle Schulformen summiert wurden, dominieren die Frauen mit nahezu zwei Dritteln der Beschäftigten das Feld (73,1%). Die Präsenz der Männer im Unterricht wird etwas stärker ausfallen, da sie im Bereich der Vollzeitbeschäftigten überproportional

Ganztagsquote

Im Schuljahr 2011/12 hatte jede/-r dritte Schüler/-in die Möglichkeit, ein schulisches Ganztagsangebot zu nutzen. Diese Ganztagsquote schwankt aber zwischen gut 20 Prozent für die Grundschulen und 93,6 Prozent für die Oberschulen.

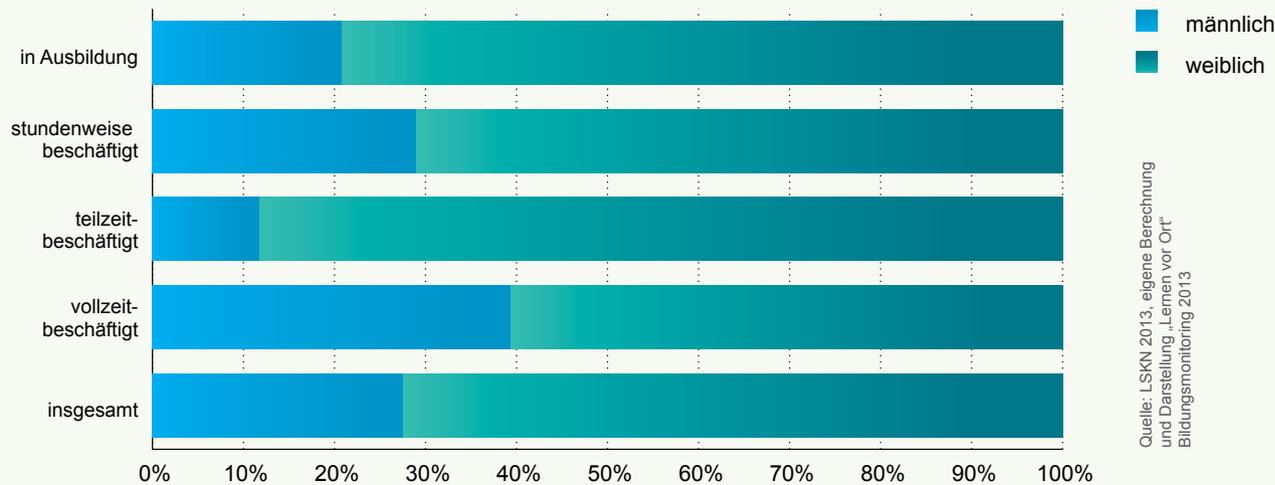
⁴ Das Meller Modell bietet Familien mit Kindern eine bedarfsgerechte Betreuung bis zum 14. Lebensjahr in drei Altersstufen an. Die Betreuungsangebote sollen den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern und Kindern weitere Chancen der Förderung und Entwicklung eröffnen.

Karte D-2: Allgemeinbildende Schulen mit Ganztagsangebot im Landkreis Osnabrück (Schuljahr 2012/13)



Quelle: Niedersächsische Landesschulbehörde (NLSchB) 2013; Landkreis Osnabrück, FD 3 und FD 4, 2013; Stadt Melle 2012
 Digitalisierung: Landkreis Osnabrück, Lernen vor Ort, Bildungsmonitoring 2013
 Geodaten: (c) OpenStreetMap and contributors, Creative Commons-Share Alike Licence (CC-BY-SA)

Abbildung D-5: Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück anteilig nach Geschlecht (öffentliche und private Träger; Schuljahr 2011/12)



Quelle: LSKN 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

vertreten sind (vgl. Abb. D-5). Da aber von den 140 Lehrkräften in Ausbildung im Schuljahr 2011/12 nur 29 männlichen Geschlechts waren, ist ein Ausgleich der Geschlechterdisparität nicht absehbar.

D.2 Bildungsbeteiligung

Im Jahr 2012 wurden 38.329 Schüler/-innen an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück unterrichtet; 1.807 von ihnen haben keine deutsche Staatsangehörigkeit. Seit 2004 ist die Gesamtschülerzahl kontinuierlich rückläufig. Gegenüber dem Höchststand von 45.122 Schüler/-innen im Jahr 2001 beträgt der Rückgang inzwischen rund 15 Prozent. Die Gruppe der ausländischen Schüler/-innen stellt dabei einen zunehmend geringeren Anteil dar (vgl. Abb. D-6). Das Geschlechterverhältnis innerhalb der Schülerschaft des Landkreises ist nicht ausgewogen. Über die letzten Jahre hinweg gibt es einen leichten Jungenüberschuss. Betrachtet man den Primar- und Sekundarbereich I getrennt vom Sekundarbereich II, so wird die Geschlechterdisparität noch deutlicher: während in den Jahrgängen 1 bis 10 das Verhältnis bei 48 Mädchen zu 52 Jungen liegt, kehrt es sich im Sekundarbereich II um. Hier stellen die Mädchen und jungen Frauen zwischen 53 und 56 Prozent der Schülerschaft. Bei der Untersuchung der Schülerzahlenentwicklung nach Schulstufen fällt auf, dass für den Sek-II-Bereich insgesamt ein deutlicher Anstieg der Schülerzahl zu verzeichnen ist (vgl. Abb. D-7). Dies bleibt bestehen, auch wenn man die Spitzen von 2008 bis 2010 als Effekt der verkürzten Abiturzeit identifiziert⁵.

⁵ Ab dem Schuljahr 2008/09 wird der 10. Schuljahrgang an Schulen im 12-jährigen Bildungsgang als Einführungsphase statistisch im Sekundarbereich II geführt. Bis zum doppelten Abiturjahrgang, dem Abschlussjahrgang 2011, wurden somit vier Jahrgänge statt drei statistisch für den Sek-II-Bereich summiert.

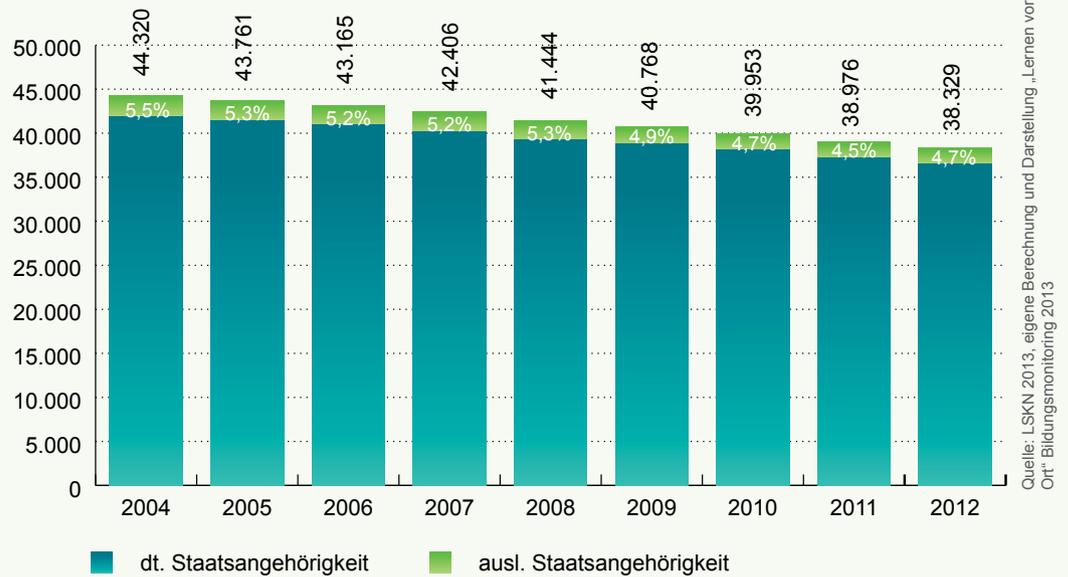
Lehrkräfte

Im Landkreis Osnabrück sind 2011/12 gut 3.000 Lehrer/-innen an den allgemeinbildenden Schulen beschäftigt, wobei der Frauenanteil 73 Prozent ausmacht.

Schülerschaft

Die Gesamtzahl der Schüler/-innen ist seit 2001 um 15 Prozent zurückgegangen. Der Anteil ausländischer Schüler/-innen ist ebenfalls rückläufig und liegt 2012 unter 5 Prozent. Insgesamt werden etwas mehr Jungen als Mädchen unterrichtet, wobei sich diese Verteilung im Sek-II-Bereich umkehrt.

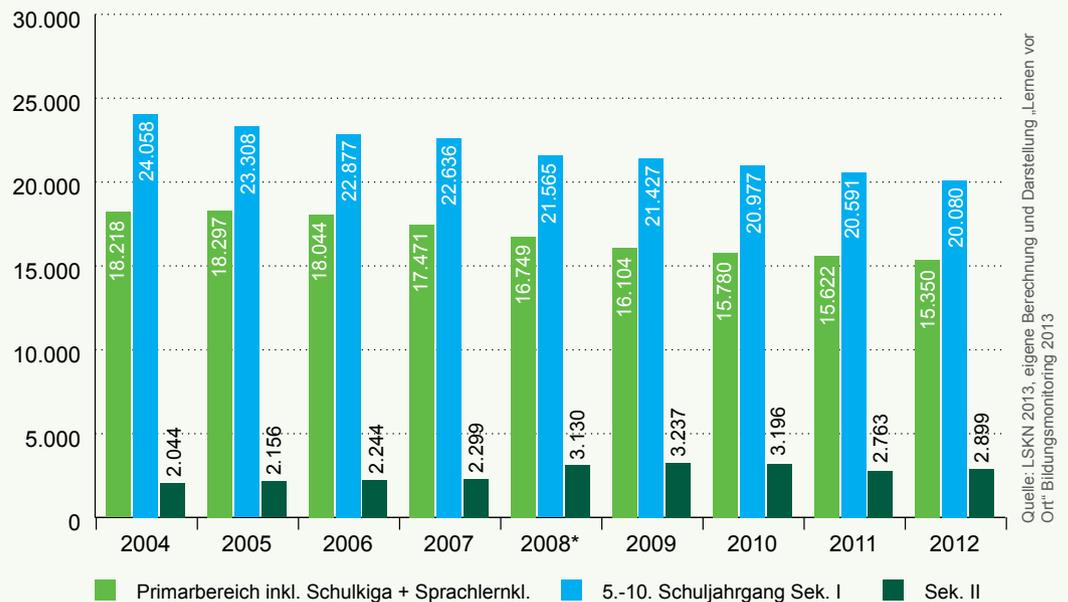
Abbildung D-6: Entwicklung der Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück von 2004 - 2012 nach Staatsangehörigkeit



Im oberen Feld gesondert ausgewiesen ist der Anteil der Schüler/-innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit an allen Schüler/-innen im Landkreis Osnabrück.

Quelle: LSKN 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung D-7: Entwicklung der Schülerzahl an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück von 2004 - 2012 nach Schulstufen



*ab 2008 wird der 10. Schuljahrgang an Schulen im 12-jährigen Bildungsgang als Einführungsphase statistisch im Sekundarbereich II geführt.

Quelle: LSKN 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Bei der Verteilung der Schüler/-innen auf die verschiedenen Schulformen im Landkreis Osnabrück lässt sich die o.g. ungleiche Bildungsteilhabe nach Geschlecht erkennen. Während in der Grundschule erwartungsgemäß über die Schülergruppen hinweg das Landkreismittel erreicht wird, kann man die unterschiedlichen Bildungsverläufe deutscher und ausländischer Schüler/-innen anhand der sehr unterschiedlichen Bildungsbeteili-

Tabelle D-2: Schüler/-innen im Landkreis Osnabrück im Schuljahr 2012/13 nach Schulform

	Schüler/-innen insgesamt	Anteil Schüler/-innen	Anteil ausländische Schüler/-innen
Schulen insgesamt	38.329	48,8%	4,7%
Grundschule	13.858	49,3%	4,5%
Grund- u. Hauptschule	1.336	47,0%	2,2%
Hauptschule	2.642	45,6%	10,9%
Oberschule	5.849	45,0%	5,8%
Realschule	3.796	48,5%	4,5%
Gymnasium	7.393	53,2%	1,9%
IGS, FWS ⁶	2.359	53,0%	2,2%
Förderschule – Lernen	1.024	38,6%	16,0%
Förderschule – Sonst. Schwerp.	72	4,2%	0,0%

Quelle: LSKN 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

gung nach Schulform bereits erahnen (Tab. D-2). Überproportional häufig besuchen ausländische Schüler/-innen die Haupt- und die Förderschulen im Landkreis Osnabrück. Gegenüber ihrem Anteil an der Gesamtgruppe signifikant unterrepräsentiert sind sie am Gymnasium und den integrierten Schulformen (IGS, Freie Waldorfschule).

Anhand der Verteilung der Schüler/-innen in der Klassenstufe 7 zeigt sich die Gewichtung der unterschiedlichen Schulformen im Landkreis Osnabrück (vgl. Abb. D-8a). Die Realschule zeigt sich auch in dieser Perspektive als dominierende Schulform im Kreisgebiet. Die sinkende Akzeptanz der Hauptschule wird im Rückgang der Schüleranteile sichtbar. Der Anteil der Gymnasiasten/-innen hat sich von 2004 bis 2012 mit gewissen Schwankungen von einem Viertel auf ein knappes Drittel der Gesamtschülerschaft gesteigert. Stellt man die Verteilung in der Klassenstufe 5 demgegenüber, so kann auch bereits die große Bedeutung der Oberschule für die Region sichtbar gemacht werden. Binnen zwei Jahren konnte die neue Schulform mehr als ein Viertel der Schüler/-innen im Jahrgang 5 auf sich vereinen (vgl. Abb. D-8b). Im Vergleich der Verteilungen in Klassenstufe 5 und 7 zeigt sich eine relative Kontinuität der Bildungsverläufe. Der 5. Jahrgang in 2010 ist der 7. Jahrgang in 2012 (in Klassenstufe 5 in 2010: 3.475, in Klassenstufe 7 in 2012: 3.460). Ein erfreulich starker Rückgang ist im Bereich der Förderschulen zu beobachten. Demgegenüber steht eine sichtbare Zunahme der Zahl der Hauptschüler/-innen. Die übrigen Schulformen halten aber ihren Schüleranteil.

Ausländische Schüler

Schüler/-innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft sind überproportional an den Hauptschulen und Förderschulen und unterproportional an den Gymnasien und integrierten Schulformen vertreten.

⁶ Integrierte Gesamtschule (IGS), Freie Waldorfschule (FWS).

Abbildung D-8a: Entwicklung der Verteilung der Schüler/-innen in Klassenstufe 7 auf die Schulformen im Landkreis Osnabrück von 2004 - 2012

- Förderschulen gesamt
- Hauptschule (HS)
- Oberschule (OBS)
- Realschule (RS)
- IGS, FWS
- Gymnasium (GYM)

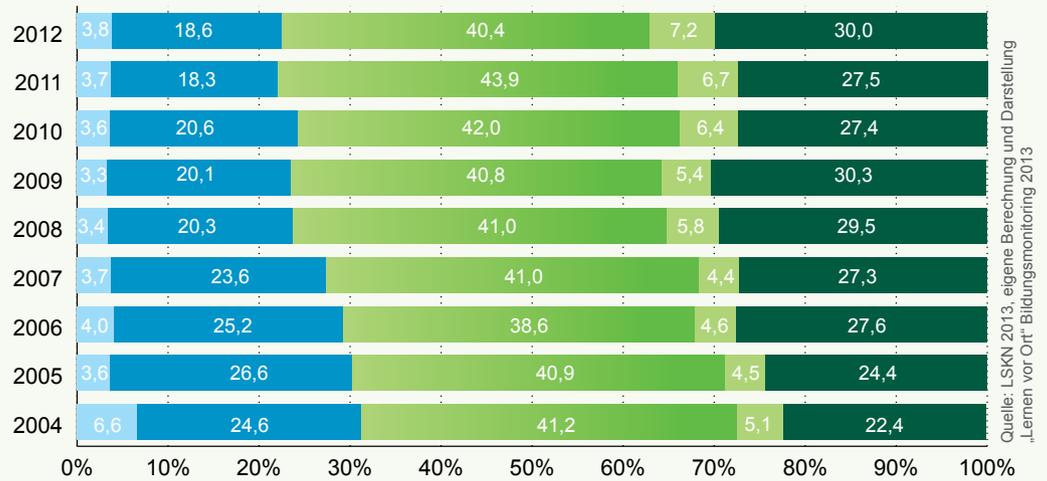


Abbildung D-8b: Entwicklung der Verteilung der Schüler/-innen in Klassenstufe 5 auf die Schulformen im Landkreis Osnabrück von 2004 - 2012

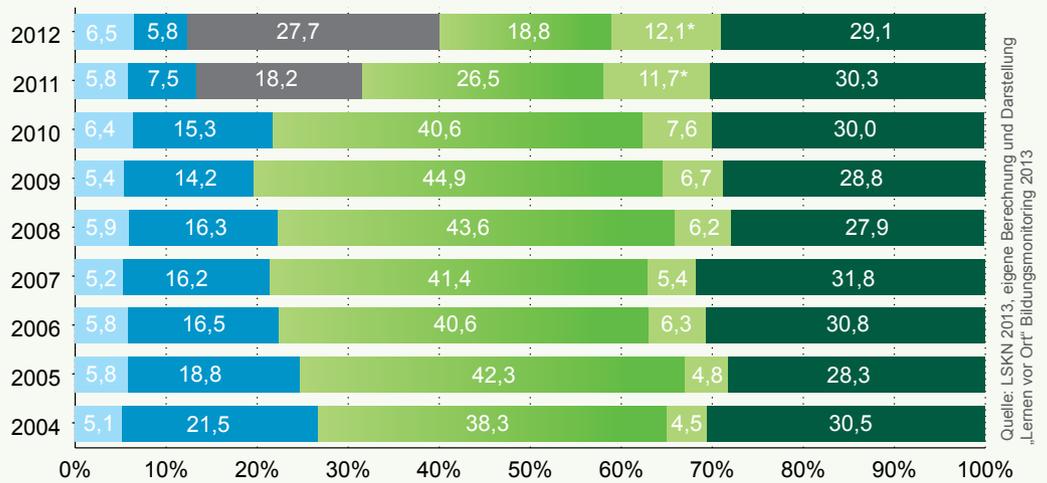
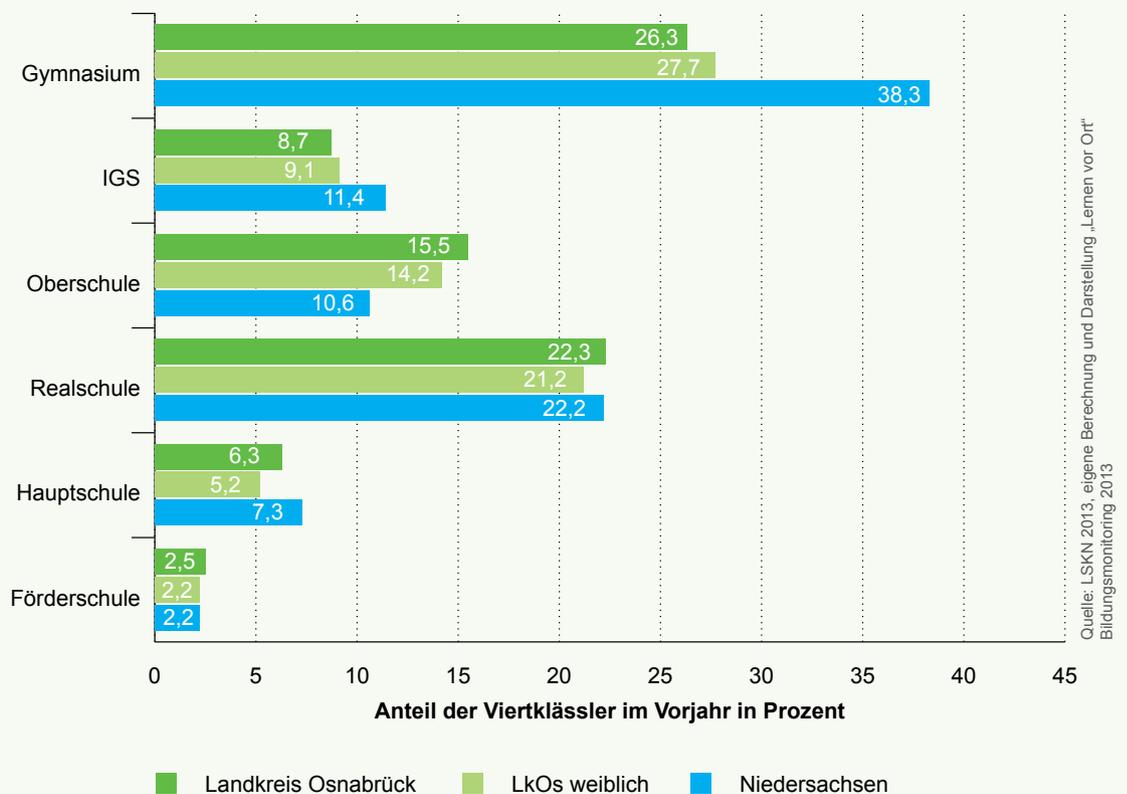


Abbildung D-9: Übergangsquote von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen im Landkreis Osnabrück im Schuljahr 2011/12



D.3 Bildungsübergänge

D.3.1 Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I

Die Übergänge sind in den Bildungsbiografien sensible Schnittstellen zwischen Institutionen und Bewältigungsherausforderungen für die Lernenden und ihre Umwelt. Insbesondere der Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich ist im deutschen Bildungssystem mit einer hohen Selektionskraft behaftet. Obwohl das Schulsystem vielfältige Bildungswege ermöglicht, wird die Zuordnung der Kinder nach Klasse 4 immer noch mit einer Verteilung von Lebenschancen gleichgesetzt.

Zur Berechnung der Übergangsquoten vergleicht das LSKN die Zahlen der Viertklässler an den Schulen im Landkreis Osnabrück mit den Zahlen der neu aufgenommenen Fünftklässler im darauf folgenden Jahr. Die Zahlen liegen von 2005/06 bis zum Schuljahr 2011/12 vor.

Im Schuljahr 2011/12 wechselt mehr als jede/-r vierte Schüler/-in von der Grundschule auf ein Gymnasium im Landkreis (vgl. Abb. D-9). Von den Schülerinnen sind es sogar fast 28 Prozent. Zur Orientierung sind hier die Landesdurchschnittswerte eingefügt. Dabei wird sichtbar, dass die Übergangsquote für das Gymnasium trotz steigender Tendenz immer noch niedriger als im niedersächsischen Durchschnitt ausfällt. Allerdings sind gerade die konfessionellen Gymnasien eine bevorzugte Schulwahl für die Bildungspendler. An der Übergangsquote erkennbar wird auch der im Landesvergleich hohe Zuspruch zur Oberschule. Bereits 15 Prozent der Grundschüler/-innen entscheiden sich im Schuljahr 2011/12 für den Besuch einer Oberschule. Die Übergangsquote zur Förderschule beschreibt nicht ausschließlich den Wechsel zwischen den Klassenstufen 4 und 5, sondern fasst den Übergang aus allen Jahrgangsstufen innerhalb eines Schuljahres zusammen. Für den Landkreis Osnabrück ist darüber hinaus auffallend, dass lediglich um die 80 Prozent der Schüler/-innen in Klasse 4 in der Verteilung im Jahrgang 5 wieder auftauchen. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass im Sekundarbereich I die Zahl der Bildungspendler in die Stadt Osnabrück und die umliegenden Kreise sehr hoch ist.

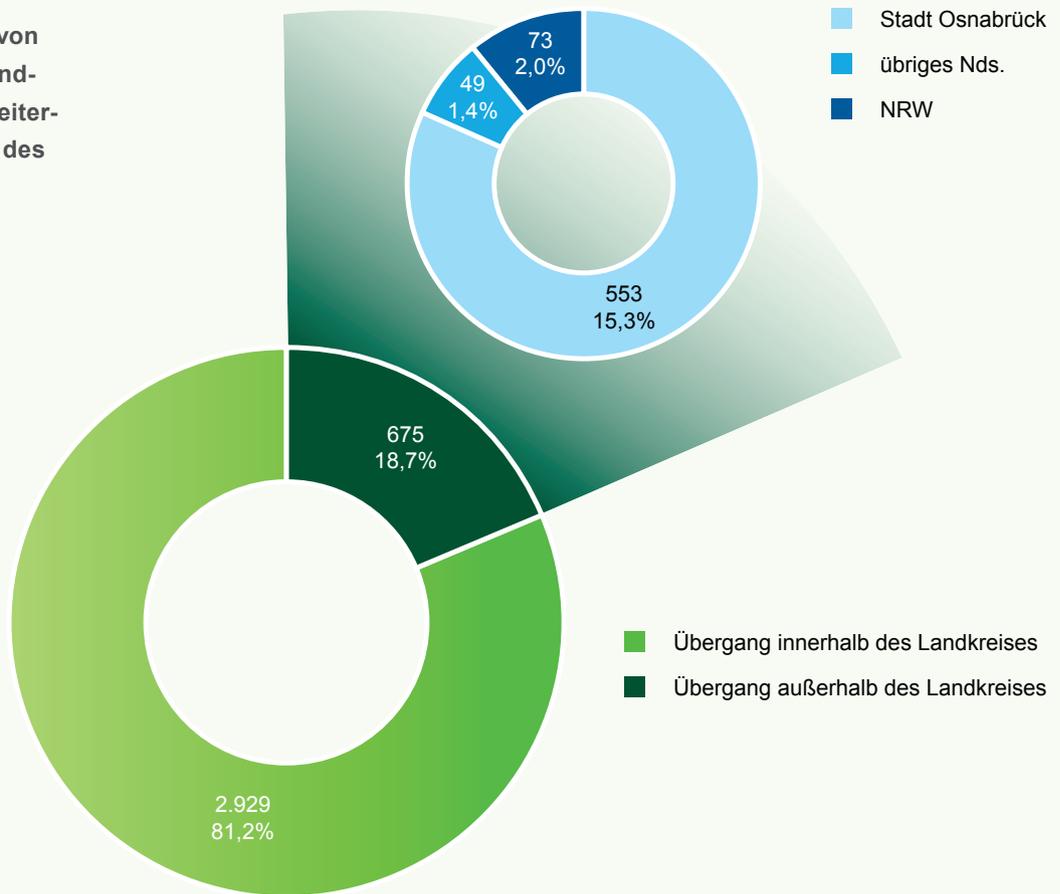
Die Daten der Niedersächsischen Landesschulbehörde zur Erfassung von Schullaufbahneempfehlung und Anmeldung an den weiterführenden Schulen geben für den Wechsel 2013 einen differenzierten Einblick in die regionale Schulwahl⁷. Von 3.604 gemeldeten Schüler/-innen, die 2013 den Übertritt von Grundschulen im Landkreis Osnabrück in den Sekundarbereich vollziehen, haben sich 675 für eine weiterführende Schule außerhalb des Landkreises entschieden (vgl. Abb. D-10). 82 Prozent dieser Schüler/-innen wechseln auf eine Schule in der Stadt Osnabrück. Immer-

Übergangsquote

Mehr als ein Viertel der Schüler/-innen wechselt nach der Primarstufe auf das Gymnasium. Trotz steigender Tendenz bleibt der Landkreis damit deutlich hinter dem Landesdurchschnitt zurück. Allerdings tauchen ca. 20 Prozent der Grundschüler/-innen in dieser Quote nicht auf, weil sie sich für eine weiterführende Schule außerhalb des Landkreises entscheiden.

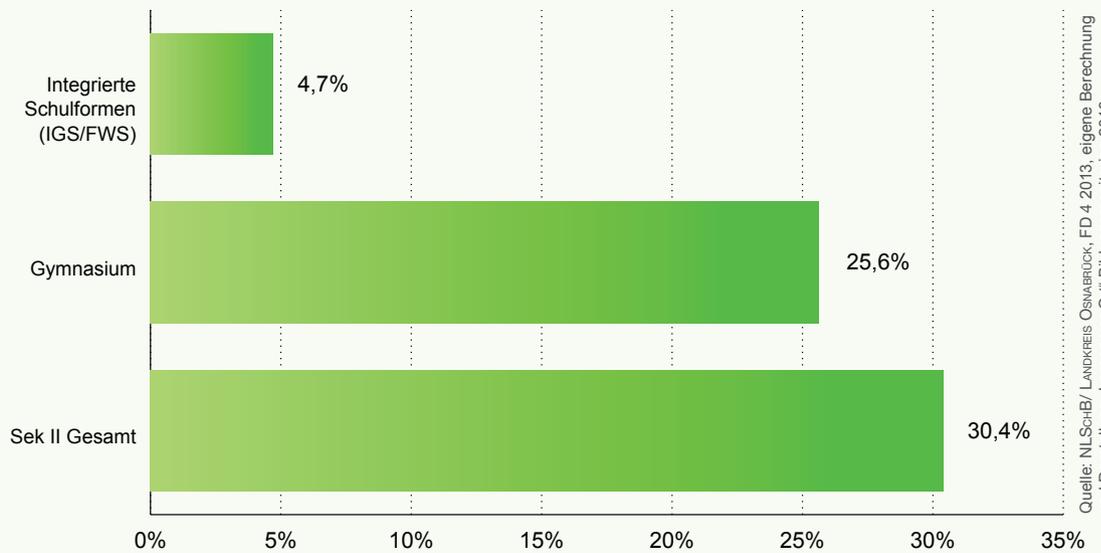
⁷ Die NLSchB erfragt die Anzahl der Empfehlungen nach HS-, RS- und GY-Empfehlung sowie die konkrete Schule, an der die Schüler/-innen für den Jahrgang 5 angemeldet wurden, bei den Grundschulen. Da die Angaben der Grundschulen zur gewählten Schulform inkonsistent sind, lässt sich das Verhältnis von Empfehlung und Schulwahl für den Übergang 2013 nicht zuverlässig berechnen.

Abbildung D-10: Übergang von Grundschulern aus dem Landkreis Osnabrück auf eine weiterführende Schule außerhalb des Landkreises 2013



Quelle: NLSchB/ LANDKREIS OSNABRÜCK, FD 4 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung D-11: Rechnerische Übergangsquote in die Sekundarstufe II (Übergang Jg. 10 zu Jg. 11) an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück zum Schuljahr 2012/13



Quelle: NLSchB/ LANDKREIS OSNABRÜCK, FD 4 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

hin noch 11 Prozent besuchen eine Schule im benachbarten Bundesland NRW. Von 47 Schüler/-innen ist die weiterführende Schule und Schulform nicht bekannt. Von den übrigen 628 Kindern wechseln 56 Prozent auf ein Gymnasium und 15 Prozent auf eine Gesamtschule. Immerhin knapp 30 Prozent besuchen jedoch eine Realschule oder Oberschule außerhalb des Landkreises.

D.3.2 Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II

Für den Übergang in die gymnasiale Oberstufe ist aufgrund der bestehenden Datenlage nur ein Vergleich der Schülerzahlen in Klassenstufe 10 mit der Klassenstufe 11 des anschließenden Schuljahres möglich (bezogen auf die im Landkreis beschulten Kinder). An den Schulen mit 12-jährigem Bildungsgang (d.h. den Gymnasien) werden die Schüler/-innen im Jahrgang 10, der als Einführungsstufe dient, statistisch zwar bereits dem Sekundarbereich II zugerechnet. Für die Einschätzung der Bildungsbeteiligung im Landkreis Osnabrück ist der Übertritt in den Jahrgang 11 jedoch aussagekräftig, weil dort alle Schüler/-innen, die ein Abitur anstreben, als Summe auftauchen. Eine Zeitreihe lässt sich aufgrund der Schulzeitverkürzung von 13 auf 12 Jahre bis zum Abitur an den Gymnasien nicht zuverlässig aufstellen.

Die rechnerische Übergangsquote von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II (Abb. D-11) zeigt eine gegenüber dem ersten Bildungsbericht steigende Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich II auf. Inzwischen findet sich ein knappes Drittel der Schüler/-innen aus dem Jahrgang 10 (im Schuljahr 2011/12) im Jahrgang 11 (im Schuljahr 2012/13) wieder. Fast 5 Prozent der Schüler/-innen haben sich für eine Bildungslaufbahn an den integrierten Schulformen (IGS, FWS) entschieden. Ein gutes Viertel der vorherigen Zehntklässler/-innen besucht den 11. Jahrgang eines der Gymnasien im Landkreis Osnabrück. Wie viele Schüler/-innen aus den weiterführenden Schulen im Landkreis Osnabrück die Sekundarstufe II an einer Schule außerhalb des Kreisgebietes besuchen, lässt sich mit der derzeitigen Datenlage nicht zuverlässig rekonstruieren.

D.4 Bildungserträge

Der Indikator „Schulabgangsquote“ bezieht üblicherweise die Abgängerinnen und Abgänger auf die Anzahl der Personen im entsprechenden Abgangsalter. Für die vorliegende Darstellung werden dagegen die Abgängerinnen und Abgänger an allgemeinbildenden Schulen der verschiedenen Abschlussarten ins Verhältnis zu allen Abschlüssen des jeweiligen Schuljahres gesetzt. Der Grund für die Verwendung eines alternativen Indikators liegt in der starken Verzerrung der Datenbasis aufgrund von Pendelverflechtungen des Landkreises Osnabrück mit der Stadt Osnabrück.

Schulwahl

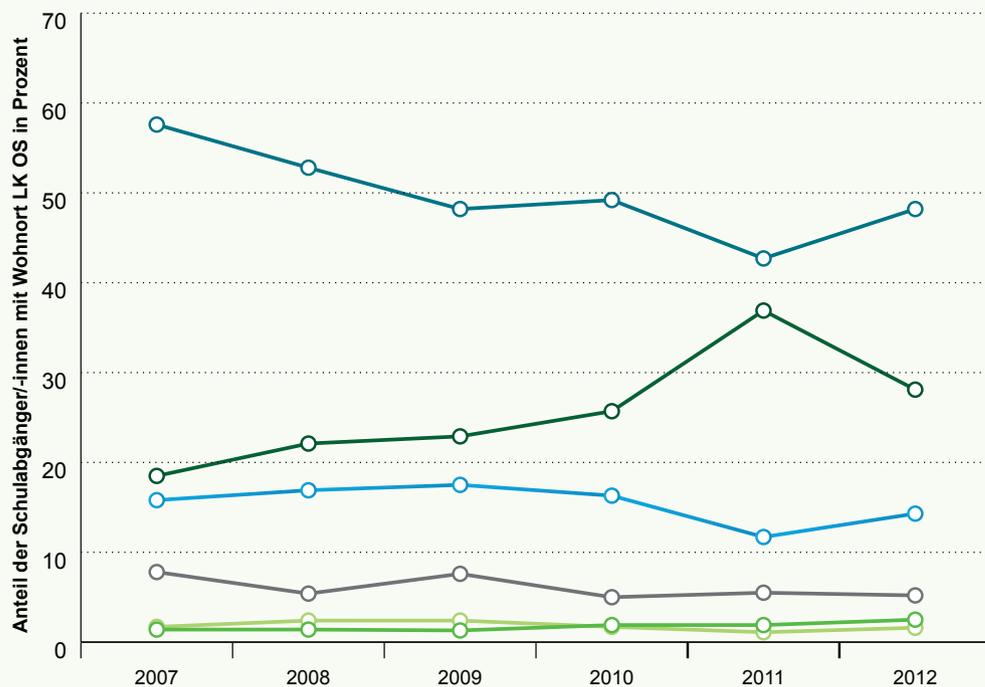
Beim Wechsel 2013 haben sich 15 Prozent der Schüler/-innen nach Klasse 4 für eine Schule im Stadtgebiet Osnabrück entschieden, 2 Prozent wechseln ins benachbarte Bundesland NRW und 1,4 Prozent in einen niedersächsischen Nachbar-kreis.

Übergangsquote Sek II

Gut 30 Prozent der Schüler/-innen setzten ihre Schullaufbahn in der Sekundarstufe II im Landkreis Osnabrück fort.

Abbildung D-12: Entwicklung der Anteile der Schulabschlüsse an allen Schulabschlüssen von Schüler/-innen mit Wohnort im Landkreis Osnabrück 2007 - 2012

- Hochschulreife
- FH-Reife
- Sek II ohne FH-Reife
- RS-Abschluss
- HS-Abschluss
- ohne HS-Abschluss



*2011 ist das Abschlussjahr, in dem in Niedersachsen der erste Jahrgang des 12-jährigen Abiturs gemeinsam mit dem Jahrgang des 13-jährigen Bildungsganges die Schule verließ.

Quelle: Landkreis Osnabrück, FD 4 2013, eigene Darstellung und Berechnung
„Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

brück und zum Teil mit dem nordrhein-westfälischen Grenzgebiet. Die bereitgestellten offiziellen Statistiken des LSKN weisen die Schulabschlüsse nach dem Ort der Beschulung und nicht nach dem Wohnort aus. Für den Abschlussjahrgang 2011 liegen die Absolventenquoten für den Landkreis Osnabrück bei 3.907 Abgängern offiziell bei 3,7 Prozent ohne Hauptschulabschluss, 12,3 Prozent mit Hauptschulabschluss, 47,1 Prozent mit Realschulabschluss, 1,6 Prozent mit Fachhochschulreife und 35,4 Prozent mit Allgemeiner Hochschulreife. Da es sich bei diesem Jahrgang um den sog. doppelten Abiturjahrgang handelt, ist die Quote in Hinblick auf die Entwicklung der Bildungsbeteiligung nicht aussagekräftig, da die Quote der Absolventen/-innen mit (Fach-)Hochschulreife deutlich erhöht und demgegenüber die Anteile der Absolventen/-innen mit anderen Bildungsabschlüssen entsprechend verringert sind.

Der Fachdienst Bildung, Kultur und Sport des Landkreises Osnabrück stellt jedoch aufgrund eigener Erhebung eine wohnortbezogene Abschlussstatistik zur Verfügung. Im Folgenden wird die Entwicklung der Absolventenquote anhand dieser Daten dargestellt (vgl. Abb. D-12).

Schüler/-innen aus dem Landkreis Osnabrück erwerben ganz überwiegend den Realschulabschluss inkl. des erweiterten Sekundarabschlusses (48,2% in 2012). Die Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen ist jedoch erkennbar. Während die Bedeutung des Realschulabschlusses eher abnimmt, hat sich der Anteil der Absolventen/-innen mit Hochschulreife von unter 20 Prozent in 2007 auf 28,1 Prozent im Abschlussjahr 2012 gesteigert. Der Anteil an Absolventen/-innen mit Fachhochschulreife hat sich im Jahr 2012 erstmals auf deutlich über 2 Prozent gesteigert (2,5%).

Der Anteil der Schüler/-innen, die die allgemeinbildende Schule mit Hauptschulabschluss verlassen, hat sich im betrachteten Zeitraum verringert. Hatte beim Abschluss 2005 noch gut jede/-r Fünfte diese Qualifikation, so sind es im Jahr 2012 weniger als 15 Prozent der Absolventen/-innen. Der Hauptschulabschluss wird allgemein als Mindestqualifikation für einen direkten Einstieg in die berufliche Bildung gewertet. Der Anteil der Schüler/-innen aus dem Landkreis Osnabrück, die diese Qualifikation nicht erreichen, liegt in den vergangenen Jahren um 5 Prozent. Darin sind jedoch auch die erfolgreichen Absolventen/-innen der Förderschulen enthalten, die den dort angebotenen Abschluss FöS Lernen oder FöS geistige Entwicklung bewältigt haben. Gänzlich ohne Abschluss haben 2012 nur gut 3 Prozent der Schüler/-innen mit Wohnort im Kreisgebiet die Schule verlassen.

Hochschulzugangsberechtigung

Von den Absolventen/-innen und Abgängern aus dem Landkreis Osnabrück haben im Jahr 2012 gut 30 Prozent eine Hochschulzugangsberechtigung erworben. Damit hat sich der Anteil seit 2005 um ca. 10 Prozentpunkte erhöht.

Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

Der Anteil der Abgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss konnte auf gut 5 Prozent gesenkt werden. Rechnet man die erfolgreichen Absolventen/-innen der Förderschule Lernen heraus, liegt der Anteil der Abgänger/-innen ohne Abschluss bei 3,6 Prozent.



Autoren:

Udo Seelmeyer
unter Mitarbeit von
Lisa Krall, Simon Mohr,
Janina Müller

DSTUDIE
SCHULISCHER
GANZTAG IM
LANDKREIS
OSNABRÜCK

D_{Studie} 1. Erhebung zum Ganztagsangebot im Landkreis Osnabrück

Schulische Angebote im Ganzttag stellen mittlerweile einen bedeutsamen Bestandteil des Bildungssystems, aber auch der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen dar. Seit den 2000er Jahren hat in Deutschland ein deutlicher Um- und Ausbau von Ganztagschulen stattgefunden.¹ Unterschieden werden dabei drei unterschiedliche Ganztagsformen:

- „In der voll gebundenen Form sind alle Schülerinnen und Schüler verpflichtet, an mindestens drei Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen.
- In der teilweise gebundenen Form verpflichtet sich ein Teil der Schülerinnen und Schüler (z.B. einzelne Klassen oder Klassenstufen), an mindestens drei Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen.
- In der offenen Form können einzelne Schülerinnen und Schüler auf Wunsch an den ganztägigen Angeboten dieser Schulform teilnehmen. Für die Schülerinnen und Schüler ist ein Aufenthalt, verbunden mit einem Bildungs- und Betreuungsangebot in der Schule, an mindestens drei Wochentagen im Umfang von täglich mindestens sieben Zeitstunden möglich.“ (KMK 2011, S. 5)²

D_{Studie} 1.1 Durchführung der Befragung und Beschreibung der realisierten Stichprobe

Um systematisch Informationen über die organisatorisch-strukturelle und inhaltliche Ausgestaltung der Ganztagsangebote an Schulen im Landkreis Osnabrück zu gewinnen, wurde das Kompetenzzentrum Soziale Dienste (kom.sd) an der Universität Bielefeld unter der Leitung von Prof. Dr. Seelmeyer mit der Durchführung einer entsprechenden Erhebung beauftragt. Diese fand statt in Kooperation des Programms „Lernen vor Ort“ mit den Fachdiensten Jugend und Bildung des Landkreises Osnabrück und in enger Abstimmung mit den Mitgliedsgemeinden als kommunalen Schulträgern. Alle Schulen im Landkreis Osnabrück mit einem Ganztagsangebot wurden im Rahmen einer Onlinebefragung gebeten, entsprechende Angaben zum Ganztagsangebot zu machen. Gut die Hälfte der Schulen

Rechtliche Rahmenbedingungen des Ganztags in Niedersachsen³

Ganztagschulen richten für ihre Schüler/-innen im Anschluss an eine Mittagspause (mit Mittagessen) Ganztagsangebote im Umfang von zwei Unterrichtsstunden ein, die je nach Konzept der Schule in offener oder teilweise offener Form organisiert sind. Neben ganztagspezifischem Unterricht (Förderstunden, Arbeits- und Übungsstunden, Arbeitsgemeinschaften, Verfügungsstunden) sind außerunterrichtliche Angebote (Freizeitangebote und freiwillige Arbeitsgemeinschaften) vorgesehen.⁴ Erreicht werden soll eine stärkere individuelle Förderung der kognitiven Entwicklung und der sozialen und emotionalen Fähigkeiten der Schüler/-innen. Gleichzeitig soll aber auch ein Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Kindererziehung und Berufstätigkeit der Eltern geleistet werden.

Das Niedersächsische Schulgesetz (§ 23 Abs. 1) sieht vor, dass die „Teilnahme an dem zusätzlichen Förder- und Freizeitangebot ... in der Regel freiwillig“ ist. Die Schülerinnen und Schüler melden sich – in der Regel für ein Schulhalbjahr – zu den ganztagspezifischen Angeboten an und sind dann zur Teilnahme verpflichtet („offene Ganztagschulen“). Es gibt auch Ganztagschulen, deren Konzept von vornherein für alle Schülerinnen und Schüler oder für bestimmte Züge verbindliche Angebote an einem oder mehreren Nachmittagen vorsieht („gebundene“ oder „teilgebundene Ganztagschulen“). Schülerinnen und Schüler im Schulbezirk einer solchen Schule, die ein Ganztagsangebot nicht wünschen, können gem. § 63 Abs. 4 NSchG an einer Halbtagschule angemeldet werden.

1 Vgl. zu den Ergebnissen die Beiträge in Fischer, Natalie/Holtappels, Heinz-Günter/Klieme, Eckhard/Rauschenbach, Thomas/Stecker, Ludwig/Züchner, Ivo (Hrsg.) (2011): Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Weinheim und München: Juventa.

2 Kultusministerkonferenz (KMK) 2011: Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2005 bis 2009.

3 Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf die Angaben des Kultusministeriums Niedersachsen und geben die entsprechenden Ausführungen zu Ganztagschulen im Internet wieder (Quelle: http://www.mk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1888&article_id=6507&psmand=8; Abrufdatum: 08.07.2013).

4 Seit dem 16.03.2004 ist in Niedersachsen die Arbeit in der öffentlichen Ganztagschule durch den Erlass „Die Arbeit in der öffentlichen Ganztagschule“ (RdErl. d. MK v. 16.03.2004 – 201 – 81 005 – SVBl. Nr. 5/2004 S.219 – VORIS 22410) beschrieben. Onlinequelle: <http://www.mk.niedersachsen.de/servlets/download?C=452244&L=20..>; Abrufdatum: 08.07.2013.

arbeiteten dabei im Schuljahr 2012/13 mit einem Haupt-Kooperationspartner zusammen, der ebenfalls an der Befragung beteiligt wurde. Insgesamt sind im Landkreis Osnabrück 11 solcher Haupt-Kooperationspartner an den Schulen tätig, von denen sieben als eingetragener Verein bzw. Wohlfahrtsverband, drei als gemeinnützige GmbH und einer in unternehmerischer Rechtsform organisiert ist. Die eingetragenen Vereine organisieren das Angebot an 34 Schulen, die drei gemeinnützigen GmbHs an 12 Schulen und der einzige nicht gemeinnützige Träger an einer Schule. Die Befragung wurde im Zeitraum von Mitte Mai bis Mitte Juni 2013 durchgeführt.

Die Schulen wurden zu folgenden Themen befragt:

- Schülerschaft allgemein, Schüler/-innen im Ganztags
- Umfang, Zeiten und Form des Ganztags
- Durchgeführte Ganztagsangebote und Bedarf
- Form, Teilnehmerzahlen und Kosten Mittagessen
- Personal und Finanzierung
- Räumliche Ausstattung
- Kooperationspartner allgemein und für Ganztags

Bei den Schulen, die für die Durchführung des Ganztags hauptsächlich mit einem Kooperationspartner zusammenarbeiten, wurde dieser ‚Haupt-Kooperationspartner‘ ebenfalls befragt, und zwar zu folgenden Themen:

- Relevanz und Bewertung der Kooperation
- Eingesetztes Personal
- Durchgeführte Angebote im Ganztags
- Finanzierung

Von 85 Schulleitern/-innen, die zur Befragung eingeladen wurden, haben 74 teilgenommen und den Fragebogen beantwortet, was einem Rücklauf von knapp 90 Prozent entspricht. Die zur Befragung eingeladenen Haupt-Kooperationspartner haben vollständig an der Befragung teilgenommen. Insgesamt haben 11 Haupt-Kooperationspartner Angaben zu ihren Kooperationen mit 47 Schulen gemacht.

Die Schulen mit Ganztagsangebot verteilen sich recht gleichmäßig auf die drei Regionen Nord, Ost und Süd. Die Anzahl der teilnehmenden Schulen ist in der Region Ost mit 27 am höchsten. Hier haben nur zwei Schulen an der Befragung nicht teilgenommen. In der Region Nord haben 24 Schulen und in der Region Süd 23 Schulen teilgenommen.

Tabelle D_{Studie-1}: Verteilung der Ganztagschulen auf die Bildungsregionen

	Anzahl Ganztagschulen	Teilnahme an Befragung	Beteiligungsquote
Region Nord	28	24	86%
Region Ost	29	27	93%
Region Süd	28	23	82%
Landkreis Osnabrück	85	74	87%

Mit Schuljahresbeginn 2013/14 führen im Landkreis Osnabrück darüber

hinaus folgende Schulen ein Ganztagsangebot ein⁵:

- Gymnasium Bad Essen,
- Grundschule Menslage,
- Grundschule Graf-Ludolf-Schule, Georgsmarienhütte,
- Grundschule Freiherr-vom-Stein, Georgsmarienhütte,
- Grundschule Fürstenau,
- Grundschule Alfhausen,
- Grundschule Christophorus, Bohmte.

Tabelle D_{Studie-2}: Ganztagsschulen im Landkreis Osnabrück und Beteiligung an der Erhebung nach Schulform

	Ganztagsschulen im Landkreis Osnabrück		Beteiligung an Erhebung	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Beteiligungsquote in %
GS (Grundschulen)	39	45,9	31	79
GHS (Grund- und Hauptschulen)	3	3,5	3	100
HS (Hauptschulen)	7	8,2	6	86
RS (Realschulen)	6	7,1	5	83
HRS (Haupt- und Realschulen)	2	2,4	1	50
OBS (Oberschulen)	14	16,5	14	100
GY (Gymnasien)	6	7,1	6	100
IGS (Integrierte Gesamtschulen)	2	2,4	2	100
FÖS (Förderschulen)	6	7,1	6	100
Landkreis Osnabrück	85	100,0	74	87

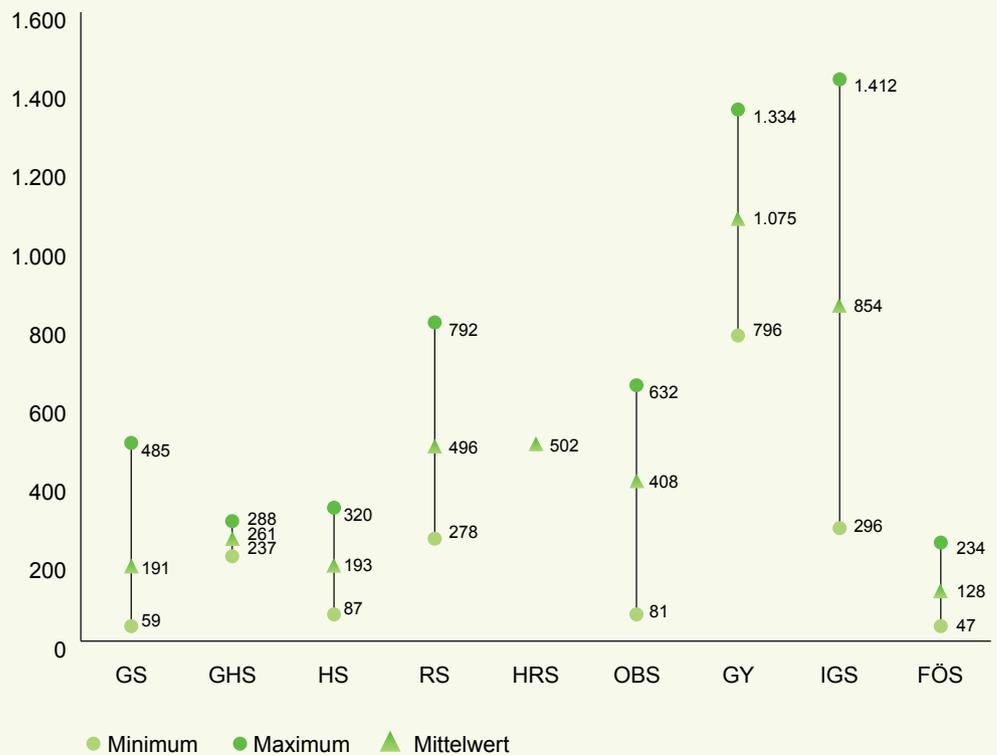
Es sind acht Grundschulen sowie jeweils eine Hauptschule, eine Realschule und eine Haupt- und Realschule, für die keine Daten vorliegen. In der befragten Stichprobe ergibt sich damit eine weitgehend identische Verteilung der Schulformen, wobei die Grundschulen in den Regionen Nord und Süd etwas unterrepräsentiert sind.

D_{Studie} 1.2 Gesamtschülerzahl und Migrationshintergrund

Die Anzahl der Schüler/-innen pro Schule variiert sehr stark zwischen 47 (Förderschule) und 1.412 (Integrierte Gesamtschule) und hängt maßgeblich von der jeweiligen Schulform ab, wie der folgenden Grafik zu entnehmen ist.

⁵ Quelle: http://www.mk.niedersachsen.de/download/71191/Genehmigung_von_Ganztagsschulen_zum_Schuljahr_2012_14.pdf; Abrufdatum: 08.07.2013.

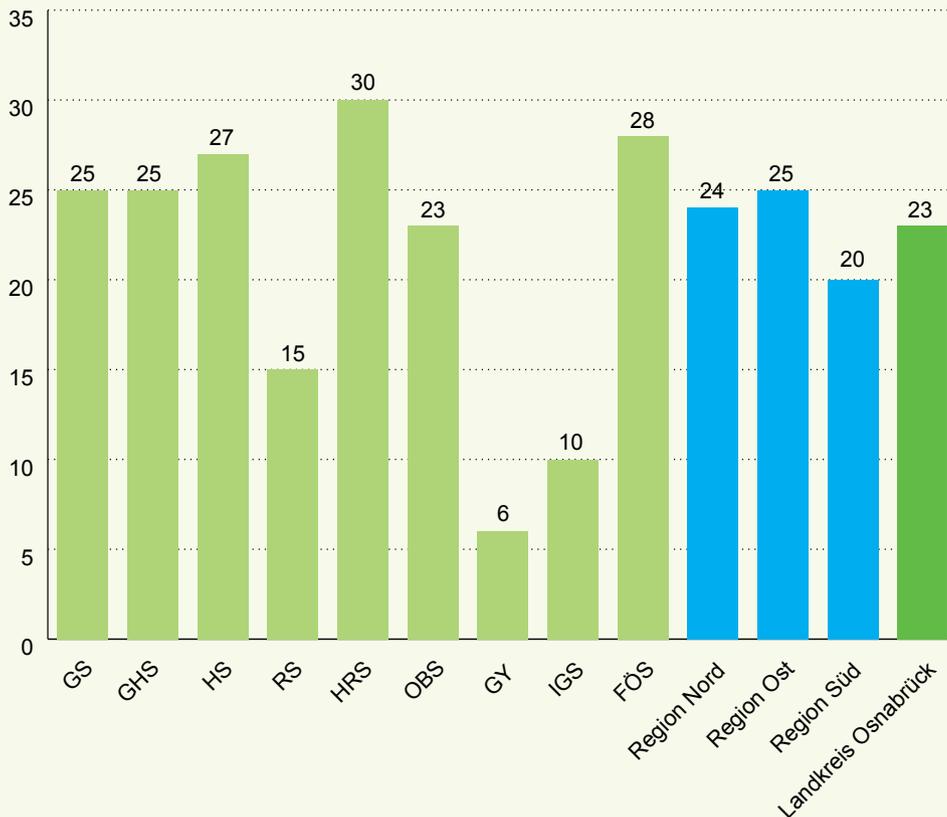
Abbildung D_{Studie-1}: Schülerzahl nach Schulform



In der Erhebung sollten die Schulleitungen den Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund schätzen. Von einem Migrationshintergrund wurde bei den Schüler/-innen ausgegangen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist oder in deren Haushalt nicht ausschließlich deutsch gesprochen wird. Der geschätzte Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund liegt bei durchschnittlich 23 Prozent, variiert aber sehr stark von 1 bis 80 Prozent.

Differenziert nach Regionen ist der geschätzte Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in der Region Ost mit durchschnittlich 25 Prozent am höchsten, gefolgt von der Region Nord mit 24 Prozent und der Region Süd mit 20 Prozent. Bei einer Aufschlüsselung für die verschiedenen Schulformen zeigt sich, dass der Anteil der Migranten/-innen in den Haupt- und Realschulen (30%), in den Förderschulen (28%) und in den Hauptschulen (27%) deutlich höher ist als in den Gymnasien (6%), Integrierten Gesamtschulen (10%) und Realschulen (15%), was die starke selektive Wirkung des Schulsystems für Schüler/-innen mit Migrationshintergrund deutlich macht.

Abbildung D_{Studie-2}: Geschätzter Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund (in %)



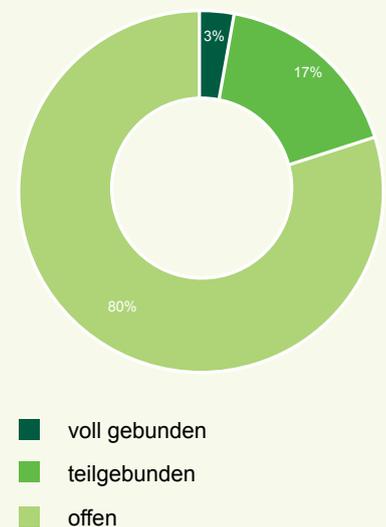
D_{Studie} 1.3 Grunddaten zum Ganztagsangebot

Mit 63 Schulen (85%) befindet sich der ganz überwiegende Teil der Ganztagschulen in Trägerschaft der jeweiligen Gemeinden, 13 Schulen (18%) liegen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück, eine private Trägerschaft wird in keinem Fall angegeben.

Für 74 Schulen liegen Angaben vor, ob die Schule als Ganztagschule gegründet wurde oder in eine Ganztagschule umgewandelt worden ist. Mit 14 Schulen sind knapp 20 Prozent bereits als Ganztagschule gegründet worden, die meisten, nämlich 60, wurden später umgewandelt. Die 14 bereits als Ganztagschule gegründeten Schulen existieren durchschnittlich seit acht Jahren. Eine Schule wurde dabei sehr früh – bereits 1971 – gegründet, die anderen 13 erst ab 2003. Die weiteren 60 Schulen haben den Ganzttag im Durchschnitt vor fünf Jahren eingeführt. Ein Großteil der Schulen, nämlich 43 von 60, wurde zwischen 2008 und 2011 umgewandelt.

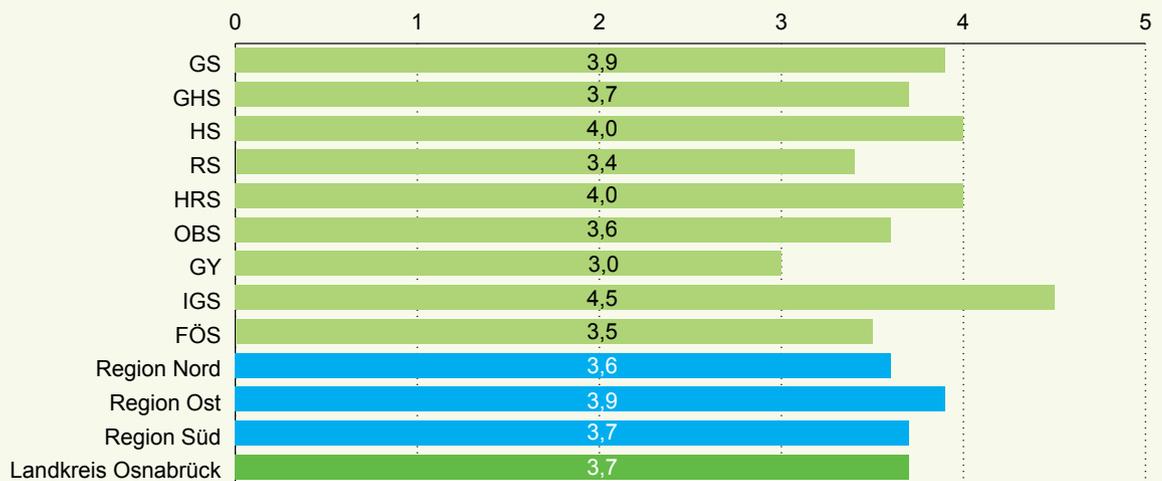
Der Ganzttag ist an 80 Prozent der Schulen als offener Ganzttag organisiert. Voll gebunden sind lediglich eine Förderschule und eine IGS, teilgebunden jeweils eine Hauptschule, eine Haupt- und Realschule sowie der größte Teil der Oberschulen (11 von 14).

Abbildung D_{Studie-3}: Form des Ganztagsangebots (in %)



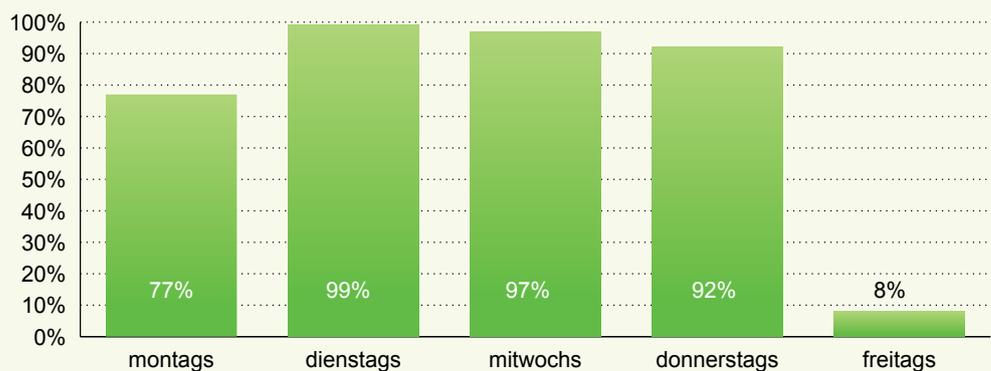
Die meisten Schulen bieten an vier Tagen der Woche ein Ganztagsangebot an, ein knappes Drittel an drei Tagen und vier Schulen (5%) sogar an fünf Tagen. Durchschnittlich wird an den Ganztagschulen im Landkreis Osnabrück damit an 3,7 Tagen in der Woche ein Angebot vorgehalten. In der Region Ost sind es durchschnittlich etwas mehr Tage mit Ganztagsangebot als in den anderen beiden Regionen. An Grundschulen (3,9 Tage), Hauptschulen (4,0 Tage) und insbesondere den Integrierten Gesamtschulen (4,5 Tage) wird im Vergleich zu den anderen Schulformen an mehr Tagen ein Ganztagsangebot bereitgestellt.

Abbildung D_{Studie-4}: Anzahl der Tage im Ganztagsbetrieb (Mittelwerte)



In der Regel wird das Ganztagsangebot dienstags, mittwochs, donnerstags und etwas weniger häufig montags vorgehalten. An Freitagen bietet nur weniger als jede zehnte Schule ein Ganztagsangebot an.

Abbildung D_{Studie-5}: Tage mit Ganztagsangebot



Im Schnitt beginnt der Schultag um etwa 7:45 Uhr und endet um etwa 15:30, sodass sich eine durchschnittliche Dauer von 7 Stunden und 45 Minuten ergibt. Die Dauer des eigentlichen Ganztagsangebotes beträgt durchschnittlich 2 Stunden, zuzüglich durchschnittlich einer halben Stunde für das Mittagessen.

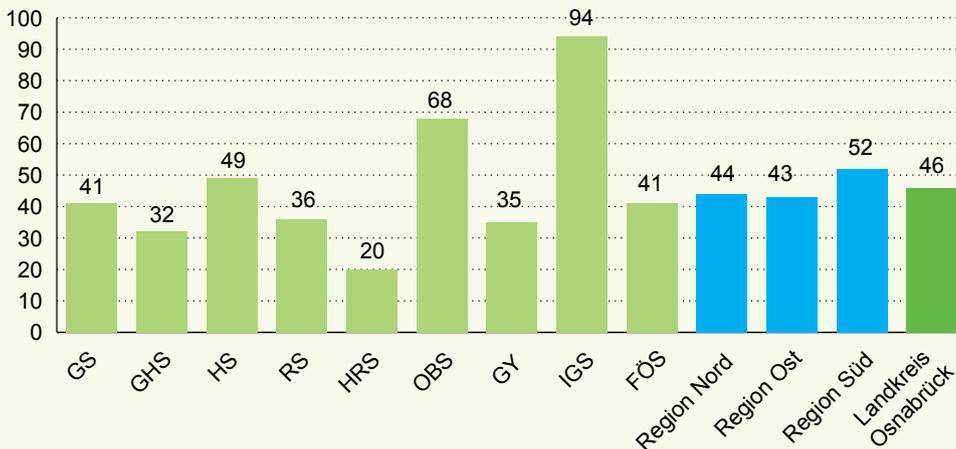
10 von 74 Schulen bieten auch während der Schulferien Angebote und Betreuungsmöglichkeiten an, für durchschnittlich vier Wochen pro Jahr. Solche Angebote werden nur von Schulen im Primarbereich vorgehalten, und zwar von etwa einem Drittel der Grundschulen.

D_{Studie} 2. Umfang und Nutzung der Ganztagsangebote

D_{Studie} 2.1 Umfang an Ganztagsplätzen und Entwicklung

Insgesamt nehmen über alle Schulen gerechnet durchschnittlich 147 Schüler/-innen je Schule und damit 46 Prozent der Schüler/-innen am Ganztagsangebot der Schule teil. Diese Quote wurde ohne den Sek-II-Bereich gerechnet, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten. In der Region Süd ist der Anteil an Ganztagschülern/-innen mit 52 Prozent am höchsten. An den Integrierten Gesamtschulen ist der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die am Ganzttag teilnehmen, mit 94 Prozent am höchsten, gefolgt von den Oberschulen mit einem Anteil von 68 Prozent und den Hauptschulen mit einem Anteil von 49 Prozent. Den niedrigsten Anteil an Ganztagschülern hat eine Haupt- und Realschule (20%), gefolgt von den Grund- und Hauptschulen (32%), den Gymnasien (35%) und den Realschulen (36%).

Abbildung D_{Studie}-6: Anteil Ganztagschüler/-innen (in %) ohne Sek II



Weiterhin wurde gefragt, inwieweit das Angebot an Ganztagsplätzen den Bedarf der Eltern deckt. Mit 69 Prozent hat die Mehrheit der Schulleitungen geantwortet, dass Angebot und Nachfrage nach Plätzen sich entsprechen. 23 Prozent geben an, dass sogar mehr Plätze zur Verfügung stehen, als nachgefragt werden, und nur 8 Prozent der Schulleiter/-innen schätzen den Bedarf höher ein als die vorhandene Anzahl an Ganztagschulplätzen. Dabei wird ein zusätzlicher Bedarf an Ganztagschulplätzen fast nur an den Grundschulen gesehen.

Zwei Drittel der Schulen gehen davon aus, dass der Bedarf in etwa gleich bleibt, 28 Prozent haben angegeben, dass der Bedarf eher zunimmt, und nur 5 Prozent, dass er eher abnimmt. Beim Vergleich der drei Regionen fällt auf, dass der Bedarf in der Region Ost (33%) und noch deutlicher in der Region Süd (39%) häufiger als zunehmend eingeschätzt wird als in der Region Nord (13%).

Zudem wurde gefragt, ob ein Ausbau, eine Reduzierung oder die Beibehaltung des aktuellen Ganztagsangebotes geplant ist. Hier soll der Umfang des gegenwärtigen Angebotes überwiegend beibehalten werden (69%), nur 7 Prozent planen eine Reduzierung. Ein Viertel der Schulen (24%) plant den Ausbau der Ganztagschulplätze, dies ist vor allem an den Oberschulen und den Integrierten Gesamtschulen der Fall.

Tabelle D_{Studie-3}: Anteil Schulen Ganztagsangebot

	Anteil Ganztags-schüler/-innen	Anteil Schulen mit höherem Bedarf	Anteil Schulen, die Zunahme der Nachfrage erwarten	Anteil Schulen, die Ausbau der Ganztagsplätze planen
Region Nord	44%	4%	13%	8%
Region Ost	43%	14%	33%	32%
Region Süd	52%	4%	39%	30%
Landkreis Osnabrück	46%	8%	28%	24%

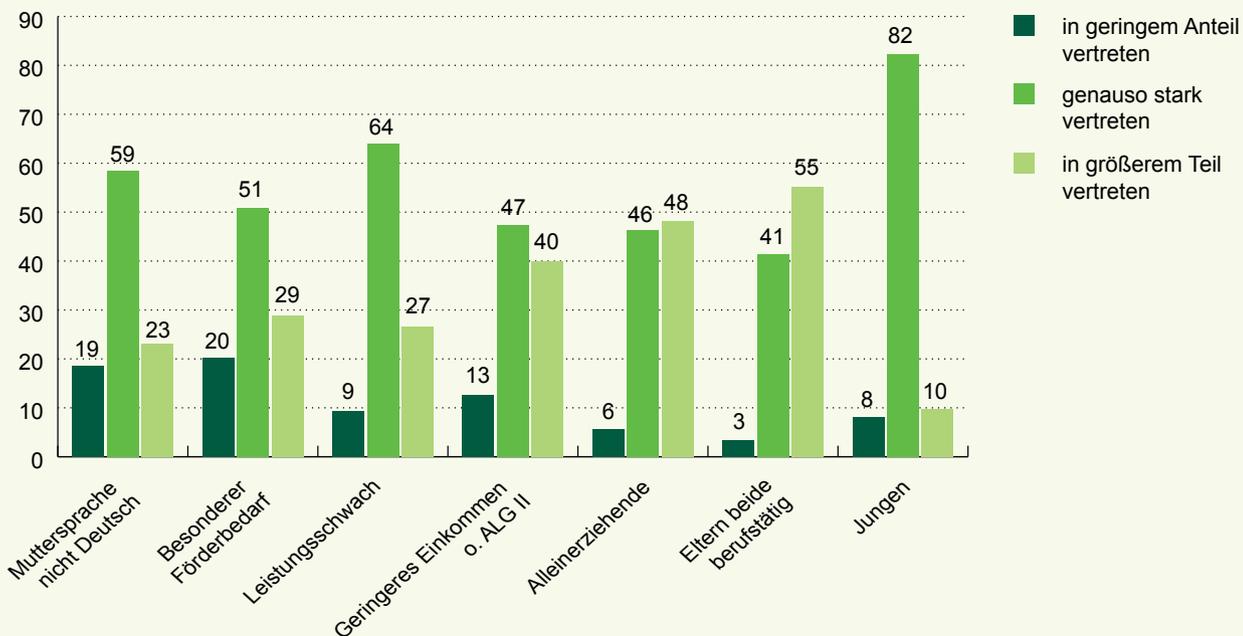
Nach Einschätzung der Schulleitungen scheint damit der Bedarf an Ganztagschulplätzen in der Region Nord am geringsten zu sein und gleichzeitig das Angebot bereits weitgehend der Nachfrage zu entsprechen. Trotz der niedrigsten Quote an Ganztagschulplätzen sehen knapp ein Drittel der Schulleitungen für ihre Schule ein Überangebot an Ganztagschulplätzen. Auch die Prognosen zur zukünftigen Entwicklung gehen hier mit 80 Prozent so stark wie in keiner anderen Region von einem gleichbleibenden Bedarf aus. Entsprechend ist in der Region Nord auch nur an zwei Schulen ein Ausbau der Ganztagschulplätze geplant, alle anderen Schulen wollen den bestehenden Umfang beibehalten. Während in der Region Ost aktuell der größte ungedeckte Bedarf an Ganztagschulplätzen besteht⁶, wird in der Region Süd am häufigsten ein Anstieg der Nachfrage erwartet. Entsprechend gibt es in beiden Regionen bei etwa einem Drittel der Schulen Pläne zum Ausbau der Ganztagsplätze.

⁶ Dieser Befund kann allerdings auch mit der geringeren Befragungsteilnahme von Grundschulen in den anderen beiden Regionen zusammenhängen.

D_{Studie} 2.2 Teilnahme am Ganzttag durch unterschiedliche Schülergruppen

Die Schulleitungen wurden um Einschätzungen gebeten, ob bestimmte Gruppen von Kindern im Ganzttag ggf. über- oder unterrepräsentiert sind. Am geringsten fallen hierbei die Unterschiede im Hinblick auf das Geschlecht der Kinder aus. Bei Kindern mit Migrationshintergrund ist das Verhältnis über alle Schulen hinweg betrachtet auch noch einigermaßen ausgewogen. Allerdings zeigen sich hier zwischen den Schulen schon stärkere Unterschiede: An 23 Prozent der Schulen ist diese Gruppe stärker im Ganzttag vertreten, an 19 Prozent schwächer. Ähnlich, nur etwas stärker ausgeprägt sind die Relationen bei Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf. Hingegen sind einerseits leistungsschwache Schüler/-innen und andererseits Schüler/-innen aus Elternhäusern, die Transferleistungen beziehen, schon deutlicher im Ganzttag überrepräsentiert. Am eindeutigsten jedoch zeigt sich dies bei Kindern von Alleinerziehenden und aus Familien mit zwei berufstätigen Eltern.

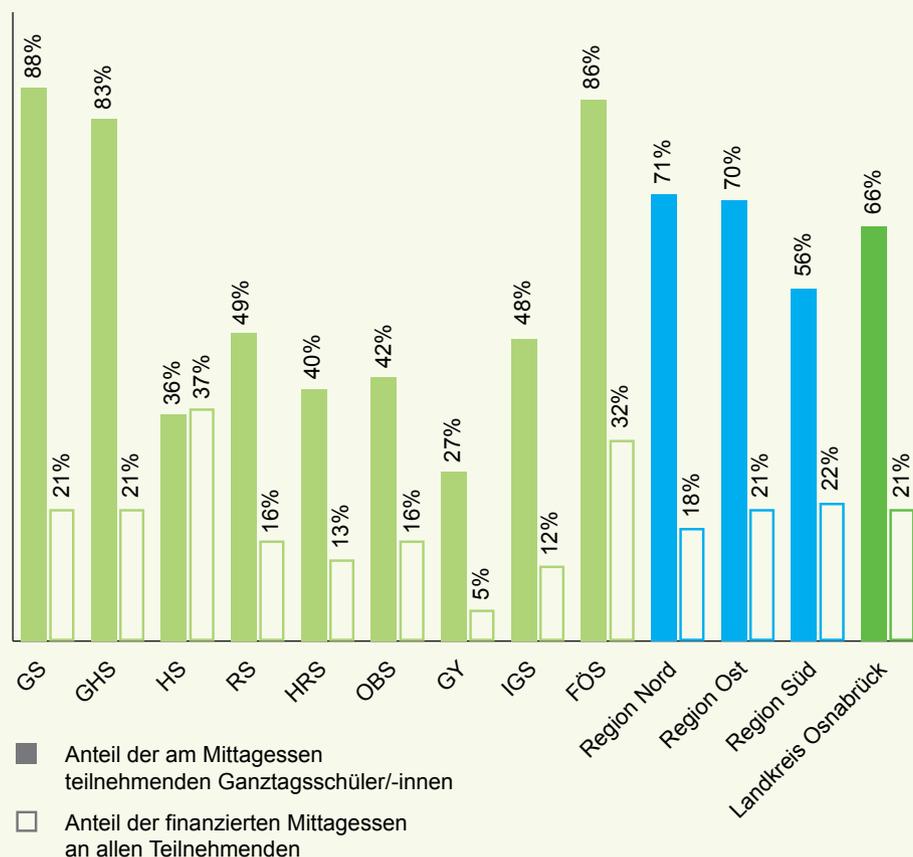
Abbildung D_{Studie}-7: Teilnahme am Ganzttag durch unterschiedliche Schülergruppen (Anteil in %)



D_{Studie} 2.3 Mittagessen im Ganzttag

Durchschnittlich zwei Drittel der Ganzttagsschüler/-innen (66%) nehmen an der von der Schule angebotenen Mittagsverpflegung teil. In den Regionen Nord und Ost sind es mit ca. 70 Prozent etwas mehr, in der Region Süd mit 56 Prozent weniger. Im Primarbereich (88%) und an den Förderschulen (86%) ist dieser Anteil höher als an den weiterführenden Schulen. Den geringsten Anteil verzeichnen die Gymnasien: Hier nimmt nur ein gutes Viertel der Ganzttagsschüler/-innen an der Mittagsverpflegung der Schule teil (27%).

Abbildung D_{Studie}-8: Teilnehmer/-innen Mittagessen nach Schulform und Region



Regelungen zur Finanzierung und Personalausstattung von Ganztagschulen in Niedersachsen

Der Erlass „Die Arbeit in der öffentlichen Ganztagschule“ (RdErl. d. MK v. 16.03.2004 – 201 – 81 005 – SVBl. Nr. 5/2004 S. 219 – VORIS 22410) regelt u.a. die finanzielle und personelle Ausstattung von Ganztagschulen. Wegen der in §23, Abs. 5 des Niedersächsischen Schulgesetzes (NSchG) vorgesehenen besonderen Berücksichtigung von Hauptschulen bei der Errichtung von Ganztagschulen hatten andere Schulformen nur geringe Aussichten auf eine Finanzierung des Ganztagsangebotes. Der Erlass sieht daher gemäß Nr. 8.2 vor, auch solche Schulen als Ganztagschulen zu genehmigen, in denen ohne Lehrerstunden des Landes und ohne einen pädagogischen Mitarbeiter im Landesdienst eine Schule entsteht, die einer offenen Ganztagschule vollständig entspricht. Schulträger haben in diesen Fällen durch eigenes Personal und in Kooperation mit der öffentlichen Jugendhilfe oder mit freien Trägern ein funktionierendes Konzept der offenen Ganztagsbeschulung geschaffen. Ob und in welchem Umfang ein Landeszuschuss zum Betrieb des Ganztags erfolgt, hängt von der jeweiligen Verfügbarkeit von Haushaltsmitteln ab.

Gemäß Nr. 8.2 des Ganztagerlasses genehmigte Ganztagschulen haben mit der Antragstellung grundsätzlich auf einen Anspruch der Ausstattung mit Personalressourcen durch das Land verzichtet. Diese Schulen sind inzwischen jedoch vollständig mit einer sogenannten „Grundausstattung“ in Form eines Ganztagszuschlags versehen worden, die in einer Grundschule rund der Hälfte der Vollausstattung, in einer Schule des Sekundarbereichs I rund einem Drittel der Vollausstattung entspricht. Der zugewiesene Zuschlag an Lehrerstunden kann auch in Form eines Mittelkontingents (Budgets) in Anspruch genommen werden, also kapitalisiert werden.

Von den Ganztagschülern/-innen, die am Mittagsangebot teilnehmen, erhalten durchschnittlich 21 Prozent im Rahmen des Bildungs- und Teilhabegesetzes eine anteilige Finanzierung zum Mittagessen. Differenziert nach Schulform findet eine Beitragsermäßigung zum Mittagessen an den Hauptschulen mit einem Anteil von 37 Prozent am häufigsten statt. An den Gymnasien ist die anteilige Finanzierung mit 5 Prozent der Teilnehmer/-innen am geringsten. Auch dies ist wiederum ein Indikator für eine hohe soziale Selektivität des gegliederten Schulsystems.

D_{Studie} 3. Finanzierung, Personal und räumliche Ausstattung

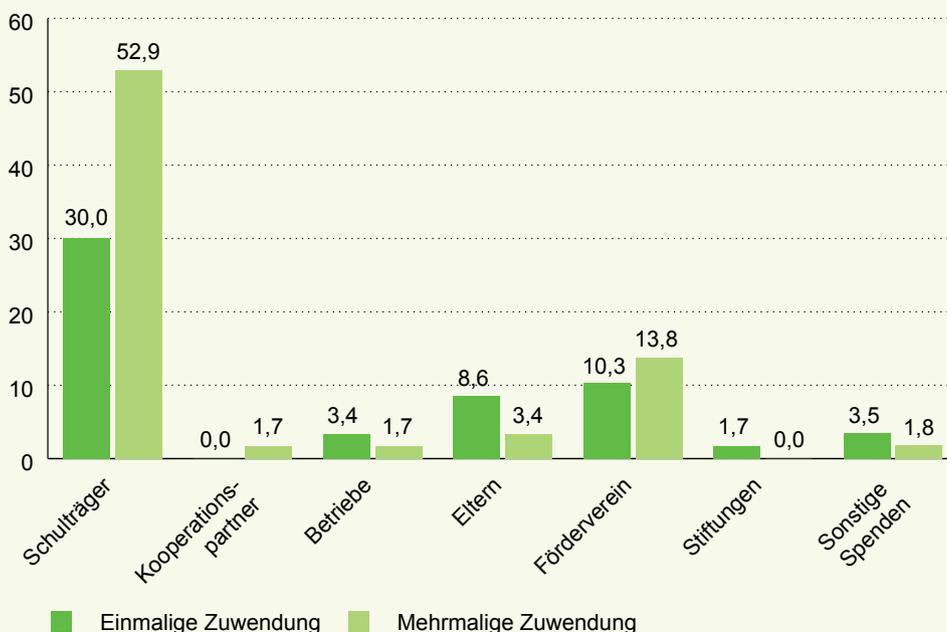
D_{Studie} 3.1 Finanzierung der Ganztagschulen im Landkreis Osnabrück

Mit Ausnahme von vier Schulen wurden alle Schulen gemäß Nr. 8.2 des Ganztagerlasses genehmigt. Bei den vier Schulen handelt es sich um eine Förderschule, eine Hauptschule und zwei Oberschulen. Etwa zwei Drittel der Schulen erhalten eine Grundausstattung im Umfang von 2,5 Lehrerstunden pro Klasse 3+4/5+6 und etwa ein Drittel eine Vollausstat-

tung gemäß dem Klassenbildungserlass (Lehrerstunden entsprechend den Teilnahmetagen der Schüler/-innen am Ganztagsangebot). Bei 60 Prozent (32 von 53 Schulen) ist die Ausstattung mit Lehrerstunden gemäß des Klassenbildungserlasses gedeckelt. Etwa jede achte Schule hat angegeben, dass ihr eine Stelle für eine/-n pädagogische/-n Mitarbeiter/-in gewährt wurde. An 86 Prozent der Schulen (64 von 74 Schulen) bestehen keine Überhangstunden, die in das Nachmittagsangebot eingebracht werden. An den restlichen 14 Prozent der Schulen (10 Schulen) liegt der durchschnittliche Prozentsatz der Überhangstunden bei 5 Prozent.

Insbesondere auch aufgrund der unterschiedlichen Schulgrößen gibt es eine große Spannweite von 0 bis 80 Lehrerstunden je Schule, die durch das Land Niedersachsen im Schuljahr 2011/12 für das außerunterrichtliche Ganztagsangebot finanziert wurden. Durchschnittlich waren es 20 Lehrerstunden je Schule. Durchschnittlich 10 dieser Lehrerstunden wurden davon im Schuljahr 2011/12 kapitalisiert. Die Gesamtsumme für das Schuljahr 2011/12, die sich durch die Kapitalisierung von Lehrerstunden ergibt, liegt durchschnittlich bei 19.281 Euro je Schule und bei 217 Euro je im Ganztags betreuten Kind. Das Budget – ohne diese kapitalisierten Lehrerstunden –, das im Schuljahr 2011/12 pro Kind zur Verfügung stand, liegt im Durchschnitt bei 48 Euro. Auch hier ist das Spektrum der angegebenen Budgets sehr breit und reicht von 0 Euro bis 259 Euro. Rechnet man dieses Budget mit dem Betrag, der sich aus der Kapitalisierung von Lehrerstunden ergibt, zusammen, dann beträgt der Median 200 Euro je Kind. Das bedeutet, dass der Hälfte der Schulen weniger und der anderen Hälfte der Schulen mehr als dieser Betrag für jeden Schüler und jede Schülerin im Ganztags zur Verfügung steht.

Abbildung D_{Studie-9}: Finanzielle Zuwendungen zur Unterstützung des Ganztagsbetriebs (Anteil in %)



Viele Schulen müssen die Umsetzung des Ganztagsangebotes mit den begrenzten finanziellen bzw. personellen Mitteln, die durch das Land bereitgestellt werden, realisieren. Gut die Hälfte der Schulen erhält zur Unterstützung des Ganztagsbetriebs zudem regelmäßige oder zumindest mehrmalige finanzielle Zuwendungen vom Schulträger, und etwa jede siebte Schule wird durch mehrmalige Zuwendungen durch den Förderverein unterstützt. Weitere Finanzierungsquellen für die kontinuierliche Finanzierung spielen nur noch für einen marginalen Anteil der Schulen eine Rolle. Eine einmalige finanzielle Unterstützung erfolgte im Schuljahr 2011/12 zudem bei einem Drittel der Schulen durch den Schulträger, bei etwa jeder zehnten Schule durch den Förderverein und bei etwa jeder zwölften Schule durch Zuwendungen von Eltern.

D_{Studie} 3.2 Im Ganztage tätige Personengruppen

Abbildung D_{Studie}-10: Personal im Ganztage (Anteil nach Stunden)

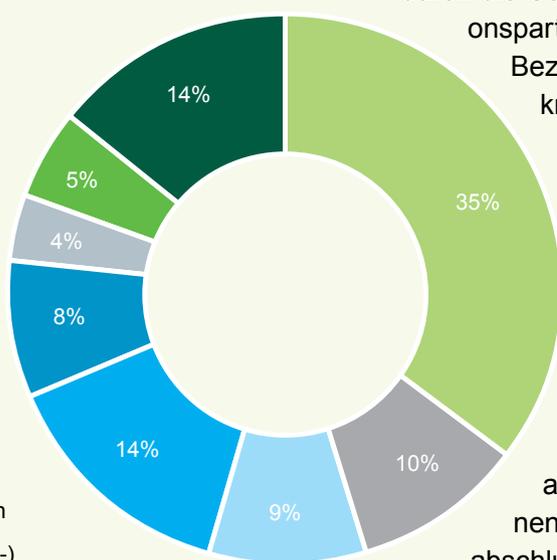
Im Ganztage sind verschiedene Personengruppen mit unterschiedlichem Status und unterschiedlicher Qualifikation tätig. Diese werden entweder durch die Schulen selbst beschäftigt oder durch die Kooperationspartner, die Angebote im Ganztage durchführen.

Bezogen auf die im Ganztage geleistete Arbeitszeit wird knapp die Hälfte (46%) der Angebote im Ganztage durch Personal übernommen, das beim Kooperationspartner beschäftigt ist. Bei den Haupt-Kooperationspartnern stellen – nach dem sonstigen Personal ohne Hochschulabschluss (28%) – die Übungsleiter/-innen mit 21 Prozent die größte Gruppe dar, gefolgt von den Erzieher/-innen (18%) und den (Sozial-)Pädagogen/-innen (11%). Bezogen auf die geleistete Arbeitszeit ist dort jedoch der Anteil der Erzieher/-innen (27%) am höchsten, gefolgt von (Sozial-)Pädagogen/-innen (22%) und sonstigem Personal ohne Hochschulabschluss (24%). Die Übungsleiter/-innen decken bei den Haupt-Kooperationspartnern – aufgrund der steuerrechtlichen

Begrenzung ihres Einsatzes – lediglich 9 Prozent der Zeiten im Ganztage ab.

Betrachtet man nicht nur die Angebote der Haupt-Kooperationspartner, sondern das gesamte Ganztageangebot, so wird gut ein Drittel hiervon durch Lehrer/-innen durchgeführt (35%) und knapp ein Fünftel durch pädagogische Fachkräfte (19%). 14 Prozent der Angebote werden durch Übungsleiter/-innen abgedeckt und insgesamt 31 Prozent durch Schüler/-innen, Eltern, Ehrenamtliche, Praktikanten/-innen und sonstige Personen.

Insgesamt wird die personelle Ausstattung für die Durchführung des Ganztages von einem erheblichen Anteil der Schulen als äußerst problematisch bewertet. Ein knappes Drittel der Schulleitungen (31%) gibt an, dass die personellen Ressourcen für eine zufriedenstellende Umsetzung des Ganztagekonzepts „auf keinen Fall“ ausreichend sind. Ein wei-



- Lehrer/-innen
- (Sozial-, Heil-) Pädagogen/-innen
- Erzieher/-innen/Heilpäd., Kinderpfleger/-innen/ Sozialassistenten/-innen
- Übungsleiter/-innen
- Interne Schüler/-innen, Eltern, Ehrenamtliche
- Praktikanten/-innen, Personen im Bundesfreiwilligendienst
- Hauswirtschaftskräfte
- Sonstige

teres gutes Drittel (35%) sieht die vorhandenen Ressourcen ebenfalls als „eher nicht“ ausreichend an. Lediglich ein Drittel der Schulen betrachtet die personellen Ressourcen als „eher“ ausreichend – „auf jeden Fall“ als ausreichend schätzen nur zwei Schulleitungen sie ein.

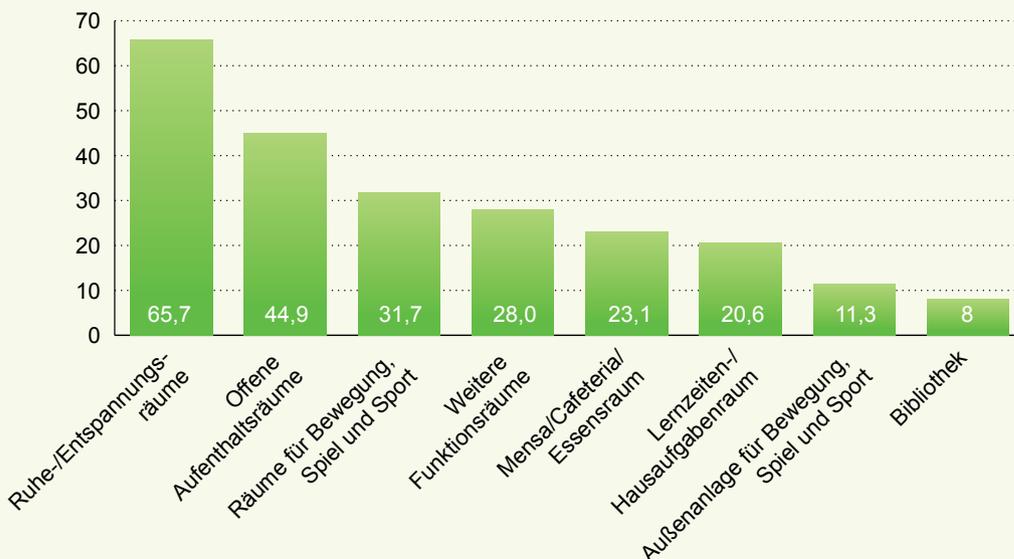
Werden die Angebote im Ganzttag von einem Haupt-Kooperationspartner durchgeführt und/oder koordiniert, dann fallen die Einschätzungen zur personellen Ausstattung auch bei ihnen ähnlich negativ aus: 15 Prozent sind mit der personellen Ausstattung „sehr unzufrieden“ und 64 Prozent „eher unzufrieden“. Lediglich 19 Prozent sind „eher zufrieden“ und nur 2 Prozent „sehr zufrieden“.

D_{Studie} 3.3 Räumliche Ausstattung für Ganztagsangebote

Die Ganzttagsschulen im Landkreis Osnabrück verfügen durchschnittlich über 17,7 Klassenräume pro Schule, von denen durchschnittlich 7,4 für das Ganztagsangebot genutzt werden. Des Weiteren stehen den Ganzttagsschulen im Durchschnitt 8 Funktionsräume zur Verfügung, von denen 4,8 für den Ganzttag genutzt werden.

Die Schulleitungen wurden gebeten zu bewerten, inwieweit die Räumlichkeiten ihrer Schule für das Ganztagsangebot ausreichend sind. Am dringlichsten benötigt werden – an zwei Drittel der Schulen – Ruhe- und Entspannungsräume, aber auch – an knapp der Hälfte der Schulen – weitere Möglichkeiten für Aufenthaltsräume. Auch Sport- und Bewegungsräume, weitere Funktions- und Lernräume und Mensa- bzw. Essensräume werden von jeder dritten bis fünften Schule als (eher) nicht ausreichend eingeschätzt. Hingegen werden die Außenanlagen und die Bibliothek fast durchgängig als ausreichend bewertet.

Abbildung D_{Studie}-11: Raumangebote als „gar nicht oder eher nicht ausreichend“ eingeschätzt (Anteil in %)



Auch die Gesamt-Bewertung der derzeitigen räumlichen Ressourcen und deren Funktionalität, im Hinblick auf das an der jeweiligen Schule praktizierte bzw. angestrebte Konzept von Ganztagschule, fällt sehr unterschiedlich aus. Gut die Hälfte der Schulen zieht insgesamt eine positive Bilanz: 44 Prozent der Schulleiter/-innen bewerten die räumliche Ausstattung als eher gut und 13 Prozent als sehr gut, 37 Prozent als eher schlecht und 6 Prozent als sehr schlecht. Fast durchgängig positiv bewertet wird die räumliche Ausstattung nur von den Förderschulen und den kombinierten Grund- und Hauptschulen.

D_{Studie} 4. Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

D_{Studie} 4.1 Netzwerk und Kooperationen der Schulen

Schulen arbeiten im Ganztage, aber auch im Rahmen ihrer sonstigen schulischen Arbeit in der Regel mit einer ganzen Reihe an Organisationen, Institutionen und Initiativen zusammen. Die Schulleitungen wurden gefragt, mit welchen Akteuren sie wie häufig bei der Durchführung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Maßnahmen kooperieren. Regelmäßige, wöchentliche Kooperationen finden am häufigsten mit Sportvereinen statt. Dies ist bei 60 Prozent der Schulen der Fall. Ebenfalls wöchentlich kooperieren 30 Prozent der Schulen mit Musikschulen, 23 Prozent mit anderen Schulen und 19 Prozent mit kirchlichen Einrichtungen.

Tabelle D_{Studie}-4: Kooperationen der Schulen

Kooperationspartner	Kooperationsintensität (in %)			
	Jede Woche	Mind. einmal im Halbjahr	Seltener als einmal im Halbjahr	Keine gemeinsamen Angebote
Sportverein	60	12	5	24
Musikschulen	30	6	5	59
Andere Schulen	23	34	8	35
Kirchliche Einrichtungen	19	31	9	42
Jugendfreizeiteinrichtungen	16	23	11	50
Einrichtungen der Berufsberatung	10	38	5	48
Anbieter von sonder- und heilpäd. Maßnahmen	10	5	14	71
Jugendhilfeeinrichtungen	8	23	23	45
Andere kommunale Ämter und Behörden	3	7	7	83
Einrichtungen des Gesundheitswesens	3	33	18	46
Volkshochschulen	3	5	10	82
Betriebe/Kammern/Wirtschaftsorganisationen	3	27	16	54
Hochschulen	2	25	17	57
Jugendverbände	2	19	19	61

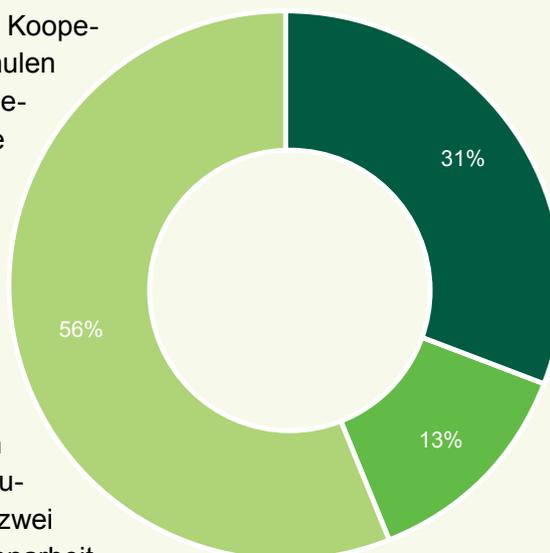
(Abweichungen der Zeilensummen von 100% sind rundungsbedingt)

D_{Studie} 4.2 Zusammenarbeit mit dem Haupt-Kooperationspartner aus Sicht der Schulleitungen

Neben diesen vielfältigen Formen von Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Initiativen gibt es in der Regel spezielle Kooperationspartner, mit denen gemeinsam das Ganztagsangebot der Schule realisiert wird. Gut die Hälfte der Schulen (56%) koordiniert dabei selbst das außerunterrichtliche Angebot mit mehreren Kooperationspartnern. Bei knapp einem Drittel der Schulen (31%) wird der Ganztagsbetrieb von einem Kooperationspartner alleine durchgeführt. Und etwa jede achte Schule (13%) gibt an, dass der Ganztagsbetrieb von mehreren Kooperationspartnern durchgeführt wird und ein Kooperationspartner hauptverantwortlich ist.

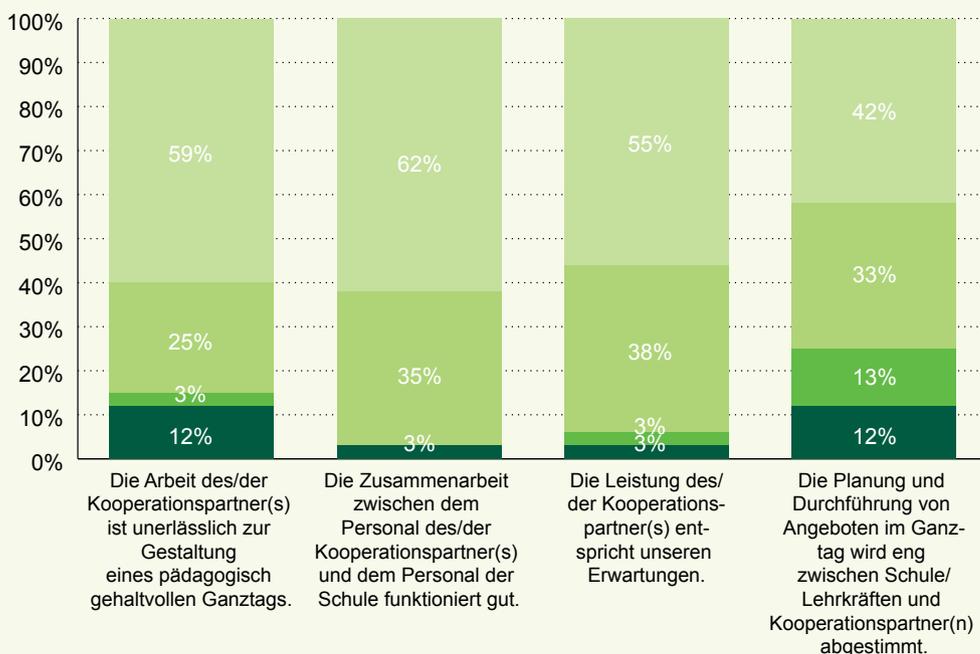
Aus Sicht der meisten Schulleitungen ist der Kooperationspartner ein wichtiger bis unerlässlicher Partner für die Durchführung eines pädagogisch gehaltvollen Ganztags, nur für 15 Prozent der Schulen trifft dies nicht zu. Ganz überwiegend – mit zwei Ausnahmen – sind die Schulen mit der Zusammenarbeit zufrieden, und auch die Leistungen des Kooperationspartners entsprechen ganz überwiegend den Erwartungen der Schulleitungen. Etwa ein Viertel der Schulleitungen sieht allerdings eine enge Abstimmung bei der Planung und Durchführung von Angeboten im Ganztag zwischen Schule/Lehrkräften und Kooperationspartner(n) eher nicht oder gar nicht gegeben.

Abbildung D_{Studie}-12: Organisation des Ganztags (in %)



- Der Ganztagsbetrieb wird von einem Kooperationspartner alleine durchgeführt.
- Der Ganztagsbetrieb wird von mehreren Kooperationspartnern durchgeführt. Ein Kooperationspartner ist hauptverantwortlich.
- Die Schule koordiniert den Einsatz mehrerer Kooperationspartner.

Abbildung D_{Studie}-13: Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern im Ganztag

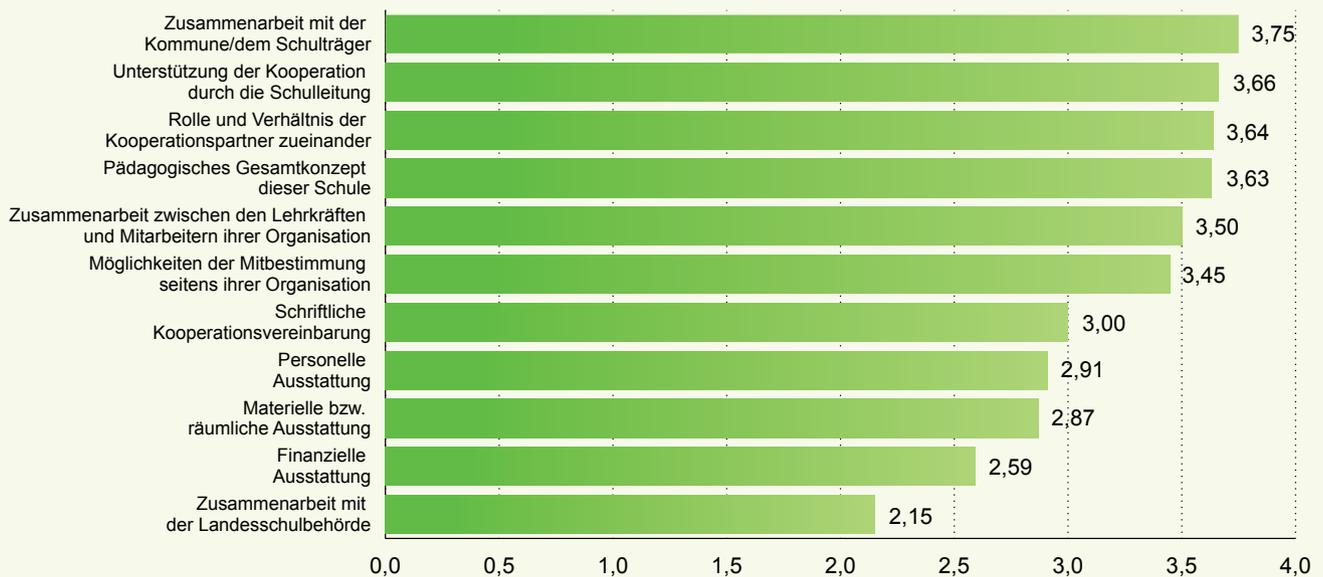


- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft voll und ganz zu

D_{Studie} 4.3 Bewertung der Zusammenarbeit durch die Haupt-Kooperationspartner

In Bezug auf die Ausgestaltung des Ganztags schätzen sich die eingangs erwähnten Haupt-Kooperationspartner im Verhältnis zur Schule zu 46 Prozent als gleichberechtigte Partner ein, 54 Prozent geben an, eine eher nachgeordnete Rolle einzunehmen. Aus Sicht der Haupt-Kooperationspartner stellen sich die Zusammenarbeit und die Bewertung der Rahmenbedingungen wie folgt dar: Sehr zufrieden sind die Kooperationspartner in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der Kommune und dem Schulträger (79%), weiterhin sind sie sehr zufrieden mit der Rolle und dem Verhältnis der Kooperationspartner untereinander (72%) und mit der Unterstützung der Kooperation durch die Schulleitung (70%). Insgesamt fällt die Zufriedenheit mit der personellen, räumlichen und insbesondere der finanziellen Ausstattung deutlich negativer aus. Die negativste Bewertung erfährt die Zusammenarbeit mit der Landesschulbehörde. Hierzu gibt die Hälfte der Haupt-Kooperationspartner ein negatives Urteil ab: 35 Prozent sind sehr unzufrieden und 15 Prozent eher unzufrieden. Die restlichen 50 Prozent sind hier eher zufrieden mit der Zusammenarbeit und keiner gibt an, sehr zufrieden zu sein. Allerdings fiel in den Erhebungszeitraum die Reformulierung der Vorgaben zum Abschluss von Kooperationsverträgen, die sowohl bei den Schulleitungen als auch bei den betroffenen freien Trägern große Bedenken hervorrief. In der Abbildung D_{Studie}-14 sind alle abgefragten Dimensionen dargestellt, wobei der Wert 4 für „sehr zufrieden“ steht.

Abbildung D_{Studie}-14: Zufriedenheit der Kooperationspartner mit unterschiedlichen Aspekten (Mittelwerte)



D_{Studie} 5. Inhaltliche Angebote und ihre Nutzung

D_{Studie} 5.1 Zeitstrukturen und Verknüpfung der Ganztagsangebote mit dem Unterricht

In der Befragung der Schulleitungen zur Umsetzung der Ganztagsangebote im Landkreis Osnabrück wurde auch erhoben, wie sich die zeitliche Strukturierung des Schultages darstellt und inwieweit es eine Verknüpfung zwischen Unterricht und Angeboten des Ganztags gibt. In etwa einem Viertel der Schulen gibt es einen offenen Anfang vor dem eigentlichen Unterrichtsbeginn, einen offenen Schulschluss hingegen gibt es bis auf zwei Ausnahmen nicht. Etwa die Hälfte der Schulen hat sich vom Rhythmus der 45-Minuten-Stunden gelöst, bei einem Viertel der Schulen finden Unterrichtsstunden über den ganzen Tag verteilt statt, Freizeit- und Unterrichtsphasen sind aber durchgehend (bei 97%) klar voneinander getrennt. Mit 44 Prozent gibt es bei knapp der Hälfte der Schulen keinerlei Verknüpfung der Ganztagsangebote mit dem Unterricht. Ein gutes Drittel gibt an, dass die Inhalte der Ganztagsangebote thematisch mit dem Unterricht abgestimmt sind, und nur in etwa jeder achten Schule (12%) werden die Ganztagsangebote im Unterricht vor- und nachbereitet.

D_{Studie} 5.2 Inhaltliche Angebote im Ganztag

Die Schulleitungen wurden zunächst gebeten, anzugeben, welche Angebote im Ganztag hauptsächlich durch die Schule und welche hauptsächlich durch Kooperationspartner durchgeführt werden. Fördermaßnahmen für Schüler/-innen mit entweder niedrigen oder besonders hohen Fachleistungen werden demnach hauptsächlich von der Schule angeboten (über 90%). Gemeinschaftsaufgaben (89%), Formen sozialen Lernens (89%), Formen interkulturellen Lernens (100%) sowie spezielle Angebote für Schüler/-innen mit festgestelltem Förderbedarf (100%) werden ebenfalls hauptsächlich bis ausschließlich von der Schule angeboten. Auch die fachspezifischen Angebote im Bereich Mathematik (89%), Naturwissenschaften (69%), Deutsch (83%) und Fremdsprachen (77%) werden zum größten Teil durch die Schulen angeboten. Dagegen werden sportliche Angebote (62%), handwerkliche/hauswirtschaftliche Angebote (56%), musisch-künstlerische Angebote (45%), technische Angebote (40%) und die Beaufsichtigung von Schüler/-innen in der Freizeit (49%) nach Einschätzung der Schulleitungen häufig auch von den Kooperationspartnern durchgeführt.

Die Schulleitungen haben außerdem die Häufigkeit dieser Angebote angegeben, d.h. ob diese überhaupt nicht, gelegentlich, einmal pro Woche oder mehrmals pro Woche durchgeführt werden. Aus diesen Angaben wurde für jedes Angebot ein Indexwert für die Häufigkeit berechnet.⁷ „Hausaufgabenbetreuung und Lernzeit“ ist das Angebot, was über alle

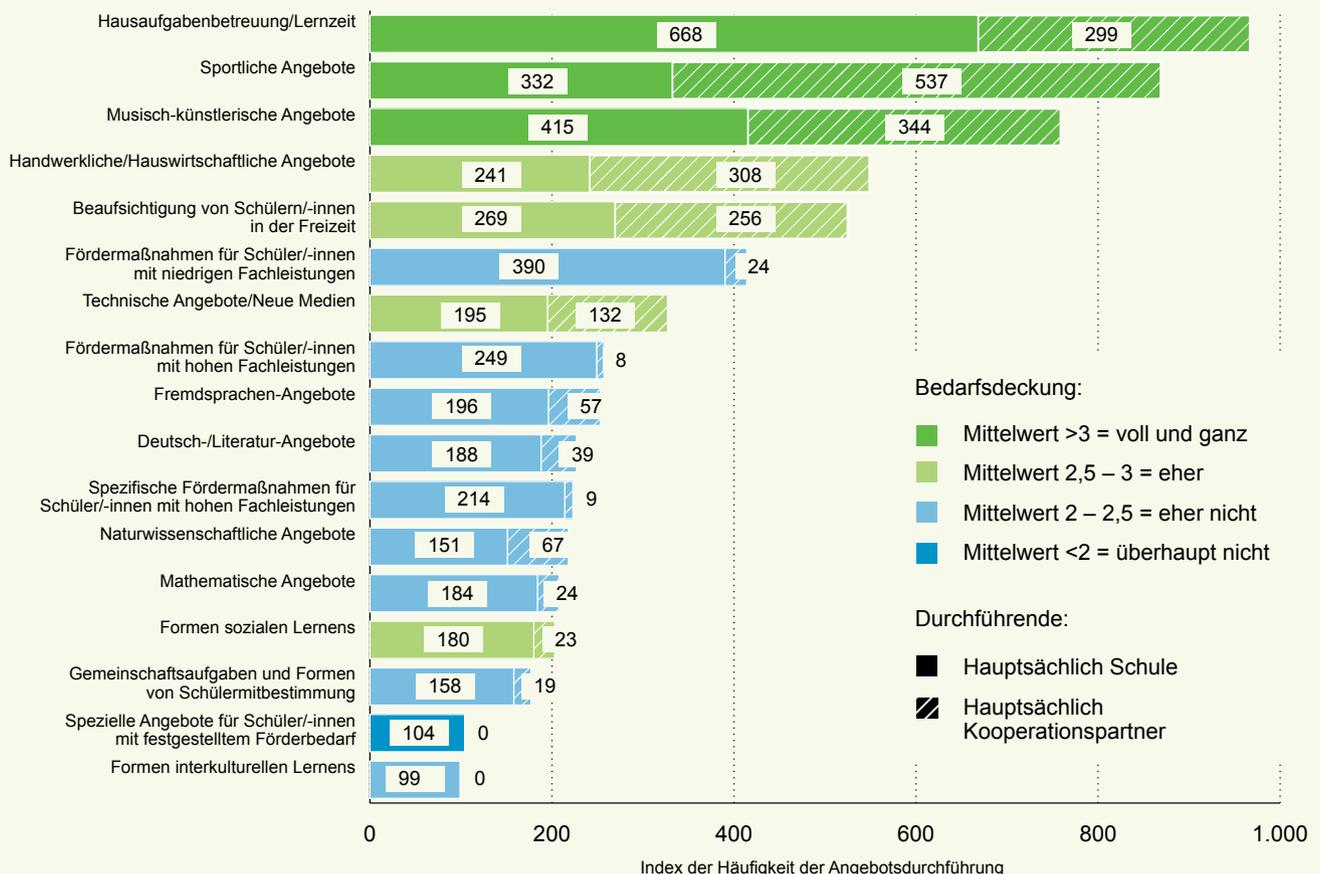
7 Bei der Berechnung wurden der ermittelte Prozentwert zu „überhaupt nicht“ mit 0, der zu „gelegentlich“ mit 1, der zu „einmal pro Woche“ mit 4 und der zu „mehrmals pro Woche“ mit 10 multipliziert und diese Werte dann summiert. Der höchstmögliche Indexwert ist damit 1.000; er ergibt sich, wenn 100 Prozent der Schulen angegeben haben, dass das Angebot „mehrmals pro Woche“ durchgeführt wird.

Schulen hinweg betrachtet mit Abstand am häufigsten durchgeführt wird. In gleichmäßigem Abstand folgen darauf sportliche, musisch-künstlerische und handwerkliche/hauswirtschaftliche Angebote.

Schließlich wurden die Schulleitungen um eine Einschätzung gebeten, ob der Bedarf der Schülerschaft in den verschiedenen Angebotsbereichen „voll und ganz“ (4), „eher“ (3), „eher nicht“ (2) oder „überhaupt nicht“ (1) gedeckt wird. Nach Einschätzung der Schulleitungen wird der Bedarf der Schüler/-innen im Bereich der Hausaufgabenbetreuung und auch bei den sportlichen und musisch-kulturellen Angeboten gut gedeckt. Hier sehen jeweils weniger als 15 Prozent der Schulen noch Lücken. Große Defizite werden allerdings bei der Förderung von Schüler/-innen mit festgestelltem Förderbedarf, bei den besonders leistungsschwachen und leistungsstarken Schüler/-innen sowie bei Schüler/-innen mit Migrationshintergrund gesehen. Gerade die hier erforderlichen stärker individualisierten Fördermaßnahmen scheinen also nur unzureichend verwirklicht zu sein, was möglicherweise auch mit den begrenzten – entsprechend qualifizierten – personellen Ressourcen zusammenhängt.

In der nachfolgenden Grafik wird für alle Angebotsbereiche angegeben, wie häufig diese durchgeführt werden (Länge des Balkens gibt den errechneten Index für die Häufigkeit wieder), wer diese hauptsächlich durchführt (unterschiedliche Schraffur der Balkens) und wie weit in diesem Bereich der Bedarf der Schüler/-innen gedeckt wird (Farbe).⁸

Abbildung D_{Studie-15}: Angebote im Ganztag: Häufigkeit, Durchführende und Bedarfsdeckung



Weitere Ergebnisse der Erhebung zu den Ganztagschulen im Landkreis Osnabrück werden in einem Abschlussbericht im Spätherbst 2013 veröffentlicht. Neben differenzierteren Analysen zum Personaleinsatz im Ganzttag und zur Finanzierung liefert der Bericht auch Ergebnisse zu den Beweggründen für die Einführung des Ganztags und zu Problemen und Unterstützungsbedarfen bei der Umsetzung des Ganztags sowie Hinweise auf besonders gelungene Konzepte. Zudem werden alle Ganztagschulen im Landkreis Osnabrück, die an der Erhebung teilgenommen haben, mit einem Kurzporträt vorgestellt.

⁸ Für den Grad der Bedarfsdeckung werden hier die ermittelten Mittelwerte farblich dargestellt. Aus den Einschätzungen der Schulleitungen, ob der Bedarf der Schülerschaft in den verschiedenen Angebotsbereichen „voll und ganz“ (4), „eher“ (3), „eher nicht“ (2) oder „überhaupt nicht“ (1) gedeckt wird, wurde für die jeweiligen Angebotsbereiche ein Mittelwert berechnet. Liegt dieser Mittelwert bei „4“, dann halten 100 Prozent der Schulen den Bedarf hier für gedeckt, liegt der Mittelwert bei „1“ dann gehen 100 Prozent der Schulen davon aus, dass der Bedarf der Schülerschaft hier überhaupt nicht gedeckt wird. Die Mittelwerte geben also in verdichteter Form den Grad der Bedarfsdeckung in den verschiedenen Angebotsbereichen an.



E BERUFLICHE BILDUNG

Die Qualifizierung von Fachkräften durch das berufliche Ausbildungssystem unterhalb der Hochschule spielt für den Landkreis Osnabrück eine große Rolle.

In Trägerschaft des Landkreises befinden sich vier Berufsbildende Schulen, die in den vergangenen Jahren regelmäßig um die 9.000 Schüler/-innen unterrichtet haben. Das Qualifikationsniveau der Gesamtbevölkerung

(vgl. Kapitel B) sowie die Verteilung der Abschlüsse an den allgemeinbildenden Schulen (vgl. Kapitel D) weisen gleichermaßen das starke Gewicht der mittleren Qualifikationsebene in der Region aus, deren berufliche Einmündung hauptsächlich über das berufsschulische System erfolgt.

Im nationalen Bildungsbericht werden seit 2006 drei Teilbereiche in diesem Bildungssektor unterschieden: (1) das duale Ausbildungssystem, (2) das Schulberufssystem und (3) das Übergangssystem. Vor dem Hintergrund dieser Ausdifferenzierung können die wesentlichen Funktionen des berufsbildenden Systems in Deutschland skizziert werden:

- Erwerb eines berufsqualifizierenden Abschlusses (duale und vollschulische Ausbildung)
- Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht und Vermittlung berufsvorbereitender Kompetenzen (Übergangssystem)
- Erwerb allgemeinbildender Schulabschlüsse (in allen drei Teilbereichen möglich).

Für die Zukunft ist erwartbar, dass die Berufsbildenden Schulen ihre Funktion auch im Bereich der beruflichen Weiterbildung ausbauen werden (zu Entwicklungsperspektiven vgl. z.B. PAHL 2007, bes. S. 586f.).

Deutlich stärker noch als das allgemeinbildende Schulsystem ist das berufliche Ausbildungssystem mit den gesellschaftlichen Transformationsprozessen verwoben. Bei der Vermittlung berufsbezogener Kompetenzen bewegt es sich im Spannungsfeld von öffentlichem Auftraggeber und privatwirtschaftlichen Nachfragern. Dadurch werden die Auswirkungen jedes wirtschaftlichen Strukturwandels zeitnah als Restrukturierungsanforderung an das Berufsschulsystem herangetragen, in curricularer, didaktischer, aber auch personalbezogener und organisatorischer Hinsicht. So hat sich die Entwicklung der Wissensgesellschaft und die Expansion des Dienstleistungssektors in neuen Ausbildungsgängen und einer Erhöhung der Qualifikationsanforderungen niedergeschlagen. Andererseits führte die prekäre globale Wirtschaftslage und die damit verbundene Krise des Arbeitsmarktes zum Ausbau des Übergangssystems. Der nationale Bildungsbericht konstatiert nun, dass die berufliche Bildung im kommenden Jahrzehnt insbesondere von „einer veränderten demografischen Konstellation“ geprägt sein wird, die „die Kräfteverhältnisse auf dem Ausbildungsstellenmarkt“ (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 101) verschiebt. Das Regionale Arbeitsmarktmonitoring für den Landkreis Osnabrück hat in der aktuellen Befragung der technischen Branchen, einem Feld mit rund 600 Betrieben in Handwerk und Industrie, das fast 15.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze vorhält, den höchsten Anteil offener Stellen mit Besetzungsschwierigkeiten bei den technischen und gewerblichen Fachkräften sowie Auszubildenden gefunden (vgl. LANDKREIS OSNABRÜCK 2013B, S. 14ff.). Die auf Seiten der Unternehmen bereits spürbaren Rekrutierungsengpässe wie auch die Expansion des Gesundheits-, Pflege- und Erziehungsbereiches (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, a.a.O.) werden die beruflichen Bildungsinstitutionen erneut damit konfrontieren, Ausbildungsinhalte

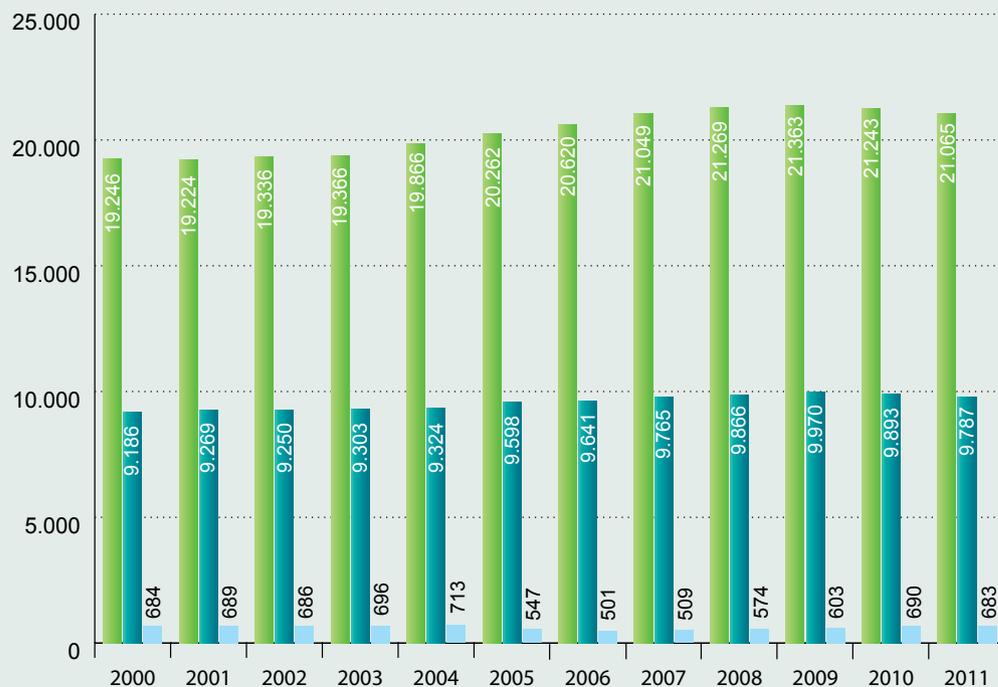
Tabelle E-1: Grunddaten der Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2011/12

Schulträger	Anzahl Schulen	Anzahl Schüler/-innen	davon weiblich (in %)	davon mit ausländischer Staatsbürgerschaft (in %)
Öffentlich	8 ¹	18.752	42,1%	3,4%
Frei	13	2.313	81,8%	1,9%
Insgesamt	21	21.065	46,5%	3,2%

Quelle: LSKN 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung E-1: Entwicklung der Schülerzahl an den Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück 2000 - 2011

■ insgesamt
■ weiblich
■ Ausländer



Quelle: LSKN 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“, Bildungsmonitoring 2013

und Vermittlungsformen an den sich wandelnden Bedarf anzupassen und ihr Personal entsprechend zu qualifizieren.

Im Folgenden wird das berufliche Bildungssystem für den Landkreis Osnabrück auf Basis der amtlichen Statistik und eigener Erhebungen dargestellt. Dabei wird in weiten Teilen von der bisherigen geografisch-administrativen Systematik abgewichen und der Landkreis Osnabrück gemeinsam mit der Stadt Osnabrück betrachtet. Diese ausgeweitete regionale Einheit spiegelt die starke Verflechtung beider Gebietskörperschaften im postsekundären und tertiären Bildungssektor wider. Zusätzlich wird damit auf die schulstandortbezogene Erhebungssystematik der amtlichen Statistik reagiert, die für den Landkreis lediglich zwei Berufsschulen (BBS) in öffentlicher Trägerschaft und zwei private Schulen auswertet. Dank einer eigenen Erhebung des Fachdienstes Bildung, Kultur und Sport ist es aber erstmalig möglich, ergänzend Grunddaten zu den vier BBSn in Trägerschaft des Landkreises vorzustellen.

¹ Hier ist zusätzlich zu den vier Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück und den drei Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft der Stadt Osnabrück die Berufsschule des Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte Osnabrück eingerechnet.

E.1 Grunddaten, Strukturen und Einrichtungen

Im Landkreis und in der Stadt Osnabrück gibt es im Schuljahr 2011/12 insgesamt 21 Berufsbildende Schulen, an denen über 21.000 Schüler/-innen unterrichtet werden (vgl. Tabelle E-1).

Die Mehrzahl der Schüler/-innen geht in der Stadt Osnabrück zur Schule. 17.105 Schüler/-innen wurden im Schuljahr 2011/12 an insgesamt 17 Schulen im Stadtgebiet beschult (davon 11 Schulen in freier Trägerschaft). Die 3.960 Schüler/-innen im Landkreis Osnabrück verteilten sich auf insgesamt zwei öffentliche (Melle und Bersenbrück) sowie zwei private Berufsbildende Schulen (Quakenbrück und Melle). Sowohl an der Anzahl der Nutzer/-innen als auch an der geografischen Verteilung der Einrichtungen der beruflichen Ausbildung (vgl. Karte E) kann man die Bedeutung der Stadt Osnabrück als Ausbildungsstandort für die gesamte Region erkennen. In die kartografische Darstellung wurden dabei auch Schulen des Gesundheitswesens und private Berufsbildungsstätten aufgenommen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in die amtliche Statistik einfließen, jedoch berufsqualifizierende Abschlüsse² anbieten.

Im Hinblick auf die Trägerstruktur im berufsbildenden Sektor zeigt die Diskrepanz zwischen der Gesamtzahl der Einrichtungen und der Gesamtzahl der Schüler/-innen (vgl. Tab. E-1) einen charakteristischen Unterschied zwischen den öffentlichen und privaten Schulen auf: Während es sich bei den in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Schulen um große Einrichtungen mit einem vielfältigen Spektrum an Ausbildungsgängen handelt, haben die in privater Trägerschaft befindlichen Schulen zumeist einen klaren Schwerpunkt mit nur wenigen Ausbildungsgängen. Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die Geschlechterdisparität in der Beteiligung nach Trägerform. Der auffällig hohe Anteil an weiblichen Schülerinnen an Schulen in privater Trägerschaft resultiert aus der geschlechtsspezifischen Berufswahl, welche verstärkt durch die Spezialisierung dieser Schulen im sozialen und medizinisch-therapeutischen Spektrum bedient wird.

In den Schuljahren 2010/11 und 2011/12 ist erstmals seit 2001/02 ein Rückgang der absoluten Schülerzahlen zu verzeichnen (Abb. E-1). Bei der absoluten Zahl der ausländischen Schüler/-innen dreht sich diese Entwicklung jedoch um. Mit 690 bzw. 683 Personen ist in dieser Gruppe zu Schuljahresbeginn 2010 und 2011 der Höchststand von 2004 annähernd wieder erreicht. Insgesamt wird das berufsbildende Schulsystem aber eindeutig von männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit deutscher Staatsbürgerschaft dominiert. Der Anteil der Schülerinnen hat sich in den vergangenen Jahren zwischen 46 und 47 Prozent eingependelt.

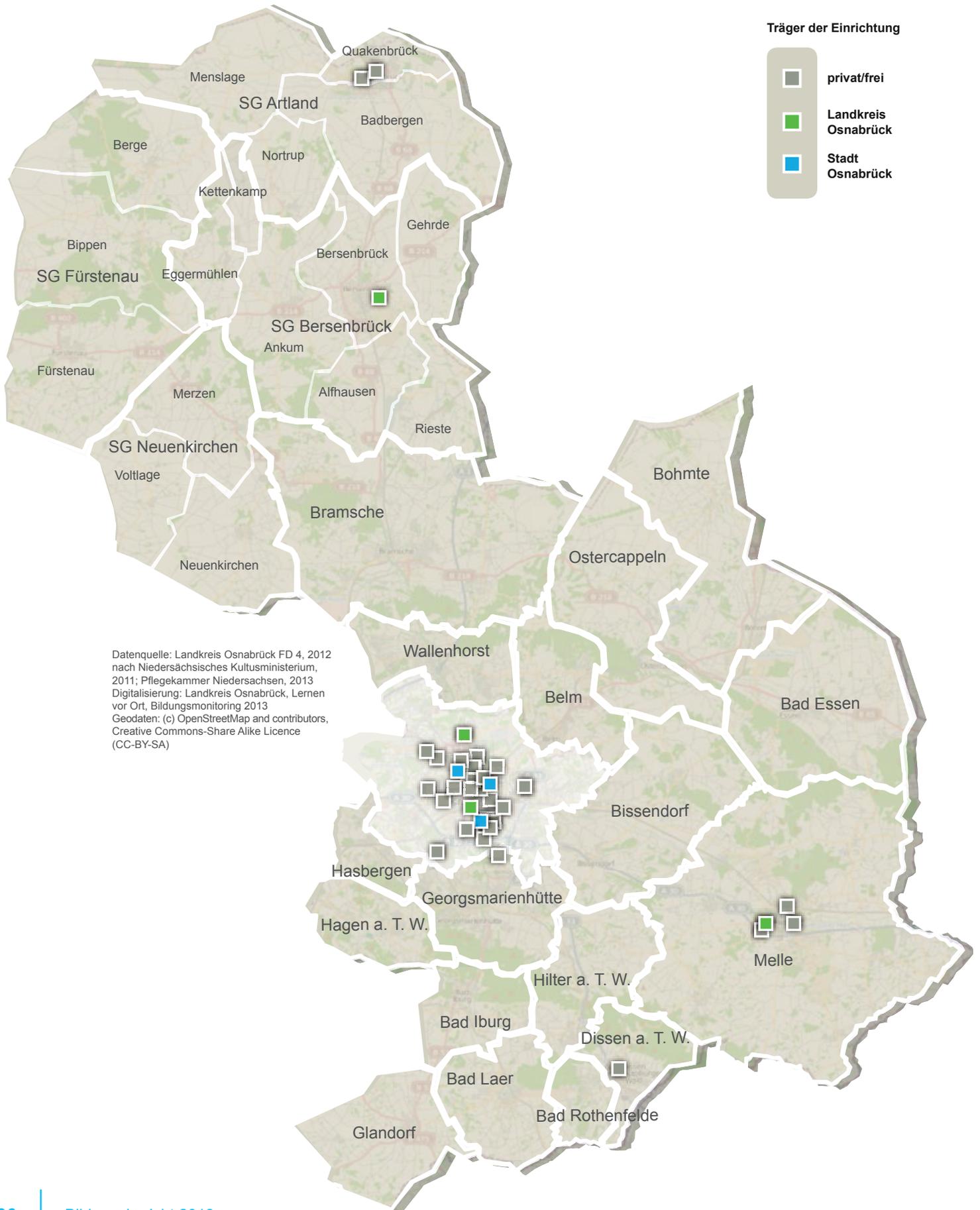
An den Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück waren seit 2005 regelmäßig über 870 Lehrkräfte beschäftigt. Im Schuljahr

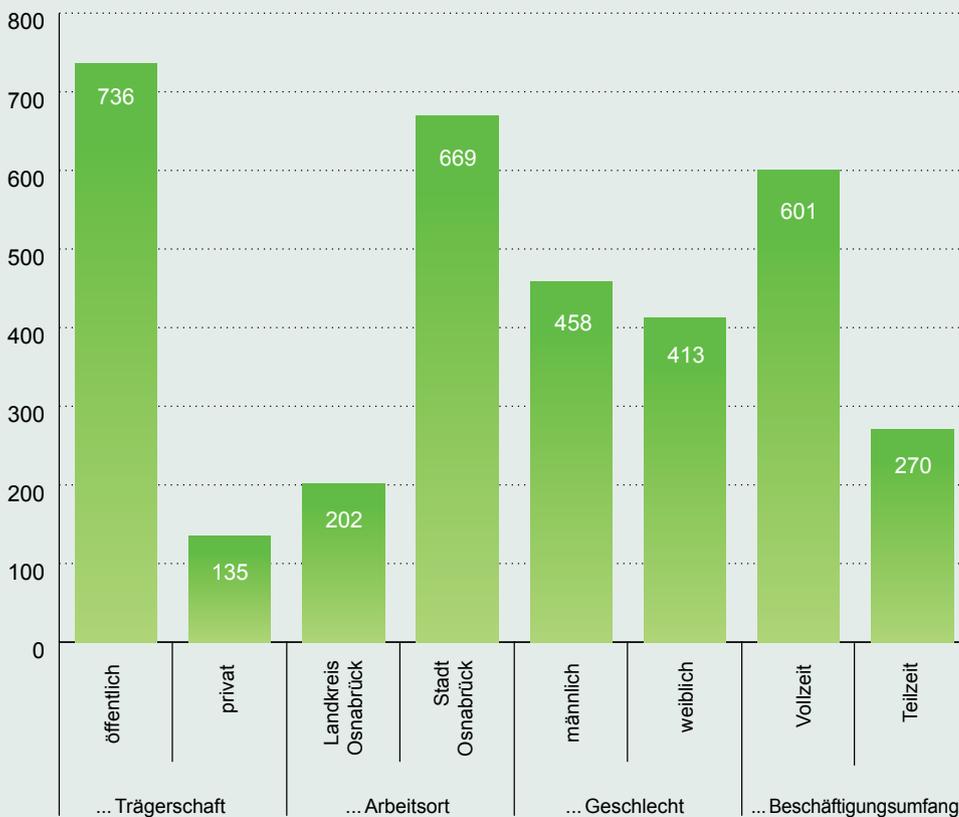
Schülerzahlen

Seit 2010/11 ist die Gesamtzahl der Schüler an den BBSn leicht rückläufig.

² Eine vollständige Auflistung der Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück findet sich im Anhang.

Karte E: Berufsbildende Schulen und Einrichtungen in Landkreis und Stadt Osnabrück (Schuljahr 2012/13)





Quelle: LSKN 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“
Bildungsmonitoring 2013

Abbildung E-2: Anzahl der Lehrkräfte an den BBSn in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2011/12 nach ...

2011/12 sind 736 Lehrkräfte bei öffentlichen und 135 bei privaten Trägern beschäftigt (vgl. Abb. E-2). Das Geschlechterverhältnis ist der Anzahl der Beschäftigten nach nahezu ausgeglichen. In Bezug auf den Beschäftigungsumfang zeigt sich jedoch eine klare Geschlechterdifferenz: Während über die Hälfte der weiblichen Lehrkräfte in Teilzeit arbeitet (53,5%), ist dies bei den männlichen Kollegen nur bei jedem Zehnten der Fall (10,7%).

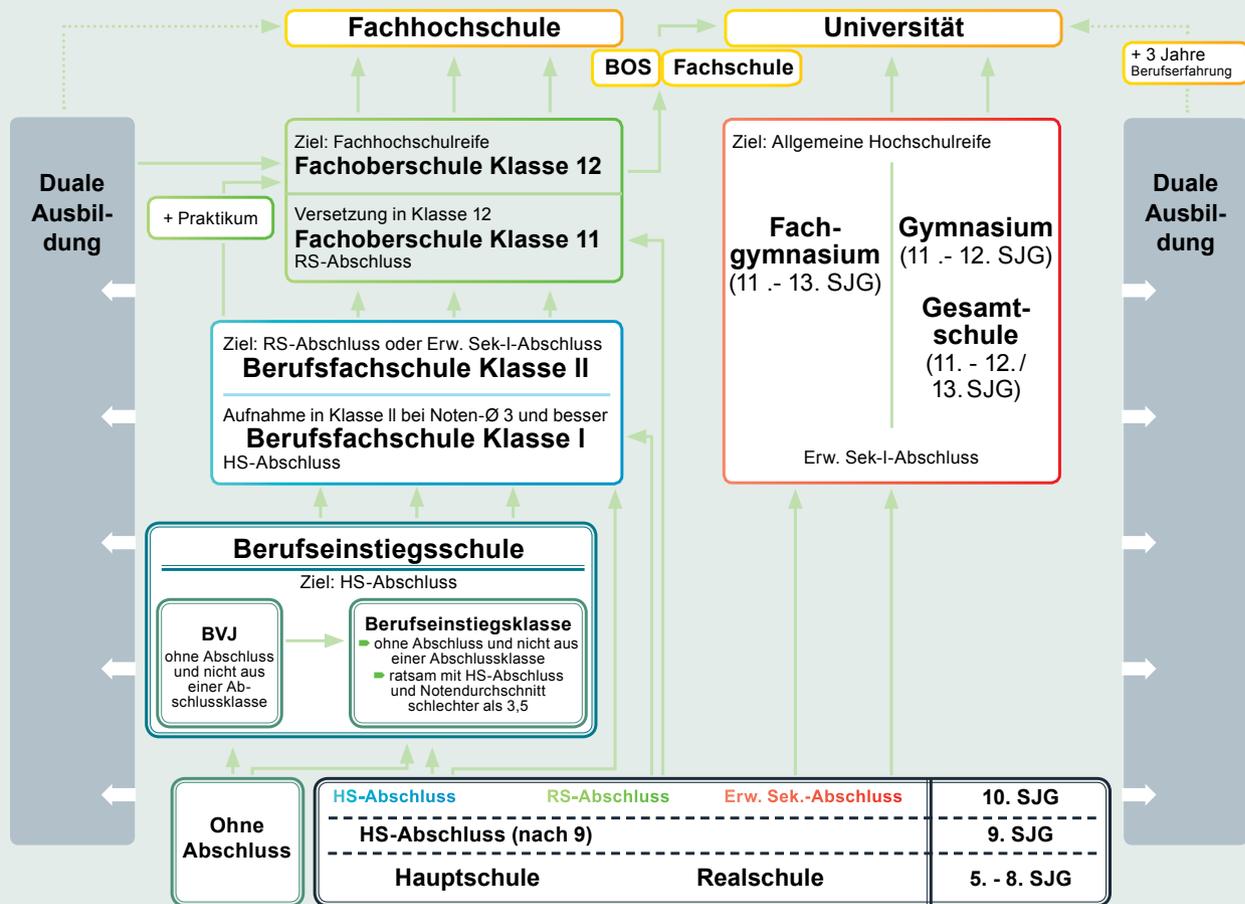
Lehrkräfte

Konstant arbeiten über 870 Lehrkräfte an den BBSn mit deutlicher Geschlechterdisparität im Beschäftigungsumfang.

E.2 Bildungsbeteiligung

Das berufsbildende System in Landkreis und Stadt Osnabrück ist entsprechend der niedersächsischen Schulstruktur hochkomplex und bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Wege, um berufsbezogene Kompetenzen und Abschlüsse zu erwerben. Die Darstellung in Abbildung E-3 zeigt im Überblick, welche Schulformen mitsamt deren Qualifikationsanforderungen und Qualifizierungszielen sich an den Sekundarbereich I anschließen. Die starke Binnendifferenzierung des berufsbildenden Schulsystems legt eine Betrachtung der Entwicklung von Schülerzahlen nach Schulart nahe (vgl. Tab. E-2). Die Teilzeit-Berufsschule als schulischer Partner in der dualen Ausbildung wird in der Region von der größten und kontinuierlich steigenden Schülerzahl besucht (13.344 Personen im Schuljahr 2011/12). Dem

Abbildung E-3: Mögliche Bildungswege aus der Hauptschule und der Realschule



Quelle: Darstellung und Gestaltung KLARTEXT Grafikbüro 2011 nach Niedersächsische Landesschulbehörde 2010

Tabelle E-2: Schüler/-innen im berufsbildenden System nach Schulart in Landkreis und Stadt Osnabrück 2005 - 2011

Anzahl zu Schuljahresbeginn ...	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Schularten insgesamt	20.262	20.620	21.049	21.269	21.363	21.243	21.065
Berufsgrundbildungsjahr (kooperativ) ³	1.323	197	462	480	0	0	0
Berufsgrundbildungsjahr (schulisch)	632	604	509	476	0	0	0
Berufseinstiegsklasse	0	79	76	153	215	210	200
Berufsvorbereitungsjahr	437	429	438	287	302	268	321
Übergangssystem gesamt	2.392	1.309	1.485	1.396	517	478	521
Berufsschule (Teilzeit)	10.668	12.099	12.605	13.060	13.475	13.307	13.344
Berufsfachschule	3.847	3.990	3.774	3.636	3.741	3.676	3.495
Fachhochschule	1.454	1.422	1.344	1.384	1.613	1.697	1.651
Berufsoberschule	60	64	70	57	45	46	45
Berufliches Gymnasium ⁴	654	629	635	575	692	709	717
Fachschule	1.187	1.107	1.136	1.161	1.280	1.330	1.292

Quelle: LSKN 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

3 Berufsgrundbildungsjahr kooperativ und Berufsgrundbildungsjahr schulisch letztmalig 2008.

4 Bis 2010 Fachgymnasium.

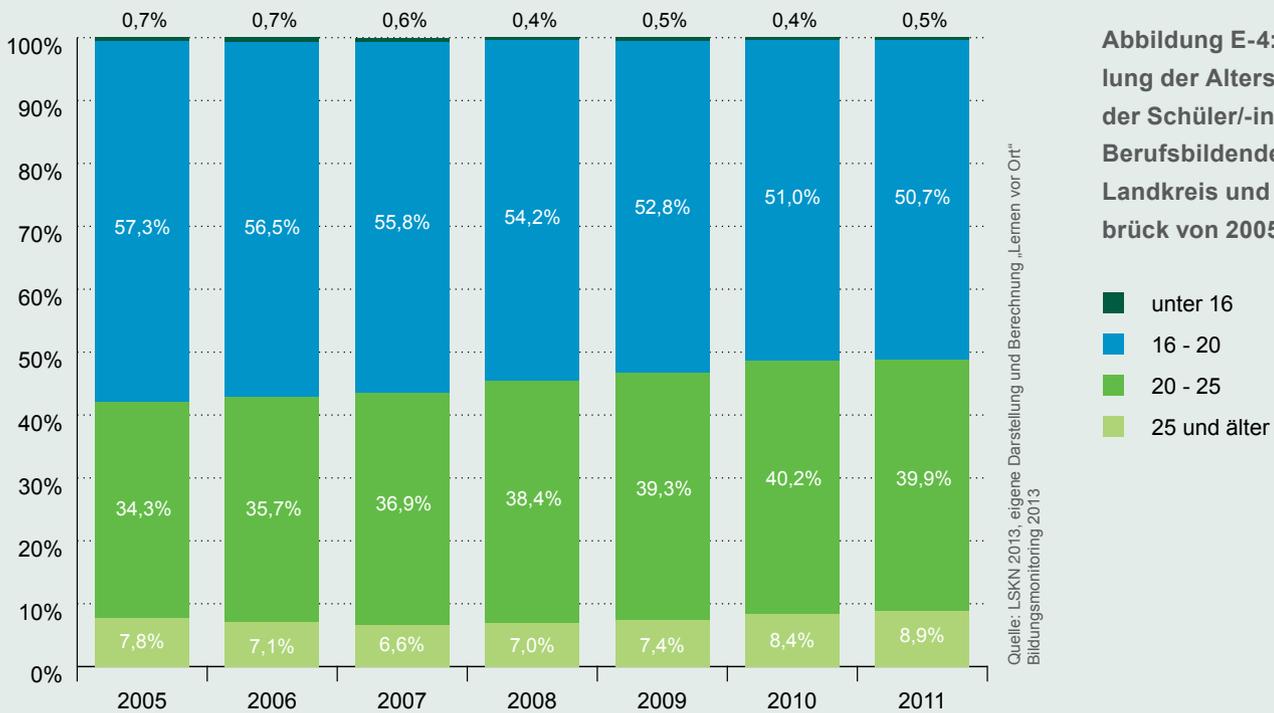


Abbildung E-4: Entwicklung der Altersstruktur der Schüler/-innen an den Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück von 2005 - 2011

- unter 16
- 16 - 20
- 20 - 25
- 25 und älter

folgt die Berufsfachschule (BFS) mit 3.495 Schüler/-innen, die ein gutes Beispiel für die Vielfalt des berufsbildenden Systems ist. In dieser Schulart werden im betrachteten Zeitraum 1-, 1,5- und 2-jährige Voll- wie Teilzeitbildungsgänge zusammengefasst, die teilweise ohne Schulabschluss, teilweise nur mit vorliegendem Realschulabschluss besucht werden können. Dabei vermitteln sie entweder als Teil des Übergangssystems berufsvorbereitende Kompetenzen oder führen zu einem beruflichen oder schulischen Abschluss. Die Fachoberschule mit 1.651 Schüler/-innen und die Fachschule mit 1.292 Schüler/-innen sind demgegenüber bereits deutlich kleiner, bieten aber auch die höherwertige Qualifikation an.

Wenn auch die Gesamtschülerzahl seit 2005 vergleichsweise stabil geblieben ist, so hat doch in der Verteilung der Schüler/-innen nach Schulart eine starke Verschiebung stattgefunden. Im betrachteten Zeitraum sank der Anteil der Schüler/-innen im Übergangssystem (ohne BFS) von 11,8 Prozent in 2005 auf nur noch 2,5 Prozent in 2011. Die Berufsfachschule hat ebenfalls knapp 2,5 Prozentpunkte verloren. Während die übrigen Schularten einen relativ konstanten Anteil der Schülerschaft aufnehmen, hat sich die Bedeutung der dualen Ausbildung in der Region nochmal deutlich gesteigert. Waren 2005 noch gut die Hälfte aller BBS-Schüler/-innen dieser Schulart zuzurechnen, so sind es 2011 bereits 63,3 Prozent.

In der Altersstruktur wie auch der formalen Qualifikation der Neuzugänge ins berufsbildende System lassen sich ebenfalls Verschiebungen feststellen. Zwar stellen die 16- bis 20-Jährigen nach wie vor die größte Gruppe der Berufsschüler/-innen. Ihr Anteil ist jedoch um fast 7 Prozentpunkte gesun-

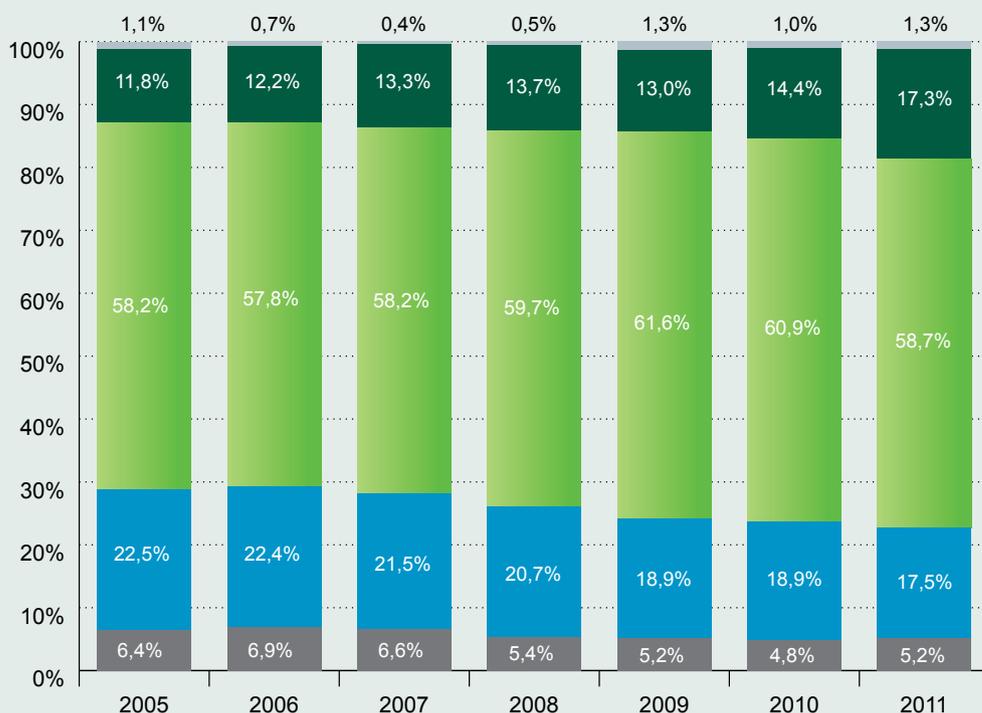
Berufsschule (Teilzeit)

Die Berufsschule (Teilzeit) als schulischer Partner in der dualen Ausbildung weist 2011 mehr als 13.000 Schüler auf und damit fast zwei Drittel aller Berufsschüler (63,3%).

Übergangssystem

Im Übergangssystem befinden sich 2011 nur noch 2,5 Prozent aller Berufsschüler. Die Anzahl ist mit 521 um fast 80 Prozent gegenüber 2005 zurückgegangen.

Abbildung E-5: Entwicklung der Verteilung der Schulabschlüsse bei den Neuzugängen in das berufsbildende Schulsystem in Landkreis und Stadt Osnabrück von 2005 - 2011



Quelle: LSKN 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

ken (vgl. Abb. E-4). Parallel steigt der Anteil der 20- bis 25-Jährigen sowie der über 25-Jährigen auf zusammen nahezu die Hälfte aller Schüler/-innen.

Regelmäßig werden zehntausend bis elftausend Schüler/-innen als Neuzugänge in das berufsbildende System in Landkreis und Stadt Osnabrück aufgenommen. Wertet man den allgemeinbildenden Abschluss vor Aufnahme dieser Ausbildung als Übergangsindikator aus, dann kann er als Hinweis darauf gelesen werden, ob „die Tendenz zu immer ‚höheren‘ Schulabschlüssen vor Aufnahme einer Ausbildung für die traditionell ‚niedrigere‘ Schulabschlüsse erforderlich waren“ (PT-DLR 2013, S. 123) auch vor Ort beobachtbar ist. Über die Jahre konstant tritt die größte Schülergruppe mit einem Realschulabschluss in das berufsbildende System ein (vgl. Abb. E-5)⁵. Der Anteil der Schüler/-innen mit Hauptschulabschluss sinkt deutlich von 22,5 Prozent in 2005 auf 17,5 Prozent zum Schuljahr 2011/12. Gleichfalls reduziert sich der Anteil der Schüler/-innen ohne Hauptschulabschluss auf gut 5 Prozent. Im betrachteten Zeitraum nimmt die Gruppe der Neuzugänge mit Hochschulzugangsberechtigung kontinuierlich zu. Der Maximalwert von 17,3 Prozent muss jedoch vor dem Hintergrund des doppelten Abiturjahrgangs in 2011 vorsichtig interpretiert werden. Erst die Entwicklung der nachfolgenden Jahrgänge wird zeigen, ob sich dieser Anstieg verfestigt. Insgesamt zeigt sich auch im berufsbildenden System die Entwicklung zu höheren Bildungsabschlüssen, wie sie bereits im Kapitel

⁵ Das LSKN wertet 11 Abschlussformen für jede Schulart und -form aus. Der Übersichtlichkeit halber wurden die Schulabschlüsse gruppiert zu „ohne Hauptschulabschluss“ (beinhaltet „ohne Abschluss“ + Abschluss FöS-LE), „Hauptschulabschluss“, „Realschulabschluss“ (inkl. erweiterter Sek-I-Abschluss), Hochschulzugangsberechtigung (inkl. schulischer Teil Fachhochschulreife und fachgebundene Hochschulreife) und „Sonstiges“ (ausländische und sonstige Abschlüsse).

Abbildung E-6: Entwicklung der Anzahl der Schulabschlüsse, die an den BBSn in Stadt und Landkreis Osnabrück erworben wurden



Quelle: LSKN 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“
Bildungsmonitoring 2013

D beschrieben wurde. Inwiefern dadurch die Integrationskraft der beruflichen Ausbildung geschwächt wird oder ob der demografische Wandel die Einstiegsmöglichkeiten für gering qualifizierte Jugendliche ausgleicht, wird sich erst in den kommenden Jahren zeigen.

Schülerinnen und Schüler

Die Schüler an den BBSn werden älter und können höhere allgemeinbildende Schulabschlüsse beim Neueinstieg vorweisen.

E. 3 Bildungserträge

In der Einleitung wurde auf die drei Funktionen des berufsbildenden Systems hingewiesen. Als Dimensionen zur Betrachtung der Bildungserträge werden daher im Folgenden sowohl der Erwerb allgemeinbildender Schulabschlüsse wie auch die Erfolgsquote der unterschiedlichen Schularten betrachtet.

Im Jahr 2011 haben beinahe 3.000 Schüler/-innen an den Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück einen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben. Diese Zahl hat sich seit 2000 um mehr als 40 Prozent erhöht. Erstmals sind dabei die unterschiedlichen Formen der Hochschulzugangsberechtigung annähernd so stark vertreten wie die Abschlüsse aus dem Sekundarbereich I (vgl. Abb. E-6)⁶. Mit 4,5 Prozent ver-

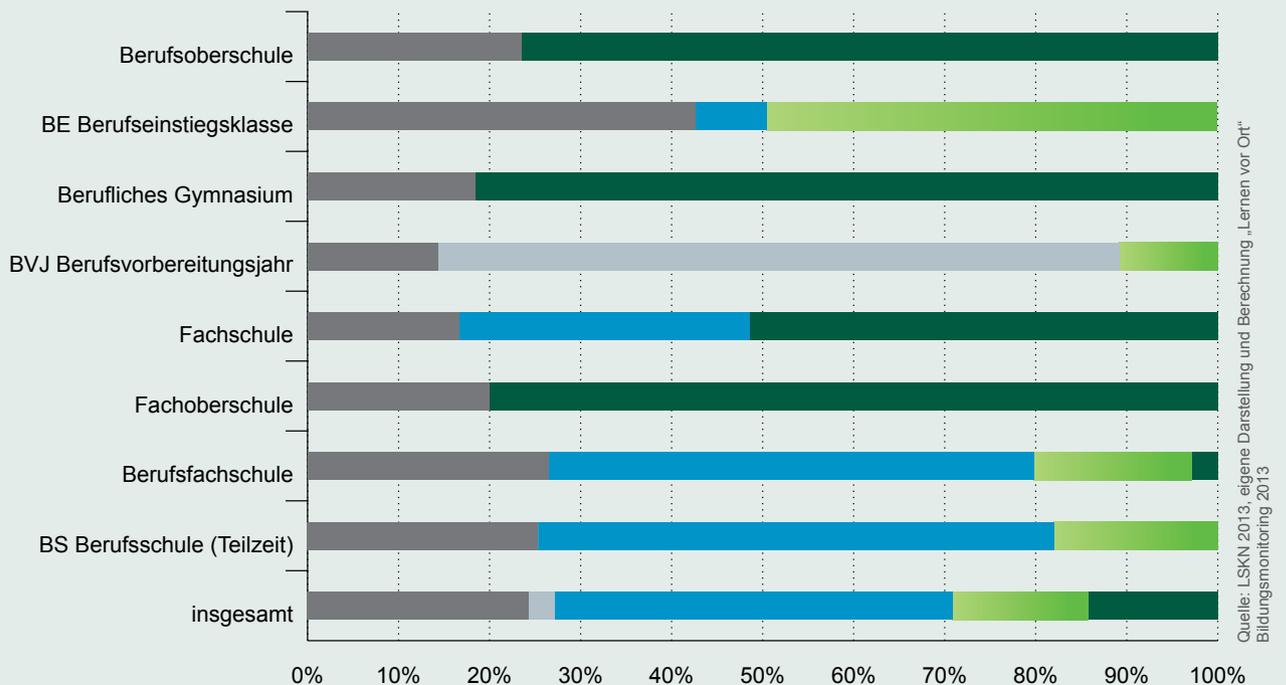
⁶ Das LSKN wertet in der Absolventen und Abgängerstatistik für das berufsbildende System 12 Teilgruppen aus. Um die Übersichtlichkeit zu verbessern, wurden diese wie folgt gruppiert: „Hochschulzugangsberechtigung“ (Allgemeine Hochschulreife, Fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife), „Schulabschlüsse Sek I“ (Erweiterter Sekundarabschluss I, Sekundarabschluss I – Realschulabschluss, Sekundarabschluss I – Hauptschulabschluss, Hauptschulabschluss, ohne erfolgr. Abschluss, mit gleichz. erworb. Hauptschulabschl.), „erfolgreicher Besuch“, „Entlassung aus dem BVJ“ und „ohne Abschluss/Abbruch“ (ohne erfolgreichen Besuch/Abchluss und nachrichtlich: Abbruch im laufenden Schuljahr).

Abbildung E-7: Anzahl und Anteil der Schulabschlüsse an BBSn in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2010/11 in der jeweiligen Schülergruppe

- ohne Abschluss/Abbruch
- Entlassung aus dem BVJ
- erfolgreicher Besuch
- Schulabschlüsse Sek I
- Hochschulzugangsberechtigung



Abbildung E-8: Verteilung der Schulabschlüsse in den Schularten der BBSn in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2010/11



zeichnet die Gruppe der Schüler/-innen ohne erfolgreichen Abschluss einen deutlich geringeren Anstieg, beinhaltet aber nahezu 2.500 Personen. Dabei ist die Teilgruppe „ohne erfolgreichen Besuch/Abschluss“ von 1.006 Schüler/-innen in 2000 auf 776 in 2011 gesunken. Dem gegenüber steht aber eine unstete Entwicklung der Anzahl von Schüler/-innen, die im laufenden Schuljahr den Bildungsgang abbrechen (+25%). Der Abbruch einer Ausbildung kann vielfältige Gründe haben und muss nicht zwangsläufig aus Leistungsgründen erfolgen. Auch berufliche Umorientierungen (z.B. Wechsel des Ausbildungsgangs, Aufnahme eines Studiums etc.) können zu einem Abbruch führen.

Betrachtet man die Bildungserträge innerhalb unterschiedlicher Schülergruppen, so zeigt sich insbesondere eine deutlich schlechtere ‚Ausbeute‘ für die Schüler/-innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (vgl. Abb. E-7). Während im Schuljahr 2010/11 die insgesamt größte Gruppe der Absolvent/-innen diejenige mit „erfolgreichem Abschluss“ war (44%), also in der Regel die Auszubildenden, die ohne zusätzlichen Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses die duale Ausbildung erfolgreich beendet haben, bildeten innerhalb der Gruppe der ausländischen Schüler/-innen die Abgänger/-innen ohne Abschluss oder Abbrecher/-innen die größte Gruppe (36%). Fast ein Viertel der Schüler/-innen insgesamt fiel in 2010/11 in diese Gruppe (24,3%). Jeweils gut 14 Prozent der Absolvent/-innen erwarben entweder einen Sekundarabschluss oder eine Form der Hochschulzugangsberechtigung. Von den ausländischen Schüler/-innen konnten nur 8 Prozent eine Hochschulzugangsberechtigung und gut 13 Prozent einen Sekundarabschluss erzielen. Eine Geschlechterdifferenz lässt sich in den Bildungserträgen nicht feststellen.

Bei der schulartspezifischen Differenzierung der Bildungserträge zeigen sich zum einen die jeweiligen Profile der Ausbildungsgänge (bspw. kann an Fachoberschulen oder Beruflichen Gymnasien kein Sekundarabschluss erworben werden, weil er bereits Zugangsvoraussetzung ist). In der separaten Darstellung wird aber auch ersichtlich, dass über die Schularten hinweg immer mit einer Gruppe um 20 Prozent gerechnet werden muss, die den Bildungsgang abbricht oder erfolglos absolviert (vgl. Abb. E-8; das Berufsvorbereitungsjahr nimmt eine Sonderstellung ein, da es hier die Kategorie „Entlassung aus dem BVJ“ als Abschlussform gibt). Ebenfalls erkennbar wird, dass es in den Berufseinstiegsklassen immerhin gelingt, die Hälfte der Schüler/-innen zum Erwerb eines Hauptschulabschlusses zu führen. Gleichzeitig werden die unterschiedlichen Leistungsprofile der Schularten anhand der vergebenen Abschlüsse deutlich.

Für die Analyse der Erfolgsquoten wurde auf das Übergangssystem verzichtet, da es seine Schüler/-innen auf eine erfolgreiche Teilnahme am berufsbildenden System erst vorbereitet. Die Fachschulen waren mit 98,6 Prozent Erfolgsquote im Schuljahr 2010/11 die Schulart mit dem positiv-

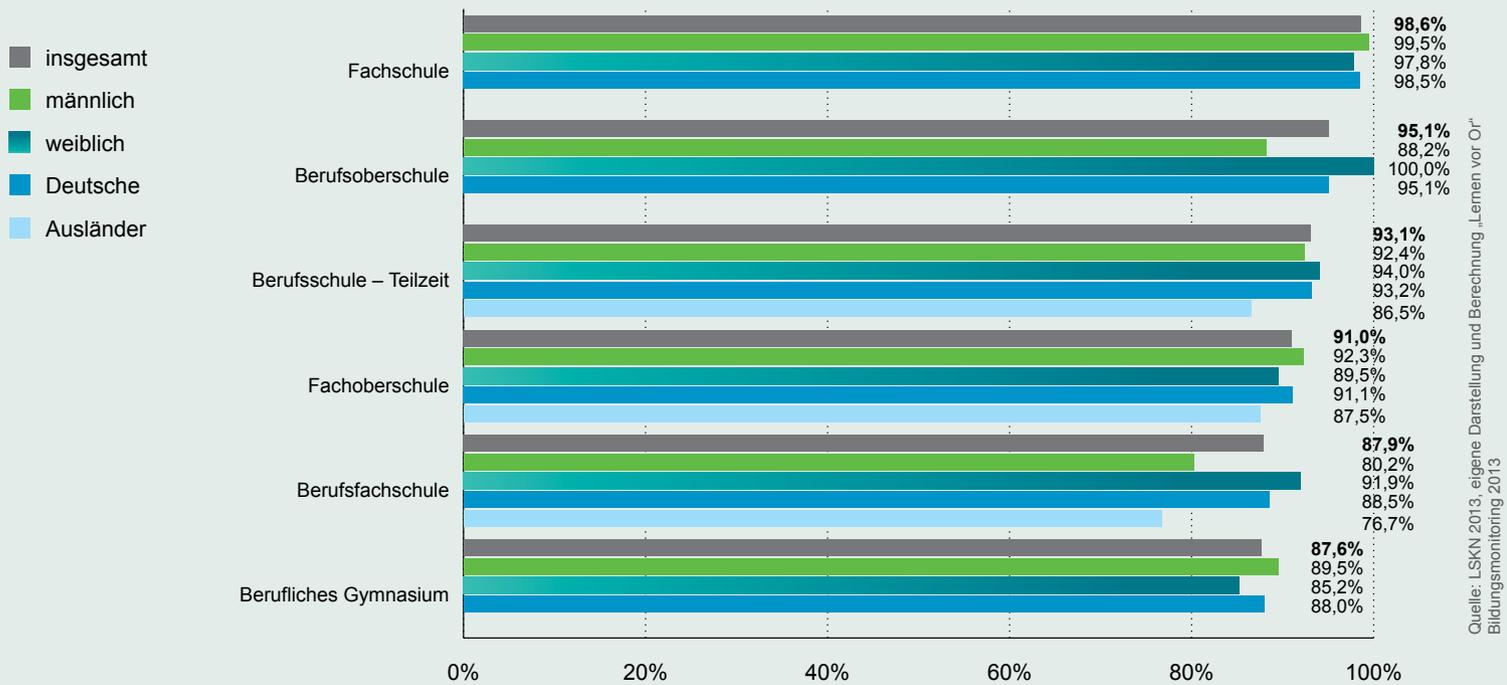
Schulabschlüsse

Fast 3.000 Schüler haben im Jahr 2011 einen allgemeinbildenden Schulabschluss im berufsbildenden System erworben. Der Anteil der Hochschulzugangsberechtigungen hat mit den Sekundarabschlüssen gleichgezogen.

Abgänger

Nahezu jeder Vierte verlässt den beruflichen Bildungsgang ohne Abschluss. In der Gruppe der Schüler ohne deutsche Staatsbürgerschaft ist es mehr als jeder Dritte.

Abbildung E-9: Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge an den BBSn in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2010/11



Quelle: LSKN 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung E-10: Entwicklung der Schülerzahl der Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück von 2009 - 2012

- Haste
- Melle
- Bersenbrück
- Brinkstraße



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, FACHDIENST 4 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

ten Ertrag (vgl. Abb. E-9⁷). An der Fachschule, der Fachoberschule und dem Beruflichen Gymnasium taten sich die Schülerinnen etwas schwerer als ihre männlichen Mitschüler. Ein starker Geschlechterunterschied in der Erfolgsquote ist nur in der Berufsfachschule und der Berufsoberschule zu erkennen, wobei Letztere bei einer Grundgesamtheit von 45 nur sehr vorsichtige Schlussfolgerungen erlaubt. Deutlich wird aber auch in diesem Wert die schlechtere Bildungsteilhabe ausländischer Schüler/-innen. An der Berufsfachschule, wo die Grundgesamtheit mit 150 Ausländer/-innen im Abschlussjahrgang 2011 am größten ist, zeigt sich auch die größte Differenz in der Erfolgsquote. Während sie bei allen Schüler/-innen 88,5 Prozent beträgt, liegt sie für die ausländischen Schüler/-innen lediglich bei 76,7 Prozent.

E.4 Die vier Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück

Der Landkreis Osnabrück ist Träger von vier Berufsbildenden Schulen: jeweils eine in Bersenbrück und Melle sowie zwei in der Stadt Osnabrück (Brinkstraße und Haste). Da die amtliche Statistik standortbezogen ausgewertet, können die bisherigen Indikatoren in der Regel nur für Landkreis und Stadt Osnabrück gemeinsam ausgewertet werden. Angesichts der Ballung von Einrichtungen der beruflichen Bildung im Stadtgebiet Osnabrück macht das für ein Bildungsmonitoring im berufsbildenden System durchaus Sinn. Parallel hat der Landkreis jedoch ein eigenständiges Erkenntnisinteresse hinsichtlich der von ihm verantworteten Berufsschulen. Für diesen Bildungsbericht liegen erstmalig Überblicksinformationen aus den Datensätzen der Schulverwaltungsprogramme der BBSn vor, die eine Fokussierung der Schulen in Trägerschaft des Landkreises erlauben. Diese Daten beginnen vollständig zwar erst mit dem Schuljahr 2009/10, beziehen dafür aber bereits das aktuell beendete Schuljahr mit ein.

E.4.1 Entwicklung und Zusammensetzung der Gesamtschülerschaft

Im Schuljahr 2012/13 wurden 8.954 Schüler/-innen an den Berufsbildenden Schulen des Landkreises unterrichtet (vgl. Abb. E-10). Seit 2009 zeichnet sich kontinuierlich ein leichter Rückgang der Schülerzahlen um insgesamt 4,2 Prozent ab. Dabei ist die BBS Brinkstraße mit deutlich über 4.000 Schüler/-innen die größte Einrichtung. Sie ist viermal so groß wie die kleinste BBS Haste und immer noch doppelt so groß wie die zweitgrößte BBS Bersenbrück. Während die BBS Haste die stabilsten Schülerzahlen hat (-0,7%), fällt der anteilige Rückgang an der BBS Melle am stärksten aus (-9,1%).

Schülerzahl

Knapp 9.000 Schüler werden an den vier BBSn des Landkreises Osnabrück unterrichtet. Die Zahl ist seit 2009 leicht rückläufig.

⁷ Für Teilgruppen <10 wurde keine Anteilsberechnung vorgenommen.

Abbildung E-11a: Schülerschaft an der BBS Haste im Schuljahr 2012/13

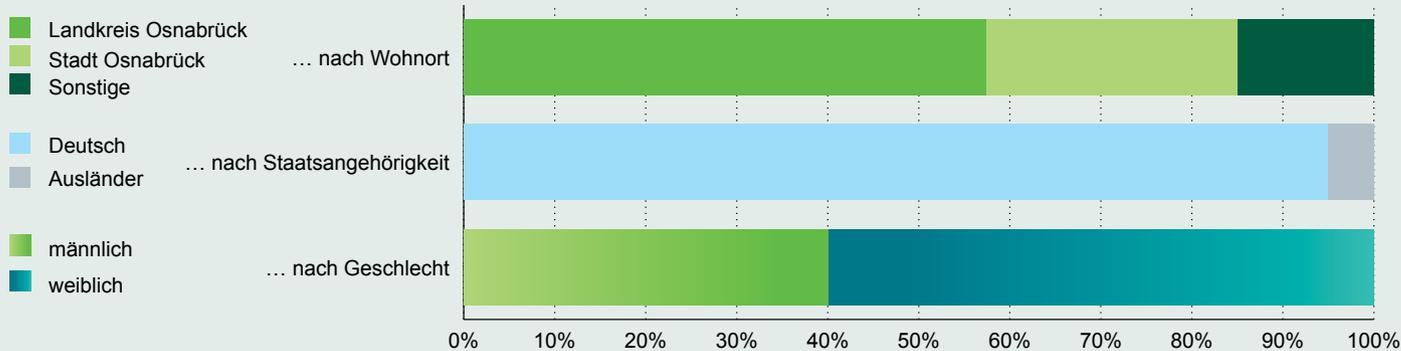


Abbildung E-11b: Schülerschaft an der BBS Melle im Schuljahr 2012/13

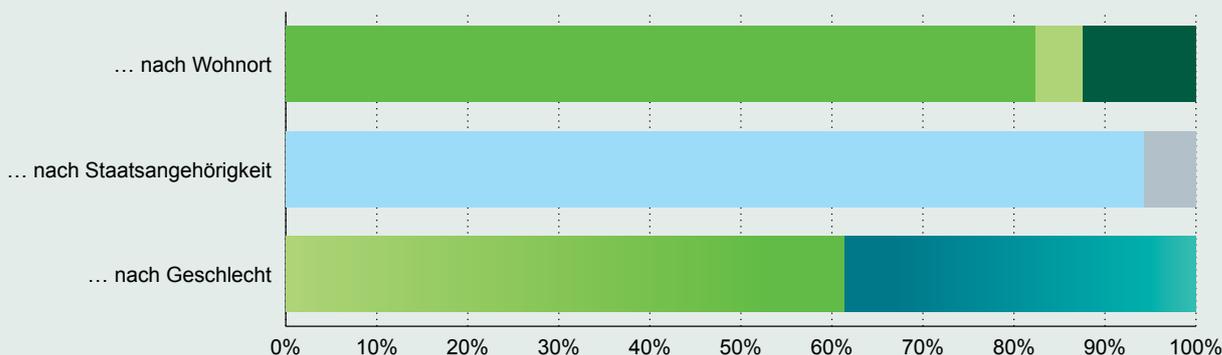


Abbildung E-11c: Schülerschaft an der BBS Bersenbrück im Schuljahr 2012/13

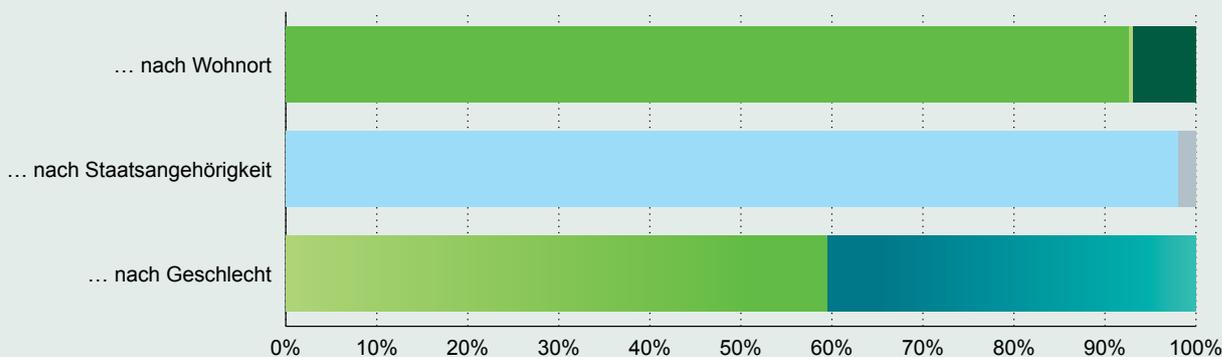
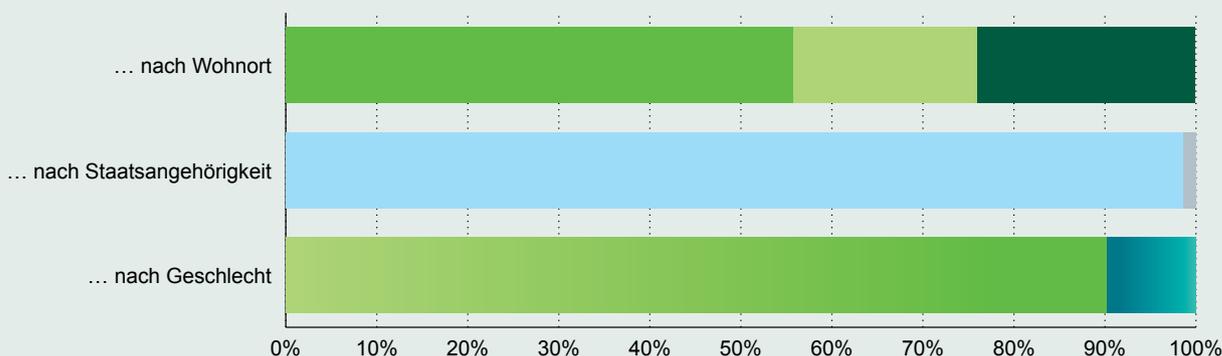


Abbildung E-11d: Schülerschaft an der BBS Brinkstraße im Schuljahr 2012/13



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, FACHDIENST 4 2013, eigene Berechnung und Darstellung, „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Knapp 70 Prozent der Schüler/-innen haben 2012/13 ihren Wohnsitz im Landkreis Osnabrück, 13,7 Prozent in der Stadt Osnabrück und 16,8 Prozent in sonstigen Gemeinden. Deutlich stärker als in der Gesamtschau der öffentlichen Träger (vgl. S. 104) werden die Berufsschulen des Landkreises von männlichen Schülern dominiert. Sie machen im aktuell abgelaufenen Schuljahr über 70 Prozent der Gesamtschülerschaft aus, während nur knapp 28 Prozent weiblich sind. Ebenfalls geringer, wenn auch nicht so deutlich, fällt mit knapp unter 3 Prozent der Anteil ausländischer Schüler/-innen aus.

Für die vier BBSn zeigt sich anhand dieser Merkmale ein sehr differenziertes Profil (vgl. Abb. E-11a-d). Erwartungsgemäß ist der Anteil der Schüler/-innen mit Wohnort im Landkreis an den BBSn im Landkreis am größten. Auffallend ist aber die hohe Anziehungskraft der BBS Brinkstraße für Schüler/-innen, die ihren Wohnsitz weder im Landkreis noch in der Stadt Osnabrück haben (24%). Trotz der insgesamt sehr niedrigen Quote lässt sich auch für den Anteil an Schüler/-innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft eine starke Differenz der Einrichtungen ausmachen. Mit 5,8 Prozent weist die BBS Melle den größten Anteil ausländischer Schüler/-innen auf, während die größte und innerstädtisch angesiedelte BBS Brinkstraße nur 1,4 Prozent Ausländer/-innen beschult. In Hinblick auf die Teilnahme der Geschlechter am Bildungsangebot divergieren die vier BBSn ebenfalls stark: Beide Standorte im Landkreis stellen mit ca. 60 Prozent männlicher Schüler das Mittelmaß der Schulen in Landkreisträgerschaft dar. An der BBS Haste ist das Geschlechterverhältnis umgekehrt: Hier stellen die jungen Frauen mit ca. 60 Prozent die Mehrheit der Schüler/-innen. Aber an der BBS Brinkstraße nahmen im vergangenen Schuljahr lediglich 10 Prozent Frauen an den Bildungsgängen teil. Da dies die in Bezug auf die Schülerzahlen größte Einrichtung des Landkreises ist, beeinflusst dieser ausgesprochen niedrige Anteil den Durchschnittswert aller Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises (s.o.). Folgt man der These der geschlechtsspezifischen Berufswahl, dann liegt im ausgesprochen technischen Schwerpunkt der BBS Brinkstraße und dem eher auf Hauswirtschaft, Gartenbau/Floristik und Gesundheit konzentrierten Fächerspektrum der BBS Haste ein Erklärungsgrund dieser hohen Divergenz.

Zusammensetzung

Weniger als 30 Prozent der Berufsschüler an den Landkreisschulen sind weiblich. Der Ausländeranteil liegt unter 3 Prozent. 70 Prozent haben ihren Wohnsitz im Landkreis.

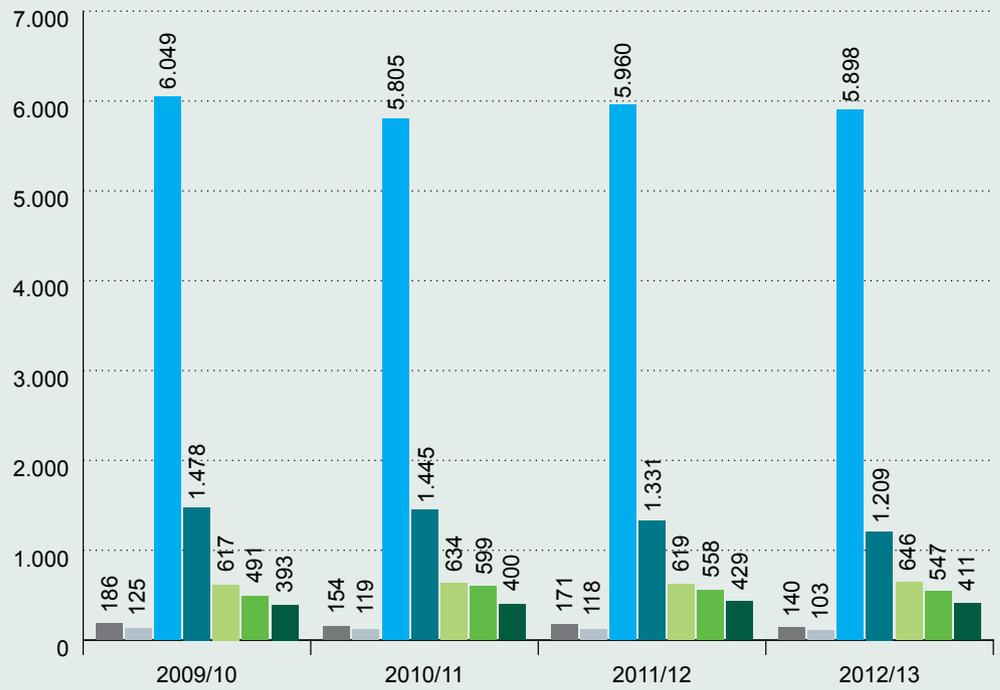
Vier profilierte Schulen

Die vier BBSn in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück unterscheiden sich stark in der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft.

Abbildung E-12: Entwicklung der Schülerzahl der BBSn in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück nach Schulformen von 2009 - 2012

- Berufsvorbereitungsjahr
- Berufseinstiegsklasse
- Berufsschule (duale Ausbildung*)
- Berufsfachschule
- Fachschule
- Fachoberschule
- Berufliches Gymnasium

* inkl. Werkstatt für Behinderte

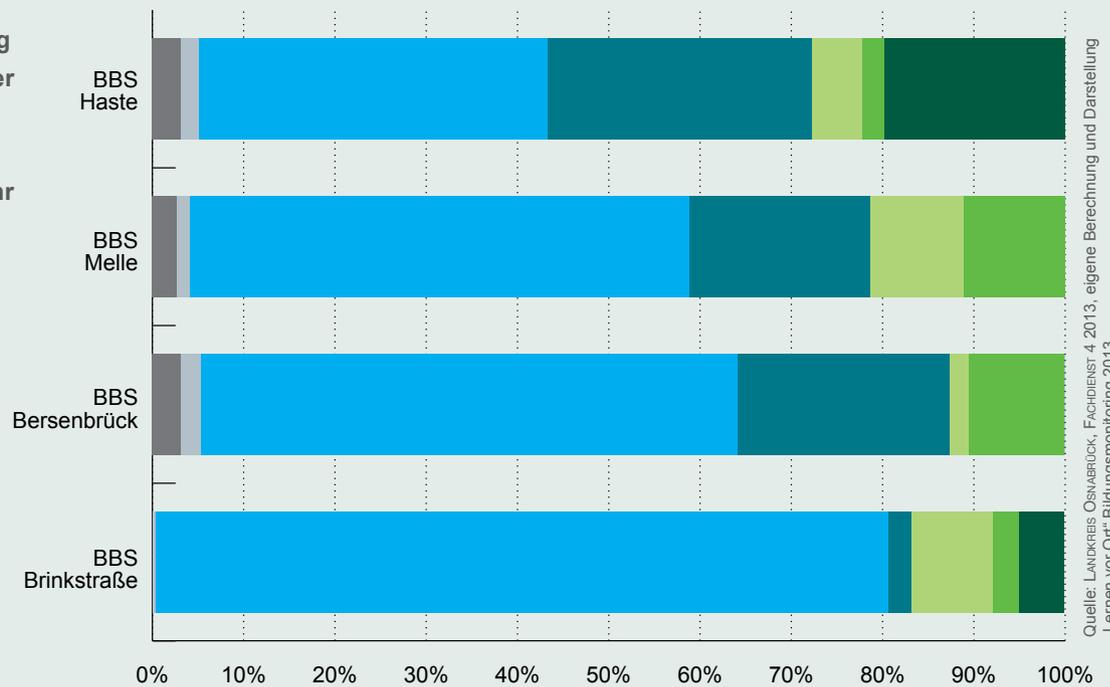


Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, FACHDIENST 4 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung E-13: Verteilung der Schüler/-innen an jeder BBS in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück nach Schulart im Schuljahr 2012/13

- Berufsvorbereitungsjahr
- Berufseinstiegsklasse
- Berufsschule (duale Ausbildung*)
- Berufsfachschule
- Fachschule
- Fachoberschule
- Berufliches Gymnasium

* inkl. Werkstatt für Behinderte



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, FACHDIENST 4 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

E.4.2 Schüler/-innen nach Schulart und Qualifikation

Auch an den Berufsschulen des Landkreises Osnabrück stellt die Berufsschule (Teilzeit) als Partner in der dualen Ausbildung mit regelmäßig über 60 Prozent der Schüler/-innen die größte Schulart dar (vgl. Abb. E-12). Gegenüber den knapp 6.000 Schüler/-innen in dieser Schulform nehmen sich die übrigen Schularten sehr klein aus. Die Verteilung der Schüler/-innen auf die Schulformen ist in den vergangenen Jahren relativ konstant. Einzig die Berufsfachschule als zweitgrößte Schulart verzeichnet einen kontinuierlichen Rückgang gemessen am Anteil an der Gesamtschülerschaft (von 15,4% in 2009/10 auf 13,5% in 2012/13).

Betrachtet man die Verteilung der Schüler/-innen nach Schulart an den vier Standorten getrennt, wird erneut eine klare Differenzierung der BBSn sichtbar. Im Schuljahr 2012/13 betrug der Anteil der Schüler/-innen im BVJ bzw. der Berufseinstiegsklasse (BE) an drei der BBSn zwischen 4 und 5 Prozent (vgl. Abb. E-13). An der BBS Brinkstraße waren nur 13 Schüler/-innen dem Übergangssystem zugeordnet. Der klare Schwerpunkt an der Brinkstraße liegt im Bereich Berufsschule (Teilzeit): 4 von 5 Schüler/-innen werden in dieser Schulart beschult. Dieser Anteil ist in Haste mit knapp 40 Prozent am niedrigsten. Dort hat das Berufliche Gymnasium mit ca. 20 Prozent der Schüler/-innen eine herausragende Bedeutung. Im Landkreis selbst wird dieses Angebot derzeit nicht vorgehalten. In Melle ist die Bedeutung der Fachschule mit ca. 10 Prozent der Schülerschaft verhältnismäßig am größten. An der BBS Bersenbrück sind neben dem klaren Schwerpunkt in der dualen Ausbildung die Berufsfachschule und die Fachoberschule vergleichsweise stark ausgeprägt.

Als abschließende Dimension soll das Qualifikationsniveau der Schüler/-innen an den Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück untersucht werden. Dafür stehen die Merkmale „höchster erworbener Schulabschluss“ und „letzter Bildungsgang vor Eintritt in den aktuellen Bildungsgang“ zur Verfügung. Über alle Schulen hinweg hatten im Schuljahr 2012/13 über 80 Prozent der Schüler/-innen an den BBSn des Landkreises einen Haupt- oder Realschulabschluss (vgl. Abb. E-14a). Immerhin noch 13 Prozent haben sich mit einer Hochschulzugangsbeurteilung im beruflichen Bildungssystem verortet. Hinsichtlich des letz-

Vier profilierte Schulen

Die vier BBSn in Trägerschaft des Landkreises unterscheiden sich in der Bedeutung der jeweiligen Schularten stark voneinander.

Abbildung E-14a: Schüler/-innen an den BBSn in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück nach höchstem erworbenen Schulabschluss im Schuljahr 2012/13

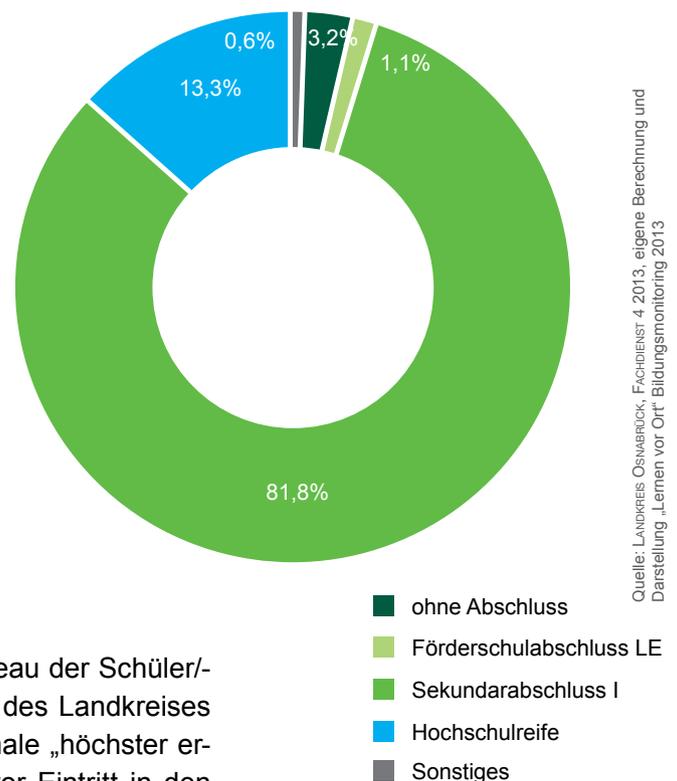
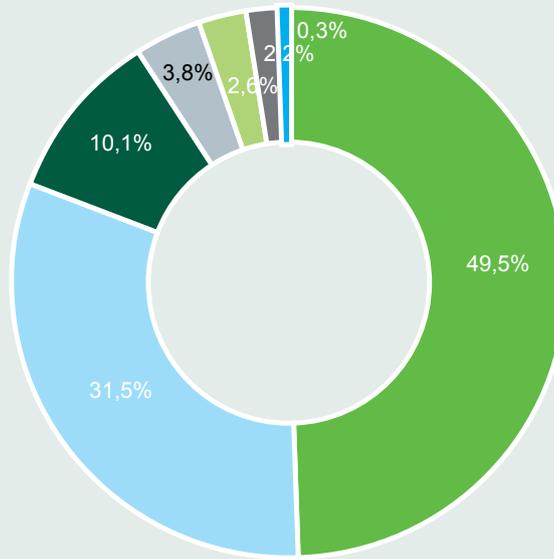


Abbildung E-14b: Schüler/-innen an den BBSn in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück nach zuletzt besuchtem Bildungsgang im Schuljahr 2012/13

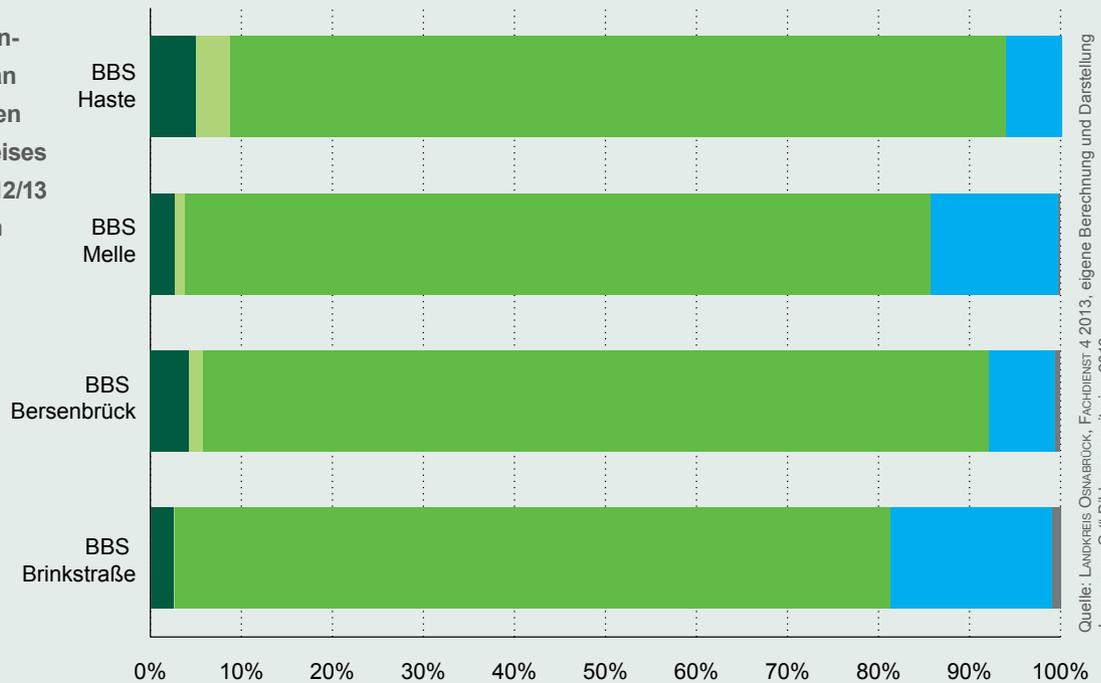
- Förderschulen
- Übergangssystem
- Sekundarbereich I
- Berufliche Schulen
- Sekundarbereich II
- Hochschule
- Sonstiges



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, FACHDIENST 4 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

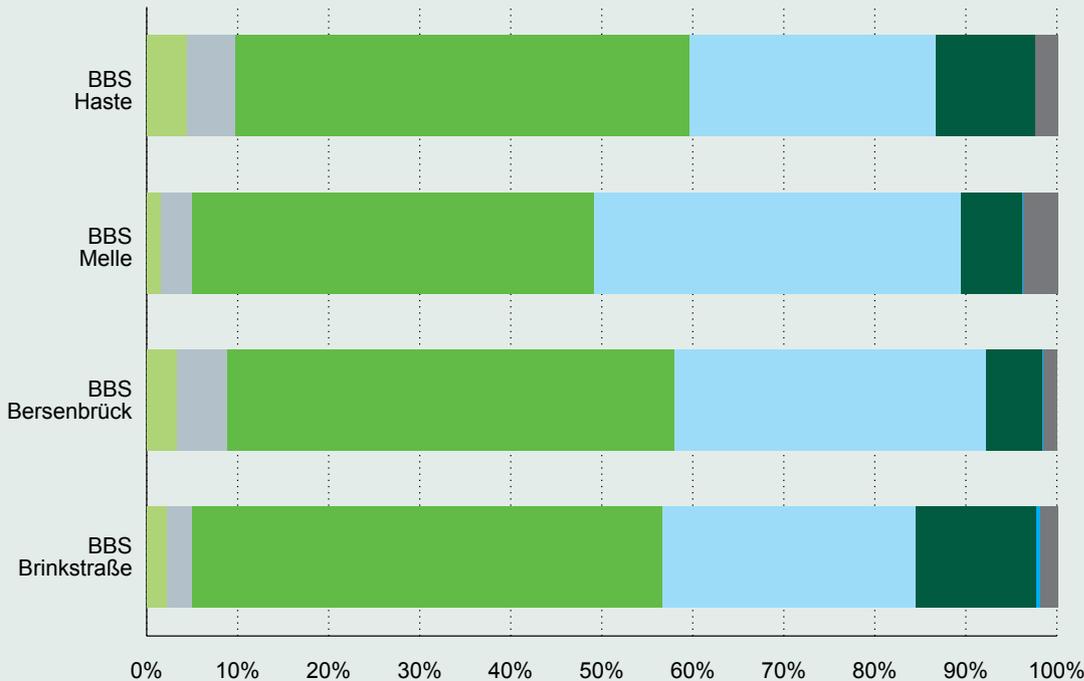
Abbildung E-15a: Zusammensetzung der Schülerschaft an den Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück im Schuljahr 2012/13 nach höchstem erworbenen Schulabschluss

- ohne Abschluss
- Förderschulabschluss LE
- Sekundarabschluss I
- Hochschulreife
- Sonstiges



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, FACHDIENST 4 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung E-15b: Zusammensetzung der Schülerschaft an den Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück im Schuljahr 2012/13 nach zuletzt besuchtem Bildungsgang



Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, FACHDIENST 4 2013; eigene Berechnung und Darstellung
„Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

ten besuchten Bildungsgangs kommt die Hälfte der Schüler/-innen aus dem Sekundarbereich I (vgl. Abb. E-14b), weitere 30 Prozent aus den beruflichen Schulen selbst. Jede/-r zehnte Schüler/-in hat zuvor den Sekundarbereich II besucht.

Erneut zeigen sich auch hier die Standortspezifika der vier BBSn. So ist der Anteil der Schüler/-innen mit Hochschulreife an der BBS Brinkstraße am höchsten, gefolgt von der BBS Melle (vgl. Abb. E-15a). Die BBS Haste hat hingegen den verhältnismäßig größten Anteil an Schüler/-innen ohne Abschluss oder mit Abschluss der Förderschule Lernen, gefolgt von der BBS Bersenbrück. Bei der Zusammensetzung der Schülerschaft nach zuletzt besuchtem Bildungsgang ist eine leichte Verschiebung erkennbar. Der Anteil an Schüler/-innen aus dem Sekundarbereich II ist nach der BBS Brinkstraße an der BBS Haste am höchsten (vgl. Abb. E-15b). An der BBS Melle haben mit 40 Prozent aller Schüler/-innen – im Vergleich der Standorte der größte Anteil – bereits zuvor einen Bildungsgang im beruflichen Schulsystem belegt.

Vier profilierte Schulen

Da sich auch im Qualifikationsprofil der jeweiligen Schülerschaft deutliche Unterschiede zwischen den Standorten zeigen, kann insgesamt von vier profilierten Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises gesprochen werden.



F HOCHSCHULEN

Die Hochschulen nehmen neben dem weitverzweigten System berufsbildender Institutionen als Einrichtung der wissenschaftlichen Ausbildung die zentrale Stellung innerhalb des tertiären Bildungssektors ein. Sie sind jedoch nicht nur für das Wissenschaftssystem selbst, sondern auch für den außeruniversitären Arbeitsmarkt von großer Relevanz (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, S. 117; MAYER 2008, S. 599). Dabei scheinen die Hochschulen noch stetig an Bedeutung innerhalb des deutschen Ausbildungs- und Qualifizierungssystems zu gewinnen, worauf der steigende Bedarf an (hoch)qualifizierten Fachkräften und der in diesem

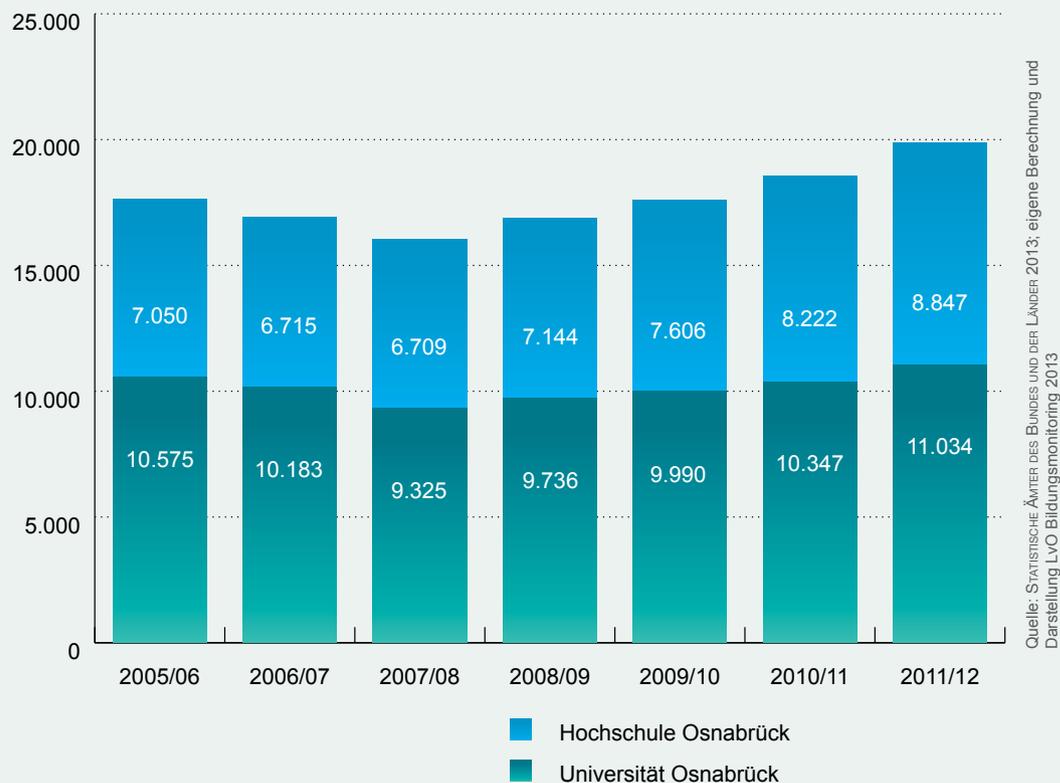
Zusammenhang befürchtete Fachkräftemangel auf der einen ebenso wie die zunehmende Nachfrage nach Studienplätzen auf der anderen Seite hindeuten (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 123).

Der Übergang zur Hochschule stellt in der Bundesrepublik Deutschland nicht das „zentrale Selektionsmoment“ innerhalb des Bildungssystems dar (TEICHLER 2005, S. 44ff. zitiert nach REIMER & SCHINDLER 2010, S. 251). Denn durch die bis dahin erfolgten und mitunter von den Effekten der (sozialen) Herkunft beeinflussten Übergänge innerhalb des (schulischen) Bildungssystems handelt es sich bei den Schülerinnen und Schülern, die eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, bereits um eine äußerst selektierte Gruppe (REIMER & SCHINDLER 2010, S. 251). Dennoch konnten im Rahmen verschiedener Studien auch unter den Studienberechtigten deutliche sozial selektive Bildungsentscheidungen bei der Wahl des Bildungswegs, sowohl hinsichtlich der Ausbildungsform (z. B. Studium vs. Berufsausbildung) als auch der Bildungseinrichtung (z. B. Universität vs. Fachhochschule), herausgestellt werden (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, S. 119; BMBF 2013; MÜLLER & POLAK 2008; zusammenfassend REIMER & SCHINDLER 2010, S. 259f.). Ebenfalls festzustellen sind deutliche geschlechtsspezifische Differenzen insbesondere im Hinblick auf die Wahl der Studienfächer (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2006, S. 108; BMBF 2013; LOJEWSKI 2011).

Generell haben die Kreise und kreisfreien Städte nur äußerst begrenzte Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Entwicklungen im Hochschulbereich. Weder haben sie ein Mitspracherecht bei der Festlegung von Studienangeboten und -inhalten noch können sie über die Sachausstattung der Hochschulen, die anders als im Schulbereich nicht den Kommunen obliegt, Einfluss nehmen. Hochschulen können jedoch als wissenschaftlicher Kooperations- und Innovationspartner für die ansässigen Unternehmen ebenso wie als gewichtiger Standortfaktor bei der Ansiedlung neuer Unternehmen von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region sein. Einerseits stellen sie mit ihren Absolventinnen und Absolventen ein qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial bereit. Andererseits sind sie selbst ein wichtiger Arbeitgeber innerhalb der Region (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 132; PT-DLR 2013, S. 33). Neben den Hochschulen können aber auch die aus einer Region stammenden Studierenden bzw. Studienabsolventinnen und -absolventen unabhängig von ihrem Studienort als künftige Fachkräfte eine wichtige Rolle für die Wirtschaft innerhalb ihrer Herkunftsregion spielen.

Die folgenden Darstellungen basieren auf Auszügen der Hochschulstatistik, die von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder zur Verfügung gestellt werden. Ergänzt werden diese insbesondere im Bereich der Grunddaten, Strukturen und Einrichtungen durch Informationen, die die Hochschulen in der Stadt Osnabrück bereitstellen. Trotz der vergleichsweise guten Datenlage im Hochschulbereich können dennoch nicht alle interessierenden Kennzahlen abgebildet werden. Hierzu sind auch die Zahl der Studienabbrecher und die Abbrecherquoten zu zählen, da

Abbildung F-1: Entwicklung der Zahl der Studierenden an den Osnabrücker Hochschulen (WS 2005/06 bis WS 2011/12)



diese nicht genau erfasst und somit von den statistischen Ämtern nur näherungsweise anhand der Gegenüberstellung eines Abschlussjahrgangs und der korrespondierenden Anfängerjahrgänge ermittelt werden können (HEUBLEIN ET AL. 2008, S. 2). Denn trotz der Erhebung der Gründe für die ohne Studienabschluss erfolgten Exmatrikulationen seitens der Hochschulen kann letztlich nicht zuverlässig nachvollzogen werden, ob das Erststudium endgültig (ohne einen Abschluss) aufgegeben wurde oder aber zu einem anderen Zeitpunkt und/oder an einer anderen Hochschule ggf. auch in einem anderen Fach fortgesetzt und abgeschlossen wird.

F.1 Grunddaten, Strukturen und Einrichtungen

Innerhalb des Landkreises Osnabrück selbst befinden sich keine Universitäts- oder (Fach-)Hochschulstandorte¹. Aber insbesondere die Hochschulen in der kreisfreien Stadt Osnabrück sind auch für den Landkreis Osnabrück von zentraler Bedeutung, und das nicht nur im Hinblick auf die regionale Wirtschaft, sondern auch als (Aus-)Bildungseinrichtung für die Abiturientinnen und Abiturienten aus der Region (vgl. Kapitel F.2.2) sowie als Arbeitgeber für die Bevölkerung in der Region: Insgesamt waren im

¹ Dennoch ist mit der staatlich anerkannten Berufsakademie Holztechnik Melle eine Studieneinrichtung des tertiären Bereichs im Landkreis Osnabrück verortet. An dieser wird im dualen System eine „wissenschaftsbezogene und zugleich [...] praxisorientierte berufliche Bildung“ (KMK 2013b, S. 144) vermittelt. Da im Rahmen der Hochschulstatistik allerdings keine entsprechenden Daten zu Studierenden- und Absolventenzahlen bereitgestellt werden, wird auf die BA Melle im Folgenden nicht weiter eingegangen.

Wintersemester 2011/12 über 3.660 Mitarbeiter/-innen an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück beschäftigt (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013).

Aus diesem Grund werden im Folgenden die Hochschulen in der kreisfreien Stadt Osnabrück, deren Bildungsangebote sowie deren Studierenden- und Absolventenzahlen in den Blick genommen. Darüber hinaus liegt ein weiterer Fokus auf der Bildungsbeteiligung der Studierenden, die im Landkreis oder aber in der Stadt Osnabrück die Hochschulzugangsberechtigung (HZB) erworben haben. Dass auch die Abiturientinnen und Abiturienten der Schulen in der Stadt Osnabrück in diese Betrachtungen miteinbezogen werden, ist darin begründet, dass ebenso wie in der Schulstatistik auch in der Hochschulstatistik nicht der Wohnort zum Zeitpunkt des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung ausgewiesen wird, sondern der Schulort, in dem die HZB erworben wurde. Ein nicht zu vernachlässigender Anteil der im Landkreis Osnabrück wohnenden Schüler/-innen wird jedoch insbesondere im Gymnasialbereich in der Stadt Osnabrück beschult und erwirbt dementsprechend dort die Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Kapitel D). Die Zahl der Studierenden, auf die eben dieses zutrifft, kann anhand der amtlichen Statistik nicht differenziert dargestellt werden, sodass hier auf die Gesamtzahl der Studierenden, die in der Stadt Osnabrück die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, zurückgegriffen wird².

In der Stadt Osnabrück befinden sich die Universität Osnabrück (mit den Standorten Westerberg und Innenstadt) sowie die Hochschule Osnabrück (mit den Standorten Westerberg und Haste³). An der **Universität Osnabrück** sind im Wintersemester 2011/12 über 11.000 Studierende eingeschrieben, die sich auf zehn Fachbereiche⁴ verteilen, in denen insgesamt rund 180 Studiengänge angeboten werden (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013; UNIVERSITÄT OSNABRÜCK 2013). Die **Hochschule Osnabrück** gliedert sich am Standort Osnabrück in drei Fakultäten⁵ sowie das Institut für Musik, von denen insgesamt rund 80 Studiengänge angeboten werden. Im Wintersemester 2010/11 waren hier annähernd 9.000 Studierende eingeschrieben (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013; HOCHSCHULE OSNABRÜCK 2012; vgl. Abbildung F-1).

Hochschulen

Zwar sind im Landkreis Osnabrück keine Hochschulen verortet, in der angrenzenden Stadt Osnabrück befinden sich allerdings die Universität und die Hochschule Osnabrück, die als Bildungs- und Forschungseinrichtung sowie als Arbeitgeber und Standortfaktor für Wirtschaftsunternehmen eine wichtige Bedeutung für die Region haben.

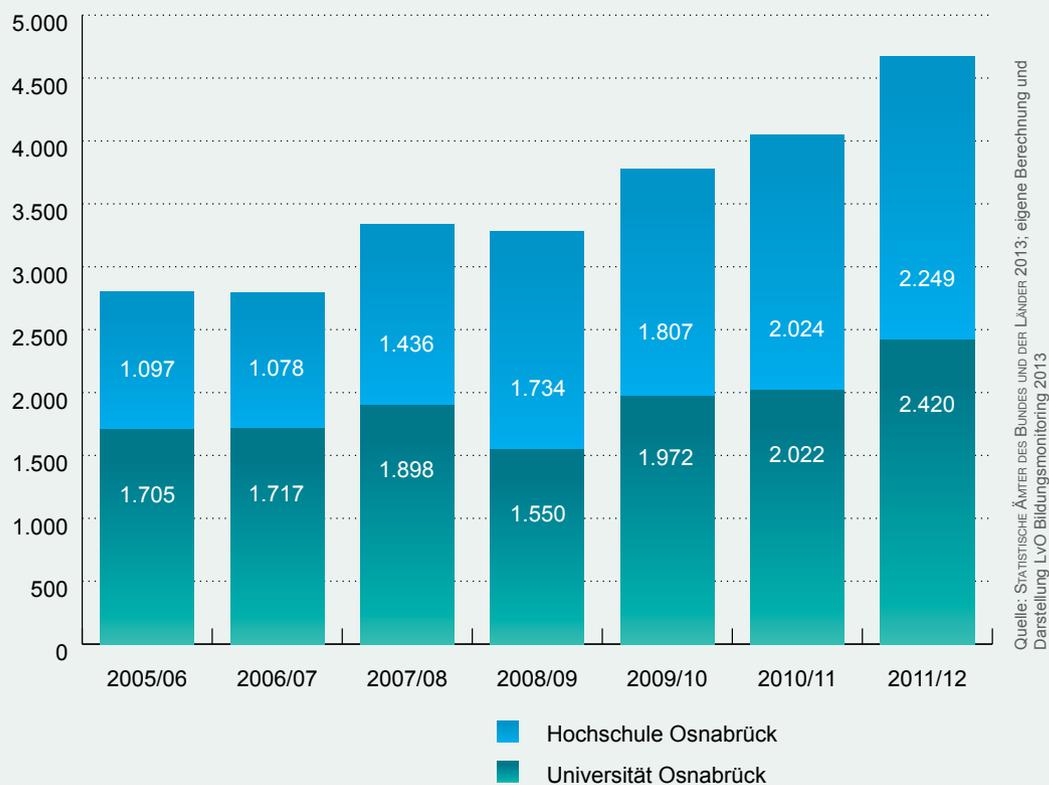
² Wenn im Folgenden die Rede von Studierenden bzw. Absolventinnen und Absolventen aus dem Landkreis oder der Stadt Osnabrück ist, bezieht sich dieses jeweils auf den Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB).

³ An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die Hochschule Osnabrück neben den Standorten Westerberg und Haste in der Stadt Osnabrück einen weiteren Standort in der Stadt Lingen (Emsland; Fakultät für Management, Kultur und Technik) hat. Letztgenannter fließt in die folgenden Betrachtungen jedoch nicht mit ein. Dementsprechend sind, wenn im Folgenden von der Hochschule Osnabrück die Rede ist, lediglich die Standorte in Osnabrück gemeint.

⁴ Fachbereiche Sozialwissenschaften (FB 1), Kultur- und Geowissenschaften (FB 2), Erziehungs- und Kulturwissenschaften (FB 3), Physik (FB 4), Biologie/Chemie (FB 5), Mathematik/Informatik (FB 6), Sprach- und Literaturwissenschaften (FB 7), Humanwissenschaften (FB 8), Wirtschaftswissenschaften (FB 9), Rechtswissenschaften (FB 10).

⁵ Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik; Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur sowie das Institut für Musik. Darüber hinaus befindet sich am Standort Lingen die Fakultät Management, Kultur und Technik (<http://www.hs-osnabrueck.de/fakultaeten0.html>, 2012; Abrufdatum: 12.07.2013).

Abbildung F-2: Entwicklung der Zahl der Studienanfänger/-innen an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück (WS 2005/06 bis WS 2011/12)



F.2 Bildungsbeteiligung

Neben ihrer Funktion als Forschungsstätte nehmen die Hochschulen auch eine zentrale Rolle als (Aus)Bildungsstätte für hochqualifizierte Fachkräfte ein. Dementsprechend wird im Folgenden sowohl die Bildungsbeteiligung der Studierenden an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück dargestellt als auch all jener Studierenden mit Herkunftsort Stadt bzw. Landkreis Osnabrück.

F.2.1 Bildungsteilnahme an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück

Im Wintersemester 2011/12 sind insgesamt rund 20.000 Studentinnen und Studenten an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück eingeschrieben. Damit ist die Zahl der Studierenden in Osnabrück seit dem Wintersemester (WS) 2007/08 von rund 16.000 deutlich um rund 24 Prozent gestiegen, nachdem bis zum WS 2007/08 zunächst rückläufige Studierendenzahlen zu verzeichnen waren. Dabei hat die Studierendenzahl an der Hochschule Osnabrück (+ rd. 32%) deutlich stärker zugenommen, als es an der Universität Osnabrück (+ rd. 18%) der Fall ist (vgl. Abbildung F-1). Darin spiegelt sich auch die im Wintersemester 2011/12 gegenüber dem Wintersemester 2005/06 insgesamt um rund 67 Prozent gestiegene Zahl an



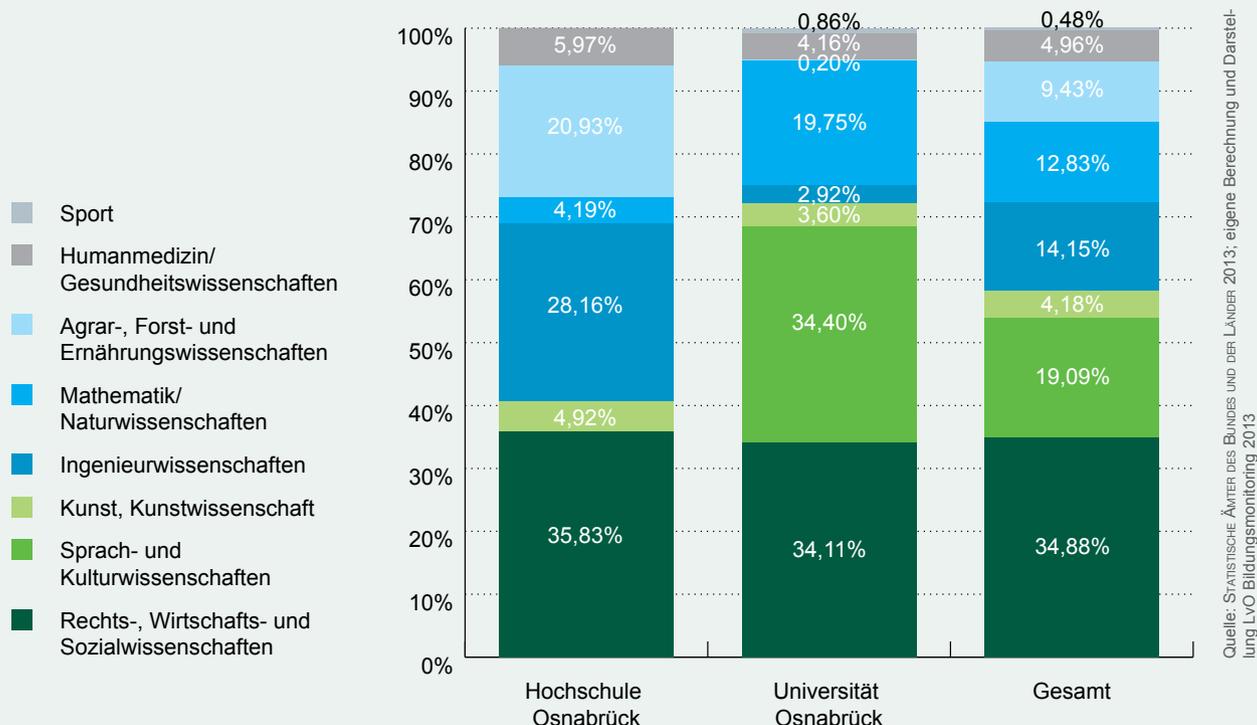
Studienanfänger/-innen in der Stadt Osnabrück wider. Jedoch zeichnen sich auch hier deutliche Unterschiede zwischen der Universität und der Hochschule Osnabrück ab. Während an der Universität Osnabrück seit dem Wintersemester 2005/06 eine Zunahme der Studienanfänger/-innen um rund 42 Prozent zu verzeichnen ist, hat sich innerhalb dieses Zeitraums die Zahl der Studienanfänger/-innen an der Hochschule Osnabrück mehr als verdoppelt (vgl. Abbildung F-2).

Diese deutliche Zunahme ist jedoch nicht allein auf die steigenden Abiturientenquoten und eine dementsprechend insgesamt zunehmende Studieraspiration zurückzuführen. Vielmehr dürfte es sich hier um das Zusammenspiel verschiedenster Faktoren handeln, die die aufgezeigten Entwicklungen beeinflussen. Denn auch die Aussetzung des Wehrdienstes seit dem Juli 2011 und vor allem die doppelten Abiturjahrgänge im Zuge der seit 2007 auf der Ebene der Bundesländer erfolgten sukzessiven Einführung des achtjährigen Gymnasiums (G8) dürften in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen (vgl. auch AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 121). Insbesondere der deutliche Anstieg der Studienanfänger zum Wintersemester 2011/12 wird in dem niedersächsischen doppelten Abiturjahrgang im Schuljahr 2010/11 begründet sein.

Studienanfänger und Studierende

Sowohl für die Zahl der Studienanfänger/-innen als auch für die Gesamtzahl der Studierenden an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück ist in den vergangenen Jahren eine kontinuierliche Steigerung zu verzeichnen, die an der Hochschule Osnabrück noch deutlich höher ausfällt, als es an der Universität der Fall ist.

Abbildung F-3: Studierende an den Osnabrücker Hochschulen nach Fächergruppen (WS 2011/12)



Fächerspezifische Zusammensetzung der Studierenden in Osnabrück

Die Zusammensetzung der Studierenden an den Osnabrücker Hochschulen nach Fächergruppen zeigt – ebenso wie es auch auf gesamtdeutscher Ebene der Fall ist – insgesamt eine Dominanz der gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen Studienfächer (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2013). Über ein Drittel (rund 35%) der Osnabrücker Studentinnen und Studenten waren im Wintersemester 2011/12 in einem Studiengang eingeschrieben, der den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zuzuordnen ist, annähernd 20 Prozent studierten ein Fach im Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften, etwa 5 Prozent Kunst bzw. Kunstwissenschaft. Dementsprechend sind rund 60 Prozent der Studierenden den Gesellschafts- und Geisteswissenschaften zuzurechnen. Auf die klassischen MINT⁶-Fächer (Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften) entfallen rund 27 Prozent aller in der Stadt Osnabrück Studierenden. Darüber hinaus sind auch ein Großteil der Studienprogramme aus der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften als Ingenieurstudiengänge in den MINT-Bereich einzuordnen. Dieser Fächergruppe sind annähernd 10 Prozent der Osnabrücker Studierenden zuzurechnen, was weit über dem entsprechenden bundesweiten Anteilswert von rund 2 Prozent liegt (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013) (vgl. Abbildung F-3).

6 MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik.

Eine differenziertere Betrachtung zeigt jedoch, dass die Dominanz der gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen Studienfächer vor allem auf die Universität Osnabrück zutrifft. Hier sind über 70 Prozent der im Wintersemester 2011/12 eingeschriebenen Studierenden den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften zuzuordnen, während dieses an der Hochschule Osnabrück bei lediglich rund 40 Prozent der Studentinnen und Studenten der Fall ist. Demgegenüber sind unter Einbezug der Studierenden der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften rund 54 Prozent der an der Hochschule Osnabrück eingeschriebenen dem MINT-Bereich zuzurechnen. Unter den Studentinnen und Studenten der Universität Osnabrück liegt der entsprechende Anteilswert bei etwa 23 Prozent (vgl. Abbildung F-3). In diesen Differenzen spiegeln sich auch die Wesensunterschiede von (Fach-)Hochschulen, die durch eine stärkere Anwendungsorientierung und Praxisnähe in der Ausbildung charakterisiert sind, und Universitäten, die in Humboldt'scher Tradition durch eine „enge Verflechtung der [...] Hochschulbildung mit Grundlagenforschung und theoretischer Erkenntnis“ (KMK 2013b, S. 143) gekennzeichnet sind, wider.

Die prozentuale Verteilung der Studierenden auf die Fächergruppen der an den beiden Hochschulen in der Stadt Osnabrück angebotenen Studiengänge im Wintersemester 2011/12 ist gegenüber dem Wintersemester 2005/06 insgesamt weitgehend konstant (max. Abweichung von 0,6 Prozentpunkten). Lediglich für die Studentinnen und Studenten der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist im Wintersemester 2011/12 gegenüber 2005/06 ein leichter Rückgang des Anteils an der gesamten Osnabrücker Studentenschaft von rund 2 Prozentpunkten zu verzeichnen, während die Sprach- und Kulturwissenschaften einen Anstieg von 1,2 Prozentpunkten verbuchen können.

Geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Studierenden

Das Geschlechterverhältnis unter den Studierenden in der Stadt Osnabrück ist insgesamt betrachtet sehr ausgeglichen und auch im Zeitverlauf weitgehend konstant. Im Wintersemester 2011/12 waren 49,4 Prozent der Studierenden männlichen und 50,6 Prozent weiblichen Geschlechts (vgl. Abbildung F-4). Von dieser Gesamtverteilung weichen die Geschlechterzusammensetzungen der einzelnen Hochschulen jedoch deutlich ab. An der Universität Osnabrück liegt der Anteil der Studentinnen im Wintersemester 2011/12 bei 58,5 Prozent und der Anteil der Studenten dementsprechend bei 41,5 Prozent. Diese geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Studierenden kehrt sich an der Hochschule Osnabrück um. Hier beträgt der Anteil der weiblichen Studierenden im WS 2011/12 40,7 Prozent, der Anteil der männlichen Studierenden 59,3 Prozent (vgl. Abbildung F-4). In diesen deutlichen Differenzen zwischen den beiden Hochschulen bezogen auf die geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Studierenden spiegeln sich die oben beschriebenen Unterschiede im Studienangebot im Zusammenhang mit einer je nach Geschlecht unterschiedlichen Stu-

Studienfächer

An den Osnabrücker Hochschulen dominieren insgesamt die Studierenden der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Studienfächer. Diese Dominanz besteht vor allem an der Universität. An der Hochschule Osnabrück ist über die Hälfte der Studierenden in MINT-Fächern eingeschrieben.

Abbildung F-4: Geschlechterverteilung der Studierenden in den Fächergruppen an den Osnabrücker Hochschulen (WS2011/12)

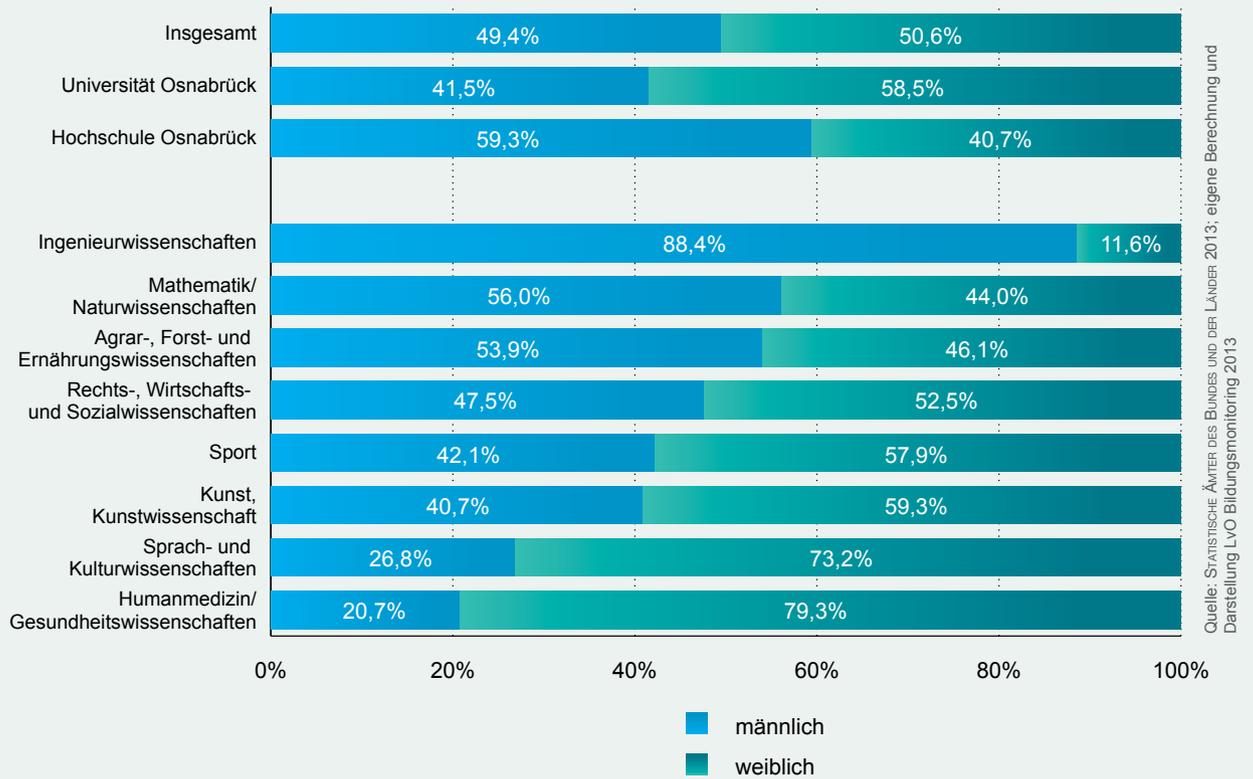
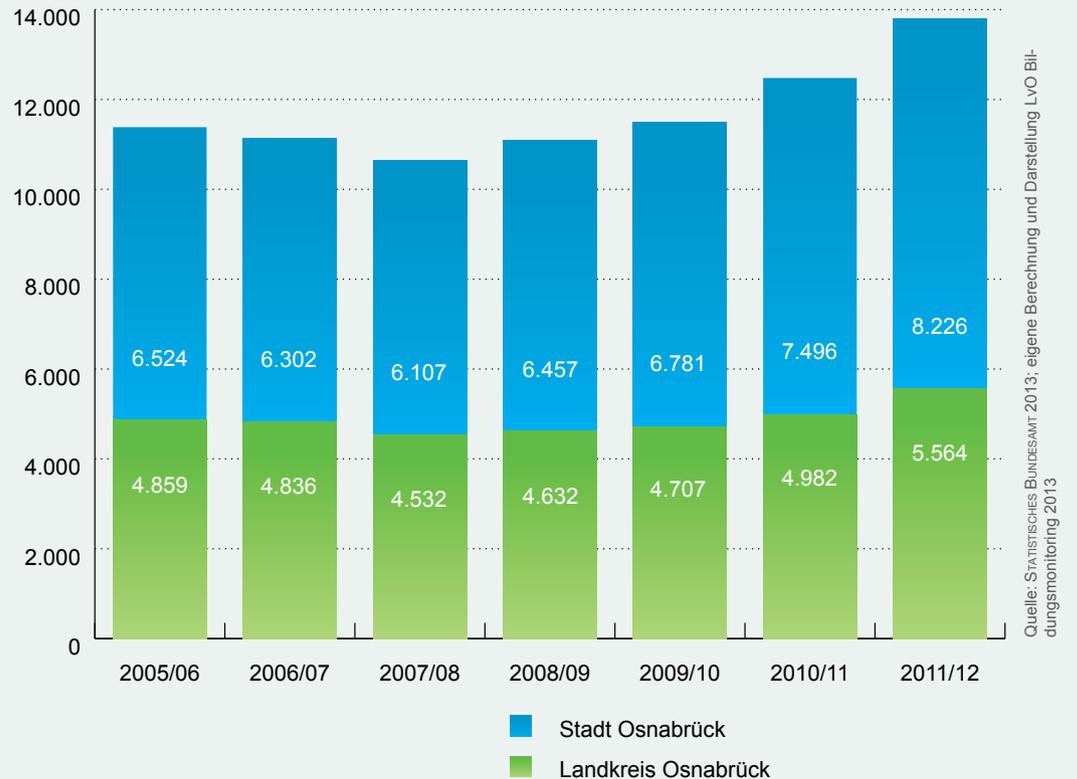


Abbildung F-5: Entwicklung der Zahl der Studierenden an den Hochschulen in Deutschland mit im Landkreis oder der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung WS 2005/06 bis WS 2011/12



dienfachwahl wider (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2006, S. 108; BMBF 2013). Während in den Ingenieurwissenschaften annähernd 90 Prozent der Studierenden männlichen Geschlechts sind und auch in den Studienbereichen Mathematik/Naturwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften der Anteil der Studenten überwiegt, so sind die Studentinnen in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften mit über 70 bzw. annähernd 80 Prozent deutlich überrepräsentiert. Dahingegen ist das Geschlechterverhältnis im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weitgehend ausgeglichen (vgl. Abbildung F-4).

Geschlechterverteilung

An den Hochschulen in der Stadt Osnabrück zeigt sich eine deutlich geschlechtsspezifische Belegung der Fächergruppen.

F.2.2 Bildungsbeteiligung der Studierenden aus dem Landkreis und der Stadt Osnabrück

Im Wintersemester 2011/12 waren insgesamt 13.780 Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt oder im Landkreis Osnabrück erworben haben, an einer Hochschule in der Bundesrepublik Deutschland eingeschrieben. Deren Anzahl ist seit dem Wintersemester 2007/08 ebenso wie die Zahl der Studierenden an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück deutlich – um annähernd 26 Prozent – gestiegen, nachdem sie zunächst bis zum WS 2007/08 leicht – um rund 7 Prozent – zurückgegangen ist (vgl. Abbildung F-6). Dabei ist die Zahl der Studierenden mit einer in der Stadt Osnabrück erworbenen Hochschulzugangsberechtigung deutlich stärker gestiegen (+ rd. 35%), als es bei den Studentinnen und Studenten mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus dem Landkreis Osnabrück (+ rd. 23%) der Fall ist (vgl. Abbildung F-5).

Auch hier kann diese deutliche Steigerung der Studierendenzahlen jedoch nicht allein mit einer steigenden (gymnasialen) Bildungsbeteiligung, dementsprechend zunehmenden Abiturientenzahlen (vgl. Kapitel D) und einer insgesamt erhöhten Zahl der Studienanwärter/-innen erklärt werden. Denn auch die Aussetzung des Wehrdienstes sowie der doppelte Abiturjahrgang im Jahr 2011 werden die Erhöhung der Werte deutlich beeinflusst haben (vgl. auch AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 121).

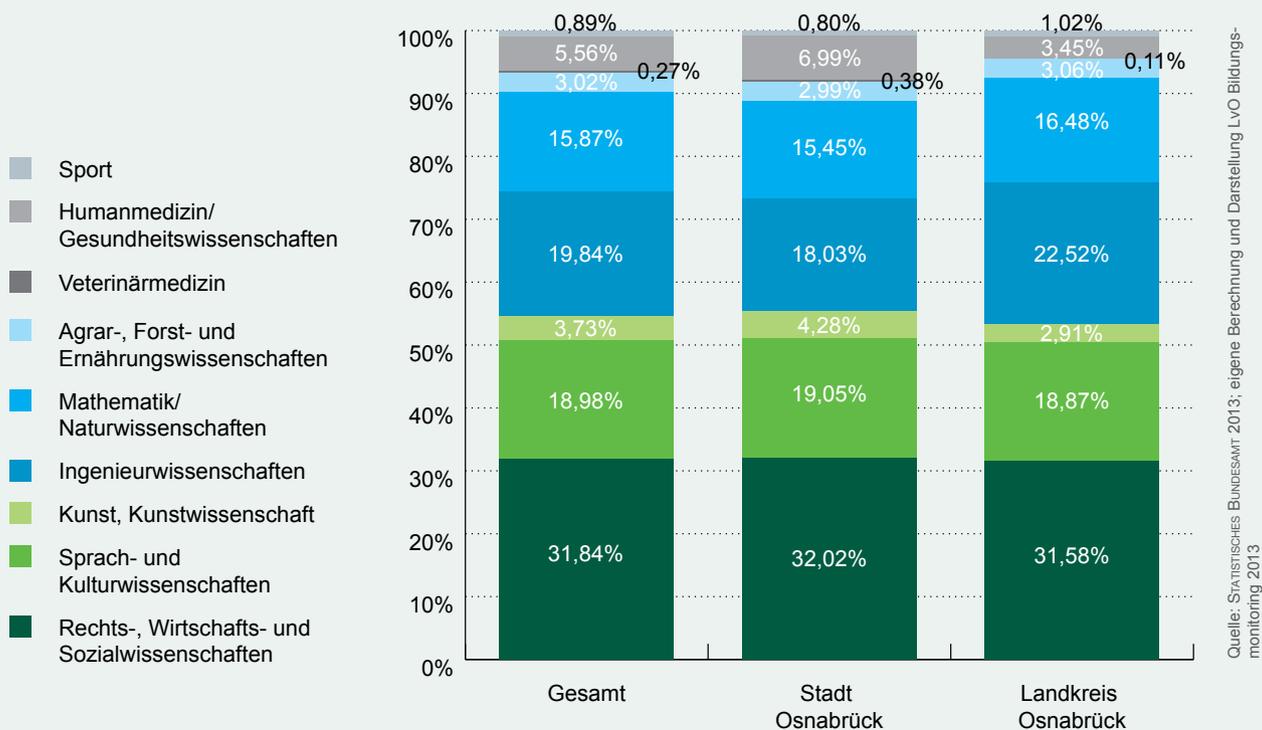
Fächerspezifische Zusammensetzung der Studierenden aus dem Landkreis und der Stadt Osnabrück

Etwa ein Drittel (rd. 32%) und damit der größte Teil der Studentinnen und Studenten mit einer in der Stadt oder im Landkreis Osnabrück erworbenen Hochschulzugangsberechtigung hat sich für ein Studium im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften entschieden, 19 Prozent studieren ein sprach- oder kulturwissenschaftliches Fach und rund 4 Prozent Kunst bzw. Kunstwissenschaft. Damit sind im Wintersemester

Fächerwahl

Mehr als die Hälfte der Studierenden aus Landkreis und Stadt Osnabrück belegt ein geistes- oder gesellschaftswissenschaftliches Fach. Über ein Drittel ist in einem Fach eingeschrieben, das dem MINT-Bereich zugerechnet werden kann – Tendenz steigend.

Abbildung F-6: Studierende einer Hochschule in Deutschland mit im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung nach Fächergruppen (WS 2011/12)



2011/12 über die Hälfte (rd. 54,5%) aller hier betrachteten Studierenden für einen geistes- oder gesellschaftswissenschaftlichen Studiengang eingeschrieben (vgl. Abbildung F-6). Ein ingenieurwissenschaftliches Studium haben rund 20 Prozent der Studierenden aus Stadt oder Landkreis Osnabrück aufgenommen, einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengang rund 16 Prozent und ein Fach der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften studieren rund 3 Prozent. Unter Einbezug der letztgenannten Fächergruppe sind damit insgesamt 39 Prozent der Studentinnen und Studenten aus der Region für ein Studienfach im MINT-Bereich eingeschrieben (vgl. Abbildung F-6). Diese Verteilung entspricht mit lediglich geringfügigen Abweichungen von max. ein bis zwei Prozentpunkten weitgehend den bundesweiten Anteilswerten der Studierenden nach Fächergruppen (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2013).

Die oben beschriebene insgesamt steigende Zahl der Studentinnen und Studenten mit einer in der Stadt oder im Landkreis Osnabrück erworbenen Hochschulzugangsberechtigung verteilt sich allerdings – anders als es bei den steigenden Studierendenzahlen an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück der Fall ist – weniger gleichmäßig auf die einzelnen Fächergruppen. Bezogen auf die prozentuale Verteilung der Studentinnen und Studenten mit einer HZB aus Landkreis oder Stadt Osnabrück auf

die ausgewiesenen Fächergruppen kann für die Ingenieurwissenschaften im Wintersemester 2011/12 gegenüber dem Wintersemester 2005/06 eine Steigerung von 4,2 Prozentpunkten verbucht werden. Der Anteil der Studierenden der Mathematik und Naturwissenschaften ebenso wie der Anteilswert der Studierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bleibt weitgehend konstant, während in den übrigen Fächergruppen geringe anteilmäßige Rückgänge zwischen 0,4 und 2,2 Prozentpunkten zu verzeichnen sind (ohne Abb.).

F.2.3 Mobilität der Studierenden in und aus Osnabrück

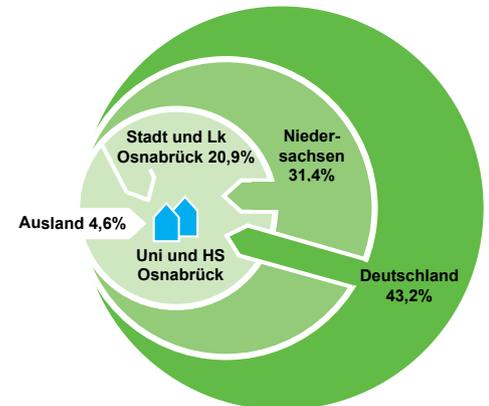
Durch die Debatte um den steigenden Fachkräftebedarf und den prognostizierten Fachkräftemangel in verschiedenen Bereichen gewinnt auch das Thema der regionalen Mobilität von (Hoch-)Qualifizierten immer mehr an Bedeutung. Ein entsprechend (hoch)qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial dürften vor allem Hochschulabsolventinnen und -absolventen bieten. Dementsprechend ist das Halten, aber auch das Anziehen entsprechender Fachkräfte nicht erst nach, sondern bereits zum oder während des Studiums von wichtiger Bedeutung (FALK & KRATZ 2009).

Die Herkunft der Studierenden in einer kreisfreien Stadt oder einem Landkreis gibt Aufschluss darüber, ob und inwiefern Studierende aus anderen Regionen von dem Studienangebot angezogen werden. Umgekehrt liefert die Analyse der Studienorte der Studentinnen und Studenten aus einem Kreisgebiet, d.h. jene, die innerhalb des betreffenden Kreises die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, Informationen, inwiefern die dort vorhandenen Möglichkeiten ausreichen, um die Abiturientinnen und Abiturienten zum Studium in der Region zu halten (vgl. PT-DLR 2013, S. 33).

Die Mobilität der Osnabrücker Studierenden im Wintersemester 2011/12 ist in Abbildung F-7a und F-7b veranschaulicht – und zwar sowohl die Herkunft der Studentinnen und Studenten an den beiden Hochschulen in der Stadt Osnabrück (Abbildung F-7a) als auch die Studienorte der Abiturientinnen und Abiturienten aus dem Landkreis und der Stadt Osnabrück (Abbildung F-7b).

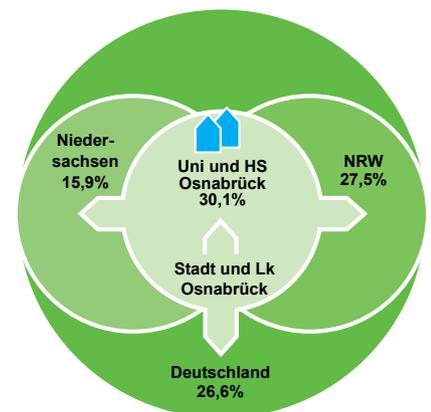
Rund 21 Prozent der im Wintersemester 2011/12 an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück eingeschriebenen Studierenden haben die Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis (9,2%) oder in der Stadt Osnabrück (11,7%) erworben. Über 31 Prozent haben das Abitur in einem anderen niedersächsischen Kreis/kreisfreien Stadt (ohne Landkreis und Stadt Osnabrück) gemacht und rund 43 Prozent in einem der anderen fünfzehn Bundesländer. Darüber hinaus stammen annähernd 5 Prozent der Studentinnen und Studenten der Osnabrücker Hochschulen aus dem Aus-

Abbildung F-7a: Regionale Herkunft der Studierenden an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück im WS 2011/12



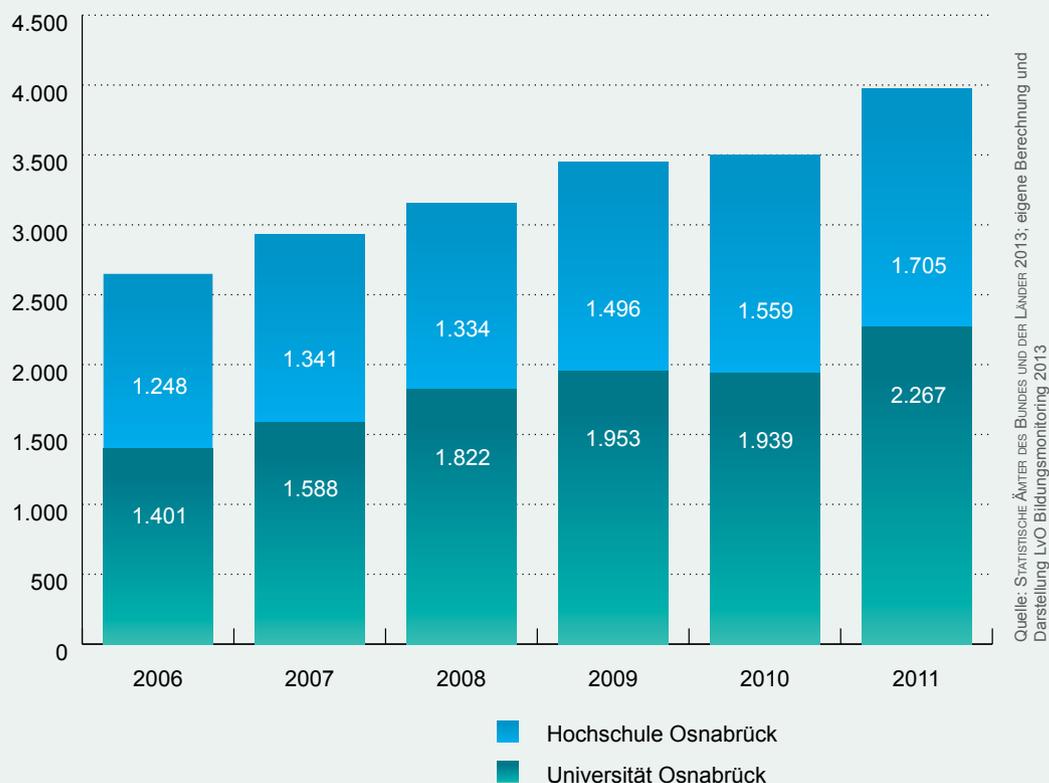
Quelle: STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013; eigene Berechnung und Darstellung LVo Bildungsmonitoring 2013

Abbildung F-7b: Studienorte der Studierenden mit im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung (HZB) im WS 2011/12



Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT 2013; eigene Berechnung und Darstellung LVo Bildungsmonitoring 2013

Abbildung F-8: Entwicklung der Zahl der Absolventen/-innen der Hochschulen in der Stadt Osnabrück Prüfungsjahre 2006 bis 2011



land (vgl. Abbildung F7-a). Damit gelingt es den Hochschulen in der Stadt Osnabrück, einen relativ großen Anteil von Studierenden, die die Hochschulzugangsberechtigung außerhalb der Stadt Osnabrück erworben haben, anzuziehen. Im Vergleich der niedersächsischen Hochschulstandorte liegt die Stadt Osnabrück gemessen an dem Anteil der auswärtigen Studierenden⁷ mit über 88 Prozent im vorderen Mittelfeld, zusammen mit dem Landkreis Vechta (88,6%) sowie den kreisfreien Städten Wilhelmshaven (87,2%) und Oldenburg (87,1%) (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013).

Von den Studierenden, die die Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworben haben und im Wintersemester 2011/12 an einer Hochschule in der Bundesrepublik eingeschrieben sind, studiert annähernd ein Drittel (rd. 30%) an der Hochschule oder der Universität Osnabrück⁸. Rund 16 Prozent sind an einer Hochschule in einem anderen niedersächsischen Kreis/kreisfreien Stadt eingeschrieben

⁷ Inklusiv der Studierenden aus dem Landkreis Osnabrück. Diese Zuordnung ist der statistischen Datenlage geschuldet, die zu Vergleichszwecken diese Darstellungsform erfordert.

⁸ Von den im WS 2011/12 an einer Hochschule in der BRD eingeschriebenen Studierenden mit einer HZB aus dem Landkreis Osnabrück studieren 32,8 Prozent an einer der beiden Hochschulen in der Stadt Osnabrück. Von den Studentinnen und Studenten mit einer HZB aus der Stadt Osnabrück insgesamt sind 28,2 Prozent an der Universität Osnabrück oder der Hochschule Osnabrück eingeschrieben.

und 27,5 Prozent haben sich für eine Hochschule im an die Stadt und den Landkreis Osnabrück angrenzenden Nordrhein-Westfalen entschieden. In einem der übrigen vierzehn deutschen Bundesländer studieren 26,6 Prozent aller Studentinnen und Studenten aus der Stadt und dem Landkreis Osnabrück (vgl. Abbildung F7-b). Damit haben die Hochschulen in der Stadt Osnabrück eine vergleichsweise hohe Bindungswirkung auf die Abiturientinnen und Abiturienten aus der Region. Gemessen an dem Anteil der am Ort des HZB-Erwerbs verbleibenden Studierenden nimmt die Stadt Osnabrück im Vergleich der niedersächsischen Kreise und kreisfreien Städte mit Hochschulstandort Rang 3 ein (28,2%)⁹. Damit liegt der Hochschulstandort Osnabrück hinter der Region Hannover (41,5%) sowie dem Landkreis Göttingen (28,3%) und vor den kreisfreien Städten Braunschweig (26,2%) und Oldenburg (24,2%) (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2013).

Dementsprechend scheint der Hochschulstandort Osnabrück sowohl für Studierende aus der Region als auch für auswärtige Studentinnen und Studenten attraktiv zu sein.

Herkunft und Mobilität

Etwa jeder fünfte Studierende der Osnabrücker Hochschulen hat die HZB in der Stadt oder im Landkreis Osnabrück erworben. Umgekehrt ist rund ein Drittel aller Studierenden mit einer HZB aus dem Landkreis oder der Stadt Osnabrück an einer der beiden Hochschulen in der Stadt Osnabrück eingeschrieben.

F.3 Bildungserträge

Neben den Studierenden an sich sind insbesondere die Absolventenzahlen und deren Entwicklung sowie die fachliche Ausrichtung der Absolventinnen und Absolventen in und aus der Region von besonderem Interesse (vgl. F.2). Diese werden im Folgenden dargestellt.

F.3.1 Studienabschlüsse an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück

Entsprechend der zunehmenden Zahl der Studierenden an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück ist im Prüfungsjahr 2011 ebenfalls eine Steigerung der Zahl der Absolventinnen und Absolventen um rund 50 Prozent gegenüber dem Prüfungsjahr 2006 zu verzeichnen. Dabei ist die Zahl der Abschlüsse an der Universität Osnabrück mit einer Steigerungsrate von rund 62 Prozent deutlich stärker angestiegen, als es mit rund 37 Prozent an der Hochschule Osnabrück der Fall ist (vgl. Abbildung F-8). Dieser Anstieg der Absolventenzahlen kann zwar vor allem auf die insgesamt steigenden Studierendenzahlen und die diese bedingenden Faktoren zurückgeführt werden

Im Rahmen des Bologna-Prozesses führen Bund, Länder und Hochschulen die seit Jahrzehnten größte Hochschulreform in der Bundesrepublik durch. Ziel dieses im Jahr 1999 in der italienischen Stadt Bologna angestoßenen Prozesses, an dem inzwischen 47 Staaten, die EU-Kommission sowie verschiedene weitere Organisationen beteiligt sind, ist unter anderem die Schaffung eines Systems international akzeptierter Abschlüsse und eine Vereinheitlichung der Studienstruktur zur Erhöhung der Mobilität innerhalb eines „europäischen Hochschulraums“. In diesem Zusammenhang erfolgte auch die Studienstrukturreform mit der Umstellung auf das zweistufige Bachelor-Master-System (BMBF 2012; KMK 2013a).

⁹ Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den niedersächsischen Kreisen und kreisfreien Städten bezieht sich diese Angabe lediglich auf die Stadt Osnabrück.

Abbildung F-9: Absolventen/-innen der Hochschulen in der Stadt Osnabrück nach Fächergruppen (Prüfungsjahr 2011)

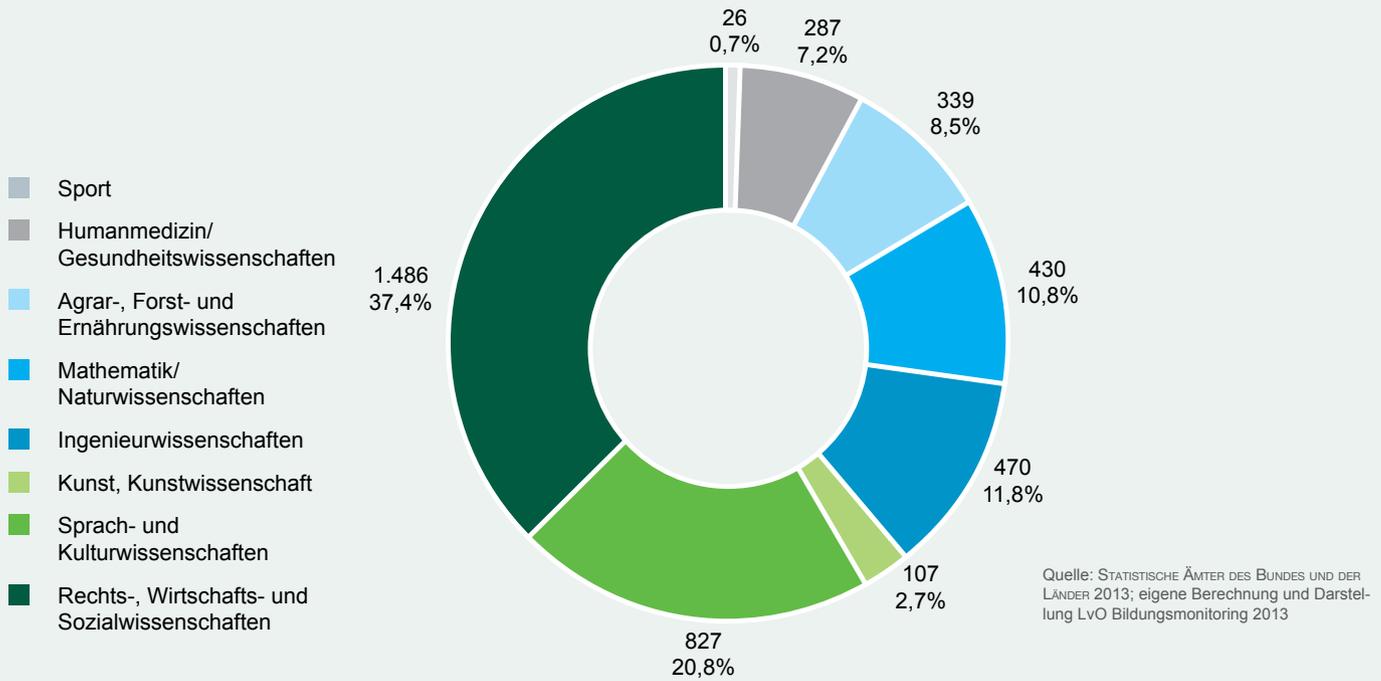


Abbildung F-10: Entwicklung der Zahl der Absolventen/-innen einer Hochschule in der BRD mit im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung (Prüfungsjahr 2006 bis 2011)



(vgl. Kapitel F.2). In diesem Zusammenhang ist jedoch auch die Studienstrukturreform im Rahmen des Bologna-Prozesses zu berücksichtigen. Denn durch diese kommt der Effekt der gleichzeitigen Abschlüsse von Absolventinnen und Absolventen der traditionellen Studiengänge (Diplom, Magister, Staatsexamen) und jenen der neuen Studiengänge (Bachelor, Master) hinzu, für die jeweils unterschiedlich lange Regelstudienzeiten vorgesehen sind, zum Tragen (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 135).

Fächerspezifische Zusammensetzung der Absolventinnen und Absolventen in Osnabrück

Von den insgesamt 3.972 im Prüfungsjahr 2011 vergebenen Abschlüssen entfallen entsprechend der Verteilung der Studierenden auf die einzelnen von den Hochschulen in der Stadt Osnabrück angebotenen Studienbereiche über 60 Prozent auf ein geistes- oder gesellschaftswissenschaftliches Fach. Dabei hat mit über 37 Prozent der Großteil der Absolventinnen und Absolventen einen Abschluss im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erlangt, gefolgt von den Sprach- und Kulturwissenschaften, die rund 21 Prozent der Absolventinnen und Absolventen stellen; rund 3 Prozent machten einen Abschluss in Kunst bzw. Kunstwissenschaften. Dem MINT-Bereich lassen sich annähernd 22,5 Prozent der Abschlüsse zuordnen; unter Einbezug der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften über 32 Prozent (vgl. Abbildung F-9).

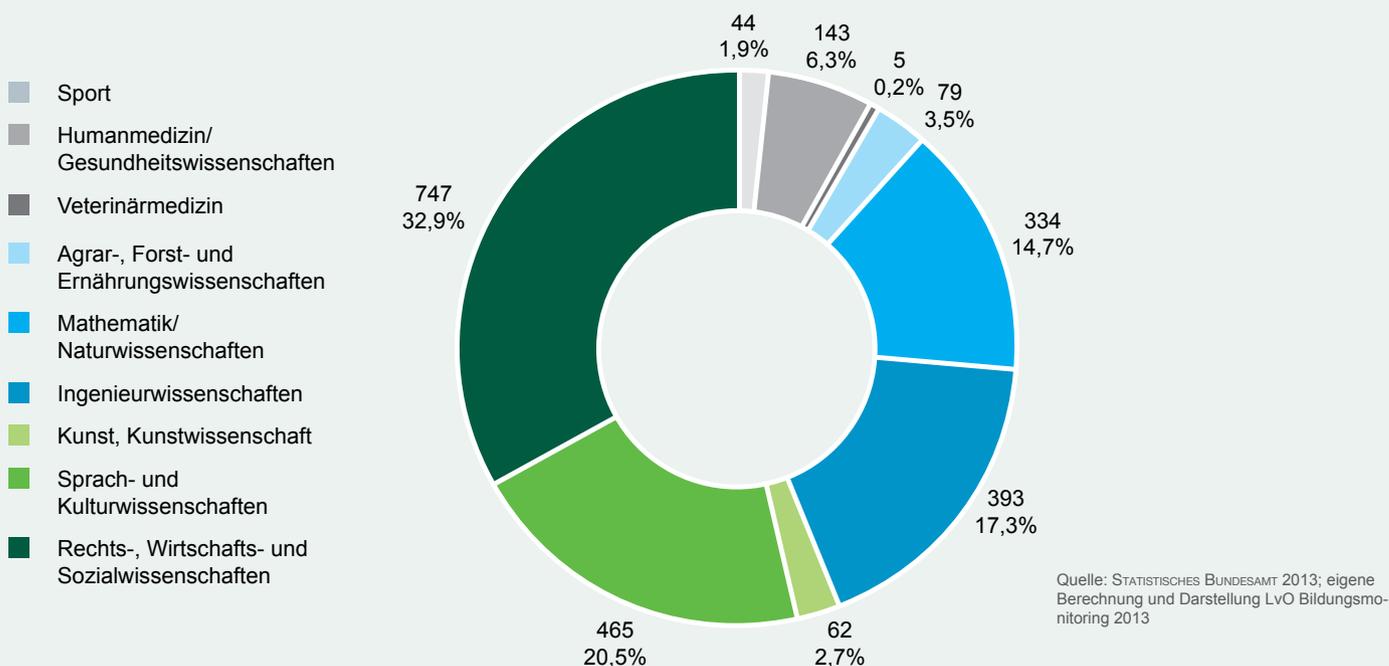
Absolventinnen und Absolventen

Entsprechend der fächergruppenspezifischen Zusammensetzung der Osnabrücker Studentenschaft erlangt über die Hälfte der Absolventen/-innen an den Hochschulen der Stadt Osnabrück den Abschluss in einem geistes- oder gesellschaftswissenschaftlichen Fach. Auf den MINT-Bereich entfällt annähernd ein Drittel der erzielten Abschlüsse.

F.3.2 Studienabschlüsse der Absolventen/-innen aus dem Landkreis oder der Stadt Osnabrück

Ebenso wie die Absolventenzahlen der Hochschulen in der Stadt Osnabrück ist auch die Zahl der Absolventinnen und Absolventen mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus dem Landkreis oder der Stadt Osnabrück gegenüber dem Prüfungsjahr 2006 deutlich von 1.509 um über 50 Prozent auf 2.272 Absolventinnen und Absolventen im Prüfungsjahr 2011 angestiegen, wobei neben der steigenden Abiturienten- und Studierendenzahl (vgl. Kapitel D und F.2) wiederum die oben bereits beschriebenen Faktoren wirksam gewesen sein dürften. Die Steigerung der Zahl der Absolventinnen und Absolventen, die die Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis Osnabrück erworben haben, ist jedoch – wenn auch auf einem insgesamt niedrigeren absoluten Zahlenniveau – mit über 58 Prozent deutlich stärker ausgeprägt als die Zunahme der Absolventinnen und Absolventen, die die Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt Osnabrück erlangt haben (+ rd. 45%) (vgl. Abbildung F-10).

Abbildung F-11: Absolventen/-innen einer Hochschule in der BRD mit im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung nach Fächergruppen (Prüfungsjahr 2011)



Fächerspezifische Zusammensetzung der Absolventinnen und Absolventen aus der Stadt oder dem Landkreis Osnabrück

Unter den Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen in der Bundesrepublik, die die Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworben haben, hat ein Drittel (rd. 33%) – und damit der Großteil – einen rechts-, wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Studiengang erfolgreich absolviert (vgl. Abbildung F-11). Einen Abschluss im Bereich Sprach- und Kulturwissenschaften haben 20,5 Prozent erworben, in Kunst oder Kunstwissenschaft liegt der Anteil bei annähernd 3 Prozent. Damit hat über die Hälfte (rd. 55%) der Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus dem Landkreis oder der Stadt Osnabrück einen Abschluss in einem geistes- oder gesellschaftswissenschaftlichen Fach erzielt. Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen der MINT-Fächer (Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften) ist demgegenüber deutlich geringer, liegt aber mit 32 Prozent annähernd 10 Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteilswert an den Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen in der Stadt Osnabrück. Unter Einbezug der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften beträgt der Anteilswert der Absolventinnen und Absolventen im MINT-Bereich 35,5 Prozent, sodass sich die Differenz zu dem Anteilswert der entsprechenden Abschlüsse, die an den Osnabrücker Hochschulen erreicht wurden, deutlich reduziert (Kapitel F-2.3).

Abschlüsse

Analog zur Verteilung der Student/-innen mit einer in Landkreis oder Stadt Osnabrück erworbenen HZB haben über die Hälfte der Studierenden aus der Region einen Abschluss in einem geistes- oder gesellschaftswissenschaftlichen Fach erzielt, rund ein Drittel hat einen Abschluss in einem MINT-Fach erreicht.



G WEITERBILDUNG

Im Sinne des lebenslangen Lernens spielen Bildungs- und Lernprozesse nicht nur im Kindes- und Jugendalter eine wichtige Rolle. Auch im Erwachsenenalter ist eine kontinuierliche Weiterbildung von zentraler Bedeutung. Unter dem Begriff „Weiterbildung“ werden im Allgemeinen „diejenigen intentionalen Bildungsaktivitäten zusammengefasst, die nach Abschluss einer ersten, unterschiedlich ausgedehnten Bildungsphase mit anschließender Erwerbstätigkeit oder auch Familientätigkeit aufgenommen werden“ (FAULSTICH 2008, S. 647).

In Anbetracht eines ständigen Wandels der Arbeitswelt, der mit einer zunehmenden Wissensbasierung und steigenden Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte einhergeht, kommt der beruflichen Weiterbildung eine zentrale Bedeutung zu. Angesichts dieses Wandels ist der Weiterbildungssektor allerdings auch selbst ständigen Veränderungs- und Anpassungsprozessen unterworfen. Dabei bedient die Weiterbildung individuelle sowie ökonomische und somit auch gesamtgesellschaftliche Interessen (FAULSTICH 2008, S. 647). Auf individueller Ebene fördert sie den Erhalt bzw. die Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit und damit eine erfolgreiche Teilhabe am Erwerbsleben. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive trägt sie vor dem Hintergrund einer voranschreitenden Alterung der Gesellschaft zur Sicherstellung des Humankapitals bei (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2010, S. 135). Insgesamt kann das Weiterbildungsangebot auch einen Beitrag dazu leisten, strukturelle Bildungsbenachteiligungen im Verlauf der individuellen Bildungsbiografie abzubauen.

Dementsprechend sollte die Weiterbildung zentraler Bestandteil der kommunalen Bildungsberichterstattung sein. Dieser Bildungsbereich gestaltet sich jedoch sowohl in Bezug auf die Angebots- als auch auf die Nachfrageseite äußerst vielfältig und umfasst formale und non-formale Strukturen sowie informelle Lernprozesse (PROGRAMMSTELLE LERNEN VOR ORT 2011, S. 5f.). Ebenso vielfältig gestaltet sich die Trägerstruktur im Weiterbildungssektor: Neben öffentlichen und frei-gemeinnützigen Trägern bestehen zahlreiche privatwirtschaftliche Einrichtungen. Entsprechend schwer ist es, den Weiterbildungsbereich statistisch zu fassen, denn gegenwärtig wird keine alle Bereiche umfassende Statistik an zentraler Stelle gehalten. Die Datenlage in diesem Bereich für die Bildungsberichterstattung gangbar zu machen, ist eine wichtige Aufgabe der Zukunft.



H NON-FORMALE BILDUNG

„Bildung ist mehr als Schule“ (Leipziger Thesen, BUNDESJUGENDKURATORIUM, SACHVERSTÄNDIGENKOMMISSION FÜR DEN ELFTEN KINDER- UND JUGENDBERICHT DER BUNDESREGIERUNG UND ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR JUGENDHILFE (AGJ) 2002) ist in der bundesweiten Bildungsdebatte zum geflügelten Wort geworden. Betont wird damit einerseits die Vielheit und Vielfalt der Bildungsorte und -prozesse, die für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen von Bedeutung sind, und andererseits der besondere öffentliche Auftrag von Schule.

Im Anschluss an die Veröffentlichung der ersten PISA-Studie 2001 ist in Deutschland eine lebhafte Diskussion um die Bildung der heranwachsenden Generation geführt worden, an der sich neben Vertreter/-innen der Schule auch weitere Akteure als Bildungsinstanzen für Kinder und Jugendliche ins Spiel gebracht haben. Gerade die im internationalen Vergleich deutliche Kluft zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Schüler/-innen sowie der gravierende Einfluss der Herkunftsfamilie auf die Bildungsbeteiligung der Heranwachsenden hat die Leistungsfähigkeit des formalen Bildungssystem infrage gestellt und andere Bildungsorte in den Blick gerückt.

Ein erweitertes Bildungsverständnis, das Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozesse als „eine Art allgemeine Lebensführungs- und Lebensbewältigungskompetenz“ (RAUSCHENBACH & OTTO 2004, S. 20) zusammenführt, sollte dabei mindestens vier Dimensionen beinhalten:

- (1) Kulturelle Reproduktion: die intergenerationale Weitergabe eines kulturellen Erbes und Wissensfundus
- (2) Materielle Reproduktion: konkrete Befähigung zur Existenzsicherung und dinglichen Lebensbewältigung
- (3) Soziale Integration: auch als Teilhabebefähigung verstehbare „partizipative Auseinandersetzung mit der Gesellschaft“
- (4) Soziales und subjektives oder selbstreflexives Lernen: dialogische Fähigkeit, einen kritischen Selbstbezug wie auch einen verantwortungsbewussten Bezug zum Gegenüber und der Umwelt aufzubauen (EBD., S. 20ff.).

Ein solches „integriertes Bildungskonzept“ (EBD., S. 27) öffnet den Blick für die unterschiedlichen Lernorte und ermöglicht eine gleichrangige Betrachtung von Vermittlungsinstanzen, die für einen gelingenden und auf die Zukunft gerichteten (Selbst-)Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen notwendig sind.

Bezug nehmend auf diese Debatte skizziert der Bildungsbericht 2013 für den Landkreis Osnabrück erstmalig das Feld der non-formalen Bildung für die Region.

Der betrachteten Lebensspanne im Bildungsbericht folgend werden dabei die Lerngelegenheiten mit Hauptaugenmerk auf die Kinder und Jugendlichen vorgestellt. Anders als für die Schulen und Hochschulen wird im non-formalen, außerschulischen Bildungsbereich bisher keine zentrale Statistik geführt. Dementsprechend waren für die folgenden Darstellungen unterschiedlichste Datenquellen innerhalb und außerhalb der Kreisverwaltung zu erschließen.

In der Handreichung zur Erfassung des lebenslangen Lernens im kommunalen Bildungsmonitoring hat das Projektteam ‚Kommunales Bildungsmonitoring‘ des Deutschen Instituts für Internationale Bildungsforschung (DIPF) die Definitionen zum formalen, non-formalen und informellen Lernen zusammengestellt, die auf europäischer und internationaler Ebene in den politischen Strategiepapieren Verwendung finden (UNESCO 1998, Europäische Kommission 2002, OECD 2006, CEDEFOP 2009) (vgl. PROJEKTTEAM ‚KOMMUNALES BILDUNGSMONITORING‘ DES DIPF 2012, S. 81ff.). Für den Bildungsbericht steht die Gruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Mittelpunkt der Betrachtung. Dafür bietet die Arbeitsdefinition der EU-Kommission in ihrer Mitteilung zum Europäischen Raum des lebenslangen Lernens eine nutzbare Grundlage (EU-KOMMISSION 2002, S. 57f.):

Formales Lernen

Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist und zur Zertifizierung führt. Formales Lernen ist aus der Sicht des Lernenden zielgerichtet.

Nichtformales Lernen

Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtungen stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel). Aus Sicht der Lernenden ist es zielgerichtet.

Informelles Lernen

Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung. Informelles Lernen kann zielgerichtet sein, ist jedoch in den meisten Fällen nichtintentional (oder „inzidental“/beiläufig).

Im Schuljahr 2011/12 wurde im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ im Landkreis und in der Stadt Osnabrück eine Befragung der Schülerinnen und Schüler der neunten und zwölften Klassenstufen aller allgemeinbildenden Schulen durchgeführt. Durch diese konnten bereits erste Informationen zur Bildungsbeteiligung der Jugendlichen in ausgewählten Bereichen der non-formalen Bildung gewonnen werden. Insgesamt geben über 70 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler an, sich in mindestens einem der abgefragten Bildungsbereiche (Mitgliedschaften in (Sport-)Vereinen oder Jugendgruppen sowie der Besuch von Musikschulen und ähnlichen Einrichtungen der musikalisch-kulturellen Bildung) zu beteiligen. Dabei entfällt der Großteil der Nennungen mit rund 60 Prozent auf die Sportvereine. Über 14 Prozent der Befragten sind in Jugendgruppen oder anderen Vereinen aktiv und rund 12 Prozent nehmen an Angeboten im Bereich der musikalisch-kulturellen Bildung teil, beispielsweise Musikschulen (LANDKREIS OSNABRÜCK 2013A, S. 44 ff.).

Während bei der Gesamtbetrachtung zunächst keine geschlechtsspezifischen Unterschiede der Bildungsbeteiligung im non-formalen Bereich insgesamt festzustellen sind, so zeichnen sich bei der nach Bereichen differenzierten Analyse deutliche Unterschiede der Beteiligung an musikalisch-kultureller Bildung ab: der Anteil der Schülerinnen, die an Angeboten im Bereich der musikalisch-kulturellen Bildung teilnehmen, ist mehr als doppelt so hoch wie der entsprechende Anteilswert innerhalb der männlichen Schülerschaft. Noch deutlich größere Differenzen der Bildungsbeteiligung im non-formalen Bereich zeichnen sich zwischen den Schülerinnen und Schülern mit und jenen ohne Migrationshintergrund ab: die befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind in allen drei thematisierten Bildungsbereichen deutlich unterrepräsentiert. Ebenso bestehen je nach besuchter Schulform Unterschiede der Beteiligung der befragten Schülerinnen und Schüler an non-formaler Bildung insofern, als dass mit der ‚Höhe‘ der besuchten Schulform auch die Bildungsbeteiligung in den thematisierten Bereichen jeweils deutlich zunimmt (LANDKREIS OSNABRÜCK 2013A, S. 44 ff.).

Am Beispiel der vier Handlungsfelder: Jugendarbeit, Sportvereinen, kulturelle Bildung und Umweltbildung können die Optionen non-formaler Bildung im Landkreis Osnabrück dargestellt werden.

H.1 Jugendarbeit

Jugendarbeit ist im Achten Buch Sozialgesetzbuch, dem sogenannten Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), als Leistung der Jugendhilfe festgeschrieben (SGB VIII, § 11). Sie richtet sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis zum vollendeten 27. Lebensjahr¹ und soll deren Entwicklung fördern, „sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftli-

¹ Das KJHG erlaubt auch eine Ausweitung der Zielgruppe über das 27. Lebensjahr hinaus (SGB VIII, § 11, Abs. 4).

cher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“ (SGB VIII, § 11, Abs. 1). Sie ist damit als drittes Sozialisationsfeld neben der Familie und den Institutionen der formalen Bildung prägend für das Aufwachsen in Deutschland (vgl. DEINET & NÖRBER & STURZENHECKER 2002, S. 694).

Obwohl sie im Verhältnis zu den mit subjektiven Rechtsansprüchen einhergehenden Erziehungshilfen oft als zusätzliche oder gar freiwillige Leistung der Jugendhilfe dargestellt wird, ist die Jugendarbeit eine Pflichtaufgabe des Jugendamtes (vgl. GERNERT 2005, S. 316f.). Gemäß dem Subsidiaritätsprinzip können die Angebote der Jugendarbeit im partnerschaftlichen Miteinander von freien und öffentlichen Trägern erbracht werden, sollen aber insbesondere auch Verbände, Gruppen und Initiativen der Jugend miteinschließen (vgl. SGB VIII, § 11, Abs. 2).

Der Bildungsauftrag und die Bildungsmöglichkeit der Kinder- und Jugendarbeit wurden dabei seit der Neukonstitution des pädagogischen Feldes in der Nachkriegszeit thematisiert. Zu präsent war gerade in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Verführungskraft der Jugendorganisationen und gleichzeitig die Hoffnung auf die Jugendarbeit als Baustein der „Reeducation“². Jugendarbeit ruht dabei immer auf zwei Säulen: der weltanschaulich geprägten verbandlichen Jugendarbeit und den offenen Jugendtreffs bzw. der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA). Die gesellschaftlichen Diskurse und Konflikte haben sich daher immer auch in der Jugendarbeit gespiegelt, sei es in den autonomen Jugendzentren, dem Aufbau der Mädchentreffs, der Krise der Jugendarbeit durch die Hinwendung der nachwachsenden Generation zu den neuen sozialen Bewegungen der 1980er Jahre. Seit der Wiedervereinigung rückte die gesellschaftliche Indienstnahme der Jugendarbeit wieder mehr in den Fokus: als pädagogisches Mittel zur (Re)Integration von links- und insbesondere rechtsextremistischen Jugendlichen, zur Prävention von Gewalt und Exklusion generell, und zuletzt in der Zusammenarbeit mit Schule, um ausgeweitete Betreuungszeiten und eine Pluralisierung des Bildungsangebotes zu verwirklichen.

Ihrem Selbstverständnis nach bietet Jugendarbeit förderliche Rahmenbedingungen für den Selbstbildungsprozess von Kindern und Jugendlichen. Die in der Jugendarbeit Tätigen – Ehrenamtliche wie Professionelle – sind dabei Begleiter des subjektiven Bildungsprozesses. Sie bieten Anregung, Unterstützung und Reibungsfläche. Albert Scherr bezeichnet das als „dialogische Bildungsarbeit“, die „Jugendlichen attraktive Angebote der Artikulation eigener Empfindungen und Erfahrungen, der Auseinandersetzung mit Traditionen, Vorurteilen, massenmedialen Lebensstilangeboten, politischen und religiösen Ideologien, aber auch des Entwerfens von Perspektiven und Utopien anbietet“ (SCHERR 2003, S. 93).

² Reeducation sammelt als Schlagwort verschiedene Maßnahmen vor allem der US-amerikanischen Besatzungsmacht in der damaligen Bundesrepublik, mit der eine „Umerziehung zur Demokratie“ der Einwohner des besiegten faschistischen Deutschlands gelingen sollte. Ein umfassendes Jugendprogramm mit Jugend- und Erziehungsoffizieren, der Lizenzierung von neu zu gründenden Jugendverbänden, der Etablierung von Jugendsozialarbeit und der Einrichtung offener Jugendtreffs spielte dabei eine zentrale Rolle (vgl. HAFENEGGER 2005, S. 510ff.).

H.1.1 Grunddaten, Strukturen und Einrichtungen

Im Landkreis Osnabrück ist der Fachdienst Jugend als öffentlicher Jugendhilfeträger in der Gewährleistungspflicht, Angebote und Maßnahmen der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Dafür haben sich zwei Umsetzungsformen entwickelt: die Unterstützung der Jugendpflege in den 21 Mitgliedsgemeinden im Rahmen des Konzeptes „Jugendpower 2000 plus“ und die zentrale Maßnahmenförderung, die einerseits über den Fachdienst die Bezuschussung von Jugendbildungs-, -erholungs- und -freizeitaktivitäten umfasst, wie auch die Unterstützung des Jugendringes Osnabrücker Land e.V. Der Jugendring Osnabrücker Land e.V. ist der Zusammenschluss der im Landkreis ansässigen Jugendverbände und besteht derzeit aus 16 Mitgliedern:

- Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)
- Deutscher Alpenverein (DAV)
- Deutsches Rotes Kreuz (DRK)
- Deutsche Lebensrettungsgesellschaft Jugend (DLRG – Jugend)
- Evangelische Jugend
- Hauptamtliche Jugendpfleger im Landkreis Osnabrück
- Jugendfeuerwehr im Landkreis Osnabrück
- Katholische Jugend
- Kath. Landjugendbewegung
- Kreismusikverband
- Kyffhäuserbund e.V. – Kreisverband Osnabrück
- Naturfreundejugend
- Niedersächsische Landjugend
- Junge Muslime im Osnabrücker Land (JUMOL)
- Schützenbund Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim e.V.
- Sportjugend

Der Fachdienst Jugend führt die Geschäftsstelle des Vereins und finanziert das 100-Ideen-Programm, mit dem der Jugendring nach eigenem Ermessen kleinere Projekte und Anschaffungen für Jugendverbände, Gruppen und die OKJA fördern kann.

Im Rahmen des Konzeptes „Jugendpower 2000 plus“ verständigten sich der Landkreis und die kreisangehörigen Kommunen darauf, dass die Ausgestaltung der Jugendarbeit Aufgabe der lokalen Kommunen ist. In jeder Kommune ist zu diesem Zweck eine hauptamtliche Jugendpflegerin bzw. ein hauptamtlicher Jugendpfleger einzustellen, wobei Anstellungsträger sowohl die Kommune selbst als auch ein von ihr beauftragter freier Träger sein kann.

Die lokalen Jugendpfleger/-innen organisieren die Entwicklung der Jugendarbeit vor Ort unter der Maßgabe des Partizipationsgebotes des KJHG und in Kooperation mit den lokalen Akteuren. In den Gemeinden gibt es ca. 50 Jugendtreffs, wobei viele offene Cafés in den Kirchengemeinden

Jugendpflege

Im Landkreis Osnabrück gibt es die zentrale Jugendpflege im Fachdienst Jugend sowie 21 dezentrale Jugendpfleger/-innen in den Mitgliedsgemeinden.

meinden hier gar nicht mitgezählt sind. Um die Erreichbarkeit von Einrichtungen der OKJA zu gewährleisten, bemühen sich die Städte, Gemeinden und Samtgemeinden im Landkreis Osnabrück um eine dezentrale Struktur, häufig in Ergänzung zu einem zentralen Jugendhaus im Stadtkern³. So unterschiedlich wie die lokalen Rahmenbedingungen sind auch die Jugendhäuser – sowohl im Hinblick auf ihr Angebot als auch bezüglich der Öffnungszeiten. Von ein bis zwei Öffnungstagen bis hin zur täglichen Öffnung inkl. des Wochenendes reicht das Spektrum. Da in Niedersachsen anders als im Nachbarland NRW⁴ noch keine Standards zur Evaluation und Berichterstattung für die verbandliche und offene Kinder- und Jugendarbeit vorliegen, kann eine konkrete Analyse nicht vorgenommen werden.

Konfessionelle Jugendarbeit im Landkreis Osnabrück

von Andreas Merse, Fachdienst Jugend, Landkreis Osnabrück

Die Angebotslandschaft der Jugendarbeit im Landkreis Osnabrück ist vielfältig. Die Landschaft der freien Träger ist ebenso vielfältig. Diese Vielfalt der Angebote und Träger zeugt von gelebter Subsidiarität und von außerordentlichem ehrenamtlichen Engagement und ist ein großer Schatz für die Jugend im Landkreis Osnabrück. Ein erheblicher Anteil wird in der kirchlichen Jugendarbeit geleistet. In der kirchlichen Jugendarbeit kann von Kindesbeinen an gelernt werden, dass sich Engagement für den anderen, für die Gesellschaft und auch für sich selber lohnt und damit die Motivation für eigenes Engagement in der Zukunft erhöht wird. Auch wenn die unterschiedlichen Organisationen der kirchlichen Jugend eigene Schwerpunkte setzen, so können die nachfolgenden Angebote als trägerübergreifende Schwerpunkte genannt werden.

- Durchführung von Gruppenleitergrundkursen und -fortbildungen für Jugendliche
- Freizeitangebote und Fahrten
- Projekte und Kooperationen mit Schulen
- Religiöse Angebote wie Jugendgottesdienste
- Politische Jugendbildung
- Politische Vertretung in Gremien einer Stadt oder Gemeinde oder aber auf Landkreisebene (z.B. Stadtjugendring oder Jugendring Osnabrücker Land)
- Materialbereitstellung für die Jugendarbeit

Die genannten Angebote gelten vorwiegend für die katholische und evangelische Jugendarbeit. Die Jugendarbeit anderer Konfessionen befindet sich zum Teil noch im Aufbau, sodass dazu keine verlässliche Bewertung abgegeben werden kann.

³ Die vielfältigen Formen ländlicher Jugendtreffs sind gleichzeitig als Ermöglichungsraum zu verstehen, in dem die Kinder und Jugendlichen zu Selbstgestaltung und -verwaltung ermutigt werden. Sie können ohne fachliche Begleitung aber auch ungewollte Risikoräume der Ausschließung und der Rechtsignoranz sein, z.B. im Hinblick auf den Drogenkonsum (zur Herausforderung und Problematik ländlicher Jugendtreffs vgl. PLETZER 2005, S. 359-366).

⁴ In NRW wird seit dem Abschluss des Modellprojektes „Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung und Selbst-Evaluation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (QQS)“ im Jahr 2000 (vgl. LWL 2000) die Arbeit der Jugendzentren im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs mit dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe erfasst und seit 2002 im Rahmen der Strukturdatenerhebung landesweit ausgewertet (vgl. LWL/LVR 2010).

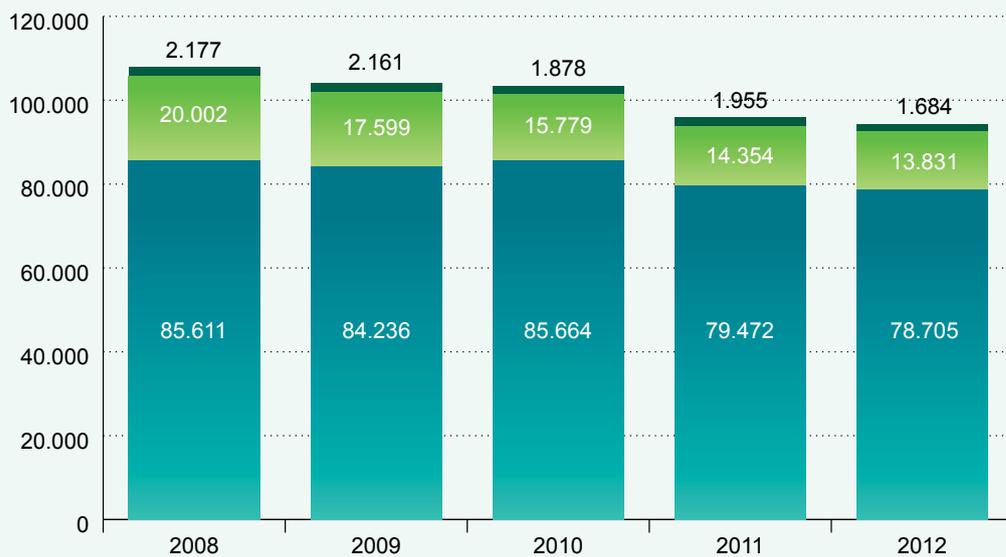
Abbildung H-1a: Entwicklung der Anzahl der bezuschussten mehrtägigen Freizeitmaßnahmen 2008 - 2012



Abbildung H-1b: Entwicklung der Teilnehmerzahl bei den bezuschussten mehrtägigen Freizeitmaßnahmen 2008 - 2012



Abbildung H-1c: Entwicklung der Anzahl der Teilnehmer-tage bei den bezuschussten mehrtägigen Freizeitmaßnahmen 2008 - 2012



Quelle für alle Abbildungen: LANDKREIS OSNABRÜCK, FD 3 2013; eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

H.1.2 Bildungsbeteiligung

Der Fachdienst selbst unterstützt Inlands- und Auslandsfahrten, internationale Begegnungen (im Folgenden als mehrtägige Freizeitmaßnahmen gebündelt), Jugendgruppenleiterlehrgänge und Jugendbildungsmaßnahmen (im Folgenden teilweise als Maßnahmen der Jugendbildung zusammengefasst) sowie eine begrenzte Anzahl von Plätzen in der Kinder- und Jugendberufshilfe. Im Jahr 2012 wurden 250 Fahrten mit 13.287 Teilnehmer/-innen und insgesamt 94.220 Teilnehmertagen anteilig finanziert. Hinsichtlich der non-formalen Bildung geht es natürlich nicht um die Finanzierungsleistung des Landkreises, sondern um die Angebotsvielfalt und die Nutzungsstruktur resp. Bildungsbeteiligung in der Jugendarbeit. Zurzeit sind jedoch die Antragsunterlagen zur Refinanzierung von Maßnahmen die einzige Quelle, anhand derer Aussagen über die Aktivitäten der Träger gemacht werden können.

Während die Zahl der Fahrten und die Gesamtzahl der Teilnehmenden seit 2008 mit gewissen Schwankungen konstant sind, nimmt die absolute Teilnehmertagezahl ab (vgl. Abb. H-1a, b, c). Die Inlandsfahrten vereinen jährlich gut 80 Prozent der hier geförderten Kinder und Jugendlichen auf sich. Regelmäßig über 170 Einzelmaßnahmen mit deutlich mehr als 10.000 Teilnehmenden werden von den Verbänden in diesem Segment organisiert. Mit durchschnittlich über 60 Teilnehmenden sind es auch die größten Maßnahmen (vgl. Abb. H-2a). Allerdings haben sie sich seit 2008 durchschnittlich um einen Tag von acht auf sieben verkürzt (vgl. Abb. H-2b). Die Zahl der Auslandsfahrten und der internationalen Begegnungen ist dagegen leicht rückläufig und auch die Gesamtzahl der Teilnehmer/-innen hat sich seit 2008 um fast ein Viertel reduziert. Gerade die Auslandsfahrten sind mit durchschnittlich 10 Tagen Aufenthaltsdauer (An- und Abreisetag werden in der Regel als ein Tag gezählt) recht lang. Fanden die Fahrten 2008 jedoch noch in einer durchschnittlichen Gruppengröße von 28 Personen statt, so waren es 2012 nur noch 23. Das Feld der internationalen Begegnungen ist insgesamt das kleinste (gut über 10 Maßnahmen pro Kalenderjahr mit durchschnittlich knapp über 20 Teilnehmende).

Neben den Fahrten stellen die Jugendbildungsmaßnahmen ein wesentliches quantifizierbares Bildungsfeld der Jugendarbeit dar. Anders als in den meisten Feldern der non-formalen Bildung gibt es für diese Maßnahmen in der Regel curriculare Pläne, die Inhalte und Vermittlungsformen darstellen. Insbesondere für die Angebote zum Erwerb der Jugendleiter-Card (Juleica) liegen bundesweit vereinbarte und landesrechtlich geregelte Schulungsthemen vor (vgl. RdErl. d. MS v. 5. 3. 2010 – VORIS 21133). Im Landkreis Osnabrück schwankte die Zahl der neu ausgestellten Juleicas in den vergangenen Jahren stark; seit 2009 ist aber eine stetige Zunahme der neu qualifizierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verzeichnen (vgl. Abb. H-3). Im laufenden Jahr wurden bis Anfang August bereits 500 neue Juleicas vom Fachdienst Jugend ausgestellt. Die Anzahl der Jugendgruppenleiterlehrgänge ist ebenfalls seit 2008 gestie-

Freizeiten

Im Rahmen der Jugendarbeit werden Fahrten und internationale Begegnungen für mehr als 13.000 Kinder und Jugendliche organisiert.

Inlandsfahrten

Jährlich finden mehr als 170 Fahrten für 1 Woche mit durchschnittlich 60 Teilnehmer statt.

Juleica

Im Jahr 2012 wurden 785 Juleicas ausgestellt, d.h. 785 neue engagierte Jugendliche und junge Erwachsenen haben sich für die ehrenamtliche Jugendarbeit qualifiziert.

Abbildung H-2a: Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Teilnehmer/-innen nach Maßnahme von 2008 - 2012

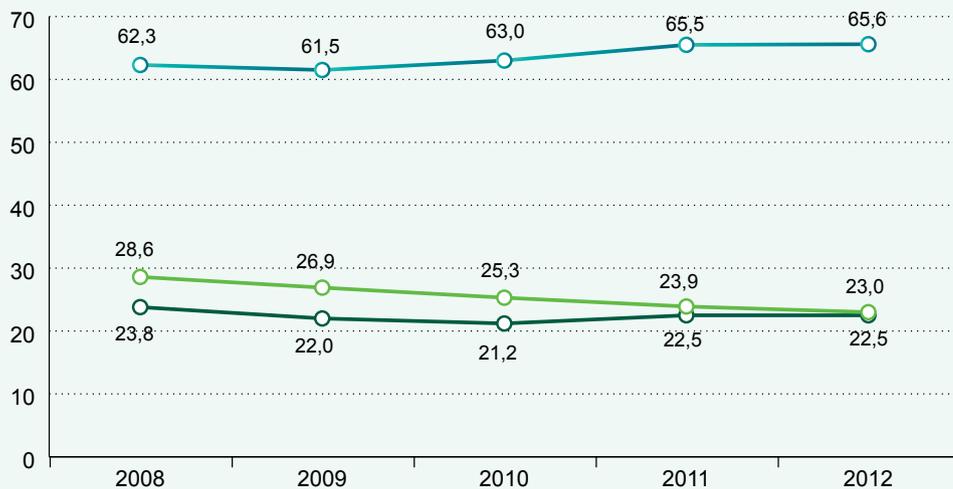
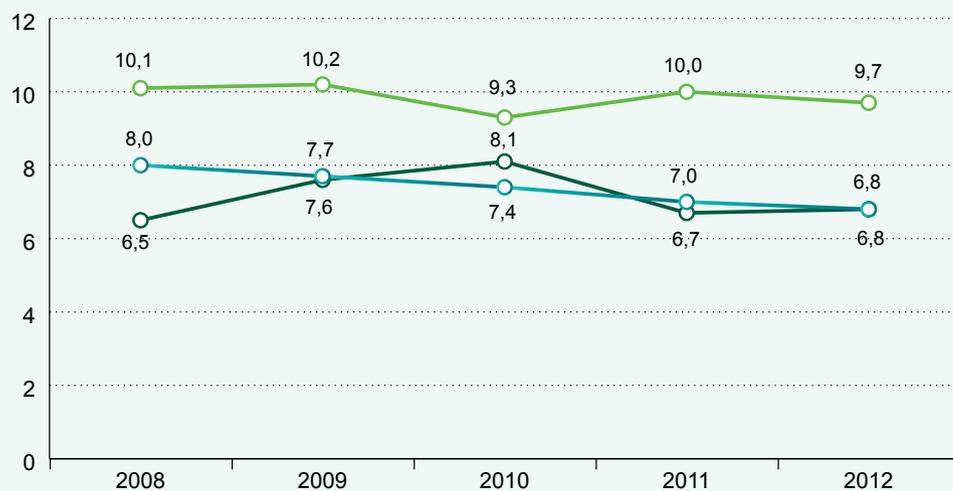
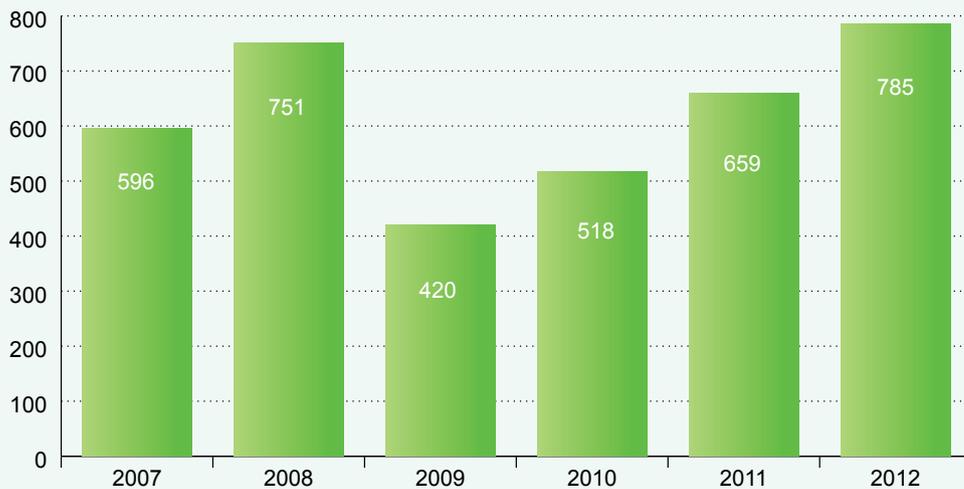


Abbildung H-2b: Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Tage je Teilnehmer/-in nach Maßnahme 2008 - 2012



■ Inlandsfahrten ■ Auslandsfahrten ■ internationale Begegnungen

Abbildung H-3: Entwicklung der Anzahl der neu ausgestellten Juleicas im Landkreis Osnabrück von 2007 - 2012



Quelle: Landkreis Osnabrück, FD 3 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Quelle: Landkreis Osnabrück, FD 3 2013

Abbildung H-4a: Entwicklung der Anzahl der Bildungsmaßnahmen 2008 - 2012

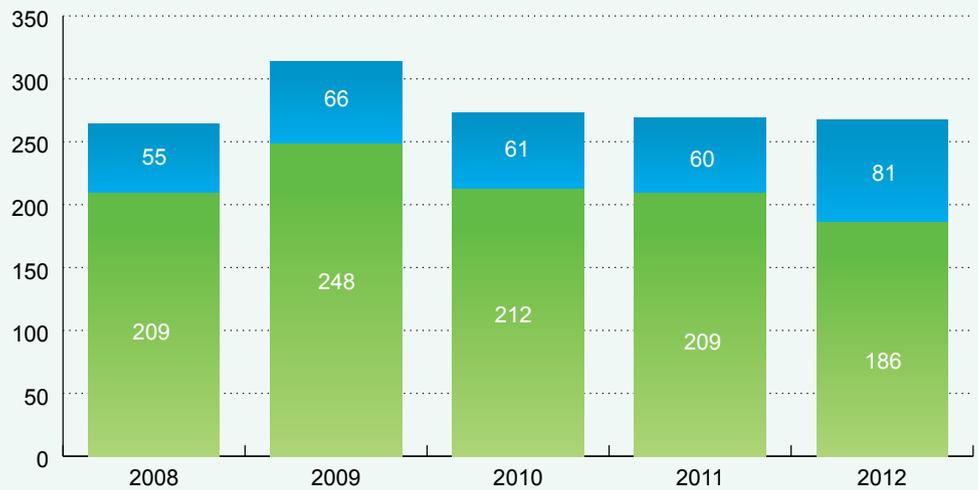


Abbildung H-4b: Entwicklung der Gesamtteilnehmerzahl nach Art der Bildungsmaßnahme 2008 - 2012



Quelle: Landeskreis Osnabrück, FD 3 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

gen (vgl. Abb. H-4a). Die absolute Teilnehmerzahl im gleichen Zeitraum schwankt jedoch mit leicht abnehmender Tendenz (vgl. Abb. H-4b). Da sich die durchschnittliche Dauer der Maßnahmen jedoch um einen Tag auf nun 5 verlängert hat, nimmt die Gesamtzahl der Teilnehmertage seit 2009 zu (vgl. Abb. H-4c).

Die allgemeinen Jugendbildungsmaßnahmen wurden im Jahr 2012 von knapp 6.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt. Die Gesamtteilnehmerzahl und die absolute Zahl der realisierten Angebote sind seit 2009 rückläufig. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die allgemeinen Jugendbildungsmaßnahmen eher größere Veranstaltungsformen sind (Teilnehmerzahl um die 30) und die Jugendgruppenleiterausbildungen eher kleinere Gruppenzahlen aufweisen (tendenziell um die 20 Teilnehmer/-innen; vgl. Abb. H-5).

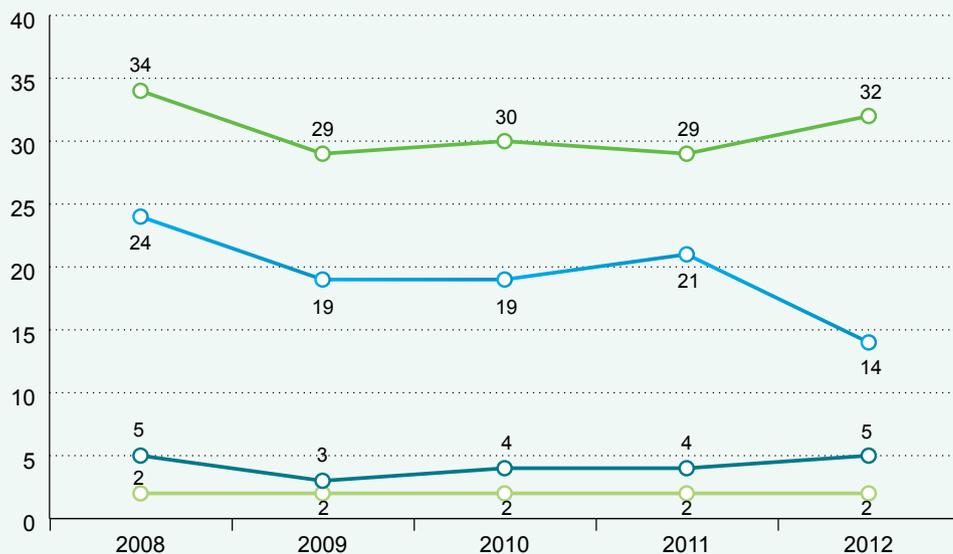
Abbildung H-4c: Entwicklung der Anzahl der Teilnehmertage nach Art der Bildungsmaßnahme 2008 - 2012



Quelle: Landkreis Osnabrück, FD 3 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung H-5: Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Teilnehmer/-innen je Bildungsmaßnahme und Tage je Teilnehmer/-in nach Maßnahme von 2008 - 2012

- Jugendgruppenleiterlehrgänge Teilnehmer/-innen je Maßnahme
- Jugendbildungsmaßnahmen Teilnehmer/-innen je Maßnahme
- Jugendgruppenleiterlehrgänge Tage je Teilnehmer/-in
- Jugendbildungsmaßnahmen Tage je Teilnehmer/-in



Quelle: Landkreis Osnabrück, FD 3 2013, eigene Berechnung und Darstellung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

H.2 Sportvereine

Der Sportverein wird im Alltagsverständnis häufig als die Organisation für Kinder und Jugendliche angesehen, die gleich nach der Schule das Hineinwachsen in die Gesellschaft befördert. Individuelle Leistungsbereitschaft wird durch den Sport ebenso gefördert wie Teamgeist und der Fair-Play-Gedanke. Nicht zuletzt die Regelmäßigkeit des Vereinstrainings, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die Auseinandersetzung mit der Autorität einer Trainerpersönlichkeit macht die Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen im Sportverein für viele Erwachsene erstrebenswert.

In der fachlichen Auseinandersetzung werden der Sport insgesamt und der Vereinssport im Besonderen gleichfalls als multidimensionaler Bildungsort angesehen:

- (1) Bildung des eigenen Körpers, der Selbstwahrnehmung, der Tiefensensibilität sowie Ermöglichung von Grenzerfahrungen (als Bewältigung wie auch im Scheitern) und Förderung der ganzheitlichen Entwicklung im Zusammenspiel von Motorik und Kognition
- (2) Herausbildung von „Schlüsselkompetenzen“, z.B. Selbstvertrauen, Selbstorganisation, Teamfähigkeit, Selbst- und Fremdwahrnehmung
- (3) Aneignen von sozialem Engagement und Teilhabefähigkeit: Umgang mit Regeln, Strukturen und Autorität, Einübung von Selbstverantwortung und Selbstgestaltungsmöglichkeiten, soziale Interaktion in der Mannschaft/dem Verein, Gelegenheit zu uneigennützigen Handlungen („Mannschaftsdienlichkeit“, z.B. Torstangen aufbauen, auch wenn man selbst verletzt ist, Standdienst beim Vereinsfest, Mitarbeit in der Kinderfreizeit) (vgl. BMBF 2004, S. 277).

Insbesondere in der frühkindlichen Bildung kommt der Bewegungsbildung eine übergreifende entwicklungsfördernde Bedeutung zu. Zimmer plädiert im Zusammenhang ihrer Untersuchung im Elementarbereich dafür, „Sprache und Bewegung [...] als Ganzheit zu verstehen, die auch in der alltäglichen Erziehungs- und Bildungssituation nicht getrennt voneinander betrachtet werden können“ (ZIMMER 2007, S. 22).

Neben den Bildungsgelegenheiten, die der Sport bietet, ist die Mitgliedschaft im Sportverein in Deutschland ein zentraler Modus der Vergemeinschaftung. In der 3. Welle des DJI-Jugendsurveys ragten die Sportvereine mit 57 Prozent in der Gruppe der 12- bis 15-Jährigen bzw. 35 Prozent Mitgliedschaftsquote bei den 16- bis 29-Jährigen deutlich aus den „traditionellen Organisationen, Vereinen und Verbänden“ heraus (vgl. GILLE ET AL. 2006, S. 223ff.). In der repräsentativen Studie wurden neben anderen Dimensionen die Mitgliedschaft und Mitarbeit der 12- bis 29-Jährigen in Deutschland erhoben. Mehr als die Hälfte der älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen waren Mitglied in mindestens einer Organisation (55%) und beinahe jede/-r Zweite wirkte aktiv im verbandlichen Rahmen mit (49%). Für die Sportvereine beträgt die Differenz zwischen aktiver und passiver Mitgliedschaft nur 3 Prozentpunkte. In der Gruppe der 12- bis 15-Jährigen war die Organisationsquote sogar noch höher: Beinahe jede/-r Dritte (72%) gab an, in wenigstens einem Verein/Verband aktiv zu sein. Eine Differenzierung von Mitgliedschaft und Mitarbeit wurde in der Befragung der jüngeren Jugendlichen nicht vorgenommen.

Dabei muss Mitgliedschaft auch als Ressource im Sinne der Einbindung in soziale Netzwerke (vgl. GILLE ET AL. 2006, S. 233) verstanden werden. Für die Entwicklung der lokalen non-formalen Bildungslandschaften gilt es zu beachten, dass allgemeine soziodemografische Faktoren sich in der repräsentativen Untersuchung als äußerst bedeutsam für die soziale Teilhabe und aktive Partizipation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen herausgestellt ha-

ben (vgl. EBD., S. 256ff., bes. S. 258). Für die traditionellen Organisationen zeigte sich neben einem deutlichen West-Ost-Gefälle auch der Einfluss von Geschlechtszugehörigkeit, Bildungsabschluss, Alter und Erwerbsstatus.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die 16 Landessportbünde und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) legen regelmäßig den sogenannten Sportentwicklungsbericht „Analysen zur Situation des Sports in Deutschland“ als „wissensbasiertes Steuerungsinstrument“⁵ vor. Neben einer Gesamtschau der Situation und der Entwicklung der Sportvereine in Deutschland ergeben sich aus der inzwischen zum vierten Mal durchgeführten Erhebung auch thematische Analysen und Länderberichte. Für Niedersachsen liegt der aktuellste Länderbericht aus der dritten Erhebungswelle vor. Im Sportentwicklungsbericht 2009/10 betonen die Autoren/-innen das „gemeinwohlorientierte Selbstverständnis der Sportvereine“ (BREUER/ WICKER 2010, S. 1) und zeigen dies u.a. anhand der Vereinsphilosophie, der Kooperation mit Schulen, des ehrenamtlichen Engagements und der Integration von Migranten/-innen auf (vgl. EBD., S. 2ff.).

Da der Kreissportbund Osnabrück-Land über keine Daten zum ehrenamtlichen Engagement in seinen Mitgliedsvereinen verfügt, kann er den Umfang und die Arbeitsleistung der Freiwilligen nur als Hochrechnung der Landeszahlen schätzen. Demnach wären in den Sportvereinen im Landkreis Osnabrück ca. 7.500 Personen auf Vorstands- oder Ausführungsebene aktiv; zuzüglich rund 23.000 Helfern/-innen bei besonderen Aktivitäten (Vereinsfeste, Baumaßnahmen etc.). Der Sportentwicklungsbericht errechnet pro Ehrenamtlichem durchschnittlich 19,8 Arbeitsstunden pro Monat und kalkuliert für die Wertschöpfung des Feldes 15 Euro/Std. Daraus ergäbe sich für den Landkreis Osnabrück eine Arbeitsleistung von knapp 150.000 Stunden im Monat bzw. eine jährliche Wertschöpfung von nahezu 27 Mio. Euro durch das ehrenamtliche Engagement im Sportverein.

Sportvereine stellen demnach nicht nur individuelle Lernorte dar, sondern sie sind lokales Integrationsmedium und Kondensationspunkt für gemeinwohlorientierte Aktivität.

H.2.1 Grunddaten, Strukturen und Einrichtungen

Die Sportvereine im Landkreis Osnabrück sind im Kreissportbund Osnabrück-Land organisiert. Jährlich sind Kennzahlen zu Mitgliedern und Sportarten dem Niedersächsischen Landessportbund zu melden. Die folgenden Ausführungen beruhen auf diesen Angaben, die uns freundlicherweise vom Kreissportbund (KSB) zur Verfügung gestellt wurden.

Zum Stichtag 01.01.2013 sind im Kreissportbund 303 Sportvereine mit 115.276 Mitgliedern organisiert. Die männlichen Mitglieder stellen mit gut

Ehrenamtliches Engagement

Mit 150.000 Stunden monatlichem Einsatz erzielen die Ehrenamtlichen in den Sportvereinen im Landkreis Osnabrück eine jährliche Wertschöpfung von nahezu 27 Mio. Euro.

⁵ <http://www.dosb.de/de/sportentwicklung/strategieentwicklung-grundsatzfragen/sportentwicklungsbericht/2011-2012/> Abrufdatum: 19.08.2013.

54 Prozent einen etwas größeren Anteil als die weiblichen (45,6%). In der Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre ist die Geschlechterdisparität etwas geringer ausgeprägt (52% Jungen zu 48% Mädchen). Insgesamt stellt diese Gruppe etwas mehr als ein Drittel aller Mitglieder (vgl. Abb. H-6). Die Hälfte der Mitglieder in den Sportvereinen der Region ist im Alter von 19 bis 60 Jahre. Immerhin 15 Prozent sind älter als 60 Jahre.

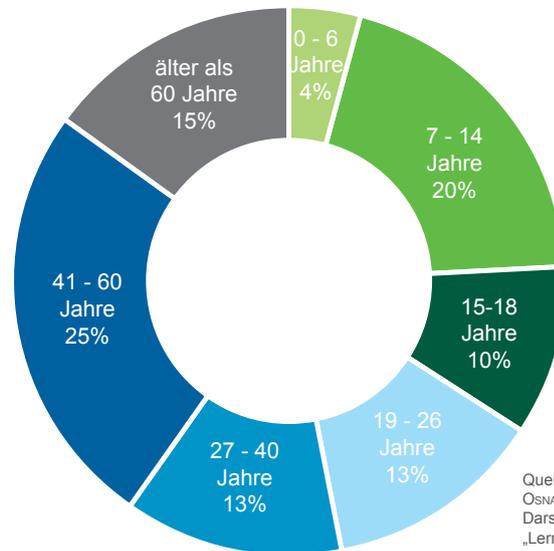
Mit einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 380 Personen liegt der KSB deutlich über dem Landesdurchschnitt (280 Mitglieder). Über die Hälfte aller Mitglieder sind in nur 40 Vereinen organisiert, die jeweils über 1.000 Mitglieder haben. Zum 01.01.2012 hat Turnen den Fußball als mitgliederstärkste Sportart überholt. Turnen stellt dabei neben der klassischen olympischen Disziplin den Oberbegriff für die modernen, nicht wett-kampf-orientierten Kursangebote von Reha-Sport bis Zumba dar. Mit jeweils knapp unter 35.000 Aktiven rangieren beide Sportarten aber gleichermaßen weit oberhalb der nachfolgenden Sportarten: Pferdesport mit gut 9.000 Mitgliedern, Tennis mit knapp 8.500 und dem Behindertensport mit 4.400.

H.2.2 Bildungsbeteiligung

In den vergangenen sechs Jahren konnten die Vereine im Kreissportbund insgesamt eine relativ konstante Mitgliederzahl verbuchen. Zwischen 2008 und 2013 ist lediglich ein Rückgang von unter 3 Prozent zu verzeichnen (vgl. Abb. H-7). Dabei hat die Anzahl der männlichen Mitglieder stärker abgenommen (-3,3%) als die der weiblichen (-2,1%). Betrachtet man jedoch die Entwicklung der Mitgliederzahlen nach Altersgruppen (vgl. Abb. H-8), dann zeigt sich der demografische Wandel im Mitgliederschwund bei den 7- bis 14-Jährigen. Von 2008 bis 2013 sind fast 3.300 Mitglieder weniger in dieser Altersgruppe. Ob das Bindungsvermögen der Sportvereine vor Ort nachlässt oder die Ausdehnung der Schulzeit durch das Abitur nach Klasse 12 und die Ganztagschule den Kindern weniger Raum für die Aktivität im Sportverein lässt, kann mit den vorliegenden Daten nicht beantwortet werden. Eine Zunahme der Mitgliederzahlen lässt sich in der Altersgruppe der jungen Erwachsenen (19 - 26 Jahre) und der über 60-Jährigen feststellen.

Welche Rolle die Veränderung der Bevölkerungszahlen für den Mitgliederschwund spielt, lässt sich annäherungsweise über die Mitgliedschaftsquote erkennen. Zudem zeigt sich hier die Bedeutung der Sportvereine für die Bevölkerung vor Ort. Da Menschen auch in mehr als einem Sportverein Mitglied sein können, lässt sich der Organisationsgrad der Bewohner des Landkreises nicht darstellen, aber mit der Anzahl der Mitgliedschaften je

Abbildung H-6: Zusammensetzung der Mitglieder im Kreissportbund Osnabrück-Land zum 01.01.2013 nach Altersgruppen



Quelle: KREISSPORTBUND OSNABRÜCK-LAND 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Kreissportbund OS-Land

Der Kreissportbund Osnabrück-Land bündelt 303 Sportvereine mit über 115.000 Mitgliedern unter einem Dach.

Mitgliederschwund

Die Gesamtmitgliederzahl der Sportvereine im Landkreis Osnabrück ist nur leicht rückläufig. Aber in der Altersgruppe der 7- bis 14-Jährigen hat sich die Zahl seit 2008 um 3.300 Personen verringert.

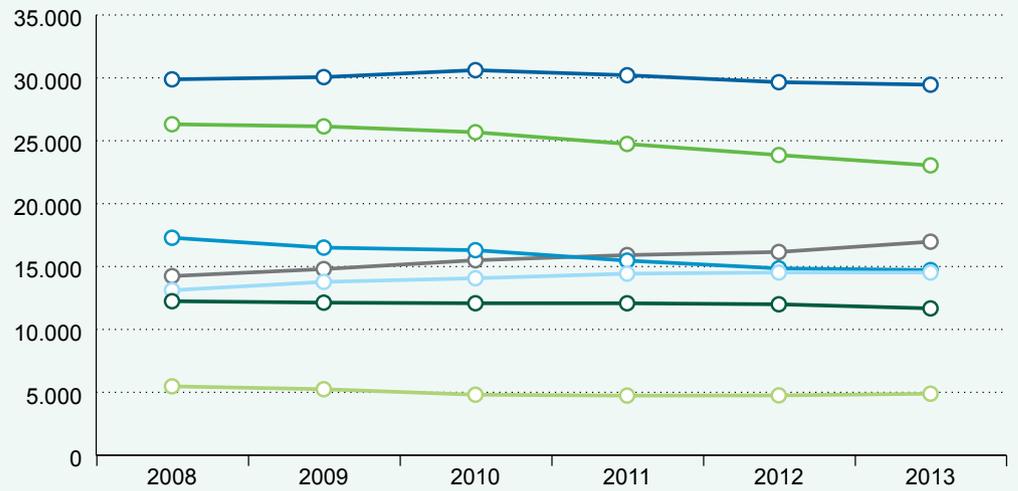
Abbildung H-7: Entwicklung der Mitgliederzahl im Kreissportbund Osnabrück-Land von 2008 - 2013 nach Geschlecht



Quelle: Kreissportbund Osnabrück-Land 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

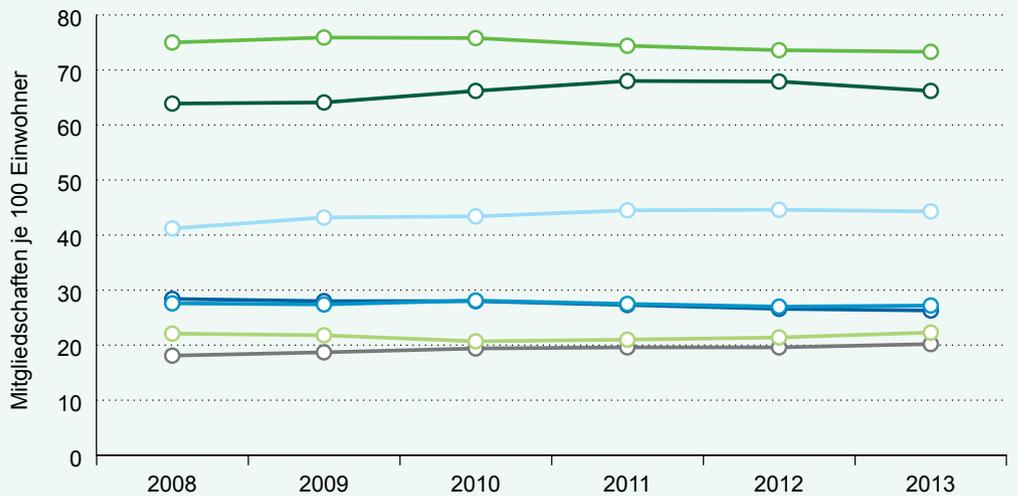
Abbildung H-8: Entwicklung der Mitgliederzahlen im Kreissportbund Osnabrück-Land von 2008 - 2013 nach Altersgruppen

- 0 - 6 Jahre
- 7 - 14 Jahre
- 15 - 18 Jahre
- 19 - 26 Jahre
- 27 - 40 Jahre
- 41 - 60 Jahre
- älter als 60 Jahre



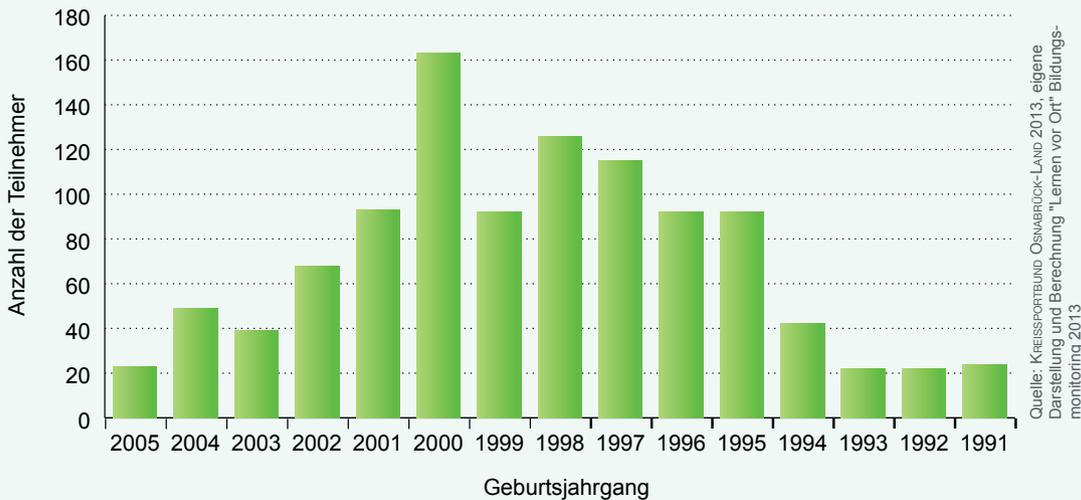
Quelle: Kreissportbund Osnabrück-Land 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung H-9: Entwicklung der Mitgliedschaften im Sportverein je 100 Einwohner/-innen von 2008 - 2013 nach Altersgruppen



Quelle: Kreissportbund Osnabrück-Land 2013, eigene Darstellung und Berechnung „Lernen vor Ort“ Bildungsmonitoring 2013

Abbildung H-10: Alter der Teilnehmenden der Jugendfreizeit- und -erholungsmaßnahmen des KSB OS-L im Jahr 2012



100 Einwohner/-innen doch ein Orientierungswert. Zum Stichtag 01.01.2013 (Sportstatistik) bzw. 31.12.2012 (Bevölkerungsstatistik aus dem Einwohnerwesen der kreisangehörigen Kommunen) gab es 33 Mitgliedschaften pro 100 Einwohner im Landkreis Osnabrück. Differenziert nach Altersgruppen zeigt sich ein sehr heterogenes Bild (vgl. Abb. H-9).

Die 7- bis 14-Jährigen weisen mit 73 Mitgliedschaften je 100 Bewohner/-innen der Altersgruppe immer noch den mit Abstand größten Organisationsgrad auf. In der Gruppe der Jugendlichen (15- bis 18-Jährige) liegt die Mitgliedschaftsquote inzwischen bei gut 66 Prozent. Auch bei den jungen Erwachsenen hat sich die Quote um 3 Prozentpunkte auf gut 44 Prozent gesteigert.

Die Sportvereine bieten über das sportbezogene Angebot hinaus oft auch Freizeitaktivitäten und Bildungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche an. Sie sind als Träger der im Kapitel H.1 erwähnten Ferienfahrten und der Juleica-Ausbildung wichtige Akteure vor Ort. Im Jahr 2012 wurden insgesamt 24 Freizeitmaßnahmen der Sportjugend Osnabrück-Land und der Sportvereine im KSB Osnabrück-Land mit 1.062 Teilnehmenden im Rahmen der Jugendhilfe bezuschusst. Die Altersspanne der Teilnehmer/-innen (vgl. Abb. H-10) zeigt, dass sowohl Angebote für Kinder als auch Jugendliche durchgeführt wurden, wenngleich der Altersschwerpunkt bei den 11- bis 12-Jährigen (Geburtsjahrgang 2000) lag. Neben den Freizeiten haben noch knapp 300 Teilnehmer/-innen an Maßnahmen der Jugendbildung durch die Sportvereine teilgenommen, darunter 138 Jugendliche im Rahmen der Juleica-Ausbildung.

Mitgliedschaftsquote

Mit 33 Mitgliedschaften auf 100 Einwohner insgesamt und sogar 73 Mitgliedschaften je 100 Einwohner im Alter zwischen 7 und 14 Jahren ist die Bindungskraft der örtlichen Sportvereine ungebrochen.

Jugendbildung und -erholung

Sportvereine sind auch Träger für Freizeit- und Bildungsmaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich.

Tabelle H-1: Einrichtungen der Natur- und Umweltbildung im bzw. des Landkreises Osnabrück⁸

Name der Einrichtung		Art der Einrichtung
TERRA.vita		Natur- und Geopark
	TERRA.park	Ausstellungspark zum Thema „Boden“
Zoo Osnabrück		Zoo/Tierpark
Regionales Umweltbildungszentrum Osnabrücker Nordland	Grafelder Moor/Stift Börstel	Lernstandort
	Kuhlhoff Bippin	Lernstandort
	Biologische Station Haseniederung e.V.	Lernstandort
Regionales Umweltbildungszentrum Noller Schlucht gGmbH		Lernstandort
PhänomexX	Ankum	Lernort
	Bramsche	Lernort
	Melle	Lernort
	Bohmte	Lernort
	Georgsmarienhütte	Lernort

Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK FACHDIENST UMWELT 2013; Ref. S LVO 2013; eigene Recherche und Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

H.3 Natur- und Umweltbildung

Im Rahmen der Weltdekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“⁶, die von den Vereinten Nationen für die Jahre 2005 bis 2014 ausgerufen wurde, soll das Leitbild der Nachhaltigkeit in allen Bildungsbereichen verankert werden. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung soll Kindern und Jugendlichen ebenso wie Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln (DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION o.J.)⁷.

In diesem Zusammenhang kommt der Natur- und Umweltbildung eine wichtige Bedeutung zu. Ziel dieser ist die Vermittlung eines verantwortungsbewussten, nachhaltigen Umgangs mit Umwelt und Natur sowie den ökologischen Ressourcen anhand praktischer Erfahrungen. Außerhalb des formalen Bildungssystems übernehmen vor allem außerschulische Lern(stand)orte, wie die regionalen Umweltbildungszentren, eine bedeutende Funktion in diesem Bereich. Aber auch Natur-, Geo- und Tierparks, Zoos und botanische Gärten leisten mit ihren Bildungsangeboten wichtige Beiträge zur Natur- und Umweltbildung (SIMON & PYHEL 2010).

Die Datenlage in diesem Bildungsbereich ist gegenwärtig jedoch relativ unstrukturiert. Statistische Daten werden nicht an zentraler Stelle gehalten.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Die Natur- und Umweltbildung leistet einen bedeutenden Beitrag zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

6 Der Begriff „Nachhaltigkeit“ bzw. „nachhaltige Entwicklung“ umschreibt „eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, und dabei die Möglichkeiten zukünftiger Generation nicht einschränkt“ (Aachener Stiftung Kathy Beys 2013: Lexikon der Nachhaltigkeit, http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/forum_nachhaltige_entwicklung_627.htm?sid=6f0972755b4a013a541229baa0a38b3f; Abrufdatum: 16.08.2013).

7 <http://www.bne-portal.de/> (Abrufdatum: 16.08.2013).

8 Ein weiterer Lernort, den der Landkreis Osnabrück als Partner unterstützt, befindet sich mit dem „Schülerforschungszentrum (SFZ)“ in der Stadt Osnabrück (vgl. Karte H). Da dieses jedoch einerseits nicht explizit der Umweltbildung zugeordnet werden konnte und andererseits keine weiteren Informationen zur Bildungsbeteiligung vorliegen, wird hier nicht weiter auf das SFZ eingegangen.

ten. Dementsprechend stammen die im Folgenden dargestellten Informationen aus unterschiedlichsten Quellen, wie der Landesschulbehörde Niedersachsen, dem Fachdienst Umwelt des Landkreises Osnabrück sowie Rechenschaftsberichten der einzelnen Einrichtungen, die durch eigene Recherchen des Bildungsmonitorings ergänzt werden. Entsprechend der verschiedenen Datenquellen liegen auch die Daten in unterschiedlicher Form und Differenzierung vor, sodass nicht für alle vorgestellten Einrichtungen Angebotsstrukturen und Nutzerzahlen analog dargestellt werden können. Zu einzelnen Orten der Natur- und Umweltbildung liegen dem Bildungsmonitoring derzeit (noch) keine entsprechenden Daten vor, sodass zu diesen keine weiteren Angaben gemacht werden können.

H.3.1 Einrichtungen

Im Landkreis Osnabrück befinden sich verschiedene Einrichtungen und Standorte der Natur- und Umweltbildung. Hierzu sind insbesondere die verschiedenen außerschulischen Lernstandorte zu zählen, wie das Regionale Umweltbildungszentrum Noller Schlucht gGmbH und das Regionale Umweltbildungszentrum Osnabrücker Land mit den Standorten Kuhlhoff Bippin, Grafelder Moor/Stift Börstel und der Biologischen Station Hase-niederung e.V. (LANDESSCHULBEHÖRDE NIEDERSACHSEN 2011)⁹. Zu deren zentralen Aufgaben gehören u.a. die Entwicklung und Durchführung von umwelt-pädagogischen Angeboten für Kinder- und Jugendgruppen – insbesondere Kindergartengruppen und Schulklassen – ebenso wie auch für Erwachsene. Weitere fünf außerschulische Lern(stand)orte werden mit PhänomexX angeboten. Hier wird der naturwissenschaftliche Unterricht anhand verschiedener Themenbereiche und lehrplanbezogener Inhalte für die 3. bis 7. Klassen gefördert und damit das schulische Lernen ergänzt¹⁰. Ebenso haben aber auch der Zoo Osnabrück und der Natur- und Geopark TERRA.vita mit ihren Bildungsangeboten eine wichtige Bedeutung für die Natur- und Umweltbildung in der Region (vgl. Karte H und Tabelle H-1).

Natur- und Umweltbildungsorte

Außerschulische Lern(stand)orte wie die Regionalen Umweltbildungszentren, PhänomexX, TERRA.vita, sowie der Zoo Osnabrück spielen eine wichtige Rolle im Rahmen der Natur- und Umweltbildung.

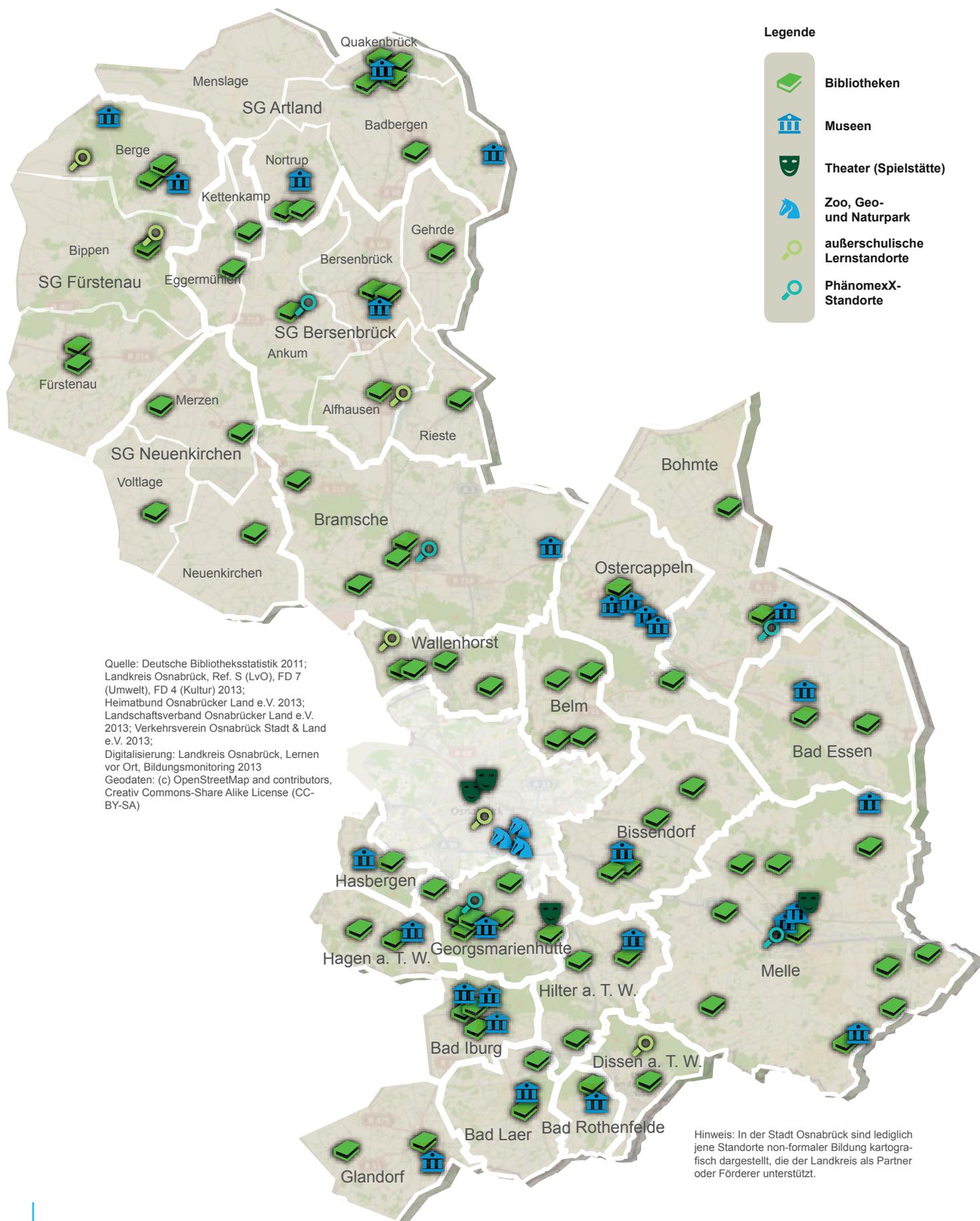
H.3.2 Bildungsangebote und Bildungsbeteiligung

Der erste PhänomexX-Standort wurde im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ im März 2011 in Ankum eröffnet. Seitdem konnte das Angebot sukzessive ausgeweitet werden. Im Herbst 2013 umfasst PhänomexX im Landkreis Osnabrück fünf Lernstandorte mit jeweils unterschiedlichen thematischen Ausstellungen zum Stationenlernen. An diesen werden verschiedene Themenbereiche der Umwelt- und naturwissenschaftlichen Bildung behandelt, wie zum Beispiel Luft, Wetter und Klima sowie Mag-

⁹ <http://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/schulen/ppwk/regionale-umweltzentren/ruz-osnabrueck> (Abrufdatum: 16.08.2013).

¹⁰ Das PhänomexX-Konzept wurde von Lehrkräften aus Ahlen entwickelt. Die Themen werden als Stationenlernen präsentiert. Die Schülerinnen und Schüler verbringen einen Schulvormittag im PhänomexX-Lernzentrum, die sehr wichtige Vor- und Nachbereitung erfolgt durch das sogenannte Forscherheft in der Schule.

Karte H: Einrichtungen ausgewählter Bereiche non-formaler Bildung



- Legende**
- Bibliotheken
 - Museen
 - Theater (Spielstätte)
 - Zoo, Geo- und Naturpark
 - außerschulische Lernstandorte
 - Phänomex-Standorte

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2011; Landkreis Osnabrück, Ref. S (LVO), FD 7 (Umwelt), FD 4 (Kultur) 2013; Heimatbund Osnabrücker Land e.V. 2013; Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V. 2013; Verkehrsverein Osnabrück Stadt & Land e.V. 2013; Digitalisierung: Landkreis Osnabrück, Lernen vor Ort, Bildungsmonitoring 2013
 Geodaten: (c) OpenStreetMap and contributors, Creative Commons-Share Alike License (CC-BY-SA)

Hinweis: In der Stadt Osnabrück sind lediglich jene Standorte non-formaler Bildung kartografisch dargestellt, die der Landkreis als Partner oder Förderer unterstützt.

Tabelle H-2: Besucherzahlen der PhänomexX-Standorte im Landkreis Osnabrück

PhänomexX		Ankum (seit März 2011)	Bramsche (seit Nov. 2011)	Melle (seit Sept. 2012)	Bohmte (ab Aug. 2013)	Georgsmarien- hütte (ab Herbst 2013)	Gesamt (März 2011 - Jun. 2013)
„Auf der Reise – Daten sammeln“	Klassen	24	19	20	-		63
	Schüler	647	397	487	-		1.531
	Zeitraum	März - Okt. 2011	Nov. 2011 - Jul. 2012	Sept. 2012 - Apr. 2013	ab Aug. 2013		März 2011 - Apr. 2013
„Wetter, Klima, CO ₂ “	Klassen	38	5				43
	Schüler	874	125				999
	Zeitraum	Jan. - Jun. 2012	Aug. 2012 - Jun. 2013				Jan. 2012 - Jun. 2013
„Die Luft“	Klassen	38					38
	Schüler	829					829
	Zeitraum	Feb. - Jun. 2013					Feb. - Jun. 2013
„Erfinden und Entdecken – von der Veränderung der Welt“	Klassen			Besuchsstatis- tik liegt noch nicht vor			-
	Schüler						-
	Zeitraum			seit Mai 2013			seit Mai 2013
„Magnetismus und elektrischer Strom“	Klassen					-	-
	Schüler					-	-
	Zeitraum					ab Herbst 2013	ab Herbst 2013
Gesamt	Klassen	100	24	20	-	-	144
	Schüler	2.350	522	487	-	-	3.359
	Zeitraum	März 2011 - Jun. 2013	Nov. 2011 - Jun. 2013	Sept. 2012 - Apr. 2013	ab Aug. 2013	ab Herbst 2013	März 2011 - Jun. 2013

Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, REF. S., LVO; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

netismus und elektrischer Strom. Die Lernstandorte wurden im Zeitraum von März 2011 bis Juni 2013 von insgesamt 144 Schulklassen besucht, die insgesamt 3.359 Schülerinnen und Schüler umfassen (vgl. Tab. H-2).

Die **Regionalen Umweltbildungszentren**¹¹ im Landkreis Osnabrück machen Umweltbildungsangebote zu unterschiedlichen Themenbereichen, wie Landwirtschaft, Wald- und Forstwirtschaft, Kultur- und Landschaftsgeschichte, Boden, Gewässer sowie Klimaschutz und Energie. Darüber hinaus werden erlebnispädagogische Aktivitäten angeboten, beispielsweise Geocaching, Kanu-Touren oder Klettern im Niedrigseilgarten (LERNSTANDORTE BIOLOGISCHE STATION HASENIEDERUNG E.V.¹², GRAFELDER MOOR/STIFT BÖRSTEL¹³, KUHLOFF BIPPEN¹⁴, NOLLER SCHLUCHT GMBH¹⁵).

Von der **Biologischen Station Haseniederung e.V.** wurden im Jahr 2012 insgesamt 142 Veranstaltungstage mit halbtägigen Umweltbildungs-

PhänomexX

Seit 2011 wurden die PhänomexX-Ausstellungen von 3.359 Schülerinnen und Schülern besucht.

¹¹ Die hier und im Folgenden gemachten Angaben zu den Lernstandorten Biologische Station Haseniederung e.V., Grafelder Moor/Stift Börstel und Kuhlhoff Bippen stammen, wenn keine weiteren Quellen angegeben sind, aus den Rechenschaftsberichten der Lernstandorte, zur Verfügung gestellt durch den Fachdienst Umwelt des Landkreises Osnabrück.

¹² <http://haseniederung.de/programm/umweltbildungsangebote/> (Abrufdatum: 16.08.2013).

¹³ <http://boerstel.de/Boerstel/lernstandort-grafelder-moor-stift-borstel-1> (Abrufdatum: 16.08.2013).

¹⁴ <http://www.lernenaufdemlande.de/programmsschwerpunkte/> (Abrufdatum: 16.08.2013).

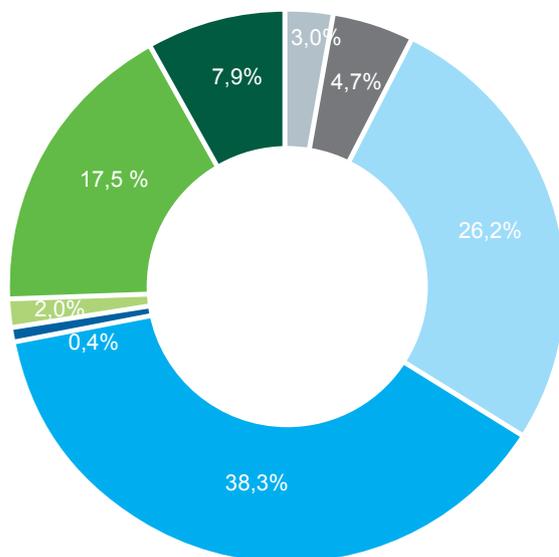
¹⁵ http://www.nollerschluicht.org/?Umweltbildung:Angebote_im_%DCberblick_2012_%2F_13 (Abrufdatum: 16.08.2013).

Abbildung H-11: Nutzergruppen der Umweltbildungsangebote der Biologischen Station Haseniederung e.V. 2012

(Anteilswerte basieren auf Besucher-/ Nutzerzahlen je Gruppe)

- Kindergruppen
- Kindergarten
- Grundschule
- Schulen Sek I/II
- BBS/Hochschule
- Ferienbetreuung
- Erwachsenenbildung
- Sonstige

Quelle: LANDKREIS OSNABRÜCK, FD 7, Biologische Station Haseniederung e.V. 2013; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013



angeboten durchgeführt. Darüber hinaus trifft sich regelmäßig im zweiwöchigen Rhythmus die Kindergruppe der Biologischen Station, die Ende 2012 aus sechs Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren besteht. Besucht wurde die Station 2012 von insgesamt 3.424 Personen, darunter 3.300 Nutzerinnen und Nutzer (rd. 96,4%) der Umweltbildungsangebote des Lernstandortes (Landkreis Osnabrück, Fachdienst Umwelt 2013; Biologische Station

Haseniederung e.V. 2013). Dabei bilden die Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen (Sekundarstufen I und II) mit über 38 Prozent die größte Nutzergruppe, gefolgt von der Gruppe der Grundschülerinnen und Grundschüler (rd. 26%) und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Erwachsenenbildungsangebote (vgl. Abb. H-11). In diesem Bildungsbereich werden unter anderem naturkundliche Führungen durch die Region sowie Seminare zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten angeboten.

Der **Lernstandort Kuhlhoff Bippin** verzeichnet im Jahr 2012 5.545 Besuchertage. Weitere 1.920 Besuchertage entfallen auf die angebotene Nachmittagsbetreuung (Hausaufgabenbetreuung und freizeitpädagogische Angebote), die viermal wöchentlich von bis zu zwölf Kindern wahrgenommen wird. Der Großteil der 5.545 Besuchertage entfällt auf Jugendgruppen, Ferienfreizeiten und ähnliche Besuchergruppen (31,5%), gefolgt von Grundschülerinnen und Grundschulern (19,7%) und Schülergruppen der weiterführenden Schulen (Sekundarstufen I und II; 12,3%, vgl. Abb. H-12). Der Großteil der von den Besuchern des Kuhlhoffs Bippin wahrgenommenen Angebote ist mit insgesamt rund 56 Prozent den verschiedenen thematischen Veranstaltungen der Umweltbildung zuzuordnen, wobei wiederum der größte Teil auf den Themenbereich „Landwirtschaft“ entfällt. Rund 27 Prozent der wahrgenommenen Angebote sind in den Bereich der Erlebnispädagogik einzuordnen (vgl. Abb. H-13).

Am **Lernstandort Grafelder Moor/Stift Börstel** fanden im Jahr 2012 Veranstaltungen mit insgesamt 3.712 Besuchertagen statt. Zur Zusammensetzung der Besucher/-innen nach Nutzergruppen liegen jedoch keine weiteren Informationen vor. Gleiches gilt für die Zusammensetzung der wahrgenommenen Angebote nach Programmschwerpunkten.

Damit sind im Regionalen Umweltbildungszentrum Osnabrücker Nordland für das Jahr 2012 insgesamt annähernd 12.700 Besuchertage zu verzeich-

nen. Für das Regionale Umweltbildungszentrum Noller Schlucht gGmbH liegen dem Bildungsmonitoring gegenwärtig noch keine entsprechenden Informationen vor.

Der **Natur- und Geopark TERRA.vita**¹⁶ umfasst mit einer Fläche von rund 1.560 km² neben dem Osnabrücker (Berg-)Land die Landschaftsräume Nördlicher Teutoburger Wald und das Wiehenge-

birge. Neben verschiedenen Museen und Ausstellungen sowie zahlreichen Grabanlagen aus der Jungsteinzeit kann eine Vielzahl weiterer Landmarken besichtigt werden (DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION E.V. o.J.)¹⁷, wie beispielsweise die Saurierfahrten in Barkhausen (Bad Essen). Für diese konnten im Jahr 2012 im Rahmen einer Zählung rund 12.000 Besucher/-innen ermittelt werden. Auch wird ein breites Programm geführter Touren durch den Natur- und Geopark angeboten. Von den zumeist ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von TERRA.vita werden jährlich etwa 25 Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. Im Durchschnitt nehmen circa acht Personen an diesen teil, sodass jährlich insgesamt rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu verzeichnen sind. Darüber hinaus machen verschiedene Kooperationspartner weitere umwelt- und erlebnispädagogische Angebote, deren Anzahl ebenso wie die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer nicht genauer beziffert werden kann.

Ein weiteres spezifisches Bildungsangebot im Rahmen von TERRA.vita wird mit dem TERRA.park, einem Ausstellungspark zum Thema „Boden“,

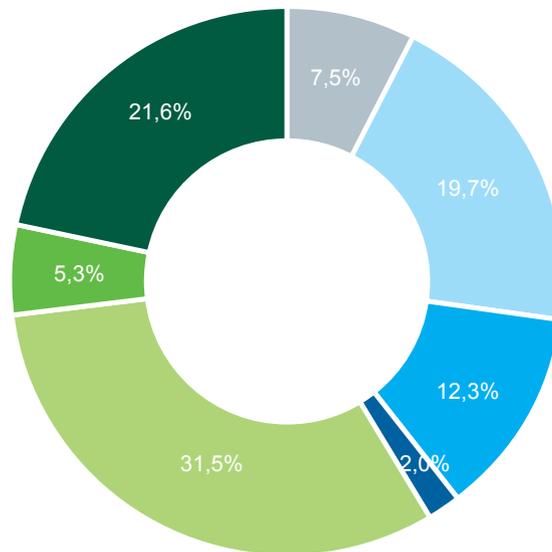


Abbildung H-12: Besuchergruppen des Lernstandortes Kuhlhoff Bippin 2012

(Anteilswerte basieren auf Besuchertagen je Gruppe)

- Kindergruppen
- Grundschule
- Schulen Sek I/II
- BBS/Hochschule
- Jugendgruppen/Ferienfreizeiten etc.
- Lehrer, Erzieher
- Sonstige

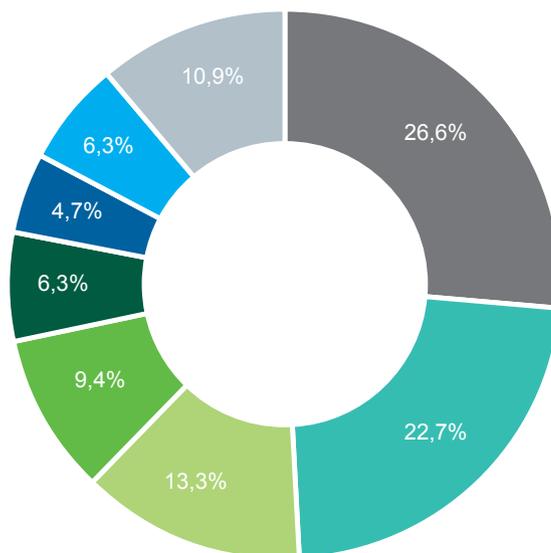


Abbildung H-13: Wahrgenommene Angebote am Lernstandort Kuhlhoff Bippin nach Programmschwerpunkt 2013

- Erlebnispädagogik
- Landwirtschaft
- Energie und Klimaschutz
- Kultur-/Landschaftsgeschichte
- Wald- und Forstwirtschaft
- Wasser
- Bildung allg.
- Sonstige Veranstaltungen

Quelle: LANDEIS OSNABRÜCK FD 7, Lernstandort Kuhlhoff Bippin 2013; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

Quelle: LANDEIS OSNABRÜCK FD 7, Lernstandort Kuhlhoff Bippin 2013; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

16 Bei den hier und im Folgenden gemachten Angaben zu TERRA.vita handelt es sich, wenn keine weiteren Quellen angegeben sind, um Informationen des Fachdienstes Umwelt des Landkreises Osnabrück.

17 <http://www.unesco.de/terravita.html> (Abrufdatum: 16.08.2013).

Der Natur- und Geopark bietet neben selbstständig zu erkundenden Landmarken und Ausstellungen auch umwelt- und erlebnispädagogische Angebote sowie Projekte für Schulklassen.

vorgehalten. Ziel dieser Einrichtung ist es, verschiedenen Zielgruppen den Boden als wichtigen Bestandteil der Natur näherzubringen. Zu diesem Zweck werden unter anderem Führungen, pädagogische Programme und Projektvormittage für Schulklassen und andere Besuchergruppen angeboten. Jährlich nehmen ca. 12 bis 15 Schulklassen an Führungen durch die Bodenausstellung teil. Die Gesamtbesucherzahl des TERRA.parks kann jedoch nicht festgehalten werden, da es sich bei diesem Ausstellungspark – ebenso wie bei vielen anderen Stationen innerhalb des Natur- und Geoparks – um ein frei zugängliches Angebot handelt.

Der **Zoo Osnabrück** konnte im Jahr 2011 insgesamt über 1 Million Besucher/-innen (1.030.000) verzeichnen (ZOO OSNABRÜCK 2011)¹⁸. Umweltbildung erfolgt hier jedoch nicht nur „im Vorbeigehen“. Im Rahmen des zoologischen Schulunterrichts (Zoochule) wird ein breites pädagogisches Angebot vorgehalten, das sich sowohl an Kindergärten und Schulklassen als auch an Erwachsenengruppen richtet (ZOO OSNABRÜCK 2013)¹⁹.

H.4 Kulturelle Bildung

Der Bildung als lebenslangem Prozess sind – zusammengefasst – drei Funktionen zuzuordnen: die Vorbereitung auf und die Weiterentwicklung in der Berufstätigkeit, die Persönlichkeitsbildung sowie die Ermöglichung politischer und gesellschaftlicher Teilhabe. Zu letztgenannter gehört auch die kulturelle Teilhabe – die „Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft“ (ERMERT 2009, S. 1). Zu eben dieser soll die kulturelle Bildung mit Angeboten aus den Bereichen Kunst, Musik, Tanz, Theater, Film, Literatur sowie Neue Medien befähigen (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 159; ERMERT 2009, S. 1). Die kulturelle Bildung leistet jedoch nicht nur einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Partizipation. Auch für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen ist die kulturelle Bildung von zentraler Bedeutung (ENQUETE-KOMMISSION 2007, S. 379) ebenso wie allgemein für den formalen Bildungserfolg: „Kulturelles Engagement und kulturelle Entfaltung [...] kovariieren über die gesamte Lebensspanne systematisch mit dem erreichten Bildungsniveau“ (BAUMERT ET AL. 2001, S. 32).

Kulturelle Bildung findet sowohl formal als auch non-formal und informell statt. Einerseits erfahren grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen kulturelle Bildung in der Institution Schule – beispielsweise in den Fächern Musik und Kunst. Andererseits gibt es zahlreiche außerschulische, sowohl professionell als auch ehrenamtlich betriebene Einrichtungen in öffentlicher oder privater Trägerschaft sowie auch Privatpersonen, die sich mit ihrem kulturellen (Bildungs-)Angebot an Kinder und Jugendliche wie auch an Erwachsene richten. Solche zentralen Orte kultureller Bildung sind u.a.

¹⁸ <http://www.zoo-osnabrueck.de/magazin/artikel.php?artikel=1498&type=2&menuid=64&topmenu=2> (Abrufdatum: 19.08.2013).

¹⁹ <http://www.zoo-osnabrueck.de/staticsite/staticsite.php?menuid=6&topmenu=6&keepmenu=inactive> (Abrufdatum: 19.08.2013).

Musik- und Kunstschulen, Theater und Museen sowie Bibliotheken mit den dort vorgehaltenen Print- und audiovisuellen Medien (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 175; ERMERT 2009, S. 2).

Im Folgenden werden eben diese Gelegenheitsstrukturen der kulturellen Bildung im Landkreis Osnabrück und deren Inanspruchnahme in den Blick genommen. Diese Darstellungen basieren auf unterschiedlichsten Datenquellen, wie der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins, der Deutsche Bibliotheksstatistik, Auszügen aus der Statistik der Kreismusikschule und der Besucherstatistik der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese sowie Informationen des Kulturbüros des Landkreises Osnabrück, die zum Teil von eigenen Recherchen des Bildungsmonitorings ergänzt werden.

H.4.1 Musikschulen

„Die musikalische Ausbildung in Musikschulen zählt zu den typischen Bildungsaufgaben auf kommunaler Ebene“ (PT-DLR 2013, S. 176). Mit ihrem Angebot von der Grundausbildung bis hin zu einem sehr differenzierten und qualifizierten Instrumental- und Gesangsunterricht erweitern Musikschulen die musikalische Grundbildung, die Kinder und Jugendliche im Rahmen des Musikunterrichts an den Schulen erhalten, richten sich ebenso aber auch an die erwachsene Bevölkerung (ENQUETE-KOMMISSION 2007, S. 388; PT-DLR 2013, S. 164).

Im Bereich Musik hat sich in Deutschland insgesamt eine weitgehend flächendeckende Infrastruktur außerhalb der formalen Bildungsangebote herausgebildet. Neben den öffentlichen Musikschulen werden verschiedene Angebote von privaten Musikschulen, Musikvereinen sowie Privatlehrerinnen und -lehrern vorgehalten (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2012, S. 175), so auch im Landkreis Osnabrück. Neben den beiden öffentlichen Musikschulen, der Jugendmusikschule Hagen a.T.W. und der Kreismusikschule Osnabrück e.V., die ein flächendeckendes Angebot musikalischer Bildung vorhalten, machen auch verschiedene privatwirtschaftliche Einrichtungen, gemeinnützige (Musik-)Vereine sowie Privatpersonen Angebote im Bereich der musikalischen Bildung.

Die Jugendmusikschule Hagen a.T.W. erreicht beispielsweise mit über 200 angebotenen Kursen auf lokaler Ebene mehr als 550 Kinder und Jugendliche (GEMEINDE HAGEN o.J.)²⁰. Detailliertere Informationen zu Kursen sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmern liegen gegenwärtig allerdings nur für die Angebote der Kreismusikschule vor.

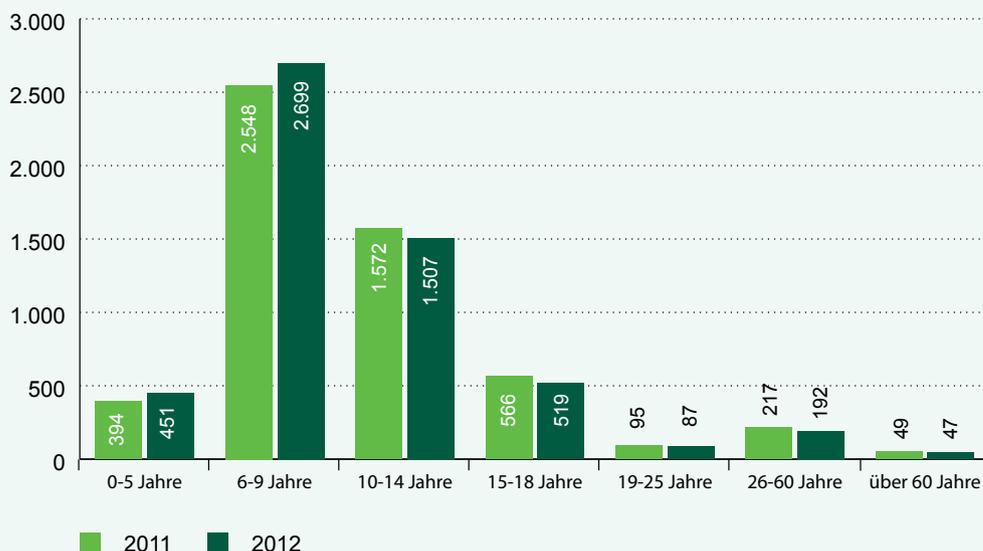
Die Kreismusikschule Osnabrück verfügt über rund 100 Unterrichtsstätten, die sich flächendeckend (mit Ausnahme der Gemeinde Hagen a.T.W.) über den gesamten Landkreis verteilen. Von den rund 130 Mitarbeiterin-

Anbieterstruktur

Im Landkreis Osnabrück besteht mit zwei öffentlichen Musikschulen sowie zahlreichen weiteren privaten wie gemeinnützigen Einrichtungen ein weitgehend flächendeckendes Angebot musikalischer Bildung.

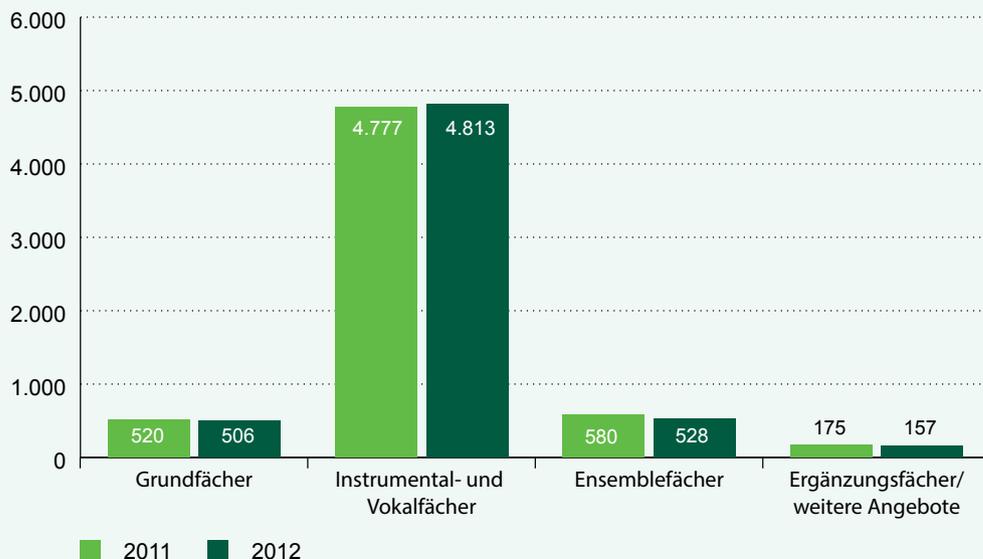
20 <http://www.hagen-atw.de/staticsite/staticsite.php?menuid=82&topmenu=7> (Abrufdatum: 16.08.2013).

Abbildung H-14: Musikschülerinnen und -schüler nach Altersgruppen 2011 und 2012



Quelle: Kreismusikschule Osnabrück e. V. 2013; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

Abbildung H-15: Belegung der Fächergruppen 2011 und 2012



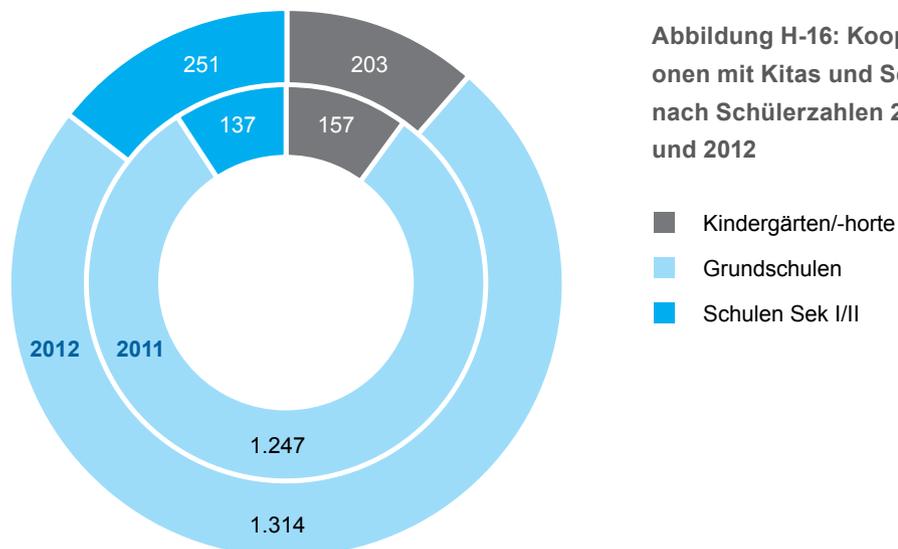
Quelle: Kreismusikschule Osnabrück e. V. 2013; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

Bildungsteilnehmer

Über 5.500 Schülerinnen und Schüler nehmen im Jahr 2012 die Angebote der Kreismusikschule wahr. Der Großteil dieser ist im Grundschulalter.

nen und Mitarbeitern werden im Jahr 2012 über 5.500 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Dabei ist der Anteil der Musikschülerinnen mit rund 56 Prozent geringfügig höher als der Anteil der Schüler. Annähernd die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler (2011: rd. 47%; 2012: rd. 49%) ist im Alter zwischen sechs und neun Jahren und damit im Grundschulalter. In den höheren Altersgruppen nimmt die Zahl der Musikschülerinnen und -schüler mehr und mehr ab (vgl. Abb. H-14). Insgesamt ist die Nachfrage nach musikalischer Bildung jedoch geringfügig höher als das bestehende Angebot. Im Jahr 2012 konnten über 170 potenziellen Schülerinnen und Schülern der Kreismusikschule aus Kapazitätsgründen keine Unterrichtsplätze zugewiesen werden.

In den von der Kreismusikschule angebotenen Fächergruppen sind sowohl im Jahr 2011 als auch in 2012 insgesamt über 6.000 Belegungen zu verzeichnen. Rund 80 Prozent davon entfallen auf die Instrumental- und Vokalfächer inklusive der Einstiegs- und Orientierungsangebote an den Schulen, die rund ein Viertel der



Belegungen in dieser Fächergruppe ausmachen (1.289 Schüler/-innen in 2012/1.200 in 2011). Deutlich geringer fallen die Belegungsanteile der Grundfächer, wie die musikalische Früherziehung, und der Ensemblefächer, beispielsweise Chöre, Bands und Orchester, aus. An Ergänzungsfächern nehmen rund 3 Prozent der Schülerinnen und Schüler teil (vgl. Abb. H-15). Bei diesem ergänzenden Angebot handelt es sich um die Musikfreizeiten des Kinderorchesters „Ragazzi musici“, die zweimal jährlich stattfinden. Im Rahmen dieses Angebots proben Schülerinnen und Schüler der Musikschule das Programm für das Jahreskonzert des Orchesters (KREISMUSIKSCHULE OSNABRÜCK e.V.)²¹.

Neben dem regulären Kursangebot bestehen verschiedene Kooperationen der Kreismusikschule mit anderen (Bildungs-)Einrichtungen im Landkreis Osnabrück – insbesondere mit Kindertagesstätten und Schulen. Insgesamt kooperierte die Kreismusikschule im Jahr 2011 mit 39 Einrichtungen, darunter 27 Kitas und Schulen. Zum Jahr 2012 konnte die Zahl der Kooperationspartner auf insgesamt 48 erhöht werden. Unter diesen befinden sich 30 Kitas und Schulen. Gemessen an der Gesamtzahl der im Rahmen der Kita- und Schul-Kooperationen erreichten Kinder und Jugendlichen – insgesamt 1.565 im Jahr 2012 – entfällt der Großteil auf die Grundschülerinnen und -schüler (rd. 1.300 in 2012; rd. 84%) (vgl. Abb. H-16).

H.4.2 Theater

Das Theater – insbesondere das Schauspiel – wird bereits seit geraumer Zeit als bedeutender Bereich der kulturellen Bildung wahrgenommen. Demgegenüber blicken die verschiedensten theaterpädagogischen Aktivitäten und Bildungsmöglichkeiten auf eine eher junge Tradition zurück. Diesen Angeboten wird eine wichtige Bedeutung für die kulturelle Bildung

Abbildung H-16: Kooperationen mit Kitas und Schulen nach Schülerzahlen 2011 und 2012

- Kindergärten/-horte
- Grundschulen
- Schulen Sek I/II

Belegungsstruktur

Von den über 6.000 Angebotsbelegungen im Jahr 2012 entfallen rund 80 Prozent auf die Instrumental- und Vokalfächer inklusive der Einstiegs- und Orientierungsangebote an den Schulen, die rund ein Viertel der Belegungen in dieser Fächergruppe ausmachen.

Kooperationen

Über Kooperationen mit Kitas und Schulen erreicht die Kreismusikschule Osnabrück in 2012 1.565 Kinder und Jugendliche.

²¹ <http://www.kreismusikschule-osnabrueck.de/unterricht--und-gesangsunterricht/ensembles/ragazzi-musici.html> (Abrufdatum: 16.08.2013).

Tabelle H-3: Veranstaltungen der Städtischen Bühnen Osnabrück (2010/11)

Spielstätten	Veranstaltungen						Theaternahes Rahmenprogramm
	Oper/Operette/Tanz/Musical/Konzert	Schauspiel	Kinder- und Jugendtheater	sonstige Veranstaltungen	Gastspiele fremder Ensembles	Gesamt	
Theater am Domhof	103	81	41	51	12	288	484
Emma-theater	16	139	111	2	14	282	-
Osnabrück-Halle	10	-	-	8	-	18	-
sonstige Spielstätten	2	-	-	9	-	11	-
Gesamt	131	220	152	70	26	599	484

Quelle: DEUTSCHER BÜHNENVEREIN - THEATERSTATISTIK 2010/2011; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

Tabelle H-4: Besucherzahlen der Städtischen Bühnen Osnabrück (2010/11)

Spielstätten	Besucherzahlen (inklusive Gastspiele fremder Ensembles)					Theaternahes Rahmenprogramm
	Oper/Operette/Tanz/Musical/Konzert	Schauspiel	Kinder- und Jugendtheater	sonstige Veranstaltungen	Gesamt	
Theater am Domhof	50.811	34.814	22.637	6.278	114.540	14.563
Emma-theater	1.435	12.420	9.171	1.475	24.501	-
Osnabrück-Halle	8.680	-	-	6.210	14.890	-
sonstige Spielstätten	1.288	-	-	667	1.955	-
Gesamt	62.214	47.234	31.808	14.630	155.886	14.563

Quelle: DEUTSCHER BÜHNENVEREIN - THEATERSTATISTIK 2010/2011; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

beigemessen. Kinder und Jugendliche können im Rahmen theaterpädagogischer Programme die Perspektive vom Zuschauerraum hinter die Kulissen oder auf die Bühne wechseln, werden vom Beobachter des Schauspiels selbst zum Akteur. In dieser szenischen Aktion des Theater-Spiels werden neue (kulturelle) Bildungserfahrungen gemacht (vgl. HRUSCHKA & VASSEN 2011, S. 3). Insbesondere die Kinder- und Jugendtheater nehmen „als integraler Bestandteil der kulturellen Bildung in Deutschland diesen Bildungsauftrag“ wahr und agieren „als außerschulische Lernorte in enger Vernetzung mit Schulen“ (ENQUETE-KOMMISSION 2007, S. 390), beispielswei-

se im Rahmen von Schulaufführungen genauso wie bei theaterpädagogischen Projekten.

Im Landkreis Osnabrück befinden sich mit den Freilichtbühnen in Melle und Georgsmarienhütte zwei feste Spielstätten. Darüber hinaus gibt es jedoch weitere Veranstaltungsorte, an denen von verschiedenen professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern ebenso wie von Laien-Theatergruppen unterschiedlichste Inszenierungen dargeboten werden. Diese lassen sich allerdings mangels entsprechender Datengrundlagen nicht genau beziffern.

Demgegenüber liegen zu den Städtischen Bühnen Osnabrück, einer Beteiligung des Landkreises Osnabrück, und deren Spielstätten innerhalb der Stadt Osnabrück durch die Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins detaillierte Informationen zu Veranstaltungs- und Besucherzahlen vor (vgl. Tab. H-3 und H-4).

In der Spielzeit 2010/11²² wurden an den Städtischen Bühnen Osnabrück, an denen zu diesem Zeitpunkt 297 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt waren, insgesamt 599 Veranstaltungen angeboten, darunter 26 Gastspiele fremder Ensembles. Besucht wurden diese von annähernd 156.000 Personen. Hinzu kommt das theaternahe Rahmenprogramm mit 484 Veranstaltungen und rund 14.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Das Schauspiel war mit insgesamt 220 Veranstaltungen die am häufigsten aufgeführte Veranstaltungsform, die mit über 47.000 Besucherinnen und Besuchern stark frequentiert wurde. Gut besucht waren auch die Veranstaltungen des Kinder- und Jugendtheaters, das in der Spielzeit 2010/11 annähernd 32.000 Besucherinnen und Besucher von insgesamt 152 Veranstaltungen verzeichnen konnte (vgl. Tab. H-3 und H-4).

Einen Bestandteil des Kinder- und Jugendtheaters bildet OSKAR, das „Junge Theater Stadt und Landkreis Osnabrück“. Im Rahmen von OSKAR werden zusätzlich zu den regulären Vorstellungen unter anderem auch Schul-Gastspiele angeboten. In der Spielzeit 2011/12 fanden insgesamt 16 OSKAR-Gastspiele statt, davon acht im Landkreis Osnabrück. Generell haben die Städtischen Bühnen Osnabrück im Rahmen der theaterpädagogischen Arbeit in den vergangenen Jahren die Zusammenarbeit mit den Schulen in der Region immer weiter forciert. Gegenwärtig bestehen Kooperationen mit insgesamt 34 Partnerschulen in der Region, darunter 13 im Landkreis Osnabrück. Im Rahmen des theaterpädagogischen Programms „Theater HAUTNAH“ werden für Schulen und Schulklassen verschiedene Angebote vorgehalten, so zum Beispiel Vor- und Nachbesprechungen der besuchten Inszenierungen, szenische Vorbereitungen von Vorstellungen und Sinfoniekonzerten, Führungen durch das Theater und Probenbesuche sowie unterschiedliche thematische Workshops. Aber auch außerhalb von Schule und Unterricht bietet das „Theater HAUTNAH“ für Kinder und Jugendliche ebenso wie für Erwachsene

Theaterlandschaft

Im Landkreis Osnabrück befinden sich nur wenige feste Theater-Spielstätten. Darüber hinaus bestehende Veranstaltungsorte und Theatergruppen lassen sich nicht genau quantifizieren.

Städtische Bühnen Osnabrück

An den Städtischen Bühnen wurden 2010/11 599 Veranstaltungen angeboten, die von rd. 156.000 Personen besucht wurden. Das Kinder- und Jugendtheater verzeichnete in 152 Aufführungen rd. 32.000 Besucher/-innen.

22 Für die Spielzeit 2011/12 liegen noch keine Daten vor.

verschiedene Theatergruppen und Workshops an (LANDKREIS OSNABRÜCK KULTURBÜRO 2013; STÄDTISCHE BÜHNEN OSNABRÜCK 2013).²³

H.4.3 Museen

Museen und andere bildungsbezogene, der Öffentlichkeit zumindest zeitweise zugängliche Ausstellungen von Sammlungen mit fachbezogenem Hintergrund dienen dem Wissenserwerb ebenso wie dem Wissenserhalt innerhalb einer Gesellschaft und leisten somit einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung. Um dieser Bildungsfunktion gerecht zu werden, ist die Museumspädagogik für die Museen von zentraler Bedeutung. Deren Hauptaufgabe besteht darin, „mit besucherorientierten Methoden und differenziert nach Besuchergruppen, personale und mediale Vermittlungsangebote zu entwickeln. Diese sollen – ausstellungsbegleitend oder in die Ausstellung integriert – den Besuchern ermöglichen, die Objekte einer Ausstellung und deren thematische Anordnung zu erschließen“ (DEUTSCHER MUSEUMSBUND o.J.)²⁴. Dementsprechend werden inzwischen nicht nur für Schulen, sondern für immer neue Besucherzielgruppen verschiedene ausstellungsbegleitende personale wie mediale Bildungs- und Vermittlungsangebote gemacht, wie die Bereitstellung von Audio-Guides und Informationstexten in unterschiedlicher Form, Führungen und begleitende, thematische Veranstaltungen (z.B. Vorträge, Gesprächsforen, Workshops etc.), aber auch Experimente und interaktive Stationen (DEUTSCHER MUSEUMSBUND E.V. & BUNDESVERBAND MUSEUMSPÄDAGOGIK E.V. 2008, S. 15 ff.).

Trotz der wichtigen wissens- und bildungsbezogenen Bedeutung der Museen ist der Museumsbegriff in Deutschland nicht geschützt; Auftrag und Aufgaben sind nicht gesetzlich geregelt (DEUTSCHER MUSEUMSBUND o.J.)²⁵. Dementsprechend schwierig ist die statistische Erfassung der Museen, sodass an dieser Stelle – trotz intensiver Recherchen – kein Anspruch auf ein vollständiges Erfassen aller Einrichtungen erhoben werden kann.

Für den Landkreis Osnabrück konnten insgesamt 29 Museen, die sich flächendeckend über das Kreisgebiet verteilen, ermittelt werden (vgl. Karte H). Dabei gestaltet sich die Trägerstruktur innerhalb dieser Museumslandschaft sehr vielschichtig. Zum Teil befinden sich die Museen in öffentlicher, zum Teil in privater Trägerschaft oder werden von gemeinnützigen Vereinen, wie z.B. Heimatvereinen, betrieben. Über das Maß der Inanspruchnahme dieses Kultur- und Bildungsangebots insgesamt können an dieser Stelle jedoch keine Aussagen gemacht werden, da gegenwärtig noch keine entsprechenden Datengrundlagen und Informationen vorliegen. Lediglich für einzelne Museen können Angaben zu deren Frequenz gemacht werden. Das Museum des Landkreises Osnabrück in

23 <http://www.theater-osnabrueck.de/> (Abrufdatum: 20.08.2013).

24 http://www.museumsbund.de/de/das_museum/themen/museumspaedagogik/ (Abrufdatum: 20.08.2013).

25 http://www.museumsbund.de/de/das_museum/geschichte_definition/definition_museum/ (Abrufdatum: 20.08.2013).

Bersenbrück verzeichnet jährlich rund 2.000 Besucherinnen und Besucher (LANDKREIS OSNABRÜCK, KULTURBÜRO 2013); Museum und Park Kalkriese werden jährlich von 70.000 bis 100.000 Personen besucht. Neben der Dauerausstellung zur Varusschlacht und themenbezogenen Sonderausstellungen, öffentlichen Führungen durch diese sowie unterschiedlichen Veranstaltungen und (Fach-)Vorträgen wird im Museum und Park Kalkriese ein umfangreiches museumspädagogisches Programm insbesondere für Schulklassen angeboten (VARUSSCHLACHT IM OSNABRÜCKER LAND GMBH – MUSEUM UND PARK KALKRIESE 2013).

Museumslandschaft

Im Landkreis Osnabrück besteht ein vielschichtiges Angebot verschiedener Museen und Ausstellungen in unterschiedlicher Trägerschaft.

Museum macht Schule

Museumspädagogik in Museum und Park Kalkriese

von Caroline Flöring

„Geschichte wird lebendig“ lautet das Motto der museumspädagogischen Programme von Museum und Park Kalkriese, die sich an alle Altersstufen und alle Schulformen richten. Kinder und Jugendliche erleben Geschichte, Archäologie und lernen das Leben der Antike hautnah kennen. Fachkundige Informationen, individuell auf jede Gruppe abgestimmt, ermöglichen in Museum und Park Kalkriese einen informativen, erlebnisreichen und spielerischen Zugang zum Thema.

Jährlich besuchen durchschnittlich 70.000 bis 100.000 Besucher Museum und Park Kalkriese. Einen erheblichen Anteil machen Schulklassen aus. In einem großangelegten Mailing werden 9.000 Schulen in Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen am Anfang jedes Jahres angeschrieben und mit Informationen zum museumspädagogischen Angebot versorgt. Im Jahresverlauf erfolgen weitere gezielte Maßnahmen zur Ansprache der Schulen.

Mehr als 1.000 Schulklassen nehmen die museumspädagogischen Angebote der Varusschlacht im Osnabrücker Land in Anspruch. Mit 67,8% sind die fünften und sechsten Klassen am stärksten vertreten. Für diese Jahrgangsstufen ist durch das Kerncurriculum das Thema „Römer und Germanen“ fester Bestandteil des Unterrichts. Erfreulich ist, dass die Anzahl der Schulklassenführungen im ersten Halbjahr 2013 mit 748 Führungen gegenüber dem ersten Halbjahr 2012 mit 634 Führungen um 18% zugenommen hat. Ein erheblicher Anteil des Zuwachses geht zurück auf die Steigerung der Besuche der Schulen aus Stadt und Landkreis Osnabrück. Hier ist die Zahl der Führungen von 89 um 46,1% auf 130 gestiegen.

Im Rahmen des Projekts „Museum macht Schule“ wird seit 2011 die Zusammenarbeit mit den Schulen in Stadt und Landkreis mit unterschiedlichen Maßnahmen gestärkt. Nach wie vor können alle fünften und sechsten Klassen aus Stadt und Landkreis Osnabrück im Rahmen des Projekts „Museum macht Schule“ zwei museumspädagogische Angebote in Museum und Park Kalkriese buchen und erhalten ein Programm kostenlos. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Lehrerfortbildung Osnabrück und eine wissenschaftliche Begleitung durch die Universität Osnabrück flankieren das Projekt „Museum macht Schule“. Zwei Evaluationen zum Thema durch Prof. Dr. Monika Fiegert, Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaft Universität Osnabrück, haben ergeben, dass die Museumspädagogik hervor-

ragende Arbeit leistet. Verbesserungsvorschläge, die durch die Erhebung angeregt wurden, sind zeitnah in die Programme für Schulklassen integriert worden. Bis 2015 unterstützt die Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung das Projekt. Im dritten Jahr setzt das Projekt einen Schwerpunkt im Bereich der Schulpartnerschaften. Durch die enge Kooperation mit Schulen soll das Thema Varusschlacht nachhaltiger in den Lehrplan integriert werden. Das Team der Museumspädagogik hat mittlerweile erfolgreich Schulen im Landkreis Osnabrück angesprochen. Formen einer Partnerschaft werden in den kommenden Monaten gemeinsam mit den Lehrern entwickelt.

Im Weiteren sind Museum und Park Kalkriese von der Stiftung Niedersachsen als Preisträger für die „COMMUNAUTEN“ ausgewählt worden. Im Schuljahr 2013/14 wird gemeinsam mit einer Schule aus dem Osnabrücker Land das Projekt „Kalkriese Botschafter“ umgesetzt. Im Museum und Park Kalkriese werden sich ca. 20 Kinder einer 5. Klasse im kommenden Schuljahr mit der Geschichte von Kalkriese vor 2000 Jahren beschäftigen. Dabei wird es nicht ausschließlich um die Varusschlacht gehen, sondern auch um das Leben der Römer und Germanen. Die Schüler lassen sich zu Sonderbotschaftern für Kalkriese ausbilden. Zum Einstieg in das Projekt werden den Teilnehmern das Thema und die verschiedenen Arbeitsbereiche des Museums vermittelt. Hieraus entwickeln die Schüler eigene Informationspakete für verschiedene Zielgruppen, mit denen sie ihre Region und Museum und Park Kalkriese in der Zukunft auf Veranstaltungen vorstellen und repräsentieren.

An dieser Stelle möchten wir uns bei Frau Flöring und bei der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese insgesamt für die ausführliche Darstellung des museumspädagogischen Angebots bedanken.

H.4.4 Bibliotheken

Lesen und Schreiben zählen zu den elementaren Kulturtechniken in unserer Gesellschaft „und sind damit wesentlicher Teil der Allgemeinbildung und Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und politische Mitbestimmung“ (REINWAND 2012, S. 1). Denn die Fähigkeiten zu lesen, das Gelesene inhaltlich zu verstehen und selbst Inhalte in Schrift zu fassen, sind letztlich Grundvoraussetzungen weiterer Bildung. Insbesondere für die eigenständige Wissensaneignung ist literarische Kompetenz grundlegend (REINWAND 2012).

Im Zusammenhang mit der Literaturvermittlung als Bestandteil kultureller Bildung stellen (öffentliche) Bibliotheken bedeutende Akteure dar (ENQUETE-KOMMISSION 2007, S. 392). Sie halten ein kostengünstiges Angebot an Print- und audiovisuellen Medien vor und machen damit den Bürgerinnen und Bürgern vielfältige Literatur und unterschiedlichste Informationen zugänglich. Darüber hinaus bieten sie verschiedene Aktivitäten zur Literaturvermittlung an, wie z.B. Vorlesestunden, Lesenächte oder Autorenlesungen (REINWAND 2012).

Für den Landkreis Osnabrück ließen sich insgesamt 70 öffentliche Bibliotheken ermitteln – (reine) Schul- und Patientenbibliotheken in den Kran-

Tabelle H-5: Öffentliche Bibliotheken im Landkreis Osnabrück

	öffentliche ²⁶ Bibliotheken	Leitung		Trägerschaft	
		hauptamtlich	neben-/ ehrenamtlich	kommunal	kirchlich
Anzahl Bibliotheken	70	7	63	18	52
Standorte Bibliotheken (inkl. Außenstellen)	77	7	70	20	57

Quelle: DEUTSCHE BIBLIOTHEKSSTATISTIK 2011; eigene Recherche; eigene Darstellung LVO Bildungsmonitoring 2013

kenhäusern nicht mit eingerechnet. Inklusive der Außenstellen einzelner Bibliotheken sind insgesamt 77 Bibliothekstandorte flächendeckend über das gesamte Kreisgebiet verteilt. Der Großteil dieser befindet sich in kirchlicher Trägerschaft, ein deutlich geringerer Teil wird von den Kommunen getragen. Geleitet werden die Bibliotheken in der Regel von neben- oder ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die sieben hauptamtlichen Leitungen stellen hier eine Ausnahme dar (vgl. Tab. H-5). Die Deutsche Bibliotheksstatistik²⁶ weist für die Bibliotheken im Landkreis Osnabrück insgesamt 32 haupt- und nebenamtlich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2011 aus (17,5 Stellen). Ein großer Teil des Bibliothekswesens wird jedoch durch ehrenamtliches Engagement getragen: insgesamt 764 Ehrenamtliche decken ein Vollzeitäquivalent von 24 Stellen ab (DEUTSCHE BIBLIOTHEKSSTATISTIK 2011²⁷).

Insgesamt verfügen die öffentlichen Bibliotheken im Landkreis Osnabrück im Jahr 2011 über ein Medienangebot von annähernd 380.000 Print- und Non-Book-Medien. Dabei liegt der Medienbestand auf Einrichtungsebene zwischen unter 1.000 und über 38.000 vorgehaltenen Medien, woran die Diversität innerhalb der Bibliothekslandschaft des Landkreises Osnabrück, insbesondere in Bezug auf die Größe der Bibliotheken und die oftmals damit verbundenen Strukturen (wie Öffnungszeiten, Mitarbeiterzahl) sehr deutlich wird (vgl. Tab. H-5).

Neben annähernd 33.000 aktiven Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern und rd. 374.000 Bibliotheksbesuchen werden in der Bibliotheksstatistik für das Jahr 2011 insgesamt rd. 1.206.100 Entleihungen aus den Bibliotheken im Landkreis Osnabrück verzeichnet. Das entspricht durchschnittlich 3,5 Entleihungen pro Einwohner/-in und Jahr und rund 37 Entleihungen pro

Bibliothekslandschaft

Im Landkreis Osnabrück gibt es 70 öffentliche Bibliotheken unterschiedlicher Größe mit 77 Standorten. Der Großteil befindet sich in kirchlicher Trägerschaft.

Medienangebot

Insgesamt werden von den Bibliotheken im Landkreis annähernd 380.000 Print- und Non-Book-Medien angeboten.

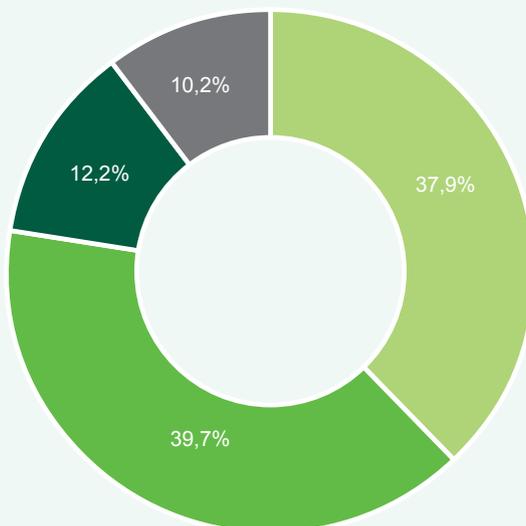
²⁶ Die hier und im Folgenden aufgeführten Daten aus der Deutschen Bibliotheksstatistik beziehen sich lediglich auf 59 Bibliotheken im Landkreis Osnabrück, da die Deutsche Bibliotheksstatistik – die einzige bekannte Datenquelle in diesem Bereich – nicht zwingend alle Einrichtungen und Bestände erfasst. Bei den insgesamt 11 Bibliotheken, für die keine Angaben vorliegen, handelt es sich jeweils um kleinere Orts(teil)bibliotheken oder Büchereien der Kirchengemeinden.

²⁷ <http://www.bibliotheksstatistik.de/eingabe/dynrep/index.php> (Abrufdatum: 19.08.2013).

²⁸ Ohne Patienten- und Schulbibliotheken.

Abbildung H-17: Altersstruktur der Entleiher (2011)²⁹

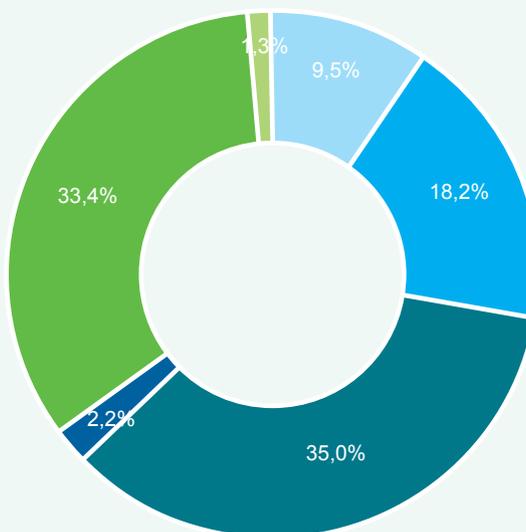
- bis 12 Jahre
- 13 bis 59 Jahre
- 60 Jahre und älter
- keine altersdifferenzierten Angaben



Quelle: DEUTSCHE BIBLIOTHEKSTATISTIK 2011; eigene Darstellung und Berechnung LVO Bildungsmonitoring 2013

Abbildung H-18: Zusammensetzung der entliehenen Medien nach Art des Mediums (2011)

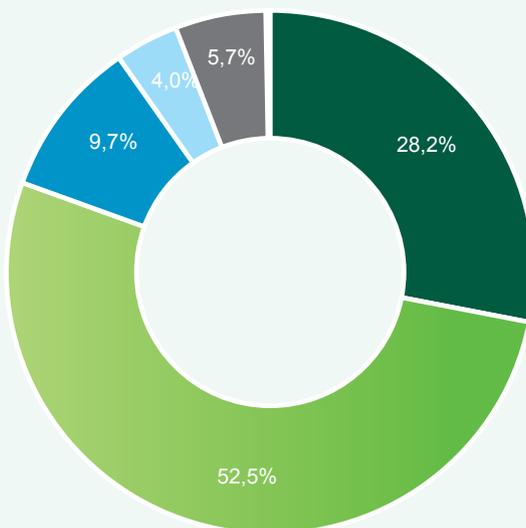
- Sachliteratur
- Belletristik
- Kinder- und Jugendliteratur
- Zeitschriften
- digitale Medien (z.B. Filme, Hörspiele)
- andere Non-Book-Medien (z.B. Spiele)



Quelle: DEUTSCHE BIBLIOTHEKSTATISTIK 2011; eigene Darstellung und Berechnung LVO Bildungsmonitoring 2013

Abbildung H-19: Zusammensetzung der Bibliotheksveranstaltungen nach Veranstaltungsart (2011)

- Einführungen
- Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche
- Veranstaltungen für Erwachsene
- Ausstellungen
- Sonstige



Quelle: DEUTSCHE BIBLIOTHEKSTATISTIK 2011; eigene Darstellung und Berechnung LVO Bildungsmonitoring 2013

²⁹ Die Einteilung der Altersgruppen ist der Datengrundlage der Deutschen Bibliotheksstatistik geschuldet. Da die Deutsche Bibliotheksstatistik nicht zwingend alle Standorte und Bestände erfasst, können in diese und die folgenden Betrachtungen lediglich Daten von 59 Bibliotheken (66 Bibliotheksstandorte) mit einbezogen werden.

Nutzer/-in und Jahr. Die größte Entleiher-Gruppe wird mit rund 40 Prozent von den 13- bis 59-Jährigen gebildet³⁰. Eine noch weitaus größere Bedeutung kommt allerdings der Altersgruppe der unter 13-Jährigen zu. Mit 38 Prozent liegt der Anteil dieser Gruppe an allen Entleiherinnen und Entleihern zwar geringfügig unter dem Anteilswert der 13- bis 59-Jährigen. Verglichen mit der Altersverteilung innerhalb der Gesamtbevölkerung fällt der Anteilswert der unter 13-jährigen Entleiherinnen und Entleiher jedoch überproportional hoch aus (vgl. Abb. H-17 und Kap. A)³¹.

Entsprechend dem großen Anteil der unter 13-Jährigen an den Entleiherinnen und Entleihern entfällt auch der Großteil der entlehnten Medien mit 35 Prozent auf die Kinder- und Jugendliteratur, gefolgt von den digitalen Medien, wie Hörspiele und Filme. Insgesamt entfällt über ein Drittel aller Entleihungen auf Non-Book-Medien und dementsprechend annähernd zwei Drittel auf Print-Medien (vgl. Abb. H-18).

Neben diesem allgemeinen Angebot der Medienentleihe bieten die Bibliotheken im Landkreis Osnabrück im Jahr 2011 insgesamt über 2.000 Veranstaltungen an, von denen rund 28 Prozent auf die Bibliotheks-Einführungen entfallen. Den größten Anteil machen jedoch mit 52,5 Prozent Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche aus (vgl. Abbildung H-19). Zu dieser Kategorie sind beispielsweise auch Projekte der (frühkindlichen) Literaturvermittlung wie „Bücherbabytreff“, „Bilderbuchkino“, „mit 2 dabei“ und „loslesen“ zu zählen.

Bibliotheksnutzer

Ein Großteil der Nutzerer ist im Alter von unter 13 Jahren. Diese Altersgruppe ist in Relation zur Gesamtbevölkerung überproportional stark innerhalb der Gruppe aller Bibliotheksnutzer vertreten.

Entlehnte Medien

Der altersspezifischen Zusammensetzung der Entleiher entsprechend, handelt es sich bei dem Großteil der entlehnten Medien um Kinder- und Jugendliteratur sowie digitale Medien.

Veranstaltungen

Von den Bibliotheken wurden 2012 über 2.000 Veranstaltungen angeboten, darunter über die Hälfte speziell für Kinder und Jugendliche.



30 Die Einteilung der Altersgruppen ist der Datengrundlage der Deutschen Bibliotheksstatistik geschuldet.

31 <http://www.bibliotheksstatistik.de/eingabe/dynrep/index.php> (Abrufdatum: 15.08.2013).



I BILDUNGS- MANAGEMENT

In seinem Leben durchläuft der Mensch eine Vielzahl von Bildungsstationen. Der Bildungsweg beginnt im Elternhaus und setzt sich fort über Kita und Schule bis zur beruflichen Ausbildung oder dem Studium – und auch dann ist lange noch nicht das Ende erreicht.

Bildung ist ein lebenslanger und lebensbegleitender Prozess und er findet vor Ort statt, in den vielfältigen Bildungseinrichtungen der Landkreise, Städte und Gemeinden. Deren Angebote prägen nachhaltig den Bildungsweg jedes Einzelnen und bestimmen über den persönlichen Erfolg im Leben entscheidend mit.

Bildung ist deshalb eine wichtige Gestaltungsaufgabe für die Kommunen. Kommunen haben Verantwortung, gute Bildungschancen für alle Bürgerinnen und Bürger, vor allem für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Dieses Ziel kann umso besser erreicht werden, wenn die Vielzahl an unterschiedlichen Akteuren und Zuständigkeiten im Bildungssystem und die Fülle an Angeboten und Projekten gut aufeinander abgestimmt werden.

Genau das ist Aufgabe des kommunalen Bildungsmanagements. Der Landkreis Osnabrück entwickelt seit einigen Jahren erfolgreich Strukturen und Prozesse für ein kommunales Bildungsmanagement. Die Steuerung von Planungs- und Umsetzungsprozessen sowie die Bündelung und Vernetzung von Ressourcen sind dabei die wichtigsten Aufgaben.

In der Kreisverwaltung wird Bildung als Querschnittsaufgabe verstanden. Die auf Bildung bezogenen Ziele, Leistungen, Prozesse und Ressourcen sollen gut aufeinander abgestimmt werden. In der „Koordinierungsgruppe Bildung“ treffen sich alle Fachdienste und Organisationen des Landkreises, die mit Bildung zu tun haben, in regelmäßigen Abständen unter der Leitung des Landrates. Hier werden die Schwerpunkte der Arbeit festgelegt. Ob es die Schulentwicklungsplanung ist, Konzepte für Sprachförderung oder MINT-Bildung, der Einsatz von Schulbegleitern an Grundschulen oder das Übergangsmangement Schule – Beruf – die Koordinierungsgruppe sorgt für klare Aufträge und transparente Ergebnisse.

Nach außen werden in einem regelmäßigen „Bildungsgipfel“ und in vielen bilateralen Kontakten Kammern, Verbände, Hochschulen, Arbeitsmarktakteure, Landesschulbehörde, Kommunen und Stiftungen in einen regelmäßigen Austausch und gemeinsame Abstimmungsprozesse eingebunden. Bildungskonferenzen, Fachtagungen und thematische Arbeitskreise speisen überdies Impulse aus der gesamten Bildungslandschaft ein.

Bildung kann und soll jedoch nicht allein auf Kreisebene entwickelt werden. Die Angebote müssen sich an den örtlichen Bedarfen und Gegebenheiten ausrichten. Diese Funktion erfüllen die drei Bildungsbüros für den nördlichen, südlichen und östlichen Landkreis Osnabrück. Sie sind Ansprechpartner, die auf die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger und der Bildungsakteure vor Ort schnell reagieren können. Die Bildungsbüros schaffen durch Kooperation und Vernetzung mit anderen Bildungsverantwortlichen einen Überblick der regionalen Bildungssituation, initiieren und begleiten Bildungsprojekte in den Regionen und stellen in Bildungsfragen die Verbindung zwischen Landkreis und der Region her.

Alle Abstimmungen und Entscheidungen müssen auf verlässlichen Daten und Fakten beruhen, damit die stets knappen Ressourcen richtig eingesetzt werden. Diese wichtige Aufgabe kommt dem Bildungsmonitoring zu. Es stellt ein umfassendes fachdienstübergreifendes Detailwissen über das Bildungssystem sowie dessen Prozesse, Erträge und Strukturen zur Verfügung. Sichtbar geworden sind der Bildungsbericht 2010 sowie der Regionalreport 2012, aber auch Studien oder eigene Erhebungen, wie z.B. zu den Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen, zu verschiedenen Aspekten der Schulbildung in der Schülerinnen- und Schülerbefragung 2012, zur Gestaltung von Bildungsübergängen sowie den Strukturen und Angeboten der Sprach(erwerbs)förderung oder Ganztagsbeschulung.

Bildungsmanagement

Bildung wird vor Ort vermittelt. Die Aufgabe von kommunalem Bildungsmanagement ist es, die vielfältigen Bildungsinitiativen und Beratungsangebote zu koordinieren und aufeinander abzustimmen, um die Bildungschancen der Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Osnabrück zu verbessern.

Was durch ein datenbasiertes Bildungsmanagement bewirkt werden kann, zeigt sich beispielhaft am Thema der Familienbildung. Mit diesem grundlegenden Aspekt der Bildung setzt sich der Landkreis Osnabrück seit 2010 intensiv auseinander.

Am Anfang der Überlegungen stand das Bewusstsein, dass Kinder und Jugendliche das Fundament der Gesellschaft bilden. Wackelt dieses Fundament, weil es in einigen Familien schlecht um die Erziehungs- und Bildungskompetenz bestellt ist, so muss mit gezielten Angeboten der Familienbildung gegengesteuert werden.

Schnell war klar: Bei einem so wichtigen Thema kann zwar der Rahmen auf der Kreisebene entwickelt und bearbeitet werden. Um die unterschiedlichen sozialräumlichen Herausforderungen und Problemlagen zu berücksichtigen, bedarf es aber lokaler Entwicklungs- und Umsetzungsprozesse. Auf der Grundlage der Analyse der bestehenden Strukturen und Angebote der Familienbildung im Landkreis Osnabrück durch das Bildungsmanagement des Landkreises konnten zwei Kommunen gewonnen werden, die exemplarisch lokale Kooperationsstrukturen aufbauen und örtliche Umsetzungskonzepte entwickeln.

Im ersten Schritt wurden in den Kommunen Netzwerke etabliert, in denen lokale Bildungsakteure wie Kitas, Grundschulen, Jugendhilfe sowie die Kommune selbst und andere gemeinsam Verantwortung für die Erarbeitung und Umsetzung eines lokalen Familienbildungskonzeptes übernommen haben. In den Netzwerken wurden Ziele abgesteckt, fehlende Familienbildungsangebote ermittelt, erprobt und in örtliche Konzepte integriert. Neben der systematischen Bestandsaufnahme der Angebote vor Ort legten Elternbefragungen zu den konkreten Unterstützungsbedarfen die Basis für die Überlegungen.

Die lokalen Konzepte umfassen neben Vorschlägen zur Zusammenarbeit der Familienbildungsakteure und Hinweisen zur Steuerungsfunktion durch die Kommune insbesondere Handlungsempfehlungen für bedarfsgerechte Familienbildungsangebote. Sie sind nicht nur Handlungsgrundlage für die Weiterentwicklung der örtlichen Familienbildung in den betroffenen Kommunen. Über die flächendeckend eingerichteten Familienzentren werden Netzwerkstrukturen und konkrete Angebote mit Unterstützung des Landkreises nach und nach in die Fläche des Landkreises verbreitet. Dabei bleibt es Aufgabe des Bildungsmanagements, Rahmenbedingungen und Standards im Blick zu behalten, die auf Dauer eine einheitliche und qualitativ hochwertige Umsetzung der Familienbildung im Landkreis Osnabrück sicherstellen.

Das Beispiel zeigt: Bildungsmanagement, so wie es im Landkreis Osnabrück verstanden wird, verzahnt Bestandsaufnahme, Situationsanalyse, Erprobung von Bildungsvorhaben und Entwicklung von nachhaltigen Konzepten unter Beteiligung aller relevanten Akteure.

ANHANG

Literatur

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2006):

Bildung in Deutschland 2006. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2010):

Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2012):

Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld

BAUMERT, J. & G. SCHÜMER (2001a):

Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In: Deutsches PISA-Konsortium [Hrsg.]: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülern und Schülerinnen im internationalen Vergleich. Opladen, S. 323 - 407

BAUMERT, J. & G. SCHÜMER (2001b):

Schulformenalsselektionsbedingte Lernmilieus. In: Deutsches PISA-Konsortium [Hrsg.]: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülern und Schülerinnen im internationalen Vergleich. Opladen, S. 454 - 467

BAUMERT, J., STANAT, P. & A. DEMMRICH (2001):

PISA 2000: Untersuchungsgegenstand, theoretische Grundlagen und Durchführung der Studie. In: Deutsches PISA-Konsortium [Hrsg.]: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülern und Schülerinnen im internationalen Vergleich. Opladen, S. 15 - 68

BIEDINGER, N. & B. BECKER (2006):

Der Einfluss des Vorschulbesuchs auf die Entwicklung und den langfristigen Bildungserfolg von Kindern. Ein Überblick über internationale Studien im Vorschulbereich. Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung, Arbeitspapier 97. Mannheim

BIEDINGER, N. & B. BECKER (2010):

Frühe ethnische Bildungsungleichheit: Der Einfluss des Kindergartenbesuchs auf die deutsche Sprachfähigkeit und allgemeine Entwicklung. In: Becker, B. & D. Reimer [Hrsg.]: Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie. Wiesbaden, S. 49-79

BLOSSFELD, H.-P., BOS, W., LENZEN, D., MÜLLER-BÖLLING, D., OELKERS, J., PRENZEL, M. & L. WÖSSMANN (2007):

Bildungsgerechtigkeit. Jahresgutachten Aktionsrat Bildung 2007. Wiesbaden

BMBF – BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG [HRSG.] (2004):

Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht. Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter. [Bildungsreform Bd. 6]. Berlin

BMBF – BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG [HRSG.] (2012):

Der Bologna-Prozess: eine europäische Erfolgsgeschichte. <http://www.bmbf.de/de/3336.php> (12.07.2013)

BMBF – BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG [HRSG.] (2013):

Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Berlin. http://www.sozialerhebung.de/download/20/Soz20_Haupt_Internet_A5.pdf (09.07.2013)

BREUER, CH. & P. WICKER (2010):

Sportvereine in Niedersachsen. [Sportentwicklungsbericht 2009/2010 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland]. Köln

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (BA) (2013A) – STATISTIK DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT:

Arbeitsmarkt in Zahlen. Beschäftigungsstatistik. Länderreport – Niedersachsen (Stichtag: 31.12.2012). Berlin

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (BA) (2013B) – STATISTIK DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT:

Arbeitsmarkt in Zahlen. Beschäftigungsstatistik. Beschäftigung am Arbeitsort. Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte (Osnabrück 03459) (Stichtag: 31.12.2012). Nürnberg

BUNDESJUGENDKURATORIUM (2002):

Leipziger Thesen. In: Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) (Hrsg.): Jugendhilfe & Bildung. Berlin, S. 5 - 9

CLAUSEN, M. (2006):

Warum wählen Sie genau diese Schule? In: Zeitschrift für Pädagogik 52 (1), S. 69 - 90.

DEINET, U., NÖRBER, M. & B. STURZENHECKER (2002):

Kinder- und Jugendarbeit. In: Schröder W., Struck, N. & M. Wolff [Hrsg.]: Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim und München, S. 693 - 713

DEUTSCHER MUSEUMSBUND E.V. & BUNDESVERBAND MUSEUMSPÄDAGOGIK E.V. [HRSG.] (2008):

Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Berlin. http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Qualitaetskriterien_Museen_2008.pdf (Abrufdatum: 07.08.2013)

ENQUETE-KOMMISSION DES DEUTSCHEN BUNDESTAGS (2007):

Kultur in Deutschland. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf> (07.08.2013)

ERMERT, K. (2009):

Was ist kulturelle Bildung? In: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) [Hrsg.]: Dossier Kulturelle Bildung. <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung> (07.08.2013).

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2002):

Ein europäischer Raum des lebenslangen Lernens. Luxemburg

FALK, S. & F. KRATZ (2009):

Regionale Mobilität von Hochschulabsolventen beim Berufseinstieg. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 31, 3, S. 52 - 67

FAULSTICH, P. (2008):

Weiterbildung. In: Cortina, K. S., Baumert, J., Leschinsky, A., Mayer K. U. & L. Trommer [Hrsg.]: Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek. S. 647 - 682

FRITSCHI, T. & T. OESCH (2008):

Volkswirtschaftlicher Nutzen frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern. Gütersloh

GERNERT, W. (2005):

Rechtliche Grundlagen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet U. & B. Sturzenhecker [Hrsg.]: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden, S. 315 - 321

GILLE, M., SARDEI-BIERMANN, S., GAISER, W. & J. DE RIJKE (2006): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. [Schriften des Deutschen Jugendinstituts: Jugendsurvey Bd. 3]. Wiesbaden

GOGOLIN, I. (2006):

Chancen und Risiken nach PISA – über die Bildungsbeteiligung von Migrantenkindern und Reformvorschläge. In: Auernheimer, G. [Hrsg.]: Schief-lagen im Bildungssystem. Die Benachteiligung der Migrantenkinder. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Opladen, S. 33 - 50

GRESCH, C. & C. KRISTEN (2011):

Staatsbürgerschaft oder Migrationshintergrund? Ein Vergleich unterschiedlicher Operationalisierungsweisen am Beispiel der Bildungsbeteiligung. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 40, H. 3, S. 208 - 227

HAFENEGER, B. (2005):

Geschichte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit seit 1945. In: Deinet, U. & B. Sturzenhecker [Hrsg.]: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden, S. 510 - 518

- HENKEL, M. & M. STEINER (2010):**
Eltern wollen Chancen für ihre Kinder. Anhaltspunkte aus der aktuellen Forschung (= Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) [Hrsg.]: Monitor Familienforschung. Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik, Jahrgang 23/2010). Berlin
- HERWARTZ-EMDEN, L. & M. WESTPHAL (1997):**
Die fremden Deutschen: Einwanderung Eingliederung von Aussiedlern in Niedersachsen. In: Bade, K. J. [Hrsg.]: Fremde im Land (= IMIS-Schriften, Band 3). Osnabrück, S. 167 - 212
- HEUBLEIN, U., SCHMELZER R. & D. SOMMER (2008):**
Die Entwicklung der Studienabbruchquote an den deutschen Hochschulen. Ergebnisse einer Berechnung des Studienabbruchs auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006 (= HIS: Projektbericht). Hannover. <http://www.his.de/pdf/21/his-projektbericht-studienabbruch.pdf> (24.07.2013)
- HOCHSCHULE OSNABRÜCK (2012):**
Alphabetische Auflistung aller Studiengänge. <http://www.hs-osnabrueck.de/studiengaenge.html> (09.07.2013)
- HRUSCHKA, O. & F. VASSEN (2011):**
Theaterpraxis in der kulturellen Bildung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) [Hrsg.]: Dossier Kulturelle Bildung. <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60244/theaterpraxis> (07.08.2013)
- KEMPER, T. (2010):**
Migrationshintergrund – eine Frage der Definition! In: Die Deutsche Schule, Jg. 102, H. 4, S. 315 - 326
- KMK – STÄNDIGE KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND – KOMMISSION FÜR STATISTIK [HRSG.] (2012):**
Definitionskatalog zur Schulstatistik 2012. http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Defkat_2012.2_m_Anlagen.pdf (24.07.2012)
- KMK – STÄNDIGE KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (2013A):**
Bologna-Prozess. <http://www.kmk.org/wissenschaft-hochschule/internationale-hochschulangelegenheiten/> (12.07.2013)
- KMK – STÄNDIGE KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (2013B):**
Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 2011/12. http://www.kmk.org/fileadmin/doc/Dokumentation/Bildungswesen_pdfs/dossier_de_ebook.pdf (24.07.2013)
- LANDKREIS OSNABRÜCK, DER LANDRAT [HRSG.] (2011A):**
Bildungsbericht für den Landkreis Osnabrück 2010. Osnabrück
- LANDKREIS OSNABRÜCK, DER LANDRAT [HRSG.] (2011B):**
Regionalkonzept Brückenjahr für den Landkreis Osnabrück. Osnabrück
- LANDKREIS OSNABRÜCK, DER LANDRAT [HRSG.] (2013A):**
Schülerinnen- und Schülerbefragung in der Stadt und im Landkreis Osnabrück 2012. Osnabrück
- LANDKREIS OSNABRÜCK, DER LANDRAT – GESCHÄFTSBEREICH WIRTSCHAFT & ARBEIT [HRSG.] (2013B):**
Regionales Arbeitsmarktmonitoring im Landkreis Osnabrück – Technische Branchen. Osnabrück
- LANDKREIS OSNABRÜCK, DER LANDRAT – FACHDIENST JUGEND (2005):**
Kindertagesstättenplan für den Landkreis Osnabrück 2005 - 2015. Osnabrück
- LANDKREIS OSNABRÜCK, DER LANDRAT – FACHDIENST JUGEND (2013):**
Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Bericht und Planung für den Landkreis Osnabrück 2013 - 2023. Osnabrück
- LANDKREIS OSNABRÜCK, DER LANDRAT – REFERAT FÜR STRATEGISCHE PLANUNG [HRSG.] (2013):**
Landkreis kompakt 2013. Daten Fakten Informationen. Osnabrück
- LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN-LIPPE LWL & LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND LVR [HRSG.] (2010):**
Entwicklungslinien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Befunde der 4. Strukturdatenerhebung zum Berichtsjahr 2008 für Nordrhein-Westfalen. Münster/ Köln
- LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN-LIPPE (LWL) [HRSG.] (2000):**
Bausteine einer Qualitätsentwicklung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Münster
- LOJEWSKI, J. (2011):**
Geschlechtsspezifische Studienfachwahl – fachspezifischer Habitus oder geschlechtsspezifische Fachkulturen? In: Bornkessel, P. & J. Asdonk [Hrsg.]: Der Übergang Schule – Hochschule. Zur Bedeutung sozialer, persönlicher und institutioneller Faktoren am Ende der Sekundarstufe II. Wiesbaden, S. 279 - 348
- MAAZ, K., BAUMERT, J. & K. S. CORTINA (2008):**
Soziale und regionale Ungleichheiten im deutschen Bildungssystem. In: Cortina, K. S., Baumert, J., Leschinsky, A., Mayer, K. U. & L. Trommer [Hrsg.]: Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek, S. 205 - 243
- MAAZ, K., BAUMERT, J. & U. TRAUTWEIN (2010):**
Genese sozialer Ungleichheit um Kontext der Schule. Wo entsteht und vergrößert sich soziale Ungleichheit? In: Krüger, H.-H., Rabe-Kleberg, U., Kramer, R.-T. & J. Budde [Hrsg.]: Bildungsungleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule. Wiesbaden. S. 69 - 102
- MAYER, K. U. (2008):**
Das Hochschulwesen. In: Cortina, K. S., Baumert, J., Leschinsky, A., Mayer, K. U. & L. Trommer [Hrsg.]: Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek, S. 599 - 645
- MEUSBURGER, P. (1998):**
Bildungsgeographie – Wissen und Ausbildung in der räumlichen Dimension. Heidelberg.
- MÜLLER, W. & R. POLAK (2008):**
Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In: Becker, R. & W. Lauterbach [Hrsg.]: Bildung

als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. 3. Auflage. Wiesbaden, S. 307 - 346

NIEDERSÄCHSISCHES LANDESGESUNDHEITSAMT [HRSG.] (2012):

Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung 2010. Gesundheitsberichterstattung für Niedersachsen. Hannover

NORDDEUTSCHE LANDESBANK (NORD/LB) GIROZENTRALE REGIONALWIRTSCHAFT (2012):

Die 100 größten Unternehmen in Niedersachsen 2011 (Niedersachsen Monitor, Nov. 2012). https://www.nordlb.de/fileadmin/redaktion/analysen_prognosen/regionalanalysen/die_100_groessten_unternehmen/Niedersachsen_November_2012.pdf (31.07.2013)

PAHL, J.-P. (2007):

Berufsbildende Schule: Bestandsaufnahme und Perspektiven. Bielefeld

PLETZER, W. (2005):

Kleine Einrichtungen im ländlichen Raum: Jugendtreffs, Stadtteiltreffs, Bauwagen, Bauhütten. In: Deinet, U. & B. Sturzenhecker [Hrsg.]: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden, S. 359 - 366

PROGRAMMSTELLE LERNEN VOR ORT [HRSG.] (2011):

Werkstattbericht: Der Weiterbildungsbereich im kommunalen Bildungsmonitoring. Bonn

PROJEKTTEAM „KOMMUNALES BILDUNGSMONITORING“ DES DEUTSCHEN INSTITUTS FÜR INTERNATIONALE BILDUNGSFORSCHUNG (DIPF) (2012):

Handreichung. Die Erfassung des lebenslangen Lernens in einem kommunalen Bildungsmonitoring. Bonn

PROJEKTRÄGER IM DEUTSCHEN ZENTRUM FÜR LUFT- UND RAUMFAHRT (PT-DLR) FÜR DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FÖRDERUNG, ABTEILUNG BILDUNGSFORSCHUNG [HRSG.] (2013):

Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Bonn

RABE-KLEBERG, U. (2008):

Zum Verhältnis von Wissenschaft und Profession in der Frühpädagogik. In: Von Balluseck, H. [Hrsg.]: Professionalisierung in der Frühpädagogik. Perspektiven, Entwicklungen, Herausforderungen. Opladen, S. 237 - 250

RABE-KLEBERG, U. (2010):

Bildungsarmut von Anfang an? Über den Beitrag des Kindergartens im Prozess der Reproduktion sozialer Ungleichheit. In: Krüger, H.-H., Rabe-Kleberg, U., Kramer, R.-T. & J. Budde [Hrsg.]: Bildungsungleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule. Wiesbaden, S. 45 - 54

RAUSCHENBACH, T. & H.-U. OTTO (2004):

Die neue Bildungsdebatte. Chance oder Risiko für die Kinder- und Jugendhilfe? In: Otto, H.-U. & T. Rauschenbach [Hrsg.]: Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen. Wiesbaden, S. 9 - 29

REIMER, D. & S. SCHINDLER (2010):

Soziale Ungleichheit und differenzierte Ausbildungsentscheidungen beim Übergang zur Hochschule. In: Becker B. & D.

Reimer [Hrsg.]: Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie. Wiesbaden, S. 251 - 283

REINWAND, V.-I. (2012):

Literaturvermittlung als kulturelle Bildung In: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) [Hrsg.]: Dossier Kulturelle Bildung. <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/137304/literaturvermittlung-als-kulturelle-bildung?p=all> (07.08.2013)

ROSSBACH, H.-G. (2008):

Vorschulische Erziehung. In: Cortina, K. S., Baumert, J., Leschinsky, A., Mayer, K. U. & L. Trommer [Hrsg.]: Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek, S. 283 - 323

SCHERR, A. (2003):

Jugendarbeit als Subjektbildung. In: Lindner, W. Thole, W. & J. Weber [Hrsg.]: Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsprojekt. Opladen, S. 87 - 102

SIMON, L. & T. PYHEL (2010):

Umweltbildung – tierisch gut! Ein Praxis-Guide für Schule, Zoo und Co. München.

SOLGA, H. (2008):

Wie das deutsche Schulsystem Bildungsungleichheiten verursacht. In: WZBrief Bildung 01/Okttober 2008.

STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2013):

Zensusdatenbank Zensus 2011. Glossar – Migrationshintergrund. <https://ergebnisse.zensus2011.de/#Glossary>: (29.07.2013)

STATISTISCHES BUNDESAMT (2011):

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2010 (= Fachserie 1, Reihe 2.2). https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220107004.pdf?__blob=publicationFile (29.07.2013)

STATISTISCHES BUNDESAMT (2013):

Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen – Vorbericht. Wintersemester 2012/13. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenVorb2110410138004.pdf?__blob=publicationFile (29.07.2013)

TEICHLER, U. (2005):

Hochschulsysteme und Hochschulpolitik. Münster

UNIVERSITÄT OSNABRÜCK [HRSG.] (2013):

Zahlen – Daten – Fakten 2011-2012. Osnabrück. [http://www.uni-osnabrueck.de/Zahlen_Daten_Fakten_Druckdatei_V2\(3\).pdf](http://www.uni-osnabrueck.de/Zahlen_Daten_Fakten_Druckdatei_V2(3).pdf) (09.07.2013)

ZIMMER, R. (2007):

Bewegung und Sprache. Verknüpfung des Entwicklungs- und Bildungsbereichs Bewegung mit der sprachlichen Förderung in Kindertagesstätten. http://www.dji.de/bibs/384_Expertise_Bewegung_Zimmer.pdf (06.08.2013)

Abbildungs-, Tabellen- und Kartenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abb. A-1:	Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Osnabrück 1998 bis 2012	22
Abb. A-2:	Altersstruktur der Bevölkerung im Landkreis Osnabrück 2012	22
Abb. A-3:	Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Osnabrück nach Altersjahren 2011 bis 2027	24
Abb. A-4:	Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 2011 bis 2027	24
Abb. A-5:	Bevölkerung mit Migrationshintergrund (MH) im Landkreis Osnabrück nach Altersgruppen (Zensus 2011 – Stichtag: 09.05.2011)	26
Abb. A-6:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten 12/2012 [entsprechend der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) der BA].....	26
Abb. A-7a:	Entwicklung der Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen)	28
Abb. A-7b:	Entwicklung der Arbeitslosenquote der 15 bis unter 25-Jährigen im Jahresdurchschnitt (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen)	28
Abb. A-8:	Entwicklung der SGB-II-Quote insgesamt und der Quote der unter 15-Jährigen in SGB-II- Bedarfgemeinschaften 2007 bis 2012	30
Abb. B-1:	Entwicklung der Anzahl und Trägerschaft der formalen Bildungsinstitutionen im Landkreis Osnabrück von 2005 - 2012	34
Abb. B-2:	Gesamtzahl der Teilnehmer/-innen im formalen Bildungsbereich im Landkreis Osnabrück 2012	35
Abb. B-3:	Anteil der Personen nach höchstem Schulabschluss (Zensus 2011)	36
Abb. B-4:	Qualifikationsniveau der Bevölkerung gemessen am höchsten schulischen Abschluss nach Altersgruppen (Zensus 2011)	36
Abb. B-5:	Verteilung der höchsten schulischen Abschlüsse innerhalb ausgewählter Bevölkerungs- gruppen im Landkreis Osnabrück (Zensus 2011).....	36
Abb. B-6:	Personen nach höchstem beruflichen Abschluss in der Altersgruppe 18 und älter im Landkreis Osnabrück (Zensus 2011)	40
Abb. B-7:	Qualifikationsniveau der Bevölkerung gemessen am höchsten beruflichen Abschluss nach Altersgruppen (Zensus 2011)	40
Abb. B-8:	Verteilung der höchsten beruflichen Abschlüsse innerhalb ausgewählter Bevölkerungsgruppen im Landkreis Osnabrück (Zensus 2011)	40
Abb. B-9:	Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten im Wirtschaftsabschnitt „Erziehung und Unterricht“ im Landkreis Osnabrück (Arbeitsort) von 2008 - 2012 (Stichtag 30.06.).....	42
Abb. B-10:	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis Osnabrück (Arbeitsort) im Wirtschaftsabschnitt „Erziehung und Unterricht“ zum Stichtag 30.06.....	42
Abb. C-1:	Entwicklung der Zahl der Krippenplätze im Landkreis Osnabrück 2006 bis 2012.....	48
Abb. C-2:	Belegte Plätze in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen.....	50
Abb. C-3:	Betreuungsquote der Kinder nach Alter in den Kindertagesstätten des Landkreises Osnabrück jeweils am 01.11. eines Jahres.....	52
Abb. C-4:	Belegte Plätze (Stand 11/2012) in den Kindertagesstätten des Landkreises Osnabrück (inkl. Krippen und altersübergreifender Gruppen) nach täglicher Betreuungsstruktur	53
Abb. C-5:	Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Haushaltssprache in den Kindertagesstätten der kreisangehörigen Städte und Gemeinden (Stand: 11/2012).....	56
Abb. C-6:	Einschätzung des Sprachförderbedarfs in den Städten und Gemeinden des Landkreises Osnabrück (Stand: 11/2012; Anteil an allen Kita-Kindern in %).....	56
Abb. C-7:	Anteil der im Bereich Sprache geförderten Kinder differenziert nach der erhaltenen Sprachförderung.....	58
Abb. C-8:	Anteil der zur Schuleingangsuntersuchung vorgestellten Kinder mit Empfehlung einer Maßnahme differenziert nach der Kita-Besuchsdauer	62
Abb. C-9:	Anteil der zur SEU vorgestellten Kinder, die sich bereits in therapeutischen Maßnahmen befin- den oder befunden haben.....	62
Abb. D-1:	Schulstruktur in Niedersachsen ab 2011/12	66
Abb. D-2:	Entwicklung der Anzahl der Schulen im Landkreis Osnabrück zwischen 2004 und 2012 nach Schulform.....	69
Abb. D-3:	Ganztagsquote im Landkreis Osnabrück im Schuljahr 2011/12 nach Schulform	70
Abb. D-4:	Anzahl Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück nach Beschäftigungsumfang (öffentliche und private Träger; Schuljahr 2008/09 - 2011/12)	71
Abb. D-5:	Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück anteilig nach Geschlecht (öffentliche und private Träger; Schuljahr 2011/12)	73

Abb. D-6:	Entwicklung der Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück von 2004 - 2012 nach Staatsangehörigkeit.....	74
Abb. D-7:	Entwicklung der Schülerzahl an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück von 2004 - 2012 nach Schulstufen	74
Abb. D-8a:	Entwicklung der Verteilung der Schüler/-innen in Klassenstufe 7 auf die Schulformen im Landkreis Osnabrück von 2004 - 2012.....	76
Abb. D-8b:	Entwicklung der Verteilung der Schüler/-innen in Klassenstufe 5 auf die Schulformen im Landkreis Osnabrück von 2004 - 2012.....	76
Abb. D-9:	Übergangsquote von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen im Landkreis Osnabrück im Schuljahr 2011/12.....	76
Abb. D-10:	Übergang von Grundschulern aus dem Landkreis Osnabrück auf eine weiterführende Schule außerhalb des Landkreises 2013	78
Abb. D-11:	Rechnerische Übergangsquote in die Sekundarstufe II (Übergang Jg. 10 zu Jg. 11) an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Osnabrück zum Schuljahr 2012/13	78
Abb. D-12:	Entwicklung der Anteile der Schulabschlüsse an allen Schulabschlüssen von Schüler/-innen mit Wohnort im Landkreis Osnabrück 2007 - 2012.....	80
Abb. D ^{Studie} -1:	Schülerzahl nach Schulform	86
Abb. D ^{Studie} -2:	Geschätzter Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund (in %).....	87
Abb. D ^{Studie} -3:	Form des Ganztagsangebots (in %)	87
Abb. D ^{Studie} -4:	Anzahl der Tage im Ganztagsbetrieb (Mittelwerte)	88
Abb. D ^{Studie} -5:	Tage mit Ganztagsangebot	88
Abb. D ^{Studie} -6:	Anteil Ganztags Schüler/-innen (in %) ohne Sek II	89
Abb. D ^{Studie} -7:	Teilnahme am Ganzttag durch unterschiedliche Schülergruppen (Anteil in %).....	91
Abb. D ^{Studie} -8:	Teilnehmer/-innen Mittagessen nach Schulform und Region.....	92
Abb. D ^{Studie} -9:	Finanzielle Zuwendungen zur Unterstützung des Ganztagsbetriebs (Anteil in %).....	93
Abb. D ^{Studie} -10:	Personal im Ganzttag (Anteil nach Stunden)	94
Abb. D ^{Studie} -11:	Raumangebote als „gar nicht oder eher nicht ausreichend“ eingeschätzt (Anteil in %)	95
Abb. D ^{Studie} -13:	Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern im Ganzttag	97
Abb. D ^{Studie} -12:	Organisation des Ganztags (in %)	97
Abb. D ^{Studie} -14:	Zufriedenheit der Kooperationspartner mit unterschiedlichen Aspekten (Mittelwerte)	98
Abb. D ^{Studie} -15:	Angebote im Ganzttag: Häufigkeit, Durchführende und Bedarfsdeckung	100
Abb. E-1:	Entwicklung der Schülerzahl an den Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück 2000 - 2011.....	104
Abb. E-2:	Anzahl der Lehrkräfte an den BBSn in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2011/12 nach... ..	107
Abb. E-3:	Mögliche Bildungswege aus der Hauptschule und der Realschule	108
Abb. E-4:	Entwicklung der Altersstruktur der Schüler/-innen an den Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück von 2005 - 2011.....	109
Abb. E-5:	Entwicklung der Verteilung der Schulabschlüsse bei den Neuzugängen in das berufsbildende Schulsystem in Landkreis und Stadt Osnabrück von 2005 - 2011.....	110
Abb. E-6:	Entwicklung der Anzahl der Schulabschlüsse, die an den BBSn in Stadt und Landkreis Osnabrück erworben wurden	111
Abb. E-7:	Anzahl und Anteil der Schulabschlüsse an BBSn in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2010/11 in der jeweiligen Schülergruppe.....	112
Abb. E-8:	Verteilung der Schulabschlüsse in den Schularten der BBSn in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2010/11.....	112
Abb. E-9:	Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge an den BBSn in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2010/11.....	114
Abb. E-10:	Entwicklung der Schülerzahl der Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück von 2009 - 2012.....	114
Abb. E-11a:	Schülerschaft an der BBS Haste im Schuljahr 2012/13	116
Abb. E-11b:	Schülerschaft an der BBS Melle im Schuljahr 2012/13	116
Abb. E-11c:	Schülerschaft an der BBS Bersenbrück im Schuljahr 2012/13	116
Abb. E-11d:	Schülerschaft an der BBS Brinkstraße im Schuljahr 2012/13	116
Abb. E-12:	Entwicklung der Schülerzahl der BBSn in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück nach Schulformen von 2009 - 2012	118
Abb. E-13:	Verteilung der Schüler/-innen an jeder BBS in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück nach Schulart im Schuljahr 2012/13	118

Abb. E-14a:	Schüler/-innen an den BBSn in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück nach höchstem erworbenen Schulabschluss im Schuljahr 2012/13	119
Abb. E-14b:	Schüler/-innen an den BBSn in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück nach zuletzt besuchtem Bildungsgang im Schuljahr 2012/13	120
Abb. E-15a:	Zusammensetzung der Schülerschaft an den Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück im Schuljahr 2012/13 nach höchstem erworbenen Schulabschluss	120
Abb. E-15b:	Zusammensetzung der Schülerschaft an den Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises Osnabrück im Schuljahr 2012/13 nach zuletzt besuchtem Bildungsgang	121
Abb. F-1:	Entwicklung der Zahl der Studierenden an den Osnabrücker Hochschulen (WS 2005/06 bis WS 2011/12)	124
Abb. F-2:	Entwicklung der Zahl der Studienanfänger/-innen an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück (WS 2005/06 bis WS 2011/12)	126
Abb. F-3:	Studierende an den Osnabrücker Hochschulen nach Fächergruppen (WS 2011/12)	128
Abb. F-4:	Geschlechterverteilung der Studierenden in den Fächergruppen an den Osnabrücker Hochschulen (WS2011/12)	130
Abb. F-5:	Entwicklung der Zahl der Studierenden an den Hochschulen in Deutschland mit im Landkreis oder der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung WS 2005/06 bis WS 2011/12	130
Abb. F-6:	Studierende einer Hochschule in Deutschland mit im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung nach Fächergruppen (WS 2011/12)	132
Abb. F-7a:	Regionale Herkunft der Studierenden an den Hochschulen in der Stadt Osnabrück im WS 2011/12	133
Abb. F-7b:	Studienorte der Studierenden mit im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung (HZB) im WS 2011/12	133
Abb. F-8:	Entwicklung der Zahl der Absolventen/-innen der Hochschulen in der Stadt Osnabrück Prüfungsjahre 2006 bis 2011	134
Abb. F-9:	Absolventen/-innen der Hochschulen in der Stadt Osnabrück nach Fächergruppen (Prüfungsjahr 2011)	136
Abb. F-10:	Entwicklung der Zahl der Absolventen/-innen einer Hochschule in der BRD mit im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung (Prüfungsjahr 2006 bis 2011)	136
Abb. F-11:	Absolventen/-innen einer Hochschule in der BRD mit im Landkreis oder in der Stadt Osnabrück erworbener Hochschulzugangsberechtigung nach Fächergruppen (Prüfungsjahr 2011)	138
Abb. H-1a:	Entwicklung der Anzahl der bezuschussten mehrtägigen Freizeitmaßnahmen 2008 - 2012	146
Abb. H-1b:	Entwicklung der Teilnehmerzahl bei den bezuschussten mehrtägigen Freizeitmaßnahmen 2008 - 2012	146
Abb. H-1c:	Entwicklung der Anzahl der Teilnehmertage bei den bezuschussten mehrtägigen Freizeitmaßnahmen 2008 - 2012	146
Abb. H-2a:	Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Teilnehmer/-innen nach Maßnahme von 2008 - 2012	148
Abb. H-2b:	Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Tage je Teilnehmer/-in nach Maßnahme 2008 - 2012	148
Abb. H-3:	Entwicklung der Anzahl der neu ausgestellten Juleicas im Landkreis Osnabrück von 2007 - 2012	148
Abb. H-4a:	Entwicklung der Anzahl der Bildungsmaßnahmen 2008 - 2012	149
Abb. H-4b:	Entwicklung der Gesamtteilnehmerzahl nach Art der Bildungsmaßnahme 2008 - 2012	149
Abb. H-4c:	Entwicklung der Anzahl der Teilnehmertage nach Art der Bildungsmaßnahme 2008 - 2012	150
Abb. H-5:	Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Teilnehmer/-innen je Bildungsmaßnahme und Tage je Teilnehmer/-in nach Maßnahme von 2008 - 2012	150
Abb. H-6:	Zusammensetzung der Mitglieder im Kreissportbund Osnabrück-Land zum 01.01.2013 nach Altersgruppen	153
Abb. H-7:	Entwicklung der Mitgliederzahl im Kreissportbund Osnabrück-Land von 2008 - 2013 nach Geschlecht	154
Abb. H-8:	Entwicklung der Mitgliederzahlen im Kreissportbund Osnabrück-Land von 2008 - 2013 nach Altersgruppen	154
Abb. H-9:	Entwicklung der Mitgliedschaften im Sportverein je 100 Einwohner/-innen von 2008 - 2013 nach Altersgruppen	154

Abb. H-10:	Alter der Teilnehmenden der Jugendfreizeit- und -erholungsmaßnahmen des KSB OS-L im Jahr 2012.....	155
Abb. H-11:	Nutzergruppen der Umweltbildungsangebote der Biologischen Station Haseniederung e.V. 2012 (Anteilswerte basieren auf Besucher-/Nutzerzahlen je Gruppe).....	160
Abb. H-12:	Besuchergruppen des Lernstandortes Kuhlhoff Bippen 2012 (Anteilswerte basieren auf Besuchertagen je Gruppe)	161
Abb. H-13:	Wahrgenommene Angebote am Lernstandort Kuhlhoff Bippen nach Programmschwerpunkt 2013	161
Abb. H-14:	Musikschülerinnen und -schüler nach Altersgruppen 2011 und 2012	164
Abb. H-15:	Belegung der Fächergruppen 2011 und 2012.....	164
Abb. H-16:	Kooperationen mit Kitas und Schulen nach Schülerzahlen 2011 und 2012	165
Abb. H-17:	Altersstruktur der Entleiher (2011)29	172
Abb. H-18:	Zusammensetzung der entliehenen Medien nach Art des Mediums (2011)	172
Abb. H-19:	Zusammensetzung der Bibliotheksveranstaltungen nach Veranstaltungsart (2011).....	172

Tabellenverzeichnis

Tab. C-1:	Trägerschaft der Kindertagesstätten im Landkreis Osnabrück (Stand: 11/2012)	48
Tab. C-2:	Regionale Besuchsquoten in den Kindertagesstätten (Stand 11/2012)	54
Tab. C-3:	Nutzung der Tagespflege in den kreisangehörigen Gemeinden	54
Tab. C-4:	Kinder in der Schuleingangsuntersuchung im Landkreis Osnabrück	60
Tab. C-5:	Kinder in der Schuleingangsuntersuchung im Landkreis Osnabrück mit und ohne Migrationshintergrund	61
Tab. C-6:	Kinder in der Schuleingangsuntersuchung im Landkreis Osnabrück mit mindestens dreijährigem Besuch einer Kindertagesstätte	61
Tab. D-1:	Allgemeinbildende Schulen im Landkreis Osnabrück im Schuljahr 2012/13	67
Tab. D-2:	Schüler/-innen im Landkreis Osnabrück im Schuljahr 2012/13 nach Schulform	75
Tab. D ^{Studie-1} :	Verteilung der Ganztagschulen auf die Bildungsregionen.....	84
Tab. D ^{Studie-2} :	Ganztagschulen im Landkreis Osnabrück und Beteiligung an der Erhebung nach Schulform.....	85
Tab. D ^{Studie-3} :	Anteil Schulen Ganztagsangebot	90
Tab. D ^{Studie-4} :	Kooperationen der Schulen	96
Tab. E-1:	Grunddaten der Berufsbildenden Schulen in Landkreis und Stadt Osnabrück im Schuljahr 2011/12	104
Tab. E-2:	Schüler/-innen im berufsbildenden System nach Schulart in Landkreis und Stadt Osnabrück 2005 - 2011	108
Tab. H-1:	Einrichtungen der Natur- und Umweltbildung im bzw. des Landkreises Osnabrück8	156
Tab. H-2:	Besucherzahlen der PhänomexX-Standorte im Landkreis Osnabrück.....	159
Tab. H-3:	Veranstaltungen der Städtischen Bühnen Osnabrück (2010/11).....	166
Tab. H-4:	Besucherzahlen der Städtischen Bühnen Osnabrück (2010/11).....	166
Tab. H-5:	Öffentliche Bibliotheken im Landkreis Osnabrück.....	171

Kartenverzeichnis

Karte A-1:	Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Kommunen 2011 bis 2027	25
Karte A-2:	Quote der unter 15-Jährigen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften in den kreisangehörigen Kommunen (Juni 2012)	32
Karte C-1:	Standorte der Kindertagesstätten im Landkreis Osnabrück 2012	46
Karte C-2:	Kita-Standorte mit Ganztagsangeboten im Landkreis Osnabrück 2012	47
Karte D-1:	Allgemeinbildende Schulen im Landkreis Osnabrück (Schuljahr 2012/13).....	68
Karte D-2:	Allgemeinbildende Schulen mit Ganztagsangebot im Landkreis Osnabrück (Schuljahr 2012/13).....	72
Karte E:	Berufsbildende Schulen und Einrichtungen in Landkreis und Stadt Osnabrück (Schuljahr 2012/13).....	106
Karte H:	Einrichtungen ausgewählter Bereiche non-formaler Bildung	158

Bildungsgänge

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück; Stand: 15.11.2011

Bildungsangebot und Adressen

Quelle: Niedersächsisches Kultusministerium

http://www.bbs.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1886&_psmand=8 (Abrufdatum: 16.08.2013)

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück in Bersenbrück

Ravensbergstr. 15 | 49593 Bersenbrück | Tel.: 05439 9402-0 | E-Mail: verwaltung@bbs-bersenbrueck.de

Berufsschule Teilzeit

- Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik
- Ausbaufacharbeiter/-in
- Bäcker/-in
- Bankkaufmann/-frau
- Bauten- und Objektbeschichter/-in
- Bürokaufmann/-frau
- Elektroniker/-in
– Energie- und Gebäudetechnik –
- Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandw. Schwerpunkt Bäckerei
- Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandw. Schwerpunkt Fleischerei
- Feinwerkmechaniker/-in
- Fleischer/-in
- Friseur/-in
- Hauswirtschafter/-in
- Industriekaufmann/-frau
- Industriemechaniker/-in
- Kaufmann/-frau im Einzelhandel
- Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in – Nutzfahrzeugtechnik
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in – Personenkraftwagenteknik
- Landwirt/-in
- Maler/-in und Lackierer/-in – Gestaltung u. Instandhaltung
- Maschinen- und Anlagenführer/-in – Schwerpunkt Metall
- Maurer/-in

- Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik
- Mechatroniker/-in
- Medizinische/-r Fachangestellte/-r
- Metallbauer/-in – Konstruktionstechnik –
- Tischler/-in
- Verkäufer/-in
- Werkstatt für Behinderte (ohne anerk. Ausbildungsberuf)
- Zerspanungsmechaniker/-in
- Zimmerer/-in

Berufsvorbereitungsjahr

- Agrarwirtschaft
- Bautechnik
- Farbtechnik und Raumgestaltung
- Körperpflege
- Metalltechnik
- Wirtschaft

Berufseinstiegsklasse

- Hauswirtschaft und Pflege
- Lebensmittelhandwerk und Gastronomie
- Metalltechnik
- Wirtschaft

1-j. Berufsfachschule

- Agrarwirtschaft
- Bautechnik
- Elektrotechnik – Schwerpunkt Elektronik/Informationselekt.
- Fahrzeugtechnik

- Hauswirtschaft und Pflege – Schwerpunkt Hauswirtschaft
- Hauswirtschaft und Pflege – Schwerpunkt Persönl. Assistenz
- Holztechnik
- Metalltechnik – Schwerpunkt Metallbauer/-in
- Wirtschaft – Schwerpunkt Bürodienstleistungen
- Wirtschaft – Schwerpunkt Einzelhandel
- Wirtschaft – Schwerpunkt Handel
- Wirtschaft – Schwerpunkt Industriedienstleistungen

BFS berufl. Abschluss

- Altenpflege
- Informationstechnische/-r Assistent/-in
- Pflegeassistent
- Sozialassistent/-in, Schwerpunkt: Sozialpädagogik

Fachoberschule

- Gesundheit und Soziales – Gesundheit/Pflege
- Gesundheit und Soziales – Sozialpädagogik
- Technik
- Wirtschaft und Verwaltung – Wirtschaft

2- u. mehrj. Fachschule

- Sozialpädagogik

Berufsbildende Schulen Osnabrück Brinkstraße des Landkreises Osnabrück

Brinkstraße 17 | 49080 Osnabrück | Tel.: 0541 98223-0 | E-Mail: sekretariat@bbs-os-brinkstr.de

Berufsschule Teilzeit

- Anlagenmechaniker/-in
- Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- u. Klimatechnik
- Augenoptiker/-in
- Berufskraftfahrer/-in
- Chemielaborant/-in
- Elektroniker/-in – Automatisierungstechnik –

- Elektroniker/-in – Energie- und Gebäudetechnik –
- Elektroniker/-in für Automatisierungstechnik
- Elektroniker/-in für Betriebstechnik
- Elektroniker/-in für Geräte und Systeme
- Elektroniker/-in für Maschinen und Antriebstechnik
- Fachinformatiker/-in

- Anwendungsentwicklung –
- Fachinformatiker/-in – Systemintegration –
- Fachkraft im Fahrbetrieb
- Feinwerkmechaniker/-in
- Fertigungsmechaniker/-in
- Goldschmied/-in – Schmuck –
- Industriemechaniker/-in
- Informationselektroniker/-in

- IT-System-Elektroniker/-in
- Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in – Fahrzeugbau –
- Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in – Instandhaltung
- Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in – Karosseriebau
- Konstruktionsmechaniker/-in
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in – Fahrzeugkommunikationstechnik –
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in – Motorradtechnik –
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in – Nutzfahrzeugtechnik –
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in – Personenkraftwagentechnik –
- Maschinen- und Anlagenführer/-in – Schwerpunkt Metall –
- Mechaniker/-in für Karosserieinstandhaltungstechnik
- Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik
- Mechatroniker/-in
- Metallbauer/-in – Konstruktionstechnik –
- Metallbearbeiter/-in
- Metallfeinbearbeiter/-in
- Modellbaumechaniker/-in – Karosseriemodellbau – (aB)

- Modellbaumechaniker/-in – Gießereimodellbau – (aB)
- Physikalaborant/-in
- Schneidwerkzeugmechaniker/-in
- Systeminformatiker/-in
- Technische/-r Modellbauer/-in – Karosserie und Produktion
- Technische/-r Produktdesigner/-in
- Technische/-r Systemplaner/-in
- Technische/-r Zeichner/-in, Fachr.: Elektrotechnik
- Technische/-r Zeichner/-in, Fachr.: Heizung, Klima, Sanitär
- Technische/-r Zeichner/-in, Fachr.: Masch.- u. Anlagentechn.
- Technische/-r Zeichner/-in, Fachr.: Stahl- u. Metallbautechnik
- Teilezurichter/-in
- Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- u. Kautschuktechnik
- Werkstatt für Behinderte (ohne anerk. Ausbildungsberuf)
- Werkstoffprüfer/-in
- Werkzeugmechaniker/-in
- Zerspanungsmechaniker/-in
- Berufsschule Teilzeit
- Zweiradmechaniker/-in

Berufseinstiegsklasse

- Metalltechnik

1-j. Berufsfachschule

- Elektrotechnik – Schwerpunkt Energietechnik
- Metalltechnik – Fertigungs- und spanende Bearbeitungstechnik
- Metalltechnik – Schwerpunkt Metallbauer/-in

BFS berufl. Abschluss

- Informationstechnische/-r Assistent/-in

Fachoberschule

- Technik

Berufliches Gymnasium

- Technik
- Technik, Schwerpunkt: Elektrotechnik
- Technik, Schwerpunkt: Informationstechnik
- Technik, Schwerpunkt: Mechatronik (SV)
- Technik, Schwerpunkt: Metalltechnik

2- u. mehrj. Fachschule

- Elektrotechnik
- Maschinentechnik
- Mechatronik

Berufsbildende Schulen Osnabrück-Haste des Landkreises Osnabrück
 Am Krümpel 38 | 49090 Osnabrück | Tel.: 0541 961450 | E-Mail: info@bbs-haste.de

Berufsschule Teilzeit

- Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft
- Florist/-in
- Gärtner/-in
- Hauswirtschafter/-in
- Landwirt/-in
- Werker/-in im Gartenbau

Berufsvorbereitungsjahr

- Agrarwirtschaft
- Gesundheit
- Hauswirtschaft und Pflege

Berufseinstiegsklasse

- Hauswirtschaft und Pflege

1-j. Berufsfachschule

- Agrarwirtschaft
- Gartenbau
- Hauswirtschaft und Pflege – Schwerpunkt Hauswirtschaft
- Hauswirtschaft und Pflege – Schwerpunkt Persönl. Assistenz

BFS berufl. Abschluss

- Pflegeassistenz
- BFS berufl. Abschluss Sozialassistent/-in, Schwerpunkt: Sozialpädagogik

2-j. Berufsfachschule

- Ernährung, Hauswirtschaft und Pflege

Fachoberschule

- Agrarwirtschaft, Bio- und Umwelttechnologie

Berufliches Gymnasium

- Gesundheit und Soziales, Schwerpunkt: Gesundheit/Pflege
- Gesundheit und Soziales, Schwerpunkt: Sozialpädagogik

1- bis 1 ½-j. Fachschule

- Agrarwirtschaft, Schwerpunkt: Landwirtschaft

2- u. mehrj. Fachschule

- Hauswirtschaft

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück in Melle

Lindenstraße 1 | 49324 Melle | Tel.: 05422 9426-0 | E-Mail: verwaltung@bbs-melle.de

Berufsschule Teilzeit

- Ausbaufacharbeiter/-in
- Bürokaufmann/-frau
- Elektroniker/-in
 - Energie- und Gebäudetechnik –
- Elektroniker/-in für Betriebstechnik
- Energieelektroniker/-in – Betriebstechnik
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Feinwerkmechaniker/-in
- Friseur/-in
- Hauswirtschaftler/-in
- Hochbaufacharbeiter/-in
- Holzmechaniker/-in
- Industriekaufmann/-frau
- Industriemechaniker/-in
- Kaufmann/-frau im Einzelhandel
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in
 - Nutzfahrzeugtechnik –
- Kraftfahrzeugmechatroniker/-in
 - Personenkraftwagentechnik –
- Maschinen- und Anlagenführer/-in
 - Schwerpunkt Metall
- Maurer/-in
- Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik
- Metallbauer/-in – Konstruktionstechnik –
- Metallbauer/-in – Metallgestaltung –
- Technische/-r Zeichner/-in,
Fachr.: Holztechnik

- Tischler/-in
- Verkäufer/-in
- Werkzeugmechaniker/-in
- Zerspanungsmechaniker/-in
- Zimmerer/-in

Berufsvorbereitungsjahr

- Fahrzeugtechnik
- Hauswirtschaft und Pflege
- Holztechnik
- Metalltechnik
- Wirtschaft

Berufseinstiegsklasse

- Bautechnik
- Hauswirtschaft und Pflege
- Holztechnik

1-j. Berufsfachschule

- Bautechnik
- Hauswirtschaft und Pflege
 - Schwerpunkt Hauswirtschaft
- Hauswirtschaft und Pflege
 - Schwerpunkt Persönl. Assistenz
- Holztechnik
- Wirtschaft – Schwerpunkt Büro- und Industriedienstleistungen
- Wirtschaft – Schwerpunkt Handel

BFS berufl. Abschluss

- Pflegeassistent
- BFS berufl. Abschluss Sozialassistent/-in,
Schwerpunkt: Sozialpädagogik

2-j. Berufsfachschule

- Ernährung, Hauswirtschaft und Pflege
- Wirtschaft

Fachoberschule

- Gesundheit und Soziales
 - Sozialpädagogik
- Technik
- Wirtschaft und Verwaltung – Wirtschaft

1- bis 1 ½-j. Fachschule

- Heilpädagogik

2- u. mehrj. Fachschule

- Holztechnik
- Sozialpädagogik



Landkreis Osnabrück
Der Landrat
Am Schölerberg 1
49082 Osnabrück

Projekt „Lernen vor Ort“
E-Mail: lernen-vor-ort@LKOS.de
www.landkreis-osnabrueck.de/lvo
Tel.: 0541 501-3063



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.